This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

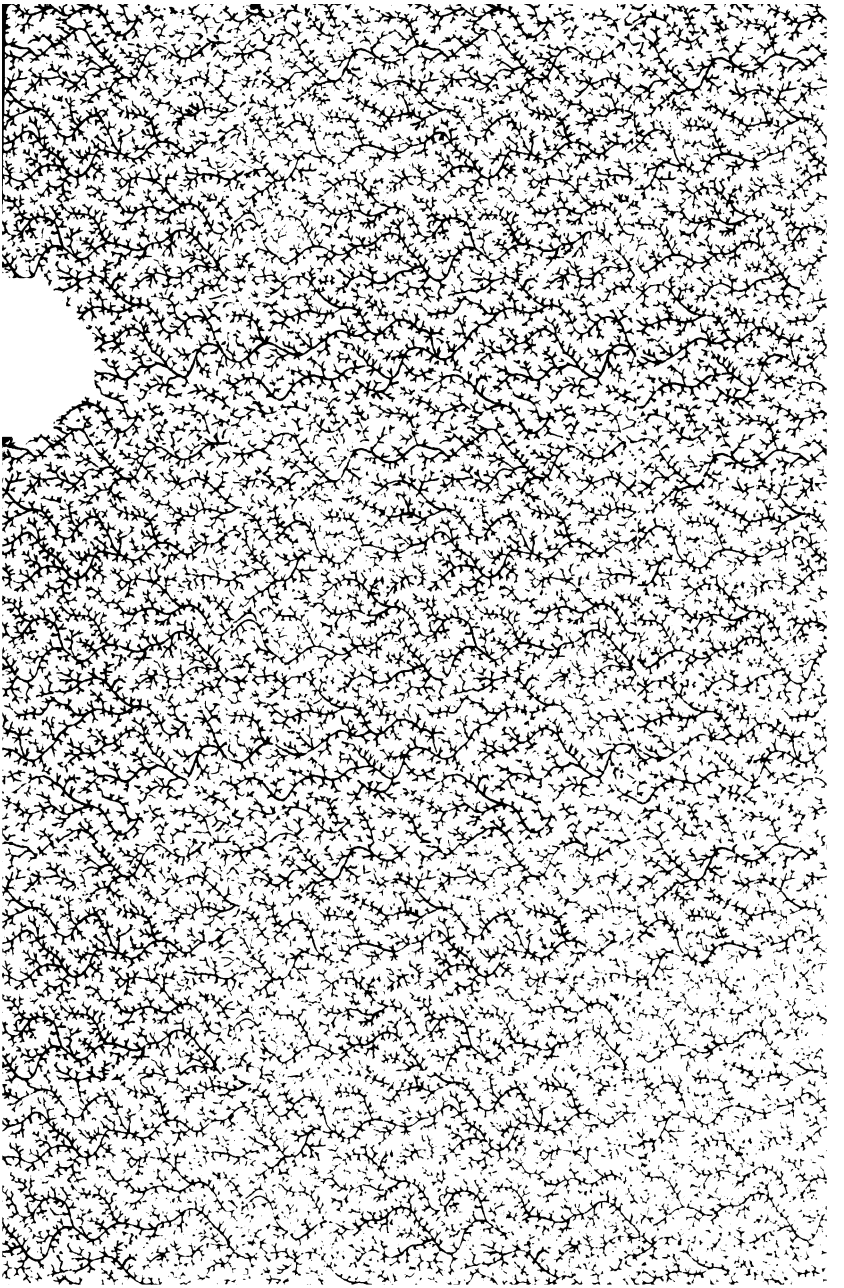
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07575884 1



DEC 10 1914

DEC 15 1914

Nibelungenlied.

Der

Nibelungen Lied.

Erneuet und erklärt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

PUBLIC LIBRARY

V. 1.

Zweite umgearbeitete Ausgabe.

Frankfurt am Main 1824,
bei Franz Varrentrapp.

Zueignung der erſten Ausgabe

an

Johannes Müller.

Wie man zu des Tacitus Zeiten die Altrömiſche Sprache der Republik wieder hervor zu rufen ſtrebte: ſo iſt auch jetzo, mitten unter den zerreißendſten Stürmen, in Deutſchland die Liebe zu der Sprache und den Werken unſerer ehrenfeſten Altvordern rege und thätig, und es ſcheint, als ſuche man in der Vergangenheit und Dichtung, was in der Gegenwart ſchmerzlich untergeht. Es iſt aber dies tröſtliche Streben noch allein die lebendige Urkunde des unvertilgbaren Deutſchen Karakters, der über alle Dienſtbarkeit erhaben, jede fremde Feſſel über kurz oder lang immer wieder zerbricht, und da-

durch nur belehrt und geläutert, seine angestammte Natur und Freiheit wieder ergreift. Ja es ist diese Liebe, zum sicheren Pfande solcher Verheißung, ohne Zweifel der Ausfluß einer weit größeren, gründlicheren, und auch unschuldigeren Revolution, als jene äußere unserer Tage; welche geräuschlos und still, wie das Licht, die Deutsche Erde zwar nur erst berührte, aber eben so allmächtig und unaufhaltsam einst mit vollem Tage hereinbrechen wird.

Unterdessen aber möchte einem Deutschen Gemüthe wohl nichts mehr zum Trost und zur wahrhaften Erbauung vorgestellt werden können, als der unsterbliche alte Heldengesang, der hier aus langer Vergessenheit lebendig und verjüngt wieder hervorgeht: das Lied der Nibelungen, unbedenklich eins der größten und wunderwürdigsten Werke aller Zeiten und Völker, durchaus aus Deutschem Leben und Sinne erwachsen und zur eigenthümlichen Vollendung gediehen, und als das erhabenste und vollkommenste Denkmal einer so lange verdunkelten Nazionalpoesie, unter den übrigen, zwar auch nicht unbedeutenden und geringen Resten derselben, doch ganz einzig und unerreicht dästehend, — dem kolossalen Wunderbau Erwins von Steinbach vergleich-

bar. Kein anderes Lied mag ein vaterländiſches Herz ſo rühren und ergreifen, ſo ergötzen und ſtärken, als dieſes, worin die wunderbaren Mährchen der Kindheit wiederkommen und ihre dunkelen Erinnerungen und Ahnungen nachklingen, worin dem Jünglinge die Schönheit und Anmuth jugendlicher Heldengeſtalten, kühner, ritterlicher Scherz, Uebermuth, Stolz und Trutz, männliche und minnigliche Jungfrauen in des Frühlings und des Schmuckes Pracht, holde Zucht, einfache, fromme und freundliche Sitte, zarte Scheu und Schaam, und liebliches, wonniges Minneſpiel, und über alles eine unvergeßliche, ewige Liebe ſich darſtellen; und worin endlich ein durch dieſelbe grauenvoll zuſammengeſchlungenes Verhängniß eine andere zarte Liebe in der Blüte zerſtöhrt und alles unaufhaltſam in den Untergang reißt, aber eben in dieſem Sturze die herrlichſten männlichen Tugenden offenbart, als da ſind: Gaſtlichkeit, Biederkeit, Redlichkeit, Treue und Freundſchaft bis in den Tod, Menſchlichkeit, Milde und Großmuth in des Kampfes Noth, Heldenſinn, unerſchütterlicher Standmuth, übermenſchliche Tapferkeit, Kühnheit, und willige Opferung für Ehre, Pflicht und Recht; Tugenden die in der Verſchlingung mit den wilden Leidenſchaften und düſtern

Gewalten der Rache, des Zornes, des Grimmes, der Wuth und der grauſen Todesluſt, nur noch glänzender und mannigfaltiger erſcheinen, und uns, zwar traurend und klagend, doch auch getröſtet und geſtärkt zurücklaſſen, uns mit Ergebung in das Unabwendliche, doch zugleich mit Muth zu Wort und That, mit Stolz und Vertrauen auf Vaterland und Volk, mit Hoffnung auf dereinſtige Wiederkehr Deutſcher Glorie und Weltherrlichkeit erfüllen.

Wem aber anders möchte ich dieſe meine Bearbeitung dieſes ſolchen Werkes wohl zueignen, als Dem, Der der Erſte in Erforſchung und Beſchreibung der Geſchichten Deutſcher Nation durch die Wahrheit und die Würde ihrer eigenen alten Sprache, zuerſt die Trefflichkeit deſſelben erkannte, es als eins ihrer größten Thaten verkündigte und zur Belebung deſſelben auffoderte; Der vor allen mir, dem davon erfüllten, Muth und Kraft zur Vollführung dieſes Unternehmens mittheilte, ja durch Rath und That und durch großmüthige Verleihung ſeines verehrten Namens mir dieſelbe eigentlich erſt möglich machte: ſo daß, wenn ich etwas geleiſtet habe, es nur Dem Manne zuzuſchreiben, gegen Den meine Dankbarkeit ſo groß iſt, als der Gewinn und

die Freude, welche ſolche Unterſtützung bei dieſer Arbeit mir gewährt haben.

Zugleich aber wird es vergönnt ſein, hier den achtungswerthen Gelehrten zu danken, deren liberaler Beihülfe ich, meiſt zwar durch die Vermittelung eben Dieſes verehrten Mannes, mich erfreut habe. Die Literatur, und beſonders die vaterländiſche, nennt mit Achtung die Namen Oberlin, von Aretin, Walch, Eſchenburg, Heyne, Daßdorf, Uhden, Bieſter, Nikolai, und ich habe die freundliche Bereitwilligkeit dieſer Männer durch ſo mannigfaltige und wichtige Eröffnungen ihrer eigenen oder der ihnen anvertrauten und zugänglichen Schätze in einem ſolchen Maaße erfahren, das mir faſt nichts zu wünſchen übrig ließ.

Inſonderheit nenne ich hier noch meinen werthen Freund, den Herrn Prediger Koch, der jedoch zu ſehr von meiner Schätzung der mir ſo reichlich gewährten Mittheilungen überzeugt iſt, als daß es hier noch mehr, als der Erinnerung daran bedürfte.

Auch kann ich meiner jugendlichen Freunde, Büſching und Docen, hier nicht vergeſſen, die im gleichen Felde mit mir, ihre zu meinem Zwecke

dienenden Entdeckungen mir nicht vorenthielten, und mit denen ich, unter der Fortdauer solcher Begünstigungen, noch manche frohe Aussicht für die Altdeutsche Literatur hege.

Und endlich begrüße ich hier noch freundlich den Kreis meiner nächsten und vertrautesten Freunde, durch deren unmittelbare und rückhaltlose Mittheilungen diese Verjüngung des alten Heldenliedes eigentlich erst ihre bestimmte Art und Weise und den Grad der Lebendigkeit und Mittheilbarkeit gewonnen hat, dessen sie sich vielleicht erfreut.

Berlin den 28sten August 1807.

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Vorrede.

Dieſe neue Ausgabe meiner erſten Erneuung des Nibelungen Liedes, welche die Zeit verlangte, wird ſich am beſten durch die That rechtfertigen: ich habe daher nur weniges von ihrem Zwecke, mehr von ihrer Art und Einrichtung zu ſagen.

Die Meiſten haben unſer altes Heldenlied in ſolcher Erneuung zuerſt kennen gelernt; und weil die, freilich vor allen wichtige Ausgabe der Urſchrift, welche bisher ſchon in Buchſtaben und Sprache ſo fremd und gelehrt erſchien, und in der neuen Ausgabe noch mehr ſo erſcheinet, ſo iſt neben dieſer wiſſenſchaftlichen Aufſtellung und Erklärung des Gedichts, eine ſolche Vermittelung für den größten Theil der Leſer, die man ihm doch gönnen und wünſchen muß und denen man auch wohl etwas ſchuldig iſt, ein wahres Bedürfniß: ich meine, für alle, die ſich nicht auf ſchriftgelehrte Weiſe mit dem alten Werke beſchäftigen können und mögen, vornämlich, die Frauen und die Künſtler. Daß für dieſe letzten eine ſolche Arbeit nicht verloren geweſen, haben die großen, daraus und dazu hervorgegangenen Kunſtwerke,

welche zu den herrlichſten und eigenthümlichſten unſerer Zeit gehören, bewieſen, und werden es bald noch mehr.

Es dünkt einen hier nun ſo leicht, das alte Deutſch in das neue umzuſchreiben: aber, abgeſehen von der Dunkelheit, welche ſogar jetzo, nach ſo vielen Bemühungen, noch über manchen Stellen ſchwebt, ſo ſind auch ſo manche Wörter, Formen und Wendungen ſo ganz veraltet (z. B. beiten für harren, gieh für ging, unz für bis, die Verneinung ne, en, und die Verbindung damit, anſtatt wenn nicht, denn), und ſo manches dergleichen ſteht in den Reimen, daß man, um eine gewiſſe gleichmäßige Verſtändlichkeit hervorzubringen, vieles ganz verändern, umſtellen, anders wenden und ausdrücken muß. Dadurch iſt aber Ungenauigkeit unvermeidlich, alles kömmt aus den alten Gelenken und Fugen, und gleichwohl wird eine glatte Allgemeinverſtändlichkeit nimmer erreicht, weil in der Darſtellung und Form des Ganzen jene Aenderungen fremd und bunt erſcheinen müſſen; ſo wie auch damit nichts gewonnen iſt, wenn etwa bloß die alte Form zerbrochen und doch keine eigenthümliche durchaus neue Darſtellung dafür gegeben wird. Solches iſt in meiner erſten Erneuung und andern noch weiter erneuenden Bearbeitungen der Fall: und ich habe daher, im Widerſpiel jener Ueberſetzer wieder einen ſtarken Schritt zum Alten zurückgethan, von welchem ich hoffe, daß er in der Sache einer vorwärts iſt. Schon in meinen, auf die Nibelungen gefolgten Erneuungen des Heldenbuchs habe ich, auf jene fußend, mich etwas näher gewagt, und ſo bin ich nun in dieſen Nibelungen völlig durch-

gedrungen. Ich habe demnach bloß die Rechtschreibung und die durch sie bezeichneten Laute des alten, im Munde des Volkes meist noch lebenden Oberdeutsch in die daraus entstandene gegenwärtige Hochdeutsche Schriftsprache verwandelt, hauptsächlich nur das tiefkehlige ch (z. B. chranch) in k, i und u in ei und au (sin, Hus) und iu, ou, uo in eu, au, und u (iuch, Brou, guot); aber alle alterthümliche Formen, die noch leicht, besonders aus der Bibel, und durch ähnliche Anklänge, auch aus den Mundarten, verständlich sind, und den alten freien Wechsel derselben habe ich behalten: nur höchst wenige, unbedeutende und gleichgültige (wie die obenaufgeführten) und andere in der Urschrift selber mit bekannteren wechselnde, sind vermieden oder vertauscht, innerhalb der Reimzeilen, in den Reimen selbst aber fast nie, und ist daher in der Wortstellung und Wortfügung durchaus nichts geändert.

Ich habe lieber alles dies, und überhaupt alles, was von der gegenwärtigen gemeinen Sprache irgend abweicht in den Anmerkungen erklärt, mit kurzer Hinweisung auf jene noch lebende oder anderweitige Sprachähnlichkeit, hie und da, bei merkwürdigen Wörtern, etwas mehr über ihre Herkunft beigefügt. Und ich habe mich nicht verdrießen lassen, lieber auf jedem Blatte fast alle von Anfang her nöthigen Erklärungen zu wiederholen, als dieselben, viel leichter, in einem Wörterbuche zusammen zu fassen, weil ich weiß, wie wenig man zum Nachschlagen geneigt ist: und so wird man hier überall aufschlagen und anfangen können, und gleiche Verständigung finden. Doch ist bei mancher wiederholten kurzen

Erklärung auf die längere an der ersten oder bedeutsamsten Stelle verwiesen, und von den am häufigsten vorkommenden meist ritterlichen Ausdrücken habe ich auf Einem Blatte eine kurze Erklärung, mit gleicher Hinweisung, voran gestellt, welche man sich zum voraus leicht einprägen kann; und damit man sie auch überall bei der Hand habe, ist sie doppelt beigegeben, einmal zum Herausschlagen oder Buchzeichen.

Da ich in der St. Galler Urschrift die älteste und vollständigste vorhandene Gestalt der Nibelungen erkannt und daraus bekannt gemacht habe: so ist diese Erneuung auch hauptsächlich nur ein getreues Abbild derselben. Es hat sich seitdem bestätigt, daß alle noch übrigen Handschriften, zuförderst die Hohen-Ems-Münchener, die Münchener, die Hundeshagensche und die Wiener, so wie die Bruchstücke Docens, Görres (von zwei Handschriften), zu Heidelberg und bei Lazius, sämmtlich mehr oder minder auf die reinste und vollständigste Darstellung in der St. Galler Urkunde zurück führen; obgleich sie nicht unmittelbar von ihr ausgehen, sondern noch andere verlorene oder verborgene Handschriften in der Mitte liegen, und auch die St. Galler noch eine bessere Urschrift anerkennen muß, aus welcher die mancherlei zustimmenden größeren Ergänzungen in jenen jüngeren Abschriften herrühren, so wie manche kleinere Abweichungen und Verbesserungen, besonders in der Hohen-Ems-Münchener. Eine wirkliche spätere durchgängige Ueberarbeitung und absichtliche Nachbesserung, im einzelnen Ausdruck, wie in größeren Auslassungen, meist aber Zusätzen, welche überhaupt alles mehr

ausgleicht und abglättet, und auch in der Fabel manche eigenthümliche Ausführung und mildere Wendung bietet, enthält dagegen die Hohen-Ems-Laßbergiſche Handſchrift. *)

Alle dieſe Handſchriften und Bruchſtücke (bis auf die Görres'ſchen, abgedruckten) habe ich nun unmittelbar eingeſehen und die vorzüglichſten, die St. Galler, beide Münchener, die Laßbergiſche, und Docens und die Heidelberger Blätter, mit gütiger Erlaubniß ihrer Bewahrer und Beſitzer ſelber genau verglichen und abgeſchrieben, oder beſitze durch Freundeshand Vergleichungen (wie von einem Theil der Hohen-Ems-Münchener durch Scherer) und Abſchriften: (wie von der ganzen Wiener durch Schottky, Ziska und Primiſſer). Auch die Hundeshagenſche habe ich wenigſtens durchblättert, und weiß von ihrem Beſitzer, daß ſie genau mit der St. Galler ſtimmt, bis auf den Schluß, und nur noch eine eigenthümliche Stanze hat: obgleich das daraus abgedruckte Stück zunächſt mit der Münchener verwandt iſt. Die Lesarten aller dieſer Handſchriften unter der neuen Ausgabe in der Urſprache, legt dieſes ihr Verhältniß vollſtändig dar. Für gegenwärtige Erneuung iſt davon nur in ſo weit Gebrauch gemacht, als es zur Ergän-

*) Zu dieſer Bearbeitung gehört das Pergamentblatt welches der Graf Mallath zu Karlsburg in Siebenbürgen fand, aus deſſen gütiger Mittheilung ich es der neueſten Ausgabe der Nibelungen in der Urſprache beigefügt habe. Und von einer andern Abſchrift eben dieſer Bearbeitung ſind die beiden Pergamentblätter des Freiherrn von Röder zu Offenburg welche Leichtlen kürzlich herausgegeben hat.

zung und Verbesserung der St. Galler Urschrift nöthig war.

Die große Freiheit jener alten Ueberarbeitung konnte bei der hier beabsichtigten Wiederholung des Werkes in seiner ältern Gestalt natürlich nicht zum Vorbilde dienen, und nur höchst selten (z. B. 7550) ist etwas eigenes aus ihr entnommen. Dagegen waren die jüngere Münchener und die noch jüngere Wiener Handschrift dadurch sehr willkommen, daß sie den Weg zeigten, welchen eine solche Erneuung gegenwärtig zu gehen hat, indem beide für ihre Zeit schon etwas ähnliches vorhatten. Und insonderheit die Wiener, welche, bei manchen Mißverständnissen, Nachlässigkeiten und Mängeln, doch dem alten Texte fast Schritt für Schritt folget und ihn nur in die Schrift und Laute ihrer Zeit umschreibt, ist ein erfreuliches nahes Vorbild für gegenwärtige Erneuung. Sie beweiset nun, nächst den Hundeshagenschen und Heidelberger Handschriften des 15ten Jahrhunderts, auch im folgenden Jahrhundert des letzten ritterlichen Kaisers Maximilian, noch das Fortleben dieses großen Gedichtes, neben dem gedruckten Heldenbuche, zu welchem es als Schluß gehöret, und zwar, in der prächtigen kaiserlichen Handschrift, nicht so umgearbeitet und entstellt, wie jenes für den Druck: eine herrliche Urkunde der dem Deutschen eigenthümlichen stätigen Erneuung seiner großen alten Werke, auch auf der höchsten Stelle, indem die beinahe das ganze Heldenbuch umfassende Handschrift ohne Zweifel für den gesangliebenden Kaiser gemacht wurde, der selber Heldendichter war und auf dessen Grabe die Riesenbilder

der alten Helden als würdiges Denkmahl stehen. Und wenn wir auch jetzo in Sprache und Sinn noch ferner von den Hohenstaufen stehen, als jenes Mittelalter, so ist uns das alte Heldenlied doch durch eben diese Vermittelung fast eben so nahe gebracht. Und gleichzeitig neben ihr steht vor allen noch das größte aller Sprachwerke, die vollendetste aller Uebersetzungen, ich meine die Lutherische Bibel, von welcher man getrost behaupten darf, daß sie herrlicher und tiefer laute, als in der Griechischen Urschrift selber: wie viel aber einem aus der früheſten Kindheit, von der Fibel an, noch von ihren alten Tönen nachklinget, weiß gewiß ein jeder von uns. — Und dann haben wir jetzo den Vortheil, daß wir durch die endlich auch für die Muttersprache erwachte gelehrte Behandlung ihrer alten Denkmale, und durch unsere gesammte eigenthümliche Schriftgelehrtheit jene Sorglosigkeiten und Mißverständnisse der früheren Erneuungen, auf die ältesten Urkunden zurückgehend, berichtigen und alles wieder herstellen können, nur im ähnlichen Geiste erneuend.

Um der St. Galler Urschrift ganz zu entsprechen, habe ich auch die wenigen aus den ihr verwandten Handschriften hinzu gekommenen und dazu passenden Stanzen, durch Sternchen bezeichnet, so wie die viel häufigeren Zusätze und wohl gar widersprechende Stanzen aus der Hohen-Ems-Laßbergischen Handschrift. Alle bloß Variazionen enthaltenden Stanzen, und andere kleinere, doch bedeutsame Abweichungen derselben habe ich in die Anmerkungen versetzt. So, daß man auch

von dieſer Ueberarbeitung *) ſich ein ziemlich vollſtändiges Bild zuſammenſetzen kann.

In dieſen Anmerkungen ſind zugleich alle ſachlichen Erklärungen jedesmal an ihrem Orte gegeben, und wie in den Spracherklärungen, bei der Wiederkehr auf die erſte oder bedeutſamſte Stelle verwieſen. Die zu dieſen Stellen umſtändlich ausgeführten Erläuterungen aus der Sage und Geſchichte, welche hier zum Theil die in der Ausgabe der **) Urſchrift und in zwei beſondern Schriften enthaltene Einleitung vertreten, kann man als Excurſe, nach Gefallen überſchlagen. Sie ſtehen alſo in der Reihe, wie die Namen und Gegenſtände in dem Gedichte folgen, ſind aber durch einen Blattweiſer nach dem A b c auch nachzuſchlagen.

---

*) Deren Verbreitung nun auch die obgedachten beiden Bruchſtücke von zwei andern Handſchriften beweiſen.

**) Ueber die Bedeutung der Nibelungen, Breslau 1819. und zur Geſchichte der Nibelungen, in den Wiener Jahrbüchern, 1820.

Der

Nibelungen Noth.

Der Nibelungen Noth.

Erste Abenteure.

Von den Nibelungen.

Uns ist in alten Mähren Wunders viel gesait,
Von Helden lobebären, von großer Arebeit,
Von Freuden und Hochgezeiten, von Weinen und von Klagen:
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.

Es wuchs in Burgonden ein viel edel Magedein,
Daß in allen Landen nicht schöners mochte sein;
Chriemhild war sie geheißen, die ward ein schönes Weib:
Darumme mußten Degene viel verlieren den Leib.

Der minniglichen Maide trauten wohl gezam;
In Muthe kühner Recken, niemand war ihr gram;
Ohne maßen schöne so war ihr edel Leib:
Der Jungfrauen Tugende zierten andere Weib.

Ihr'r pflagen dreie Könige, edel unde reich,
Gunther unde Gernot, die Recken lobeleich,
Unde Giſelher der junge, ein auserwählter Degen:
Die Fraue war ihr' Schweſter; die Fürſten hatten ſ' in ihren Pfle

Die Herren waren milde, von Arte hochgeboren,
Mit Kraft unmaßen kühne, die Recken auserkoren.
Da zu den Burgonden, ſo war ihr Land genannt:
Sie frommten ſtarke Wunder ſeit in Etzelen Land.

Zu Wormſe bei dem Rheine ſie wohnten mit ihr'r Kraft;
Ihn'n diente von ihren Landen viel ſtolze Ritterſchaft,
Mit lobelichen Ehren, bis an ihr' Endes Zeit:
Seit ſturben ſie jämmerliche von zweier edelen Frauen Neid.

Ein' reiche Königinne, Frau Ute ihr' Mutter hieß;
Ihr Vater der hieß Dankrat, der ihnen die Erbe ließ,
Seit nach ſeinem Lebene; ein Ellens-reicher Mann,
Der auch in ſeiner Jugende großer Ehren viel gewann.

Die dreie Könige waren, als ich geſaget han,
Von viel hohem Ellen; ihn'n waren unterthan
Auch die beßten Recken, von den'n man hat geſagt,
Stark und auch viel kühne, in ſcharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronege Hagene, und auch der Bruder ſein,
Dankwart der viel ſchnelle, und von Metzen Ortwein,
Die zweene Markgrafen, Gere und Eckewart,
Und Volker von Alzeye, mit ganzem Ellen wohl bewahrt.

Rumold der Küchenmeiſter, ein theuerlicher Degen,
Sindold unde Hunold: dieſe Herren mußten pflegen
Des Hofes und der Ehren, der dreier Könige Mann.
Sie hatten noch mannigen Recken, den ich genennen nun nicht kann.

kwart der war Marschalk; da war der Neffe sein
hsetze des Königes, von Metzen Ortwein;
bold der war Schenke, ein auserwählter Degen;
old war Kammerere: sie konnten hoher Ehren pflegen.

des Hofes Krafte und von ihr'r weiten Kraft,
ihr'r viel hohen Würdigkeit und von ihr'r Ritterschaft,
die Herren pflagen mit Freuden all ihr Leben —
en könnte euch fürwahre niemand gar ein Ende geben.

diesen hohen Ehren traumte Chriemhilde,
sie zöge einen Falken, stark, schön und wilde,
ihr zween Aare ergriffen, daß sie das mußte sehen:
konnte in dieser Welte nimmer leider sein geschehen.

Traum sie da sagete ihrer Mutter Uten;
konnte ihn bescheiden baß nicht der Guten:
r Falke, den du zeuhest, das ist ein edel Mann;
wölle denn Gott behüten, du mußt ihn schiere verloren han." —

is saget ihr mir von Manne, viel liebe Mutter mein?
e Recken Minne so will ich immer sein;
schön ich will beleiben bis an meinen Tod,
ich von Mannes Minne soll gewinnen nimmer Noth."

n verred' es nicht zu sehre;" sprach aber ihr' Mutter do
llt du immer herzenliche zur Welte werden froh,
geschicht von Mannes Minne; du wirst ein schönes Weib,
dir noch Gott gefüget eines rechte guten Ritters Leib." —

Rede lat beleiben, viel liebe Mutter mein;
st an mannigen Weiben viel dicke worden schein,
Liebe mit Leide zujüngest lohnen kann:
soll sie meiden beide, so kann mir nimmer missegahn."

Chriemhild in ihrem Muthe ſich Minne gar bewag;
Seit lebte die viel gute viel mannigen lieben Tag,
Daß ſie da wußte niemand, den minnen wollt' ihr Leib:
Seit ward ſie mit Ehren eines viel kühnen Ritters Weib.

Der war derſelbe Falke, den ſie in Traume ſach,
Den ihr beſchied ihr' Mutter. Wie ſehre ſie das rach
An ihren nächſten Magen, die ihn ſchlugen ſint!
Durch ſein eines Sterben ſtarb viel manniger Mutter Kind.

Zwote Abenteure.

Von Siegfriede.

wuchs in Niederlanden eins viel edelen Königes Kind,
Vater der hieß Siegemund; seine Mutter Siegelind,
iner reichen Burge, weiten wohl bekannt,
en bei dem Rheine, die war zu Santen genannt.

h sag' euch von dem Degene, wie schöne der ward;
n Leib vor allen Schanden war viel wohl bewahrt;
rk unde mähre ward seit der kühne Mann:
, was er großer Ehren zu dieser Welte gewann!

jfried war geheißen derselbe Degen gut;
ersuchte viel der Reiche durch ellenhaften Muth;
ch seines Leibes Stärke er ritt in mannige Land:
, was er schneller Degene seit zu den Burgonden fand!

h daß der Degen kühne voll gewuchs zum Mann,
hät er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
on man immermehre mag singen unde sagen,
wir an diesen Stunden müssen viel von ihm verdagen.

einen beßten Zeiten, bei seinen jungen Tagen,
i mochte großes Wunder von Siegefriede sagen,
Ehren an ihm wuchse und wie schöne war sein Leib:
hatten ihn zu Minne die viel waidlichen Weib.

Man zog ihn mit dem Fleiße, als ihm das wohl gezam;
Von sein selbes Muthe, was Tugend er an sich nahm!
Deß wurden seit gezieret seines Vaters Land,
Daß man ihn zu allen Dingen so rechte herrlichen fand.

Er war nun so erwachsen, daß er zu Hofe reit;
Die Leute ihn gerne sahen, mannig' Fraue und mannig' Maid
Ihm wunschten, daß sein Wille ihn immer trüge dar:
Hold waren ihm genuge, deß ward der Herre wohl gewahr.

Viel selten ohne Hüte man reiten ließ das Kind.
Ihn hieß mit Kleidern zieren Siegmund und Siegelind;
Sein pflagen auch die Weisen, den'n Ehre war bekannt:
Deß mocht' er wohl gewinnen, beides, Leute unde Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug;
Weß er dazu bedurfte, deß lag an ihm genug.
Er begunnte mit Sinnen werben schöne Weib:
Die traut'ten wohl mit Ehren des schönen Siegfriedes Leib.

Da hieß sein Vater Siegmund künden seinen Mann,
Er wollte Hochgezeite mit lieben Freunden han.
Die Mähre man da führte in anderer Könige Land:
Den Fremden und den Kunden gab er Roß und gut Gewand.

Wo man fand dereinen, der Ritter sollte sein,
Von Arte der seinen Mage, die edelen Kindelein
Die ladet' man zu dem Lande auf die Hochgezeit:
Mit dem jungen Könige Schwert genahmen sie seit.

Von der Hochgezeite man mochte Wunder sagen;
Siegmund unde Siegelind die mochten wohl bejagen
Mit Gute große Ehre, deß theilte viel ihre Hand:
Deß sach man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

Hundert Schwert-Degene, die sollten tragen Kleid
mit Siegfriede: viel mannig' schöne Maid
Werke war unmüßig; denn sie ihm waren hold;
der edelen Steine die Frauen legten in das Gold,

sie mit Borten wollten würken auf ihr Wat;
jungen stolzen Recken; deß war da nicht Rath.
Wirth der hieß da siedeln viel mannigen kühnen Mann,
nen Sunne-Wenden, da Siegfried Ritters Namen gewann.

zieng zu einem Münster viel mannig reicher Knecht,
mannig edel Ritter; die Weisen hatten recht,
sie den Dummen dienten, als ihn'n war eh gethan:
hatten Kurzeweile und auch viel manniger Freuden Wahn.

e man da zu'n Ehren eine Messe sang;
ub sich von den Leuten viel harte der Gedrang,
ie zu Ritter wurden nach ritterlicher Eh':
also großen Ehren das waidlich immer mehr ergeh'.

liefen, da sie funden gesattelt mannig Mark;
hofe Siegemundes, der Buhurd ward so stark,
man erdießen horte Pallast unde Saal;
hochgemuthen Degene die hatten größlichen Schall.

Weisen und von Dummen man horte mannigen Stoß,
der Schäfte Brechen gen den Lüften doß;
tzune sach man fliegen für den Pallast dann
manniges Recken Hande: das ward mit Fleiße gethan.

Wirth der hat es laßen; da zog man dann die Mark,
sach auch da zerbrochen viel mannige Buckeln stark,
der edelen Steine gefället in das Gras
lichten Schildes-Spangen; von Hurten das geschehen waß.

Da giengen's Wirthes Gäſte da man ihn'n ſitzen rieth;
Viel der edelen Speiſe ſie von ihr'r Müde ſchied,
Und Wein der allerbeßte, deß man in Fülle trug:
Den Fremden und den Kunden bot man Ehren da genug.

Wie viel ſie Kurzeweile pflagen all den Tag,
Viel der fahrenden Leute der Ruhe ſich verwag,
Sie dienten nach der Gabe, die man da reiche fand:
Deß ward mit Lobe gezieret alles Siegemundes Land.

Der Herre der hieß leihen Siegfried, den jungen Mann,
Land unde Burge, als er hät eh' gethan.
Seinen Schwert-Genoſſen den gab da viel ſeine Hand:
Da liebte ihnen die Reiſe, daß ſie kamen in das Land.

Die Hochgezeit die währte bis an den ſiebenten Tag;
Siegelind die reiche nach alten Sitten pflag,
Durch ihres Sohnes Liebe ſie theilte rothes Gold:
Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Viel wenig einen Fahrenden armen man da fand;
Roſſ' unde Kleider, das ſtob ihnen von der Hand,
Als ob ſie zu leben hätten nicht mehr denn einen Tag:
Ich wähn', nie Ingeſinde ſo großer Milde mehr gepflag.

Mit lobelichen Ehren ſchied ſich die Hochgezeit.
Von den reichen Herren hörte man wohl ſeit,
Daß ſie den Jungen wollten zu einem Herren han:
Des begehrte nicht Herr Siegfried, der viel waidliche Mann.

Sint daß noch beide lebten, Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte tragen Krone ihr beider liebes Kind;
Doch wollt' er weſen Herre für alle die Gewalt,
Der in den Landen furcht'te der Degen kühn unde bald.

*Ihn durfte niemand ſchelten; ſeit da er Waffen genahm, 181
Geruhet' er viel ſelten, der Recke lobeſam.
Ja ſuchte nichts denn Streiten ſein' ellenhafte Hand;
Die thät ihn zu allen Zeiten in fremden Landen wohl bekannt.

Dritte Abenteure.

Wie Siegfried zu Wormse kam.

Den Herren mühte selten dereinig Herzeleid.
Er horte sagen Mähre, wie eine schöne Maid
Wäre in Burgonden zu Wunsche wohlgethan:
Von der er seit viel Freuden und auch Arebeit gewann.

Die ihr' unmaßen Schöne war viel weiten kund;
Und ihr hoch Gemüthe zu derselben Stund
An der Jungfrauen so mannig Held erfand:
Es ladete viel der Gäste in das Guntheres Land.

Was man der Werbenden nach ihrer Minne sach;
Chriemhild in ihrem Sinne ihr selber je verjach,
Daß sie keinen wollte zu einem Traute han:
Er war ihr noch viel fremde, dem sie ward seither unterthan.

Da gedacht' auf hohe Minne das Siegelinden Kind;
Es war ihr aller Werben wider ihn ein Wind;
Er mochte wohl verdienen schöner Frauen Leib:
Seit ward die edele Chriemhild des kühnen Siegfriedes Weib.

Ihm riethen seine Mage und genuge seine Mann,
Sint er auf stäte Minne wollte tragen Wahn,
Daß er dann eine würbe, die ihm möchte zemen.
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Chriemhilden nehmen.

schöne Jungfraue von Burgonden Land,
ihr' unmaßen Schöne. Das ist mir wohl bekannt,
Kaiser ward so reiche, der wollte haben Weib,
ziemte wohl zu minnen der reichen Königinne Leib."

e selbe Mähre vernahm da Siegemund;
edten seine Leute, dadurch ward ihm kund
Wille seines Kindes; es war ihm harte leid,
er werben wollte die viel herrliche Maid.

ernahm auch Siegelind des edelen Königes Weib;
hatte große Sorge um ihres Kindes Leib,
eil sie wohl erkannte Gunthern und seine Mann:
Gewerbe man dem Degene sehre leiden begann.

prach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
edeler Frauen Minne wollt' ich immer sein,
würbe denn dar mein Herze viel große Liebe hat:
jemand reden könnte, deß ist keinesweges Rath."

willt du nicht erwinden," sprach der König do
bin ich deines Willen wahrlichen froh,
will dir's helfen enden, so ich allerbeßte kann:
hat der König Gunther viel mannigen hochfärtigen Mann.

s anders niemand wäre, denn Hagene der Degen,
kann mit Uebermuthe der Hochfarte pflegen;
ich des sehre fürchte, es mög' uns werden leid,
ir werben wollen die viel herrliche Maid." —

s mag uns das gewirren?" sprach da Siegfried
s ich freundeliche nicht ab ihnen erbitt',
mag sonst erwerben mit Ellen da mein' Hand;
raue, an ihn'n erzwingen, beide, Leute unde Land."

Da sprach der Fürste Siegmund: „Deine Rede ist mir leid;
Denn würden diese Mähre zu Rheine gesait,
Du dürftest nimmermehre gereiten in das Land:
Gunther unde Gernot, die sind mir lange wohl bekannt.

Mit Gewalte niemand erwerben mag die Magd,"
So sprach der König Siegmund „das ist mir wohl gesagt.
Willt aber du mit Recken reiten in das Land,
Ob wir icht haben Freunde, die werden schiere besandt."

„Deß ist mir nicht zu Muthe," sprach aber Siegfried
„Daß mir sollen Recken zu Rheine folgen mit,
Zu dereiner Heerfahrt, — das wäre mir viel leid —
Damit ich sollte erzwingen die viel herrliche Maid.

Sie mag wohl sonst erwerben da mein eines Hand;
Ich will selbe zwölfter in Guntheres Land.
Dar sollt ihr mir helfen, Vater Siegemund." —
Da gab man seinen Degenen zu Kleidern Grau unde Bunt.

Da vernahm auch diese Mähre sein' Mutter Siegelind;
Sie begunnte trauren um ihr liebes Kind;
Das furcht'te sie verlieren von Guntheres Mann:
Die edele Königinne viel sehre weinen begann.

Siegfried der Herre gieng da er sie sach;
Wider seine Mutter er gütliche sprach:
„Fraue, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein;
Ja will ich ohne Sorge vor allen Weiganden sein.

Und helfet mir der Reise in Burgonden Land,
Daß ich und meine Recken haben solch Gewand,
Das also stolze Helden mit Ehren mögen tragen;
Deß will ich euch Genade mit Treuen wahrlichen sagen."

t du nicht willt erwinden," sprach Frau Siegelind
hilf' ich dir der Reise, mein einiges Kind,
dem beßten Gewande, so Ritter je getrug,
und deinen Gesellen; ihr sollt sein führen genug."

ieg der Königinne Siegfried der junge Mann;
prach: „Ich will zur Fahrte niemand mehre han,
ie zwölef Recken; den'n soll man prüfen Wat:
will das sehen gerne, wie's um Chriemhilde staht."

saßen schöne Frauen Nacht unde Tag,
wenig ihrer eine Ruhe da gepflag,
daß man gewirkte die Siegfriedes Wat:
vollte seiner Reise keinesweges haben Rath.

t Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
iit er wollte räumen das Siegmundes Land;
: viel lichten Brünne, die wurden auch bereit,
ihre festen Helme, ihre Schilde schön unde breit.

nahet' ihnen ihr' Reise zu'n Burgonden dann;
sie begunnte sorgen Weib unde Mann,
sie immer kommen sollten heim wieder in ihr Land:
Held' ihnen hießen saumen, beide, Waffen unde Gewand.

' Roß' die waren schöne, ihr Gereite Goldes roth:
' jemand übermüther, dessen war nicht noth,
ine wäre Siegfried und die seinen Mann:
aubes er da gehrte zu den Burgonden dann.

: weinten trauriglichen der König und sein Weib.
trost'te minniglichen da ihr'r beider Leib;
sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein;
mer ohne Sorge sollt ihr meines Leibes sein."

Es war leid den Recken; es weinet' auch mannig' Maid;
Ich wähn', ihnen hät ihr Herze rechte das geſait,
Daß ihnen ſo viel der Freunde davon geläge todt;
Von Schulden ſie da klageten; des gieng ihnen währliche Noth.

An dem ſiebenten Morgen zu Wormes auf den Sand
Ritten die viel Kühnen; alles ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Gereite wohlgethan;
Ihr' Roſſ' ihn'n giengen ebene, des kühnen Siegfriedes Mann.

Ihre Schilde waren neue, licht unde breit,
Und viel ſchön ihre Helme, da zu Hofe reit
Siegfried der viel kühne, in Guntheres Land:
Man geſach an Helden nie ſo herrlich Gewand.

Die Ort' ihrer Schwerte giengen nieder auf die Sporen;
Es führten ſcharfe Gere die Ritter auserkoren;
Siegfried der führt' ihr'r einen wohl zweier Spannen breit,
Der zu ſeinen Ecken viel harte freislichen ſchneidt.

Die goldfarben Zäume führten ſ' an der Hand,
Und ſeidene Vorbüge; ſo kamen ſ' in das Land;
Das Volk ſie allenthalben gaffen an begann:
Da liefen ihn'n entgegene viel der Guntheres Mann.

Die hochgemuthen Recken, Ritter unde Knecht,
Die giengen zu den Herren, — das war ſehre recht —
Und empfiengen dieſe Gäſte in ihres Herren Land,
Und nahmen ihnen die Mähren mit den Schilden von der Hand.

Die Roſſ' ſie wollten dannen ziehen an Gemach;
Siegfried der viel kühne, wie ſchnelle er da ſprach!
„Lat uns ſtahn die Mähren, mir und meinen Mann;
Wir wollen ſchiere hinnen: deß ich viel guten Willen han.

n sei'n kund die Mähre, der soll mir nicht verdagen,
ich den König finde, das soll man mir sagen,
ithern den viel reichen aus Burgonden Land."
sagt' es ihm ihr'r einer, dem es rechte war bekannt:

ollt ihr den König finden, das mag viel wohl geschehen;
jenem Saale weiten da han ich ihn gesehen,
den seinen Helden, da sollt ihr hinne gahn;
mögt ihr bei ihm finden mannigen herrlichen Mann."

t waren dem Könige die Mähre gesait,
3 auf dem Hofe wären Ritter viel gemait,
führten weiße Brünne und herrlich Gewand:
erkannte niemand in der Burgonden Land.

t König deß hatte Wunder, von wannen kämen dar
herrlichen Recken in Wat so lichtgefar,
mit so guten Schilden, neue unde breit:
3 ihm das sagte niemand, das war Gunthere leid.

antwortet' dem Könige von Metzen Ortwein; —
ch unde kühne mocht' er viel wohl sein:
int wir sie nicht erkennen, so sollt ihr heißen gahn
h meinem Oeheim Hagenen, den sollt ihr sie sehen lan.

n sind kund die Reiche und auch die fremden Land:
d ihm die Herren kunde, das thut er uns bekannt."
König bat ihn bringen und die seinen Mann:
n sach ihn herrliche mit Recken hin zu Hofe gahn.

s sein der König wollte, deß fragte Hagene. —
sind in meinem Hause unkunde Degene,
niemand hie erkennet; habt ihr sie je gesehen,
sollt ihr mir, Herr Hagene, der rechten Wahrheite jehen."

„Das thun ich.“ Sprach Hagene. Zu ei'm Fenſter er da gieh, 3
Sein' Auge er da wanken zu den Gäſten lie:
Wohl behagt' ihm ihr Gefährte und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm viel fremde in der Burgonden Land.

Er ſprach: Von wannen kämen die Recken an den Rhein,
Es möchten Fürſten ſelbe, oder Fürſten-Boten ſein;
Ihr' Roſſe die wären ſchöne, ihre Kleider harte gut:
Von wannen ſie auch führen, ſie wären Helde hochgemuth.

Alſo ſprach da Hagene: „Ich will deß wohl verjehen,
Wiewohl ich Siegfrieden nie mehr habe geſehen,
So will ich doch gelauben, — wie es darumme ſtaht —
Daß es ſei der Recke, der dort ſo herrlichen gaht.

Er bringet neue Mähre her in dieſe Land. —
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Heldes Hand.
Schilbung und Nibelungen, die reichen Königes Kind:
Er frommte ſtarke Wunder mit ſeiner großen Krafte ſint.

Da der Held alleine, ohn' alle Hülfe reit,
Er fand vor einem Berge, das iſt mir wohl geſait,
Bei Nibelunges Horte viel mannigen kühnen Mann;
Die waren ihm eh' fremde, bis er ihrer Kunde da gewann.

Hort, der Nibelunges, der war gar getragen
Aus einem hohlen Berge. Nun höret Wunder ſagen,
Wie ihn wollten theilen der Nibelungen Mann:
Das ſach der Degen Siegfried, den Held deß wundern begann.

Er kam zu ihn'n ſo nahen, daß er die Helde ſach,
Und auch ihn die Degene; ihr'r einer darunter ſprach:
„„Hie kömmt der ſtarke Siegfried, der Held von Niderlanb.““
Viel ſeltſame Mähre er an den Nibelungen fand.

Den Recken wohl empfiengen Schilbung und Nibelung;
Mit gemeinem Rathe die edeln Fürsten jung,
Den Schatz ihnen baten theilen, den viel kühnen Mann,
Unde gehrten deß mit Fleiße: der Herr geloben ihnen's begann.

Er sach so viel Gesteines, so wir hören sagen,
Hundert ganze Wägene es mochten nicht getragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungen Land:
Das sollt' ihnen alles theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

Da gaben sie ihm zu Miethe das Nibelunges Schwert;
Sie waren mit dem Dienste viel übele gewährt,
Den ihnen da leisten sollte Siegfried der Held gut:
Er kount' es nicht verenden, sie waren zornig gemuth.

Sie hatten da ihrer Freunde zwölf viel kühne Mann,
Das starke Riesen waren, — was konnt' es ihnen verfahn?
Die schlug seit mit Zorne die Siegfriedes Hand;
Und Recken sieben Hundert zwang er von Nibelungen Land,

Mit dem guten Schwerte, das hieß Balmung:
Durch die starken Furchte, viel mannig Recke jung,
Die sie zum Schwerte hatten und an den kühnen Mann,
Das Land zu den Burgen sie ihm thaten unterthan.

Dazu die reichen Könige, die schlug er beide todt:
Er kam durch Alberiche seit in große Noth;
Der wahnte seine Herren rächen da zuhand,
Bis er die große Stärke seit an Siegfriede fand.

Da konnt' ihm nicht gestreiten das starke Gezwerg;
Also die Leuen wilde sie liefen in den Berg,
Da er die Tarnkappe seit Albriche abgewann:
Da war des Hortes Herre Siegfried der freisliche Mann.

Die da durften fechten, die lagen alle erschlagen;
Den Schatz hieß er da balde führen unde tragen,
Da ihn davor daahmen die Nibelunges Mann;
Albrich der viel starke da die Kammeren gewann.

Er mußt' ihm schwören Eide, er diente ihm so sein Knecht;
Allerhande Dienste war er ihm gerecht."
So sprach von Troneg Hagene „Das hat er gethan:
Also großer Krafte nie mehr Recke gewann.

Noch weiß ich von ihm mehre, das ist mir wohl bekannt:
Einen Lind-Drachen den schlug des Heldes Hand;
Er badet' sich in dem Blute, sein' Haut ward hörnein;
Deß schneidet ihn kein Waffen, das ist dicke worden Schein.

Wir soll'n den jungen Herren empfahen desto baß,
Daß wir nicht verdienen des schnellen Recken Haß;
Sein Leib der ist so kühne, man soll ihn holden han:
Er hat mit seiner Krafte so mannige Wunder gethan."

Da sprach der König reiche: „Du magst wohl haben wahr;
Nun sich, wie degenliche er staht in Streites Far,
Er und die seinen Degene, der viel kühne Mann;
Wir sollen ihm entgegene hin nieder zu dem Recken gahn."

„Das mögt ihr" sprach da Hagene „wohl mit Ehren thun;
Er ist von edelem Kunne, eines reichen Königes Suhn;
Er staht in der Gebärde, mich dunket, wisse Christ!
Es sei'n nicht kleine Mähre, darum er her geritten ist."

Da sprach der König des Landes: „Nun sei er uns willekommen;
Er ist edel unde kühne, das han ich wohl vernommen;
Deß soll er auch genießen in Burgonden Land."
Da gieng der Herre Gunther, da er Siegfrieden fand.

Wirth und seine Recken empfiengen so den Gast,
ihn'n an ihren Züchten viel wenig was gebrast.
begunnte ihnen neigen der waidliche Mann,
sie ihm hätten Grüßen so rechte schöne gethan.

ch wundert dieser Mähre," sprach der König zuhand
i wannen ihr, edel Siegfried, seid kommen in dieses Land,
was ihr wollet werben zu Wormes an den Rhein."
prach der Gast zum Könige: „Das soll euch unverholen sein.

ward gesaget Mähre in meines Vaters Land,
hie bei euch wären, — das hätt' ich gern erkannt —
allerkühnsten Recken, — deß han ich viel vernommen —
je König gewunne: darumme bin ich her gekommen.

höre ich euch selben der Degenheite jehen,
man König noch keinen kühner habe gesehen,
reden viel die Leute über alle diese Land:
will ich nicht erwinden, bis es mir werde bekannt.

in auch ein Recke und sollte Krone tragen;
oill das gerne fügen, daß sie von mir sagen,
ich habe von Rechte Leute unde Land:
mme soll mein' Ehre und auch mein Haubet wesen Pfand.

ihr seid so kühne, als mir das ist gesait,
acht' ich, ist es jemand lieb oder leid,
oill an euch erzwingen, was ihr nur möget han;
unde Burge, das soll mir werden unterthan."

König hatte Wunder, seine Mann alsam,
: diese Mähre, die er hie vernahm,
er deß hätte Willen, er nähm' ihm seine Land;
hörten seine Degene, da ward ihnen zürnen bekannt.

„Wie hätt' ich das verdienet," sprach da Gunther der Degen
„Deß mein Vater lange mit Ehren hat gepflegen,
Daß wir das sollten verlieren von jemandes Kraft:
Wir ließen übel scheinen, daß wir auch pflegen Ritterschaft."

„Ich will deß nicht erwinden;" sprach aber der kühne Mann
„Es mög'denn von deinem Ellen dein Land den Frieden han,
Ich will deß alles walten: und auch die Erbe mein,
Erwirbest du sie mit Stärke, die sollen dir unterthänig sein.

Dein Land und auch das meine die sollen geleiche liegen
Welcher unser einer dem anderen mag obsiegen,
Dem soll es alles dienen, die Leute und auch die Land."
Das widerredet' Hagene unde Gernot allzuhand;

„Wir han des nicht Gedingen," sprach da Gernot
„Daß wir noch Lande erzwingen, daß jemand darum todt
Geliege vor Heldes Handen. Wir haben reiche Land,
Die dienen uns von Rechte; zu niemand sind sie baß bewandt."

In viel grimmigem Muthe da stunden die Freunde sein;
Da war auch darunter von Metzen Ortwein,
Der sprach: „Diese Sühne die ist mir harte leid;
Euch hat der starke Siegfried unverdienet widersait.

Ob ihr und euer Bruder hättet nicht die Wehr,
Und ob er danne führte ein ganzes Königes Heer,
Ich traute wohl erstreiten, daß der kühne Mann
Dieß starke Uebermuthen von wahren Schulden müßte lan.

Deß zurnte harte sehre der Held von Niederland,
Er sprach: „Sich soll vermessen nicht wider mich dein' Hand;
Ich bin ein König reiche, so bist du Königes Mann:
Wohl dürften mich dein zwölfe mit Streite nimmer bestahn."

Nach Schwerten rief da sehre von Metzen Ortwein;
Er mochte Hagenen Schwester-Sohn von Tronege viel wohl sein; —
Daß der so lange schwiege, das war dem Könige leid; —
Da unterstund es Gernot, ein Ritter kühn und gemait.

Er sprach zu Ortewine: „Lat euer Zürnen stahn,
Uns hat der Herre Siegfried hie solches nicht gethan, —
Wir mögen's noch wohl scheiden mit Züchten, das ist mein Rath.
Und haben ihn zu Freunde: das uns noch lobelicher staht."

Da sprach der starke Hagene: „Uns mag wohl wesen leid,
Allen deinen Degenen, daß er je gereit
Durch Streiten her zu Rheine; er sollt' es haben gelan:
Ihm hatten meine Herren solcher Leide nicht gethan."

Deß antwort'te Siegfried, der kräftige Mann:
„Müht euch das, Herr Hagene, das ich gesprochen han,
So soll ich lassen schauen, daß die Hände mein
Wollen viel gewaltig hie zu den Burgonden sein."

„Das soll ich allein wenden." Sprach aber Gernot;
Allen seinen Degenen reden er verbot
Ichts mit Uebermuthe, das ihm wäre leid:
Da gedacht' auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie ziemte uns mit euch streiten? sprach aber Gernot
„Was Helde nun darunter müßten liegen todt,
Wir hätten's wenig Ehre und ihr viel kleinen Lohn."
Deß antwortet' ihm da Siegfried, des König Sigmundes Sohn:

„Warumme zaudert Hagene, und auch Ortwein,
Daß er nicht eilet streiten, mit den Freunden sein,
Deren er hie so mannigen zu'n Burgonden hat?"
Sie mußten Rede vermeiden, das war Gernotes Rath.

„Ihr sollt uns wesen willkommen," so sprach das Uten Kind
„Mit euren Heergesellen, die mit euch kommen sind.
Wir sollen euch gerne dienen, ich und die Mage mein." —
Da hieß man den Gästen schenken den Guntheres Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles, das wir han,
Begehret ihr's nach Ehren, das sei euch unterthan;
Und sei mit euch getheilet Leib unde Gut."
Da ward der Herre Siegfried ein wenig sänfter gemuth.

Da hieß man ihnen behalten alles ihr Gewand;
Man suchte Herberge, die beßten, die man fand,
Siegfriedes Knechten; man schuf ihn'n gut Gemach:
Den Gast man seit viel gerne da zu'n Burgonden sach.

Man bot ihm große Ehre darnach zu mannigen Tagen,
Tausendstunde mehre, denn ich euch kann gesagen.
Das hät verschuldt sein Ellen, ihr sollt gelauben das,
Ihn sach viel wenig jemand, der ihm wäre gehaß.

Sich flissen Kurzeweile die König' und auch ihre Mann,
So war er je der beßte, was man da begann,
Deß konnt' ihm gefolgen niemand, so groß war seine Kraft,
So sie den Stein wurfen, oder schossen den Schaft.

Wo so bei den Frauen, durch ihre Hübschheit,
Kurzeweile pflagen die Ritter viel gemait,
Da sach man je viel gerne den Held von Niederland:
Er hät auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

Zu Hof die schönen Frauen frageten Mähre,
Wer der stolze, fremde Recke wäre:
„Sein Leib der ist so schöne, viel reich ist sein Gewand."
Da sprachen ihrer genuge; „Es ist der König von Niederland."

man je begunnte, deß war sein Leib bereit.
rug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
auch ihn ein' die Fraue, die er noch nie gesach,
ihm in Heimeliche viel ofte gütlichen sprach.

n auf dem Hofe wollten spielen da die Kind,
er unde Knechte, das sach viel ofte sint
emhild durch die Fenster, die Königinne hehr:
er Kurzeweile bedurfte s' in den Zeiten mehr.

it' er, daß ihn sähe, die er in Herzen trug,
hätt' er Kurzeweile immer von genug;
en sie seine Augen, — ich will wohl wissen das,
ihm in dieser Welte könnte nimmer werden baß.

m er bei den Helden auf dem Hofe stund,
noch die Leute durch Kurzeweile thunt,
stund so minnigliche das Sigelinden Kind,
ihn von Herzen-Liebe traut'te mannige Fraue sint.

gedacht' auch mannige Zeite: Wie soll das geschehen,
ich die Mäged edele mit Augen möge sehen?
ich von Herzen minne, — und es lange han gethan —
ist mir noch viel fremde; deß muß ich traurig gestahn.

je die Könige reiche ritten in ihr Land,
mußten auch die Recken mit ihnen allzuhand;
nite mußt' auch Siegfried. Das war der Frauen leid:
litt auch von ihr'r Minne oft viel große Arebeit.

wohnt' er bei den Herren, — das ist allwahr —
Guntheres Lande volliglich ein Jahr,
er die Minnigliche die Zeite nie gesach:
von ihm seit viel Liebe und auch viel Leide geschach.

Vierte Abenteure.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Da nahten fremde Mähre in Guntheres Land
Von Boten, die ihn'n ferne waren dar gesandt,
Von unkunden Recken, die ihnen trugen Haß:
Da sie die Rede vernahmen, leid war ihnen wahrlich das.

Die will ich euch nennen: Es war Leudeger,
Aus der Sachsen Lande, ein reicher Fürste hehr;
Und auch von Dänemarke der König Leudegast:
Die brachten in ihrer Reise viel mannigen herrlichen Gast.

Ihr' Boten kommen waren in Guntheres Land,
Die seine Widerwinnen hatten dar gesandt.
Da fragte man der Mähre die unkunden Mann;
Man hieß die Boten balde zu Hofe für den König gahn.

Der grußte sie viel schöne, er sprach: „Seid willekommen;
Wer euch her habe gesendet, das han ich nicht vernommen,
Das sollt ihr lassen hören." So sprach der König gut:
Da furcht'ten sie viel sehre den grimmen Guntheres Muth.

„Wollt ihr, König, erlauben, daß wir euch Mähre sagen,
Die wir euch da bringen, so sollen wir nichts verdagen;
Wir nennen euch die Herren, die uns her haben gesandt:
Leudegast und Leudeger, die wollen heimsuchen euer Land.

r habt ihren Zorn verdienet; ja horten wir wohl das,
ß euch die Herren beide tragen großen Haß.
e wollen heerfahrten zu Wormes an den Rhein;
n'n hilfet viel der Degene; das wisset auf die Treue mein.

ner zwölf Wochen die Reise muß geschehen;
bt ihr icht guter Freunde, das lasset balde sehen,
e euch frieden helfen die Burge und euer Land:
e wird von ihnen verhauen viel mannig Helm unde Rand.

er wollt ihr mit ihn'n dingen, so entbietet es ihnen dar,
reiten euch so nahe nicht die mannigen Schaar'
r euren starken Feinde, auf herzeliche Leid;
von verderben müßten viel gute Ritter gemait."

Nun harret eine Weile," sprach der König gut
Bis ich mich baß versinne; ich künd' euch meinen Muth.
n ich Getreuer jemand, den'n soll ich nichts verdagen,
ese starken Mähre soll ich meinen Freunden klagen.

nthere dem viel reichen leide ward genug;
e Red' er heimelichen in seinem Herzen trug.
hieß berufen Hagenen und andere seine Mann,
d bat auch harte balde zu Hofe nach Gernote gahn.

kamen dar die Beßten, was man derer da fand.
sprach: „Man will uns suchen heim in unser Land,
it starken Heerfahrten; das laßt euch wesen leid:
ß antwort'te Gernot, ein Ritter kühn und gemait:

Das wehren wir mit Schwerten;" so sprach Gernot
Da sterben nur die Feigen, die lassen wir liegen todt;
arum ich nicht vergessen mag der Ehren mein:
ie unsern Widerwinnen soll'n uns willekommen sein."

Da sprach von Tronege Hagene: „Das dunket mich nicht gut;
Leudegast und Leudeger, die tragen Uebermuth.
Wir mögen uns nicht besenden in so kurzen Tagen:"
So sprach der kühne Recke „nun mögt ihr's Siegfriede sagen."

Die Boten herbergen hieß man in der Stadt;
Wie feind man ihnen wäre, viel schön ihrer pflegen bat
Gunther der reiche, — das war wohl gethan —
Bis er erfand an Freunden, wer ihm da wollte beigestahn.

Dem König in seinen Sorgen war jedoch viel leid;
Da sach ihn traurende ein Ritter viel gemait,
Der nicht mochte wissen, was ihm war geschehen;
Da bat er ihm die Mähre den König Gunther versehen.

„Mich nimmt des höchlich Wunder," sprach da Siegfried
„Wie habt ihr so verkehret die fröhliche Sitt',
Der ihr mit uns nun lange habt allher gepflegen."
Deß antwortet' ihm da Gunther, der viel zierliche Degen:

„Ja mag ich allen Leuten die Schwere nicht gesagen,
Die ich muß heimelichen in meinem Herzen tragen;
Man soll stäten Freunden klagen Herzen Noth."
Die Siegfriedes Farbe ward, beides, bleich unde roth.

Er sprach zu dem Könige: „Ich han euch nichts versait;
Ich soll euch helfen wenden alle eure Leid.
Wollt ihr Freunde suchen, der'r soll ich einer sein,
Und trau' es wohl vollbringen mit Ehren bis an das Ende mein."—

„Nun lohn' euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dunket mich gut;
Und ob mir nimmer Hülfe eure Hand gethut,
Ich freu' mich doch der Mähre, daß ihr mir seid so hold;
Leb' ich noch eine Weile, es wirdet um euch wohl verscholdt.

Ich will euch lassen hören, warum ich traurig stahn:
Von Boten meiner Feinde ich das vernommen han,
Daß sie mich wollen suchen mit Heerfahrten hie:
Das gethaten uns noch Degene her zu diesen Landen nie."

„Das laßt euch achten ringe," sprach da Siegfried
Sänftet euer Gemüthe, thut des ich euch bitt';
Laßt mich euch erwerben Ehren unde Frommen,
Und bittet eure Degene, deß sie euch auch zu Hülfe kommen.

Ob eure starken Feinde zu Hülfe möchten han
Dreißig Tausend Degene, so wollt' ich sie bestahn,
Hätt' ich nicht mehr denn Tausend; deß lasset euch an mich." 55
Da sprach der König Gunther: „Das dien' ich immer umme dich." —

„So heißet mir gewinnen Tausend eurer Mann, —
Sint daß ich der meinen bei mir nicht mehr han,
Denne zwölef Recken, — so wehr' ich euer Land:
Euch soll mit Treuen dienen immer Siegfriedes Hand.

Deß soll uns helfen Hagene und auch Ortwein,
Dankwart unde Sindold, die lieben Recken dein;
Auch soll da mitreiten Volker der kühne Mann;
Der soll die Fahne führen: daß ich des niemande gann.

Und laßt die Boten reiten heim in ihr'r Herren Land;
Daß sie uns sehen schiere, das thu' man ihnen bekannt,
So, daß unsere Burge müssen Friede han." —
Da hieß der König besenden, beide, Mage unde Mann. —

Die Boten Lüdegeres zu Hofe giengen do;
Daß sie zu Lande sollten, deß waren sie viel froh.
Da bot ihnen reiche Gabe der König Gunther gut,
Und schuf ihnen sein Geleite: deß stund ihnen hohe der Muth.

„Nun saget" sprach da Gunther „den starken Feinden mein,
Sie mögen mit ihrer Reise wohl daheime sein.
Woll'n aber sie mich suchen heim in meine Land, —
Mir zerrinnen denn meine Freunde, ihnen wird Arbeit bekannt.

Den Boten reiche Gabe man da fürtrug;
Der hât ihnen zu geben Gunther genug;
Die durften nicht verschmähen die Leudegeres Mann:
Da sie Urlaub genahmen, sie schieden fröhliche dann.

Da die Boten waren zu Dänemarke kommen,
Und der König Leudegast hatte das vernommen,
Wie sie von Rheine kämen, als ihm das ward gesait:
Ihr starkes Uebermuthen das war ihm währlichen leid.

Sie sagten ihm, daß sie hätten viel mannigen kühnen Mann:
Auch sahen sie darunter einen Recken stahn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland.
Es leidete Lüdegaste, als er das Mähre recht erfand.

Da die von Dänemarke dieses horten sagen,
Da eilten sie der Freunde desto mehr bejagen,
Bis daß Herre Leudegast seiner kühnen Mann
Zwanzig Tausend Degene zu seiner Reise gewann.

Da besandt' auch sich von Sachsen der König Leudeger,
Bis daß sie vierzig Tausend hetten unde mehr,
Mit den'n sie wollten reiten in Burgonden Land:
Da hât auch sich hie heime der König Gunther besandt,

Mit den seinen Magen und seiner Brüder Mann,
Die sie wollten führen zum Urluge dann,
Und auch die Hagenen Recken; deß gieng den Helden Noth:
Darumme mußten Degene seither kiesen den Tod.

Sie flissen sich der Reise, da sie wollten dann,
Die Fahne mußte führen Volker der kühne Mann,
Also sie wollten reiten von Wormes über Rhein,
Hagene von Tronege, der mußte Schaarmeister sein.

Damite ritt auch Sindold unde Hunold,
Die wohl verdienen konnten das Guntheres Gold;
Dankwart, Hagenen Bruder, und auch Ortwein,
Die mochten wohl mit Ehren in der Heerfahrte sein.

„Herr König, nun seid hie heime," sprach da Siegfried
„Sint daß eure Recken mir wollen folgen mit,
Beleibet bei den Frauen, und traget hohen Muth,
Ich trau' euch wohl behüten, beides, Ehre unde Gut.

Die euch heim wollten suchen zu Wormes an den Rhein, —
Das will ich wohl behüten, — sie mögen daheime sein.
Wir sollen ihnen reiten so nahen in ihr Land,
Daß ihn'n ihr Uebermuthen werde in Sorgen gewandt."

Von Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Gegen Sachsen Lande; da ward seit gestritten;
Mit Raube und auch mit Brande wust'ten sie das Land,
Daß es den Fürsten beiden ward mit Arebeit bekannt.

Sie kamen auf die Marke, die Knechte zogten dann;
Siegfried der viel starke fragen da begann:
„Wer soll des Gesindes uns nun hüten hie?"
Fürwahr ward den Sachsen geritten schädelicher nie.

Sie sprachen: „Laßt der Dummen hüten auf den Wegen,
Den kühnen Dankwarter, der ist ein schneller Degen;
Wir verlieren desto minder durch Lüdegeres Mann;
Laßt ihn und Orteweinen hie die Nachhute han."

„So will ich selber reiten," sprach Siegfried der Degen
„Unde will der Warte gegen den Feinden pflegen,
Bis daß ich recht erfinde, wo die Recken sind."
Da ward gewappnet schiere der schönen Siegelinden Kind.

Das Volk befahl er Hagenen, da er wollte dann,
Unde Gernote, dem viel kühnen Mann.
Da ritt er alleine dannen in der Sachsen Land,
Deß ward von ihm verhauen des Tages mannig Helmband.

Da sach er Heer, das große, das auf dem Felde lag,
Das wider seine Hülfe mit Unfuge wag;
Deß war wohl vierzig Tausend oder dannoch baß:
Siegfried in hohem Muthe sach viel fröhliche das.

Da hät auch sich ein Recke gen den Feinden dar
Erhaben auf die Warte, der war mit Fleiße gar;
Den sach der Herre Siegfried, und ihn der kühne Mann:
Jedweder da des andern mit Neide hüten begann.

Ich sag' euch, wer der wäre, der der Warte pflag:
Ein lichter Schild von Golde ihm vor der Hande lag;
Es war der König Leudegast, der hut'te seiner Schaar:
Dieser Gast viel edele sprangte viel herrlichen dar.

Nun hät auch ihn Herr Leudegast feindlichen erkoren:
Die Ross' sie nahmen beide zu'n Seiten mit den Sporen,
Sie neigten auf die Schilde die Schäfte mit ihrer Kraft:
Deß ward der König reiche mit großen Sorgen behaft.

Die Ross' nach Stiche trugen die reichen Königes Kind
Beide für einander, als wehte sie der Wind.
Mit Zäumen ward gewendet viel ritterlichen dann;
Mit Schwerten es versuchten die zweene grimmigen Mann.

Da schlug der Herre Siegfried, daß all das Feld erdoß;
Da stoben aus dem Helme, also von Bränden groß,
Die Feuer-rothen Funken vor des Heldes Hand:
Ihr'r jedweder den seinen an dem andern fand.

Auch schlug ihm Herr Leudegast viel mannigen grimmen Schlag;
Ihrer jedwedes Ellen auf Schilden faste lag.
Da hatten dar gehütet wohl dreißig seiner Mann:
Eh daß ihm die kamen, den Sieg doch Siegfried gewann.

Mit dreien starken Wunden, die er dem Könige schlug,
Durch eine weiße Brünne, die war gut genug;
Das Schwert an seinen Ecken bracht' aus Wunden Blut;
Deß mußte der König Leudegast haben traurigen Muth.

Er bat sich leben lassen, und bot ihm seine Hand,
Und sagt' ihm, daß er wäre Leudegast genannt.
Da kamen seine Recken; die hatten wohl gesehen,
Was da von ihn'n beiden auf der Warte war geschehen.

Er wollt' ihn führen dannen, da ward er angerannt
Von dreißig seinen Mannen; da wehrte des Heldes Hand
Seinen reichen Geisel mit ungefügen Schlägen:
Seit thät Schaden mehre der viel zierliche Degen.

Die Dreißig er zu Tode viel wehrliche schlug;
Er ließ ihrer leben einen; balde der ritt genug
Und sagte hin die Mähre, was hie war geschehen;
Auch mochte man's die Wahrheit an seinem rothen Helme sehen.

Den'n von Dänemarke war viel grimme leid, —
Ihr Herre wär' gefangen, — da ihn'n das ward gesait.
Man sagt' es seinem Bruder; toben er begann,
Von ungefügem Zorne, denn ihm war leide gethan.

Leudegast der Recke war geführet dann,
Von Siegfriedes Gewalte zu Guntheres Mann.
Er befahl ihn Hagenen. Da ihnen das ward gesait,
Daß er der König wäre, da war ihnen mäßliche leid.

Man hieß den Burgonden ihre Fahne binden an.
„Wohl auf!“ so sprach Siegfried, „hie wird mehr gethan,
Eh' sich der Tag verende, soll ich haben den Leib:
Das müht in Sachsen Lande viel mannig waidliches Weib.

Ihr Helde von dem Rheine, ihr sollt mein nehmen wahr,
Ich kann euch wohl geleiten in Leudegeres Schaar;
So seht ihr Helme hauen von guter Helde Hand:
Eh' daß wir wieder wenden, wird ihnen Sorge bekannt.“

Zu'n Rossen jachte Gernot und auch seine Mann.
Die Fahne zuckte balde der starke Spielemann,
Volker der Herre; da ritt er vor der Schaar:
Da war auch das Gesinde zu Streite herrlichen gar.

Sie führten doch nicht mehre, denne Tausend Mann,
Darüber zwölf Recken. Stieben da begann
Die Molte von den Straßen, sie ritten über Land;
Da sach man von ihn'n scheinen viel mannigen herrlichen Rand.

Da waren auch die Sachsen mit ihren Schaaren kommen,
Mit Schwerten harte scharfen, das han ich seit vernommen,
Die Schwert' die schnitten sehre den Helden an der Hand:
Da wollten sie den Gästen wehren Burge unde Land.

Der Herren Schaarmeister das Volk da führte dann;
Da war auch kommen Siegfried mit den seinen Mann,
Die er da mit ihm brachte aus dem Niederland:
Des Tages ward in Sturme viel mannig' blutige Hand.

Sindold unde Hunold und auch Gernot, 813
Die schlugen in dem Streite viel mannigen Held todt,
Eh' sie das recht erfunden, wie kühne war ihr Leib:
Das mußte seit beweinen viel mannig waidliches Weib.

Volker unde Hagene und auch Ortwein,
Die löschten in dem Streite viel manniges Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die sturmkühnen Mann;
Da ward auch von Dankwarte viel größlich Wunder gethan.

Auch die von Dänemarke versuchten wohl ihr' Hand;
Da horte man von Hurte ertosen mannigen Rand,
Und auch von scharfen Schwerten, der'r man da viel geschlug;
Die streitkühnen Sachsen thaten Schaden da genug.

Da die von Burgonden drungen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen viel mannig' Wunde weit;
Da sach man über Sättele fließen das Blut:
So wurben nach den Ehren die Ritter kühne unde gut.

Man horte da laut erhallen den Helden an der Hand
Die viel scharfen Waffen, da die von Niederland
Drungen nach ihrem Herren in die harte Schaar;
Sie kamen degenliche mitsamt Siegfriede dar.

Folgen derer von Rheine niemand man ihm sach;
Man mochte sehen fließen den blutigen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedes Hand:
Bis er Leudegeren vor seinen Heergesellen fand.

Dreie Wiederkehre hat er nun genommen
Durch das Heer an's Ende. Nun war Hagene kommen,
Der half ihm wohl erfüllen in Sturme seinen Muth:
Des Tages mußt' ersterben vor ihnen mannig Ritter gut.

Da der ſtarke Leudeger Siegfrieden fand,
Und daß er alſo hohe trug an ſeiner Hand
Den guten Balmungen, und ihrer ſo mannigen ſchlug,
Deß ward der Herre zornig unde grimmig genug.

Da ward ein ſtarkes Drängen und großer Schwerte Klang,
Da ihr Ingeſinde zu einander drang.
Da verſuchten ſich die Recken beide deſto baß:
Die Schaaren begunnten weichen; ſich hub da größlicher Haß.

Dem Vogte von den Sachſen war das wohl geſait,
Sein Bruder wär' gefangen; das war ihm harte leid.
Wohl wußt' er, daß es thäte das Siegelinden Kind:
Man zieh deß Gernoten, — viel wohl erfand er es ſint.

Die Schläge Leudegeres die waren alſo ſtark,
Daß Siegfriede unter'm Sattele ſtürzete das Mark.
Da ſich das Roß erholte, der kühne Siegfried,
Der gewann in dem Sturme eine fraisliche Sitt'.

Deß half ihm wohl Hagene und auch Gernot,
Dankwart unde Volker; deß lag ihrer viel da todt.
Sindold unde Hunold und Ortwin der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode mannigen niederlegen.

In Sturme ungeſchieden waren die Fürſten hehr;
Da ſach man über Helme fliegen mannigen Ger
Durch die lichten Schilde von der Helde Hand;
Man ſach da farb nach Blute viel mannigen herrlichen Rand.

In dem ſtarken Sturme ſprung da mannich Mann
Nieder von den Roſſen; einander liefen an
Siegfried der viel kühne und auch Leudeger:
Man ſach da Schäfte fliegen und mannigen ſcharfen Ger.

Da flog das Schildgespänge vor Siegfriedes Hand;
Den Sieg gedacht' erwerben der Held von Niederland
An den kühnen Sachsen, der man viel Wunder sach:
Hei, was da lichter Ringe der kühne Dankwart zerbrach!

Da hât der Herre Leudeger auf einem Schild' erkannt,
Gemalet eine Krone, vor Siegfriedes Hand;
Wohl wußt' er, daß es wäre der kräftige Mann;
Der Held zu seinen Freunden da laute rufen begann:

„Begebet euch des Sturmes, alle meine Mann;
Sohn, den Siegemundes, ich hie gesehen han,
Siegfrieden den starken han ich hie wohl erkannt;
Ihn hat der übel Teufel her zu'n Sachsen gesandt."

Die Fahnen hieß er lassen in dem Sturme nieder;
Friedes er da gehrte, des gewährte man ihn wieder;
Doch mußt' er werden Geisel in Guntheres Land:
Das hât an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Mit gemeinem Rathe, so ließen sie den Streit;
Durchhauen viel der Helme und auch der Schilde weit
Sie legten von den Handen; was man derer fand,
Die trugen Blutes Farbe von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen sie wollten; deß hatten sie Gewalt.
Gernot unde Hagene, die Recken viel bald,
Die Wunden hießen bahren; sie führten mit ihn'n dann,
Gefangen zu dem Rheine fünf Hundert waidlicher Mann.

Die siegelosen Recken zu Dänemarke ritten;
Da hatten auch die Sachsen so hohe nicht gestritten,
Daß man ihn'n Lobes jähe; das war den Helden leid:
Da wurden auch die Feigen von ihren Freunden sehr geklait.

Sie hießen ihr Gewäffen wieder saumen an den Rhein. 8
Es hatte wohl geworben mit den Helden sein
Siegfried der Recke; der hät es gut gethan:
Deß ihm jehen mußten alle Guntheres Mann. 9

Gegen Wormes sandte der Herre Gernot;
Heim zu seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie gelungen wäre ihm und seinen Mann:
Es hatten die viel Kühnen wohl nach Ehren gethan.

Die Garzune liefen, von den'n ward es gesait;
Da freuten sich vor Liebe, die eh da hatten Leid,
Dieser lieben Mähre, die ihnen da waren kommen;
Da ward von edelen Frauen viel michel Fragen vernommen:

Wie gelungen wäre des reichen Königes Mann?
Man hieß der Boten einen da für Chriemhilde gahn;
Das geschach viel heimlich; ja nicht durfte s' überlaut:
Denn sie hatte darunter ihr viel liebes Herzen Traut.

Da sie den Boten kommende zu ihrer Kammer sach,
Chriemhild die schöne viel gütlichen sprach:
„Nun sag' an liebe Mähre, ja gib' ich dir mein Gold;
Thust du's ohne Lügen, ich will dir immer wesen hold.

Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot,
Und andre meine Freunde? Ist uns jemand todt?
Oder wer thät das Beßte? das sollt du mir sagen."
Da sprach der Bote schiere: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

Zu Ernste und zu Streite ritt niemand also wohl,
Viel edele Königinne, sint ich's euch sagen soll,
So der Gast viel edele aus dem Niederland;
Da werkte michel Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

Was die Recken alle in Streite haben gethan,
Dankwart unde Hagene, und andere 's Königes Mann,
Was sie stritten nach Ehren, das war gar ein Wind,
Gegen allein Siegfrieden, des König Siegmundes Kind.

Sie frommten in dem Sturme der Helde viel erschlagen;
Doch möchte euch das Wunder niemand wohl gesagen,
Was da werkte Siegfried, wenn er ritt zum Streit:
Den Frau'n an ihren Magen thät er die größlichen Leid.

Auch mußte da beleiben viel manniger Frauen Traut.
Seine Schläge man horte auf Helmen also laut,
Daß sie von Wunden brachten das fließende Blut:
Er ist an allen Tugenden ein Ritter kühne unde gut.

Da hat auch viel begangen von Metzen Ortwein;
Was er ihrer mocht' erlangen mit dem Schwerte sein,
Die mußten todt beleiben oder meistig todt:
Da thät euer Bruder die allergrößeste Noth,

Die immer in den Sturmen konnte sein geschehen;
Man muß der Wahrheite den Anserwählten jehen:
Die stolzen Burgonden die haben so gefahren,
Daß sie vor allen Schanden ihr' Ehre wohl können bewahren.

Man sach da vor ihren Handen viel mannigen Sattel bloß,
Da von lichten Schwerten das Feld so laut erdoß.
Die Recken von dem Rheine, die haben so geritten,
Daß es ihren Feinden wäre besser vermieden.

Die kühnen Tronegere, die frommten große Leid;
Da mit Volkes Kräften das Heer zusammen reit,
Da frommte mannigen Todten des kühnen Hagenen Hand;
Deß viel zu sagene wäre her zu Burgonden Land.

Sindold unde Hunold, die Gernotes Mann,
Und Rumold der kühne, die haben so viel gethan,
Daß es Leudegere mag immer wesen leid,
Daß er den deinen Magen hat zu Rheine widersait.

Streit, den allerhohsten, der irgend da geschach,
Zu jüngest und zum ersten, den je man gesach,
Den thät viel degenliche die Siegfriedes Hand:
Er bringet reiche Geisel her in das Guntheres Land;

Die zwang mit seiner Stärke der waidliche Mann;
Deß auch der König Leudegast muß den Schaden han,
Und auch von Sachsen Lande sein Bruder Leudeger.
Nun höret fremde Mähre, viel edele Königinne behr:

Sie hat gefangen beide die Siegfriedes Hand.
Nie so mannigen Geisel man bracht' in dieses Land,
So von seinen Schulden nun kömmt an den Rhein." —
Ihr konnten diese Mähre nimmer lieber gesein. —

„Man bringet der Gesunden fünf Hundert oder baß,
Und der Todwunden, — Fraue, wisset das —
Wohl achtzig rothe Bahren her in unser Land,
Die meistig hat verhauen des starken Siegfriedes Hand.

Die durch Uebermuthen widersagten an den Rhein,
Die müssen nun Gefangenen, die Guntheres, sein;
Die bringet man mit Freuden her in dieses Land." —
Da erblüht' ihre lichte Farbe, da sie die Mähre recht erfand.

Ihr schönes Antlitze das ward rosenroth,
Da mit Liebe war geschieden aus so großer Noth,
Der waidliche Recke, Siegfried der junge Mann:
Sie freut' auch sich ihrer Freunde; das war von Schulden gethan.

sprach die Minnigliche: „Du hast mir wohl gesait,
sollt haben darumme zu Miethe reiche Kleid,
zehen Mark von Golde, die heiß' ich dir tragen."
mag man solche Mähre reichen Frauen gerne sagen.

n gab ihm seine Miethe, das Gold und auch die Kleid.
gieng an die Fenster viel mannig schöne Maid;
wart'ten auf die Straße; reiten man da fand
der Hochgemuthen in der Burgonden Land.

kamen die Gesunden, die Wunden thaten sam;
mochten grüßen hören von Freunden ohne Schaam.
Wirth gen seinen Gästen viel fröhliche reit:
Freuden war verendet das sein' viel größliche Leid.

empfieng er wohl die Seinen, auch was die Fremden thät er sam;
m dem reichen Könige anderes nicht gezam,
n danken güteliche, den'n, die ihm waren kommen,
sie den Sieg nach Ehren in Sturme hätten genommen.

nther bat, ihm Mähre von seinen Freunden sagen,
ihm auf der Reise zu Tode wär' erschlagen.
hät er verloren niemand, denne sechzig Mann:
klagen man die mußte, so seit nach Helden ist gethan.

Gesunden brachten zerhauen mannigen Rand,
Helme viel verschroten in Guntheres Land.
Volk stund von den Rossen vor des Königs Saal:
liebem Empfange man hörte fröhlichen Schall.

hieß man herbergen die Recken in der Stadt;
König seiner Gäste viel schöne pflegen bat;
hieß der Wunden hüten, und schaffen gut Gemach:
hl man seine Tugende an den seinen Feinden sach.

Er sprach zu Leudegaste: „Nun seid mir willekommen;
Ich han von euren Schulden viel großen Schaden genommen,
Der wird mir nun vergolten, ob ich Gelücke han:
Gott lohne meinen Freunden; sie haben liebe mir gethan."

„Ihr mögt ihn'n gerne danken;" sprach da Leudeger
„Also hoher Geisel gewann nie König mehr.
Umme schöne Hute wir geben großes Gut,
Daß ihr genädiglichen an den euren Feinden thut."

„Ich will euch beide lassen" sprach er „ledig gehn;
Jedoch, daß meine Feinde hie bei mir bestehn,
Deß will ich haben Bürgen, daß sie meine Land
Nicht räumen ohne Hulde." Deß bot da Leudeger die Hand.

Man brachte sie zu Ruhe und schuf ihnen ihr Gemach;
Den Wunden man gebettet viel gütlichen sach.
Man schankte den Gesunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Gesinde nimmer fröhlicher sein.

Ihre zerhau'nen Schilde behalten man da trug;
Viel blutiger Sättele, derer war da genug;
Die hieß man verbergen, daß weinten nicht die Weib:
Da kam viel heermüde manniges guten Ritters Leib.

Der König pflag seiner Gäste viel größlichen wohl.
Der Fremden und der Kunden die Lande waren voll;
Er bat der Sehre-wunden viel gütlichen pflegen:
Da war ihr Uebermuthen viel harte ringe gelegen.

Die Arzeneie konnten, den'n bot man reichen Sold,
Silber, ohne Waage, dazu das lichte Gold,
Daß sie die Helde heilten nach des Streites Noth:
Dazu der König den Gästen Gabe größlichen bot.

vieder heim zu Hause hatten Reise Muth,
at man noch beleiben, also man Freunden thut.
König gieng zu Rathe, wie er lohnte seinen Mann:
ätten seinen Willen nach großen Ehren gethan.

rach der Herre Gernot: „Man soll sie reiten lan;
sechs Wochen sei ihnen das kund gethan,
sie kommen wieder zu einer Hochgezeit;
t manniger geheilet, der nun viel Sehre-wunder leit.

ehrt' auch Urlaubes Siegfried von Niederland;
er König Gunther den Willen sein erfand,
t ihn minnigliche noch bei ihm bestahn:
nicht um seine Schwester, sonsten wär' es nimmer gethan.

war er zu reiche, daß er icht nähme Sold;
t das wohl verdienet, der König war ihm hold;
aren auch seine Mage, die hatten das gesehen,
von seinen Kräften in dem Streite war geschehen.

er Schönen willen gedacht' er noch bestahn,
sie sehen möchte. Seit ward es gethan;
nach seinem Willen ward ihm die Maged bekannt:
ritt er fröhliche in das Siegemundes Land.

Wirth hieß z' allen Zeiten der Ritterschafte pflegen,
thät viel williglichen da mannig junger Degen;
eile hieß er siedeln vor Wormes auf dem Sand,
, die ihm kommen sollten zu der Burgonden Land.

nselben Zeiten, da sie nun sollten kommen,
ät die schöne Chriemhild die Mähre wohl vernommen,
ollte Hochgezeite mit lieben Freunden han;
ard viel michel Fleißen von schönen Frauen gethan,

Mit Gewande und mit Gebände, das ſie da ſollten tragen.
Ute die viel reiche, die Mähre horte ſagen,
Von den ſtolzen Recken, die da ſollten kommen;
Da ward aus den Schleiern viel reicher Kleider genommen.

Um ihrer Kinde Liebe hieß ſie bereiten Kleid;
Damite ward gezieret viel Frauen und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgonden Land;
Sie hieß auch viel der Fremden bereiten herrlich Gewand.

Fünfte Abenteure.

Wie Siegfried Chriemhilden erſte geſach.

Man ſach ſie tägelichen nun reiten an den Rhein,
Die zur Hochgezeite gerne wollten ſein;
Die durch des Königs Liebe kamen in das Land,
Den'n bot man etelichen Roß unde herrlich Gewand.

Ihnen war ihr Geſiedele allen wohl bereit,
Den Hohſten und den Beßten, als uns das iſt geſait,
Zwein und dreißig Fürſten da zur Hochgezeit:
Da zierten ſich entgegene alle Frauen im Wettſtreit.

Es war da viel unmüßig Giſelher das Kind;
Die Gäſte mit den Kunden viel gütlichen ſint,
Die empfieng er und Gernot und auch ihr' beider Mann;
Da grüßten ſie die Degene, als es nach Ehren war gethan.

Viel goldrother Sättele ſie führten in das Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten ſie zu Rheine zu der Hochgezeit:
Manigen Ungeſunden ſach man fröhlichen ſeit.

Die in den Betten lagen, und hatten Wunden Noth,
Die mußten das vergeſſen, wie harte war der Tod.
Die ſiechen Ungeſunden die mußten ſie verklagen:
Sie freuten ſich der Mähre gen der Hochgezeite Tagen,

Wie sie leben sollten da bei der Wirthschaft.
Wunne ohne Maßen, mit Freuden Ueberkraft
Hatten all' die Leute, was man ihrer da fand;
Deß hub sich große Freude über all das Gunthers Land.

An einem Pfingstmorgen sach man herfür gahn
Gekleidet wunnigliche viel mannigen kühnen Mann,
Fünf Tausend oder mehre da zur Hochgezeit;
Sich hub die Kurzeweile an mannigem Ende im Wettstreit.

Der Wirth der hât die Sinne, ihm war das wohl bekannt,
Wie rechte herzeliche der Held von Niederland
Seine Schwester traut'te, wie er sie nie gesach,
Der man so großer Schöne vor allen Jungfrauen jach.

* Er sprach: „Nun rathet alle, Mage und meine Mann,
Wie wir die Hochgezeite so lobeliche han,
Daß man uns drum nicht schelte her nach dieser Zeit:
Ein jeglich Lob viel stäte zujüngest an den Werken leit."

Da sprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Wollt ihr mit vollen Ehren zur Hochgezeite sein,
So sollt ihr lassen schauen die wunniglichen Kind,
Die mit so großen Ehren hie zu'n Burgonden sind.

Was wäre Mannes Wunne, deß freute sich sein Leib,
Es thäten denn schöne Mägede und herrliche Weib?
Lasset eure Schwester für eure Gäste gahn."
Der Rath der war zu Liebe viel mannigem Helde gethan.

„Deß will ich gerne folgen." Sprach der König do.
Alle, die es erfunden, die waren deß viel froh.
Er entbot es Frauen Uten und ihr'r Tochter wohlgethan,
Daß sie mit ihren Mägeden hin zu Hofe sollten gahn.

ard aus den Schreinen geſuchet gut Gewand,
nau in den Schleiern der edelen Kleider fand,
pangen mit den Borten, deß war ihnen viel bereit;
ierte fleißigliche viel mannig waidliche Maid.

iannig Recke dummer des Tages hatte Muth,
r anzuſehen den Frauen wäre gut,
r dafür nicht nähme ein's reichen Königes Land:
hen die viel gerne, die ſie nie hatten bekannt.

eß der König reiche mit ſeiner Schweſter gahn,
r dienen ſollten, wohl Hundert ſeiner Mann,
nd ſeiner Mutter, die trugen Schwert in Hand;
oar das Hofgeſinde von der Burgonden Land.

ie viel reiche die ſach man mit ihr kommen,
ıtte ſchöne Frauen geſelliglich genommen,
Hundert oder mehre, die trugen reiche Kleid;
zieng da nach ihrer Tochter viel mannig waidliche Maid.

iner Kemenaten ſach man ſie alle gahn;
ard viel großes Dringen von Helden dar gethan,
es Gedingen hatten, ob könnte das geſchehen,
ie die Maged edele ſollten fröhliche ſehen.

zieng die Minnigliche, alſo der Morgen roth
aus trüben Wolken; da ſchied von manniger Noth,
e da trug in Herzen, und es lange hät gethan:
ch die Minnigliche nun viel herrlichen ſtahn.

ucht'te von ihrem Kleide viel mannig edel Stein;
roſenrothe Farbe thät minniglichen Schein.
mand wünſchen ſollte, er könnte nicht geſehen,
er in dieſer Welte hätte Schöneres je geſehen.

Alſo der lichte Monde vor den Sternen ſtaht,
Deß Schein ſo lauterlichen ab den Wolken gaht,
Dem ſtund ſie nun geleiche vor manniger Frauen gut:
Deß ward da wohl gehöhet den zieren Helden der Muth.

Die reichen Kämmerere ſach man vor ihr gahn:
Die hochgemuthen Degene die wollten das nicht lan,
Sie drungen da ſie ſahen die minnigliche Maid:
Siegfriede dem Herren ward, beides, lieb unde leid.

Er dacht' in ſeinem Muthe: wie könnte das ergahn,
Daß ich dich minnen ſollte? das iſt ein dummer Wahn.
Soll aber ich dich fremden, ſo wär' ich ſanfter todt. —
Er ward von den Gedanken viel dicke bleich unde roth.

Da ſtund ſo minnigliche das Siegelinden Kind,
Als ob er entworfen wäre an einem Pergamint
Von gutes Meiſters Liſten; alſo man ihm jach,
Daß man Held dereinen ſo ſchönen nie geſach.

Die mit den Frauen giengen, die hießen von den Wegen
Weichen allenthalben; das leiſt'te mannig Degen.
Die hohetragenden Herzen freuten mannigen Leib;
Man ſach in hohen Züchten viel mannig herrliches Weib.

Da ſprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Der euch ſeinen Dieneſt ſo gütlichen bot,
Gunther, viel lieber Bruder, dem ſollt ihr thun alſam,
Vor allen dieſen Recken: des Rathes ich nimmer mich geſcham'.

Ihr heißet Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Daß ihn die Maged grüße; deß haben wir immer Frommen.
Die nie gegrüßte Recken, ſoll ſein mit Gruße pflegen:
Damit wir haben gewunnen den viel zierlichen Degen."

giengen 's Wirthes Mage, da man den Held fand,
ſprachen zu dem Recken außer Niederland:
ich hat der König erlaubet, ihr ſollt zu Hofe gahn,
n' Schweſter ſoll euch grüßen: das iſt zu'n Ehren euch gethan."

: Herre in ſeinem Muthe ward deß viel gemait;
trug er in dem Herzen Lieb' ohne Leid,
ß er ſehen ſollte der ſchönen Uten Kind:
t minniglichen Tugenden ſie grußte Siegfrieden ſint.

ſie den Hochgemuthen vor ihr ſtehende ſach,
erzundte ſich ſein' Farbe; die ſchöne Maged ſprach:
eid willkommen, Herr Siegfried, ein edel Ritter gut."
ward ihm von dem Gruße viel wohl gehöhet der Muth.

nieg ihr fleißigliche; bei der Hande ſie ihn fieh;
e rechte minnigliche er bei der Frauen gieh!
t lieben Augen-Blicken einander ſahen an
r Herre und auch die Fraue; das ward viel heimelich gethan.

rd icht da freundliche gedrücket weiße Hand
n herzelieber Minne, — das iſt mir nicht bekannt;
ch kann ich nicht gelauben, daß es wurde gelan:
: hät ihm holden Willen kund viel ſchiere gethan.

der Summerzeite und zu des Maien Tagen,
rſt' er in ſeinem Herzen nimmermehr getragen
viel der hohen Freude, ſo er da gewann,
ihm die gieng an Hande, die er zu Traute wollte han.

gedachte mannig Recke: Hei, wär' mir ſo geſchehen,
ß ich ihr gienge nebene, als ich ihn han geſehen,
er bei zu liegene, das ließ' ich ohne Haß! —
gediente noch nie Recke nach einer Königinne baß.

Von welcher Könige Lande die Gäste kamen dar,
Die nahmen allgeleiche nur ihrer zweier wahr.
Ihr ward erlaubet küssen den waidlichen Mann:
Ihm ward in all der Welte nie so liebe gethan.

Der König von Dänemarke der sprach da zur Stund:
„Dieses viel hohen Grußes liegt manniger ungesund,
Deß ich viel wohl empfinde, von Siegfriedes Hand:
Gott lass' ihn nimmermehre kommen in meine Königes Land."

Man hieß da allenthalben weichen von den Wegen
Der schönen Chriemhilde; mannigen kühnen Degen
Sach man gezogenliche zur Kirchen mit ihr gahn:
Seit ward von ihr geschieden der viel waidliche Mann.

Da gieng sie zu dem Münster; ihr folgete mannig Weib;
Da war auch so gezieret der Königinne Leib,
Daß da hoher Wünsche viel manniger ward verloren:
Sie war da zur Augenweide viel mannigem Recken erkoren.

Viel kaume harrte Siegfried, daß man da gesang;
Er mochte seinem Heile deß immer sagen Dank,
Daß ihm die war so wäge, die er in Herzen trug;
Auch war er der Schönen hold, von Schulden, genug.

Da sie kam aus dem Münster, als er hât eh gethan,
Man bat den Degen kühnen wieder zu ihr gahn.
Allerst begonnt' ihm danken die minnigliche Maid,
Daß er vor mannigem Helde so rechte herrlichen streit:

„Nun lohn' euch Gott, Herr Siegfried," sprach das viel schöne Kind
„Daß ihr das habt verdienet, daß euch die Recken sind
So hold mit rechten Treuen, als ich sie höre gestehen."
Da begunnt' er minnigliche an Fraun Chriemhilden sehen.

ch soll ihn'n immer dienen," also sprach der Degen
nde will mein Haubet nimmer eh hinlegen,
) werbe denn nach ihrem Willen, soll ich mein Leben han,
ıs ist nach euren Hulden, mein' Frau Chriemhild, gethan."

ıner Tagen zwölfen, der Tage alljegelich,
ıh man bei dem Degene die Mäged lobelich,
) sie zu Hofe sollte vor ihren Freunden gahn:
ır Dienst wand dem Recken durch große Liebe gethan.

ende unde Wunne, viel größlichen Schall
ıch man allertägelich vor Guntheres Saal,
ırauß' und auch darinne, von mannigem kühnen Mann:
ıtwin unde Hagene viel großer Wunder begann.

eß jemand pflegen wollte, deß wären sie bereit,
it volliglicher Maaße, die Helde viel gemait.
ıß wurden von den Gästen die Recken wohl erkannt:
ıwon so war gezieret alles Guntheres Land.

ie da wunde lagen, die sah man herfür gahn;
ie wollten Kurzeweile mit dem Gesinde han,
chirmen mit den Schilden und schießen mannigen Schaft;
ıß hulfen ihn'n genuge: sie hatten größliche Kraft.

ı der Hochgezeite der Wirth hieß ihrer pflegen
it der beßten Speise; er hatte sich bewegen
lerhande Schande, die je König gewann:
an sach ihn freundeliche zu den seinen Gästen gahn.

ı sprach: „Ihr guten Recken, eh daß ihr scheidet hin,
) nehmt ihr meine Gabe; also steht mein Sinn,
ıß ich es immer diene; verschmähet nicht mein Gut;
ıs will ich mit euch theilen, deß han ich willigen Muth."

Die von Dänemarke die sprachen allzuhand:
„Eh daß wir wieder reiten heim in unser Land,
Wir gehren stäter Sühne; des ist uns Recken Noth:
Wir han von euren Degenen mannigen lieben Freund todt.“

Leudegast geheilet seiner Wunden waß;
Der Vogt von den Sachsen nach Streite wohl genas.
Eteliche Todten sie ließen da zu Land.
Da gieng der König Gunther, da er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu';
Die unsern Widerwinnen die wollen reiten fruh,
Und gehren stäter Sühne an mich und meine Mann:
Nun ratha, Degen Siegfried, was dich deß dünke gut gethan.

Was mir die Herren bieten, das will ich dir sagen:
Was fünf Hundert Mähren Goldes möchten tragen,
Das gäben sie mir gerne, wollt' ich sie ledig lan.“
Da sprach der starke Siegfried: „Das wäre viel übele gethan.

Ihr sollt sie lediglichen hinnen lassen fahren;
Und daß die Recken edele mehre wohl bewahren
Feindliches Reiten her in euer Land,
Deß lat euch geben Sicherheit hie der beiden Herren Hand.“ —

„Dem Rathe will ich folgen.“ Damit sie giengen dann.
Den beiden seinen Feinden ward das kund gethan:
Ihres Goldes gehrte niemand, das sie da boten eh. —
Daheim ihren lieben Freunden war nach den Heermüden weh. —

Mannige Schilde volle man dar Schatzes trug;
Er theilt' deß ohne Waage den Freunden sein genug,
Bei fünf Hundert Marken, und eteliche baß:
Gernot, der viel kühne, der rieth Gunthere das.

:laub ſie alle nahmen, alſo ſie wollten dann;
a ſah man die Gäſte für Chriemhilde gahn,
ıd auch da Fraue Ute die Königinne ſaß:
s wurden noch nie Degene mehre beurlaubet baß.

erberge wurden leere, da ſie von dannen ritten.
och beſtund daheime, mit herrlichen Sitten,
er König mit ſeinen Magen, viel mannig edel Mann;
ie ſah man tägeliche zu Frauen Chriemhilde gahn.

rlaub da nehmen wollte Siegfried der Held gut;
r trauete nicht erwerben, deß er da hatte Muth.
er König das ſagen horte, daß er wollte dann;
iſelher der junge ihn von der Reiſe gar gewann:

Wohin wollt ihr nun reiten, viel edel Siegfried?
eleibet bei den Recken, — thut, des ich euch bitt', —
i Gunthere dem Könige und auch bei ſeinen Mann:
ie iſt viel ſchöner Frauen, die ſoll man euch gerne ſehen lan."

a ſprach der ſtarke Siegfried: „Die Roſſ' die laſſet ſtahn;
h wollte hinnen reiten, deß will ich abegahn;
ıd tragt auch hinn die Schilde; ja wollt' ich in mein Land:
:ß hat mich Herr Giſelher mit großen Treuen erwandt."

) belieb der Kühne durch Freunde Liebe da;
wär' er in den Landen nirgend anders wa
:weſen alſo ſanfte: davon das geſchach,
ıß er nun tägeliche die ſchöne Chriemhilde ſach.

ıch ihr' unmaßen Schöne der Herre da belieb;
it manniger Kurzeweile man die Zeit vertrieb,
r daß ihn zwang ihre Minne, die gab ihm dicke Noth:
rumme ſeit der Kühne lag viel jämmerliche todt.

Sechste Abenteure.

Wie Gunther gen Islande nach Brunhild fuhr.

Aber neue Mähre sich huben über Rhein: 1313
Man sagte, daß da wäre mannig schönes Magedein;
Der'r gedacht' ihm eine erwerben Gunther der König gut:
Davon begonnte dem Recken viel sehre hohen der Muth.

Es war eine Königinne gesessen über See;
Ihr geleiche keine man wußte nirgend meh;
Sie war unmaßen schöne, viel groß war ihre Kraft:
Sie schoß mit schnellen Degenen um ihre Minne den Schaft;

Den Stein den warf sie ferren, darnach sie weite sprang.
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte, ohne Wank,
Drei Spiel' angewinnen der Frauen wohlgeboren:
Gebrach's ihm an dem einen, er hät' das Haubet sein verloren.

Deß harte die Jungfraue unmaßen viel gethan,
Das horte bei dem Rheine ein Ritter wohl gethan;
Der wandte seine Sinne an das schöne Weib:
Darumme mußten Helde seit verlieren den Leib.

* Da sie eines Tages saßen, der König und seine Mann, 28 a
Manches Ende sie es maßen, beides, wieder und dann,
Welche ihr Herre mochte zu einem Weibe nehmen,
Die ihnen zur Frauen taugte, und auch dem Lande mochte zemen.

Da sprach der Vogt von Rheine: „Ich will nieder an die See, 1329
Hin zu Brunhilde, wie es mir ergeh';
Ich will um ihre Minne wagen meinen Leib;
Den will ich verlieren, sie werde denne mein Weib."

„Das will ich widerrathen;" sprach da Siegfried
„Ja hat die Königinne so fraisliche Sitt',
Wer um ihre Minne wirbet, daß es ihm hohe staht:
Deß möget ihr der Reise haben währlichen Rath."

* Da sprach der König Gunther: „Nie geboren ward ein Weib 36 a
So stark und auch so kühne, ich wollte wohl ihren Leib.
In Streite bezwingen mit mein selbes Hand."
„Schweiget," sprach da Siegfried, „euch ist ihre Stärke unbekannt.

* Und wären euer viere, die könnten nicht genesen 36 e
Von ihrem viel grimmen Zorne: ihr lat den Willen wesen,
Das rath' ich euch mit Treuen, wollt ihr nicht liegen todt,
So lat euch nach ihr'r Minne nicht zu sehre wesen noth."

* Nun sei sie, wie stark sie wolle, ich lass' die Reise nicht 36 i
Hin zu Brunhilde, was halt mir geschicht,
Durch ihr' unmaßen Schöne muß es gewaget sein:
Was ob mir Gott gefüget, daß sie mir folget an den Rhein!"

„So will ich euch das rathen," sprach da Hagene 37
„Ihr bittet Siegfrieden mit euch zu tragene
Die viel starke Schwere, das ist nun mein Rath,
Sint ihm das ist so kundig, wie es um Brunhilde staht." 40

Er sprach: „Willt du mir helfen, edel Siegfried,
Werben die Minnigliche, thust du des ich dich bitt',
Und wird mir zu einem Traute das minniglíche Weib:
Ich will durch deinen Willen wagen Ehre unde Leib."

Deß antwort'te Siegfried, der Siegmundes Suhn:
„Giebst du mir deine Schweſter, ſo will ich es thun,
Die ſchöne Chriemhilde, eine Königinne hehr:
So gehr' ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

„Das gelob' ich," ſprach da Gunther „Siegfried, an deine Hand;
Und kömmt die ſchöne Brunhild allher in dieſes Land,
So will ich dir zu Weibe meine Schweſter geben:
So magſt du mit der Schönen immer fröhliche leben."

Deß ſchwuren ſie da Eide, die Recken viel hehr;
Deß ward ihr Arbeiten ferren deſto mehr,
Eh daß ſie die Fraue brachten an den Rhein:
Deß mußten die viel kühnen ſeit in großen Sorgen ſein.

* Von wilden Gezwergen han ich gehöret ſagen, 56 a
Sie ſei'n in hohlen Bergen, und daß ſie zu Schirme tragen
Eines, heißet Tarnkappe, von wunderlicher Art:
Wer's hat an ſeinem Leibe, der ſoll viel gar wohl ſein bewahrt,

* Vor Schlägen und vor Stichen; ihn möge auch niemand ſehen, 56 b
Wenn er ſei darinne, beides, hören und ſpähen
Mag er nach ſeinem Willen, daß ihn doch niemand ſieht;
Er ſei auch ferren ſtärker: als uns die Abenteure ſpricht.

Siegfried der mußte führen die Kappe mit ihm dann, 57
Die der Held viel kühne mit Sorgen gewann
Ab einem Gezwerge, das hieß Albereich:
Sich bereit'ten zu der Fahrte die Recken kühne unde reich.

Alſo der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So hat er darinne Krafte genug;
Wohl zwölf Mannen Stärke zu ſein ſelbes Leib:
Er warb mit großen Liſten das viel herrliche Weib.

) war dieſelbe Tarnhaut alſo gethan,
darinne wirkte ein jeglicher Mann,
3 er ſelbe wollte, daß ihn doch niemand ſach:
gewann er Brunhilden; davon ihm leide ſeit geſchach.

ın ſage mir, Degen Siegfried, eh daß mein' Fahrt ergeh',
wir mit vollen Ehren kommen an die See,
len wir Recken führen in Brunhilden Land,
ißig Tauſend Degene, die werden ſchiere beſandt."

ie viel wir Volkes führten," ſprach aber Siegfried
pfliegt die Königinne ſo fraiſlicher Sitt',
müßten doch erſterben von ihrem Uebermuth:
ſoll euch baß berathen, Degen kühne unde gut.

ſoll'n in Recken Weiſe fahren zuthal den Rhein;
will ich dir benennen, die das ſollen ſein:
bevierte Degene fahren wir an die See,
erwerben wir die Fraue, wie es uns darnach ergeh'.

Geſellen bin ich einer, der andre ſollt du weſen,
dritte das ſei Hagene, — wir mögen wohl geneſen, —
vierte das ſei Dankwart, der viel kühne Mann:
dürfen anderer Tauſend mit Streite nimmer beſtahn."

e Mähre wüßt' ich gerne," ſprach der König do
daß wir hinnen führen, deß wär' ich harte froh,
3 wir Kleider ſollten vor Brunhilde tragen,
uns da wohl geziemten; das ſollt ihr Gunthere ſagen."—

wand', die allerbeßten, die je man befand,
trägt man zu allen Zeiten in Brunhilden Land;
ſollen wir reiche Kleider vor der Frauen tragen,
wir's nicht haben Schande, ſo man die Mähre höre ſagen."

Da sprach der Degen guter: „So will ich selbe gahn,
Zu meiner lieben Mutter, ob ich erbitten kann,
Daß uns ihre schönen Maide helfen bereiten Kleid,
Die wir tragen mit Ehren für die herrliche Maid.“

Da sprach von Tronege Hagene mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter solcher Dinge bitten?
Lat eure Schwester hören, weß ihr habet Muth,
So wirdet euch ihr Dienest zu dieser Hofereise gut.“

Da entbot er seiner Schwester, daß er sie wollte sehen,
Und auch der Degen Siegfried. Eh das war geschehen,
Da hatte sich die Schöne zu Wunsche wohl gekleid't:
Das Kommen der viel Kühnen das war ihr mäßliche leid

Nun war auch ihr Gesinde geziert, als ihm gezam.
Die Fürsten kamen beide; da sie das vernahm,
Da stund sie von dem Sedele, mit Züchten sie da ging,
Da sie den Gast viel edelen und auch ihren Bruder empfing.

„Willkommen sei mein Bruder, und der Geselle sein;
Die Mähre wüßt' ich gerne,“ so sprach das Magedein
„Was ihr Herren wolltet, sint ihr zu Hofe gaht:
Das lasset ihr mich hören, wie es euch edelen Recken staht.“

Da sprach der König Gunther: “Fraue, ich will's euch sagen;
Wir müssen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir wollen hübschen reiten ferren in fremde Land:
Wir sollten zu der Reise haben zierlich Gewand.“

„Nun sitzet lieber Bruder,“ so sprach das Königes Kind
„Und lat mich rechte hören, wer die Frauen sind,
Der ihr da gehrt mit Minnen in anderer Könige Land.“
Die Auserwählten beide nahm die Fraue bei der Hand.

a gieng sie mit ihn'n beiden, da sie eh da saß,
uf Matratzen die viel reichen, — ich will wohl wissen das —
iewirkt mit guten Bilden, von Golde wohl erhaben:
ie mochten bei den Frauen gute Kurzeweile haben.

reundeliche Blicke und gütliches Sehen,
es mochte da von ihn'n beiden harte viel geschehen.
r trug sie in dem Herzen, sie war ihm, so der Leib:
eit ward die schöne Chriemhild des starken Siegfriedes Weib.

a sprach der König reiche: „Viel liebe Schwester mein,
hne deine Hülfe könnt' es nicht gesein;
ir wollen kurzweilen in Brunhilden Land;
a bedürften wir zu haben vor Frauen herrlich Gewand."

a sprach die Jungfraue: „Viel lieber Bruder mein,
as der meinen Hülfe daran kann gesein,
eß bring' ich euch wohl innen, daß ich euch bin bereit;
ersagt' euch anders jemand, das wäre Chriemhilde leid.

hr sollt mich, Ritter edele, nicht sorgende bitten,
a sollt ihr mir gebieten mit herrlichen Sitten,
as euch von mir gefalle, deß bin ich euch bereit,
nd thue es williglich." Sprach die wunnigliche Maid.

Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand,
as soll uns helfen fügen euer' edele Hand;
as vollziehen eure Mägde, daß es uns rechte staht:
enn wir dieser Fahrte haben keinesweges Rath."

a sprach die Jungfraue: „Nun merket, was ich sage;
ch han selbe Seiden, nun schaffet, daß man trage
esteine uns auf den Schilden, so wirken wir die Kleid."
es Willen war da Gunther und auch Siegfried bereit.

„Wer sind die Gesellen," sprach die Königein
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen sein?"
Er sprach: „Ich selbevierter; zweene meine Mann,
Dankwart unde Hagene, sollen zu Hofe mit mir gahn.

Ihr sollt viel rechte merken, was ich euch, Fraue, sage,
Daß ich selbevierter zu vier Tagen trage,
Je dreierhande Kleider und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhilden Land."

Mit gutem Urlaube die Herren schieden dann;
Da hieß ihrer Jungfrauen dreißig Maide gahn
Aus ihrer Kemenaten Chriemhild die Königinn,
Die zu solchem Werke hatten größlichen Sinn.

Die Arabischen Seiden, weiß also der Schnee,
Und von Zazamank der guten, grün also der Klee, —
Darin sie legten Steine; deß wurden gute Kleid;
Selbe schnitt sie Chriemhild, die viel herrliche Maid.

Von fremder Fische Häuten Bezüge wohlgethan,
Zu sehen fremd den Leuten, was man der'r gewann,
Die dackten sie mit Seiden, so sie sie sollten tragen:
Nun höret großes Wunder von den lichten Kleiden sagen.

Von Marokko aus dem Lande, und auch von Libyan,
Die allerbeßten Seiden, die je mehr gewann,
Eines Königes Magē, der'r hatten sie genug:
Wohl ließ das scheinen Chriemhild, daß sie ihn'n holden Willen trug.

Ant sie der hohen Fahrte hatten nun begehrt,
Hermeline Pelze die dauchten sie unwerth,
Pfellel darob lagen, schwarz als eine Kohl':
Das noch schnellen Helden stünde in Hochgezeiten wohl.

Arabischem Golde thät viel Gesteines Schein.
Frauen Unmuße die war nicht zu klein;
sieben Wochen bereit'ten sie die Kleid:
ar auch ihr Gewäffen den guten Recken bereit.

e bereitet waren, da war ihn'n auf dem Rhein
chet fleißiglichen ein starkes Schiffelein,
sie tragen sollte voll nieder an die See. —
edelen Jungfrauen war von Arebeiten weh.

igte man den Recken, ihn'n wären nun bereit,
ie da führen sollten, ihre zierlichen Kleid.
sie da gehrten, das war nun gethan:
ollten sie nicht länger bei dem Rheine bestahn.

den Heergesellen ward ein Bote gesandt,
ie wollten schauen neues ihr Gewand,
3 den Helden wäre zu kurz oder zu lang:
ar in rechter Maaße; deß sagten sie den Frauen Dank.

lle die sie kamen, die mußten ihn'n das gestehen,
sie zur Welte hätten bessers nicht gesehen.
mochten sie sie gerne da zu Hofe tragen:
besserm Reckengewande konnte niemand nicht gesagen.

größliches Danken ward da nicht verdait;
ehrten Urlaubes die Recken viel gemait;
tterlichen Züchten die Herren thaten das:
wurden lichte Augen von Weinen trübe unde naß.

prach: „Viel lieber Bruder, ihr möchtet noch bestahn,
würbet andere Frauen, das hieß' ich wohl gethan,
uch so sehr in Wage stünde nicht der Leib:
möget hie naher finden ein also hochgeboren Weib."

Ich wähn', ihnen sagt' ihr Herze, das ihnen davon geschach;
Sie weinten allgleiche, was jemand auch gesprach;
Ihr Gold ihnen vor den Brusten ward von Thränen fahl,
Die fielen ihn'n genothe von den Augen hin zuthal.

Sie sprach: „Herre Siegfried, lat euch befohlen sein,
Auf Treue und auf Genade den lieben Bruder mein,
Daß ihm nichts gefährde in Brunhilden Land."
Das gelobte der viel Kühne in Frauen Chriemhilden Hand.

Da sprach der Degen reiche: „Ob mir mein Leben bestaht,
So sollt ihr aller Sorgen, Fraue, haben Rath;
Ich bring' ihn euch gesunden her wieder an den Rhein;
Das wisset sicherlichen." Ihm nieg das schöne Magedein.

Ihr' goldfarben Schilde man trug ihn'n auf den Sand,
Und brachte hin zu ihnen alles ihr Gewand;
Ihr' Roß' hieß man ihn'n ziehen, sie wollten reiten dann:
Da ward von schönen Frauen viel großes Weinen gethan.

Da stunden in den Fenstern die minniglichen Kind.
Ihr Schiff mit dem Segele das rührt' ein hoher Wind;
Die stolzen Heergesellen die saßen auf den Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?"

„Das will ich;" sprach Siegfried „ich kann euch auf der Flut,
Hinnen wohl geführen, das wisset, Helde gut,
Die rechten Wasserstraßen die sind mir wohl bekannt."
Sie schieden fröhlichen aus der Burgonden Land.

Siegfried da balde einen Schalter gewann,
Von Stade begunnte schieben der kräftige Mann.
Gunther, der kühne, ein Ruder selber nahm;
Da huben sich von Lande die schnellen Ritter lobesam.

ührten reiche Speiſe, dazu viel guten Wein,
beßten, den man konnte finden um den Rhein.
Roſſ' die ſtunden ſchöne, ſie hatten gut Gemach;
Schiff das ging viel ebene: viel lützel Leides ihnen geſchach.

ſtarken Segelſeile die wurden ihn'n geſtrackt;
uhren zwanzig Meilen, eh daß es wurde Nacht,
einem guten Winde nieder gegen die See:
arkes Arbeiten thät ſeit den Hochgemuthen weh.

em zwölften Morgen, ſo wir hören ſagen,
n ſie die Winde ferren dann getragen,
n Iſenſteine, in Brunhilden Land;
war ihrer keinem, denne Siegfriede bekannt.

er König Gunther ſo viel der Burge ſach,
auch die weite Marke, wie balde er da ſprach!
jet mir, Freund Siegfried, iſt euch das bekannt,
ſind dieſe Burge und auch das herrliche Land?

han bei meinen Zeiten, ich wollte lügen denn, 48a
ohl erbaute Burgen mehre nie geſehn,
ereinem Lande, als ihrer hie vor uns ſtaht:
ag wohl weſen reiche, der ſie hie gebauet hat."

antwort'te Siegfried: „Es iſt mir wohl bekannt,
t Brunhilden Leute unde Land,
Iſenſtein die Veſte, als ihr mich hörtet jehen,
öget ihr noch heute ſchöner Frauen viel erſehen.

will euch Helden rathen, ihr habet Einen Muth,
prechet geleiche, ja dunket es mich gut;
e wir noch heute für Brunhilde gahn,
üſſen wir mit Sorgen vor der Königinne ſtahn.

So wir die Minnigliche bei ihrem Gesinde sehen,
So sollt ihr, Helde mähre, nur Einer Rede stehen:
Gunther sei mein Herre und ich sei sein Mann.
Deß er da hat Gedingen, das wird alles gethan."

Deß waren sie bereite, was er sie geloben hieß:
Durch ihr' Uebermüthe, ihrer keiner es nicht ließ,
Sie sprachen, was er wollte; davon ihn'n wohl geschach,
Da der König Gunther die schöne Brunhilde sach.

„Ja gelob' ich's nicht so sehre durch die Liebe dein,
So durch deine Schwester, das schöne Magedein;
Die ist mir, so mein' Seele und so mein selbes Leib:
Ich will das gern verdienen, daß sie werde mein Weib."

Siebente Abenteure.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

In derselben Zeite, da war ihr Schiff gegahn
er Burge also nahen; da sach der König stahn
den in den Fenstern viel mannige schöne Maid:
aß er sie nicht erkannte, das war Gunthere leid.

fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:
ist euch das ichts kunde um diese Magedein,
e dort hernieder schauen gen uns auf die Flut?
ie auch ihr Herre heiße, sie sind viel hohe gemuth."

t sprach der Herre Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähen,
ter den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehen,
elche ihr nehmen wolltet, hättet ihr's Gewalt."
Das thun ich:" so sprach Gunther, ein Ritter kühne unde bald.

So sieh' ich ihrer eine in jenem Fenster stahn,
schneeweißem Kleide, die ist so wohlgethan,
e wählen meine Augen durch ihren schönen Leib:
ich Gewalt deß hätte, sie müßte werden mein Weib."

Dir hat erwählt viel rechte deiner Augen Schein;
ist die edel' Brunhild, das schöne Magedein,
ach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."
lle ihre Gebärde die dauchte Guntheren gut.

Da hieß die Königinne aus den Fenstern gahn
Ihr' herrlichen Maide; sie sollten da nicht stahn,
Den Fremden anzusehene; deß waren sie bereit:
Was da die Frauen thaten, das ist uns seither auch gesait:

Gegen den Unkunden strichen sie ihren Leib,
Deß je Sitte hatten die waidlichen Weib,
An die engen Fenster kamen sie gegahn
Da sie die Helde sahen: das war durch Schauen gethan.

Ihrer waren nur viere, die kamen in das Land;
Siegfried der kühne ein Roß zog auf den Sand.
Das sahen durch die Fenster die waidlichen Weib:
Deß dauchte sich getheuret des König Guntheres Leib.

Er hatt' ihm da bei Zaume das ritterliche Mark,
Gut und viel schöne, viel michel und viel stark,
Bis der König Gunther in den Sattel gesaß:
Also dient' ihm Siegfried; deß er doch seit viel gar vergaß.

Da zog er auch das seine von dem Schiffe dann;
Er hatte solchen Dienest viel selten eh gethan,
Daß er bei Stegereife gestünde Helde mehr:
Das sahen durch die Fenster die Frauen schöne unde hehr.

Recht in einer Maaße den Helden viel gemait
Von schneeblanker Farbe ihr Roß und auch ihr Kleid
Waren viel geleiche; ihr' Schilde wohlgethan,
Die laucht'ten von den Handen den viel waidlichen Mann.

Ihr' Sättel wohl gesteinet, ihr' Vorbüge schmal, —
Sie ritten herrliche für Brunhilden Saal —
Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth:
Sie kamen zu dem Lande, als es ihr' Tugend ihn'n gebot:

Speeren neu geschliffen, mit Schwerten wohlgethan,
auf die Sporen giengen den waidlichen Mann,
führten die viel Kühnen scharf und dazu breit:
sach alles Brunhild die viel herrliche Maid.

ihnen kam da Dankwart und auch Hagene:
hören sagen Mähre, wie die Degene,
rabenschwarzer Farbe trugen reiche Kleid;
Schilde waren schöne, michel gut und breit.

Indien dem Lande sach man sie Steine tragen,
sach man in ihrem Gewande viel herrliche wagen.
ließen ohne Hute ihr Schiffel bei der Flut:
ritten zu der Burge, die Helden kühne und gut.

s und achtzig Thürne sie sahen drinne stahn,
Palläste weite, und einen Saal wohlgethan,
edelem Marmelsteine, grune also ein Gras;
inne selbe Brunhild mit ihrem Ingesinde waß.

Burg war entschlossen, viel weite aufgethan;
liefen ihn'n entgegen die Brunhilden Mann,
empfiengen diese Gäste in ihrer Frauen Land;
Roß' hieß man behalten und ihre Schilde von der Hand.

sprach ein Kämmerere: „Ihr sollt uns geben die Schwert,
auch die lichten Brünne." — „Deß seid ihr ungewährt,"
ach da von Tronege Hagene „wir wollen's selbe tragen"
begonnte ihm Siegfried davon die rechten Mähre sagen:

n pflieget in dieser Burge, das will ich euch sagen,
nie keine Gäste hie Waffen dürfen tragen;
lat sie tragen hinnen, das ist viel wohl gethan."
folgete viel ungerne Hagen Guntheres Mann.

Man hieß den Gästen schenken und schuf ihnen ihr Gemach;
Viel mannigen schnellen Recken man da zu Hofe sach,
In fürstlichem Gewande allenthalben gahn:
Da ward viel großes Schauen an die viel Kühnen gethan.

Da ward Frauen Brunhilde gesaget mit Mähren,
Daß unkunde Recken dar kommen wären,
In herrlichem Gewande, geflossen auf der Flut:
Darum begonnte fragen die Maged schöne und gut.

„Ihr sollt mich lassen hören," sprach die Königein
„Wer die viel unkunden Recken mögen sein,
Die in meiner Burge so herrliche stahn,
Und durch welches Liebe die Helde her gefahren han."

Da sprach ein ihr Gesinde: „Frau', ich mag wohl jehen,
Daß ich ihrer keinen nie mehr habe gesehen,
Nur geleiche Siegfriede einer darunter staht;
Den sollt ihr wohl empfahen: das ist mit Treuen mein Rath.

Der andre der Gesellen der ist so lobeleich,
Ob er Gewalt deß hätte, wohl wär' er ein König reich
Ob weiten Fürsten Landen, und möcht' er die gehan:
Man sieht ihn bei den andern so rechte herrlichen stahn.

Der dritte der Gesellen der ist so grämeleich,
Und doch mit schönem Leibe, Königinne reich;
Von schwinden seinen Blicken, der er so viel gethut,
Er ist in seinen Sinnen, ich wähne, grimme gemuth.

Der Jüngeste darunter der ist so lobeleich;
Magedlicher Zühte sieh' ich den Degen reich,
Mit gutem Gelaße so minnigliche stahn:
Wir möchten s' alle fürchten, hätt' ihn'n hie jemand ichts gethan.

: blide er pflege der Zuchte und wie schöne sei sein Leib
möchte wohl erweinen viel waidliche Weib,
nn er begönnte zürnen; sein Leib ist so gestalt:
ist an allen Tugenden ein Degen kühne unde bald."

sprach die Königinne: „Nun bring' mir mein Gewand;
) ist der starke Siegfried kommen in dieß Land,
rch Willen meiner Minne, es gaht ihm an den Leib:
fürcht' ihn nicht so sehre, daß ich werde sein Weib."

nhild die schöne ward schiere wohl gekleid't;
gieng mit ihr dannen viel mannig' schöne Maid,
hl Hundert oder mehre; gezieret war ihr Leib:
wollten sehen die Gäste die viel waidlichen Weib.

nit giengen Degene da aus Island,
Brunhilden Recken, die trugen Schwert in Hand,
f Hundert oder mehre. Das war den Gästen leid:
stunden von dem Sedele die Helde kühne und gemait.

die Königinne Siegfrieden sach,
möget ihr gerne hören, wie die Maged sprach:
id willekommen, Siegfried, her in dieses Land:
3 meinet euer' Reise? gerne hätt' ich das bekannt."

l groß eure Genade, mein' Fraue Brunhild,
ihr mich geruhet grüßen, Fürsten Tochter mild,
diesem edelen Recken, der hie vor mir staht;
n der ist ein Herre: der Ehren gerne ich entrath'.

st geboren von Rheine; — was soll ich dir sagen mehr?
h die deine Liebe sind wir gefahren her.
will dich gerne minnen, was ihm davon geschicht:
bedenk' es dich bei Zeite; mein Herr erläßet dich deß nicht.

Er ist geheißen Gunther, und ist ein König hehr;
Erwürb' er deine Minne, er begehrte nichtes mehr.
Ja gebot mir her zu fahren der Recke wohlgethan:
Mocht' ich's ihm geweigert han, ich hätt' es gerne gelan.

Sie sprach: „Ist er dein Herre, und bist du sein Mann, —
Die Spiel', die ich ihm theile, gedarf er die bestahn,
Behabt er deß die Meisterschaft, so wirde ich sein Weib:
Und ist, daß ich gewinne, es gaht euch allen an den Leib."

Da sprach von Trônege Hagene: „Fraue, nun lat uns sehen
Euere Spiel', die starken. Eh Preis euch müßte geschehen,
Gunther, mein Herre, da müßt' es harte sein:
Er trauet wohl erwerben ein also schönes Magedein." —

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,
Den Ger mit mir schießen; lat euch sein nicht zu sach;
Ihr möget wohl hie verlieren die Ehre und auch den Leib:
Deß bedenket euch viel ebene." Sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der viel kühne zu dem Könige trat,
Allen seinen Willen er ihn reden bat,
Gegen der Königinne; er solkt' ohn' Angest sein:
„Ich soll euch wohl behüten vor ihr mit den Listen mein."

Da sprach der König Gunther: „Königinne hehr,
Nun theilt, was ihr gebietet; und wär' es dannoch mehr,
Das bestünd' ich alles durch euren schönen Leib:
Mein Haubet will ich verlieren, ihr werdet denne mein Weib."

Da die Königinne seine Rede vernahm,
Der Spiele hat sie eilen, als ihr das gezam:
Sie hieß ihr gewinnen zu Streite gut Gewand,
Eine Brünne rothes Goldes und einen guten Schildes Rand.

n Waffenhemde ſeiden das leget' an die Maid,
as noch in keinem Streite Waffen nie verſchneidt,
on Pfellel außer Libya, es war viel wohlgethan;
on Borten licht Gewirke ſach man ſcheinen daran.

ie Zeit ward dieſen Recken mit Gelfe viel gedräut;
unkwart unde Hagene die waren ungefreut;
ie es dem König ergienge, deß ſorget' ihnen der Muth;
e dachten: unſer' Reiſe die iſt uns Recken nicht zu gut.

eweile war auch Siegfried, der waidliche Mann,
es jemand erfunde, in das Schiff gegahn,
i er ſeine Tarnkappe verborgen liegen fand;
rein ſchlüpft' er viel ſchiere: da war er niemand bekannt.

eilte hin wiedere; da fand er Recken viel,
i die Königinne theilte ihre hohen Spiel',
ir gieng er heimeliche, mit Liſten das geſchach,
er, die da waren, daß ihn da niemand nicht ſach.

r Ring der war bezeiget, da's Spiel ſollte geſchehen,
r mannigem kühnen Recken, die das ſollten ſehen,
hr denne ſieben Hundert die ſah man Waffen tragen,
m in dem Spiel gelünge, daß es die Helde ſollten ſagen.

war kommen Brunhild; gewappnet man die fand,
ob ſie wollte ſtreiten um alle Königes Land.
trug ſie ob den Seiden viel mannigen Goldes Zain:
minnigliche Farbe thät darunter herrlichen Schein.

kam ihr Geſinde, die trugen dar zuhand
n allrothem Golde einen Schildes Rand,
t Stahel-harten-Spangen, viel michel unde breit,
runter ſpielen wollte die viel minnigliche Maid.

Der Frauen Schildfessel ein edel Borte maß,
Darauf e lagen Steine, grüne so ein Gras;
Der'r laucht'te mancherhande mit Scheine wider das Gold:
Er mußte wesen viel kühne, dem die Fraue wurde hold.

Der Schild war unter Buckeln, als uns das ist gesaget,
Wohl dreier Spannen dicke, den tragen sollte die Maged;
Von Stahel und auch von Golde reich er war genug,
Den ihr Kämmerere selbevierter kaume trug.

Also der starke Hagene den Schild dar tragen sach,
Mit grimmigem Muthe der Held von Tronege sprach:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!
Der ihr da gehrt zu minnen, die ist des Teufels Weib."

Vernehmt noch von ihrem Gewande; deß hatte sie genug:
Von Azagouch der Seiden ein'n Waffenrock sie trug,
Edel unde reiche, ab dessen Farb' thät Schein
Von der Königinne viel mannig herrlicher Stein.

Da trug man dar der Frauen, viel schwere unde groß,
Einen Ger viel scharfen, den sie alle Zeite schoß,
Stark und ungefuge, michel unde breit,
Der zu seinen Ecken viel harte fraislichen schneidt.

Von des Geres Schwere höret Wunder sagen:
Wohl viertehalbe Mässe war dazu geschlagen;
Den trugen kaume dreie Brunhilden Mann:
Gunther der edele viel harte sorgen begann.

Er dacht' in seinem Muthe: was soll dieses wesen?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt' er davor genesen?
Wär' ich zu Burgonden mit dem Lebene mein,
Sie müßte hie viel lange frei vor meiner Minne sein.

)m war, in seinen Sorgen, das wisset, leid genug; 1784 a
3 sein Gewäffen man ihm einen trug,
ward der König reiche wohl gewappnet in:
'Leide hätte Hagene viel nah verwandelt den Sinn.

sprach Hagenen Bruder, der kühne Dankwart: 85
ich reuet inniglichen diese Hofefahrt;
i hießen wir je Recken: wie verlieren wir den Leib!
'n uns in diesen Landen nun überwinden die Weib?

) müht das harte sehre, daß ich kam in dies Land:
hätte mein Bruder Hagene sein Waffen an der Hand, 90
auch ich das meine, so möchten sanfte gahn
ihrem Uebermuthe alle Brunhilden Mann;

wisset sicherlichen, sie sollten's wohl bewahren;
hätt' ich tausend Eide zu einem Friede geschworen,
daß ich sterben sähe den lieben Herren mein, 95
müßt' den Leib verlieren das viel schöne Magedein."

ir sollten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
ach sein Bruder Hagene, „und hätten wir das Gewand,
wir zu Noth bedürfen, und auch die Schwert viel gut
würde wohl gesänftet der starken Frauen Uebermuth." 1800

l horte die Maged edele, was der Degen sprach,
schmielendem Munde sie über Achsel sach:
n er dunket sich so kühne, so tragt ihnen ihr Gewand;
viel scharfen Waffen gebet dem Recken an die Hand."

Mr ist also mähre, daß sie gewappnet sei'n, 1804 a
ob sie bloße stünden;" so sprach die Königein
fürchte niemands Stärke, den ich noch habe gekannt,
getraue wohl genesen in Streite vor sein eines Hand."

Da ſie die Schwert gewunnen, alſo die Maid gebot,
Der viel kühne Dankwart vor Freuden ward viel roth.
„Nun ſpielen ſie, weß ſie wollen;“ ſprach der viel ſchnelle Mann
„Gunther iſt unbezwungen, ſint daß wir unſer Waffen han.“

Die Brunhilden Stärke thät gröſsliche Schein:
Man trug ihr zu dem Ringe einen ſchweren Stein,
Groß und ungefuge, michel unde well:
Ihn trugen kaume zwölfe Helde kühne und ſchnell.

Den warf ſie zu allen Zeiten, ſo ſie den Speer verſchoß.
Der Burgonden Sorge wurden harte groß;
„Waffen“ ſprach da Hagene „was hat der König zu Traut!
Ja ſoll ſie in der Hölle ſein des übeln Teufels Braut!“

An viel weißen Armen ſie die Aermel wand;
Sie begonnte faſſen den Schild an der Hand;
Den Ger ſie hohe zuckte, da gieng es an den Streit:
Gunther unde Siegfried die forchten Brunhilden Neid.

Unde wär' ihm Siegfried nicht ſchier zu Hülfe kommen,
So hätte ſie dem Könige ſeinen Leib benommen;
Er gieng dar heimelichen und rührt' ihm ſeine Hand:
Gunther ſeine Liſte viel harte ſorglichen befand.

Was hat mich gerühret? dachte der kühne Mann;
Da ſach er allenthalben, er fand da niemand ſtahn.
Er ſprach: „Ich bin es Siegfried, der liebe Freund dein:
Vor der Königinne ſollt du gar ohn' Angeſt ſein.

Den Schild gieb mir von Handen und laſſe mich den tragen;
Unde merke rechte, was du mich höreſt ſagen:
Nun habe du die Gebärde, die Werk' will ich begahn.“
Da er ihn recht erkannte, es war ihm liebe gethan.

n hiehl du meine Liste, die sollt du niemand sagen;
mag die Königinne viel wenig icht bejagen
ir dereines Ruhmes, deß sie doch Willen hat:
sich du, wie die Fraue vor dir unsorglichen staht."

schoß viel-kräftigliche die herrliche Maid
einen Schild neuen, michel unde breit,
trug an seiner Hande das Siegelinden Kind:
Feuer sprang vom Stahle, also es wehte der Wind.

starken Geres Schneide alldurch den Schild gebrach,
man das Feuer lohen aus den Ringen sach.
Schusses beide stürzten die kräftigen Mann:
e die Tarnkappe sie wären todte da bestahn.

gfriede dem viel kühnen von Munde brast das Blut;
balde sprang er wiedere, da nahm der Held gut,
Ger, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand,
frommt' ihr da hinwiedere des starken Siegfriedes Hand.

dachte: ich will nicht schießen das schöne Magedein.
kehrte des Geres Schneide hinter den Rücken sein,
der Ger-Stangen er schoß auf ihr Gewand,
es erklang viel laute von seiner ellenhaften Hand.

Feuer stob aus Ringen, als ob es trübe der Wind;
Schuß den schoß mit Ellen das Siegmundes Kind;
mocht' mit ihren Kräften des Schusses nicht bestahn:
hätte der König Gunther, in Treuen, nimmer gethan.

nhild die schöne, wie balde sie aufgesprang!
nther, Ritter edele, des Schusses habet Dank."
wahnte, daß er's hätte mit seiner Kraft gethan:
war dar nah geschlichen ein fernen kräftiger Mann.

Da gieng sie hin viel balde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hub sie viel hohe, die edel' Maged gut,
Sie schwang ihn kräftigliche viel ferren von der Hand;
Da sprang sie nach dem Wurfe: ja erklang ihr alles ihr Gewand.

Der Stein der war gefallen wol zwölf Klafter dann;
Den Wurf den brach mit Sprunge die Maged wohlgethan.
Dar gieng der schnelle Siegfried, da der Stein gelag;
Gunther ihn da wägete: der Held des Wurfes pflag.

Siegfried der war kühne, viel kräftig und viel lang,
Den Stein den warf er ferner, darzu er weiter sprang;
Von seinen schönen Listen er hatte Kraft genug,
Daß er mit dem Sprunge den König Guntheren doch trug.

Der Sprung der war ergangen, der Stein der war gelegen,
Da sach man anders niemand, denn Gunthern den Degen.
Brunhild die schöne, die ward in Zorne roth:
Siegfried hatte gefernet des König Gunthores Tod.

Zu ihrem Ingesinde eintheil sie laute sprach,
Da sie zu Ende des Ringes den Held gesunden sach:
„Viel balde kommt her naher, ihr Mage und meine Mann,
Ihr sollt dem Könige Gunther alle wesen unterthan."

Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand,
Sie boten sich zu Füßen, aus Burgonden Land
Gunthere dem reichen, viel mannig kühner Mann:
Sie wahnten, daß er hätte die Spiel' mit seiner Kraft gethan.

Er grußte sie minnigliche, ja war er Tugenden reich;
Da nahm ihn bei der Hande die Maged lobeleich;
Sie erlaubt' ihm, daß er sollte haben da Gewalt:
Deß freute sich da Hagene, der Degen kühne unde bald.

bat den Ritter edele mit ihr dannen gahn,
den Pallaſt weiten; alſo das ward gethan,
erbot man es den Recken mit Dienſte deſto baß:
ıkwart unde Hagene mußten's laßen ohne Haß.

gfried der ſchnelle, weiſ' er war genug,
ne Tarnkappen er aber behalten trug;
rnach gieng er hin wieder, da mannig' Fraue ſaß,
ſprach zu dem Könige, und thät viel williglíche das:

eß harret ihr, mein Herre, wann beginnet ihr der Spiel',
: euch die Königinne theilet alſo viel?
› lat uns balde ſchauen, wie die ſei'n gethan."
ob er es nicht wüßte, gebarte ſich der liſtige Mann.

ſprach die Königinne: „Wie iſt das geſchehen,
ß ihr habt, Herr Siegfried, der Spiele nicht geſehen,
hie hat errungen die Guntheres Hand?"
ꝛ antwortet' ihr Hagene aus der Burgonden Land;

ſprach: „Da hattet ihr, Fraue, betrübet uns den Muth,
war bei dem Schiffe Siegfried, der Held gut,
der Vogt von Rheine die Spiel' euch angewann;
ſ iſt es ihm unkundig." Sprach der Guntheres Mann.

o wohl mir dieſer Mähre," ſprach Siegfried der Degen,
ß euer Hochfahrten iſt alſo hie gelegen,
ꝛ jemand lebet, der euer Meiſter möge ſein!
ı ſollt ihr, Maged edele, uns hinnen folgen an den Rhein."

ſprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht ergahn;
müſſen eh befinden Mage und meine Mann;
nicht mag ich alſo leichte geräumen meine Land:
meinen beßten Freunde müſſen werden eh beſandt."

Da hieß sie Boten reiten allenthalben dann;
Sie besandte ihre Freunde, Mage unde Mann;
Die bat sie zu Isensteine kommen unerwandt,
Und hieß ihn'n allen geben reich unde herrlich Gewand.

Sie ritten tägeliche, spate unde fruh,
Der Brunhilden Burge schaarhafte zu.
„Jara ja!" sprach Hagene „was haben wir gethan!
Wir erwarten hie viel übele der schönen Brunhilde Mann.

So sie nun mit ihr'r Krafte kommen in das Land,
Der Königinne Wille ist uns unbekannt,
Was ob sie also zürnet, daß wir sind verloren?
So ist die Mageb edele uns zu großen Sorgen geboren."

Da sprach der starke Siegfried: „Das soll ich unterstahn;
Deß ihr da habet Sorge, das lass' ich nicht ergahn.
Ich soll euch Hülfe bringen her in dieses Land,
Von auserwählten Recken, die euch noch nie wurden bekannt.

Ihr sollt nach mir nicht fragen; ich will hinnen fahren;
Gott müss' euer' Ehre die Zeit wohl bewahren.
Ich komme schiere wieder und bring' euch tausend Mann,
Der allerbesten Degene, deren ich je Kunde gewann."

„So seid auch nicht zu lange;" sprach der König do
„Wir sind eurer Hülfe viel billiglichen froh."
Er sprach: „Ich komme wiedere in viel kurzen Tagen:
Daß ihr mich habt gesendet, das sollt ihr Brunhilde sagen."

Achte Abenteure.

ie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

nnen gieng da Siegfried zur Pforten auf den Sand,
einer Tarnkappen, da er ein Schiffel fand,
in so stund viel heimlich das Siegemundes Kind;
ührt' es balde dannen, als ob es wehte der Wind.

Schiffmeister sach niemand; das Schiffel sehre floß,
Siegfriedes Kräften, die waren also groß.
wahnten, daß es fuhrte ein sunders starker Wind:
, es führte Siegfried, der schönen Siegelinden Kind.

des Tages Zeite und in der Einen Nacht
er zu einem Lande, mit größlicher Macht,
[hundert langer Raste und dannoch baß,
hieß in Nibelungen, da er den großen Schatz besaß.

Held der fuhr alleine an einen Werder breit;
Schiff gebund viel balde der Ritter viel gemait,
ieng zu einem Berge, darauf eine Burg stund,
suchte Herberge, so noch die Wegemüden thunt.

am er vor die Pforten, verschlossen ihm die stund;
ut'ten sie ihrer Ehren, so noch die Leute thunt.
Thor begunnte bossen der unkunde Mann;
war wohl behütet; da fand er innerhalben stahn

Einen Ungefügen, der der Burge pflag,
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewäffen lag;
Der sprach: „Wer ist, der bosset so faste an das Thor?“
Da wandelte seine Stimme der Herre Siegfried davor;

Er sprach: „Ich bin ein Recke; nun entschleuß' auf das Thor.
Ich erzürn' ihrer etelichen noch heute davor,
Der gerne sanfte läge und hätte sein Gemach.“
Das mühte den Pförtenere, da das Herr Siegfried gesprach.

Nun hatte der Riese kühne sein Gewäffen angethan,
Seinen Helm auf sein Haubet; der viel starke Mann
Den Schild viel balde zuckte; das Thor er auf da schwiff;
Wie rechte grimmiglichen er da an Siegfrieden lief!

Wie er gedürfte wecken so mannigen kühnen Mann? —
Da wurden Schläge schwinde von seiner Hand gethan;
Da begunnt' ihm schirmen der herrliche Gast:
Da schuf der Pförtenere, daß sein Gespänge zerbrast,

Von einer Eisen-Stange; deß gieng dem Helde Noth;
Eintheil begunnte fürchten Siegfried den Tod,
Da der Pförtenere so kräftigliche schlug:
Darumme war ihm wäge sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten also sehre, daß all die Burg erschall;
Da hörte man das Tosen in Nibelunges Saal.
Er zwang den Pförtenere, daß er ihn seit geband:
Die Mähre wurden kunde in all der Nibelungen Land.

Da hort' das grimme Streiten ferren durch den Berg
Alberich der viel kühne, ein wildes Gezwerg;
Er wappnete sich balde, da lief er, da er fand
Diesen Gast viel edelen, da er den Riesen geband.

brich war viel grimme, ſtark war er genug;
lm unde Ringe er an dem Leibe trug,
ıd eine Geißel ſchwere von Golde an ſeiner Hand:
ı lief er harte ſchnelle, da er Siegfrieden fand.

ieben Knäufe ſchwere die hiengen vorn daran,
ımit er vor der Hande den Schild dem kühnen Mann
hlug ſo bitterlichen, daß ihm deß viel zerbraſt:
s Leibes kam in Sorge da der waidliche Gaſt.

m Schirm er von der Hande gar zerbrochen ſchwang;
ı ſtieß er in die Scheiden ein Waffen, das war lang;
en ſeinen Kämmerere wollt' er nicht ſchlahen todt:
: ſchonte ſeiner Zuchte, als ihm die Tugend das gebot.

lit ſtarken ſeinen Handen lief er Albrichen an,
ı fieng er bei dem Barte den alt-greiſen Mann.
: zogt' ihn ungefüge, daß er viel laute ſchrey:
ıcht des jungen Heldes die thät Albriche weh.

nte rief der Kühne: „Nun laſſet mich geneſen;
ıd möcht' ich jemands eigen, ohn' einen Recken, weſen,
em ſchwur ich deß Eide, ich wär' ihm unterthan:
h dient' euch, eh ich ſtürbe." Sprach der liſtige Mann.

: band auch Alberichen, alſo den Rieſen eh;
ie Siegfriedes Kräfte thaten ihm viel weh.
as Gezwerg begonnte fragen: „Wie ſeid ihr genannt?"
: ſprach: „Ich heiße Siegfried; ich wahnt', ich wär' euch wohl bekannt."

So wohl mir dieſer Mähre!" ſprach Albrich das Gezwerg
lun han ich wohl erfunden die degenlichen Werk',
ıß ihr von wahren Schulden mögt Landes Herre weſen:
) thun, was ihr gebietet', daß ihr laſſet mich geneſen."

Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollt viel balde gahn,
Und bringet mir der Recken, der besten, die wir han,
Tausend Nibelungen, daß mich die hie ersehen."
Warum er da deß gehrte, das hort' ihn niemand verjehen.

Dem Riesen und Albriche loset' er da die Band;
Da lief Albrich balde, da er die Recken fand.
Er wackte sorgende der Nibelungen Mann;
Er sprach: „Wohl auf, ihr Helde! ihr sollt zu Siegfriede gahn."

Sie sprungen von den Betten, und waren viel bereit,
Tausend Ritter schnelle, wurden wohl gekleid't.
Sie giengen, da sie funden Siegfrieden stahn:
Da ward ein schönes Grüßen eintheil mit Werken gethan.

Viel Kerzen war entzundet, man schankt' ihm Lautertrank;
Daß sie schiere kamen, er sagt's ihn'n allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mit mir über Flut."
Deß fand er viel bereite die Helde kühne unde gut.

Wohl dreißig Hundert Recken die waren schiere kommen;
Aus den'n wurden der besten Tausend da genommen.
Den'n brachte man ihr' Helme und ander ihr Gewand;
Denn er sie führen wollte in das Brunhilden Land.

Er sprach: „Ihr gute Ritter, das will ich euch' sagen,
Ihr sollt viel reiche Kleider da zu Hofe tragen,
Sint uns da sehen müssen viel minnigliche Weib;
Darumme sollt ihr zieren mit gutem Gewande den Leib." —

* Nun sprichet leicht ein Dummer: „Es mag wol Luge wesen:
Wie möchte so viel Ritter bei einander sein genesen?
Wo nahmen sie die Speise? wo nahmen sie Gewand?
Sie könnten's nicht verenden, und ob ihn'n dienten dreißig Land."

* Siegfried war so reiche, als ihr wohl habt gehört,
Ihm diente das Königreiche und Nibelungen Hort:
Deß gab er seinen Degenen viel volliglich genug,
Denn sein ward doch nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.

An einem Morgen frühe huben sie sich dann;
Was schneller Gefährten Siegfried da gewann,
Sie fuhrten Roß', die guten, und herrlich Gewand:
Sie kamen ritterliche in das Brunhilden Land.

Da stunden in den Zinnen die minniglichen Kind;
Da sprach die Königinne: „Weiß jemand, wer die sind,
Die ich dort stehe fließen so ferren auf der See?
Sie führen Segel reiche, die sind noch weißer denne der Schnee."

Da sprach der König von Rheine: „Es sind meine Mann;
Die hät ich auf der Fahrte hie nahebei verlan;
Die han ich besendet, die sind nun, Fraue, kommen."
Der herrlichen Gäste ward viel große wahrgenommen.

Da sach man Siegfrieden vorn in dem Schiffe stahn,
In herrlichem Gewande, und anderen mannigen Mann;
Da sprach die Königinne: „Herr König, ihr sollt mir sagen,
Soll ich die Gäste empfahen oder soll ich Grüßen ihn'n verdagen?"

Er sprach: „Ihr sollt entgegen ihn'n für den Pallast gehn,
Ob wir sie sehen gerne, daß sie das wohl verstehn."
Da thät die Königinne, als ihr der König gerieth:
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den anderen schieh.

Man schuf ihnen Herberge und behielt ihnen ihr Gewand.
Da war so viel der Gäste kommen in das Land,
Daß sie sich allenthalben drungen mit den Schaaren:
Da wollten die viel Kühnen heim zu Lande fahren.

Da sprach die Königinne: „Ich wollt' ihm wesen hold,
Der getheilen könnte mein Silber und mein Gold,
Mein und des Königes Gästen, deß ich so viele han."
Deß antwort'te Dankwart, des König Giselheres Mann:

„Viel edle Königinne, lat mich der Schlüssel pflegen;
Ich trau' es so zu theilen," sprach der kühne Degen
„Was ich erwerbe Schande, die lat mein eines sein,"
Daß er milde wäre, das thät er größlichen schein.

Da sich Hagenen Bruder der Schlüssel unterwand,
So mannige Gabe reiche gab des Heldes Hand:
Wer einer Marke gehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle mußten fröhliche leben.

Wol bei hundert Pfunden gab er ohne Zahl;
Genuge in reichem Gewande giengen vor dem Saal,
Die nie davor getrugen so herrliche Kleid:
Das vernahm die Königinne: es war ihr währliche leid.

Da sprach die Fraue hehre: „Herr König, ich hätt' deß Rath,
Daß euer Kämmerere mir will der meinen Wat
Lassen nichts beleiben; er schwendet gar mein Gold:
Der es noch unterstünde, dem wollt' ich immer wesen hold."

Er giebt so reiche Gabe, ja wähnet deß der Degen,
Ich habe gesandt nach Tode: ich will's noch länger pflegen,
Auch traue ich's wohl verschwenden, das mir mein Vater lie."
So milden Kämmerere gewann noch Königinne nie.

Da sprach von Tronege Hagene: „Fraue, euch sei gesait,
Es hat der König von Rheine Gold unde Kleid
Also viel zu gebene, daß wir deß haben Rath,
Daß wir von hinnen führen ichts der Brunhilden Wat."

Rein, durch meine Liebe;" so sprach die Königein.
Lasset mich erfüllen zwanzig Leiteschrein'
Lit Golde und mit Seiden, das geben soll mein' Hand,
So wir nun kommen über in das Guntheres Land."

Lit edelem Gesteine ladete man die Schrein';
hr selber Kämmerere damite mußten sein;
ie wollt' es nicht getrauen dem Giselheres Mann:
Gunther unde Hagene darumme lachen begann.

a sprach die Königinne: „Wem lass' ich meine Land?
ie soll eh bestiften mein' und eure Hand."
g sprach der König edele: „Nun heißet her gahn,
er euch dazu gefalle, den sollen wir Voget wesen lan."

in'n ihrer hohsten Mage die Fraue bei ihr sach,
r war ihr Mutterbruder, zu dem die Fraue sprach:
Nun lat euch sein befohlen die Burge und auch die Land,
Bis daß allhie richte des König Guntheres Hand."

Da wählt' sie ihres Gesindes wohl tausend kühner Mann,
Die mit ihr fähren sollten zu Burgonden dann,
Zu jenen tausend Recken aus Nibelungen Land:
ie richt'ten sich zur Fahrte; man sach sie reiten auf den Sand.

ie fuhrte mit ihr dannen auch sechs und achtzig Weib,
zu wohl hundert Mägde; viel schöne war ihnen der Leib.
ie saumten sich nicht länger, sie wollten eilen dann:
e sie daheime ließen, hei, was derer weinen begann!

ugendlichen Züchten sie raumt' ihr eigen Land;
e kußt' ihre Freund' die nahsten, die sie bei ihr fand.
it gutem Urlaube sie kamen auf die See:
ihrem Vaterlande kam die Fraue nimmermeh.

Da horte man auf der Fahrte mannigerhande Spiel; 2121
Aller Kurzeweile hatten sie da viel.
Da kam ihnen zu der Reise ein rechter Wasserwind;
Sie fuhren von dem Lande mit viel großen Freuden sint.

Da wollte sie den Herren nicht minnen auf der Fahrt; 25
Es ward ihre Kurzeweile bis in ihr Haus gespart,
Zu Wormes in der Burge, zu einer Hochgezeit,
Dar sie viel freudenreiche kamen mit ihren Helden seit.

Neunte Abenteure.

Wie Siegfried zu Worms gesandt ward.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronege Hagene: „Nun hört, was ich euch sage:
Wir säumen uns mit den Mähren zu Wormes an den Rhein;
Eure Boten sollten nun zu Burgonden sein."

Da sprach der König Günther: „Ihr habet mir wahr gesait;
Uns wäre zur selben Fahrte niemand so bereit,
Als ihr, mein Freund, Herr Hagene; nun reitet in mein Land:
Die meine Hofereise thut ihnen niemand baß bekannt."

Deß antwort'te Hagene: „Ich bin nicht Bote gut;
Lat mich pflegen der Kammer und bleiben auf der Flut;
Ja will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land.

Nun bittet Siegfrieden führen die Boteschaft;
Der kann sie wohl gewerben mit tugendhafter Kraft.
Versage er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten,
Durch eurer Schwester Liebe, der Fahrt ihn freundlichen bitten."

Er sandte nach dem Recken; der kam, da man ihn fand;
Er sprach: „Sint wir nahen heim in meine Land,
So sollt' ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir nahen an den Rhein.

Deß gehr' ich an euch, Siegfried; nun leistet meinen Muth,
Daß ich es immer diene." Sprach der Degen gut;
Da widerredet' es Siegfried, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Gunther viel sehre flehen begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten durch den Willen mein,
Und auch durch Chriemhilde, das schöne Magedein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Da das erhorte Siegfried, da war der Recke viel bereit.

„Nun entbietet, was ihr wöllet; deß wird nichts verdaget;
Ich will es gerne werben, um die viel schöne Maged.
Wie sollt' ich der verziehen, die ich in Herzen han?
Was ihr durch sie gebietet, das ist alles gethan." —

„So saget meiner Mutter, Uten der Königein,
Daß wir auf dieser Fahrte in hohem Muthe sei'n.
Lat wissen meine Brüder, wie wir geworben han;
Ihr sollt auch unsre Freunde diese Mähre hören lan.

Der meinen schönen Schwester der sollt ihr nichts verdagen,
Mein und Brunhilden Dienest sollt ihr der Magde sagen.
Und auch dem Gesinde, und allen meinen Mann:
Darnach je rang mein Herze, wie wohl ich das verendet han.

Und saget Ortwine, dem lieben Neffen mein,
Daß er heiße siedelen zu Wormes an den Rhein;
Und andere meine Mage, die soll man wissen lan:
Ich will mit Brunhilden große Hochgezeite han.

Und sage meiner Schwester: so sie das habe vernommen,
Daß ich mit meinen Gästen sei zu Lande kommen,
Daß sie mit Fleiß empfahe die Trautinne mein;
Das will ich immer dienende umme Chriemhilde sein."

fried der Herre balde Urlaub genahm
Frauen Brunhilden, als ihm das wohl gezam,
von all ihrem Gesinde. Da ritt er an den Rhein:
onnt' in dieser Welte ein Bote besser nicht gesein.

vier und zwanzig Recken zu Wormes er da reit:
Königes kâm' er ohne; da das ward gesait,
das Gesinde mühte Jammers Noth;
forchten, daß ihr Herre dort belieben wäre todt.

sprungen sie von den Rossen, viel hohe stund ihr Muth;
schier kam ihnen Giselher, der junge König gut,
Gernot sein Bruder: wie balde er da sprach,
er den König Gunther nicht bei Siegfriede sach!

id willekommen, Siegfried, ihr sollt mich wissen lan,
ihr meinen Bruder, den König habt verlan.
Brunhilden Stärke ihn, wähne, uns hat benommen:
wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen." —

e Angest lât beleiben; euch und den Magen sein
beutet seinen Dienest der Heergeselle mein.
ließ ich wohl gesunden; er hat mich euch gesandt,
ich sein Bote wäre mit Mähren her in euer Land.

sollt das fügen schiere, wie so das geschehe,
ich die Königinne und eure Schwester sehe;
soll ich lassen hören, was ihnen entboten hat
ıther unde Brunhild: ihr Ding ihn'n beiden hohe staht."

sprach der junge Giselher: „Da sollt ihr zu ihr gahn;
habt ihr meiner Schwester viel liebe an gethan;
trägt auch große Sorge um den Bruder mein:
Maged sieht euch gerne; deß will ich euer Bürge sein."

Einen Ungefügen, der der Burge pflag, 1
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewäffen lag;
Der sprach: „Wer ist, der bosset so faste an das Thor?“
Da wandelte seine Stimme der Herre Siegfried davor;

Er sprach: „Ich bin ein Recke; nun entschleuß' auf das Thor.
Ich erzürn' ihrer etelichen noch heute davor,
Der gerne sanfte läge und hätte sein Gemach.“
Das mühte den Pförtenere, da das Herr Siegfried gesprach.

Nun hatte der Riese kühne sein Gewäffen angethan,
Seinen Helm auf sein Haubet; der viel starke Mann
Den Schild viel balde zuckte; das Thor er auf da schwiff;
Wie rechte grimmiglichen er da an Siegfrieden lief!

Wie er gedürfte wecken so mannigen kühnen Mann? —
Da wurden Schläge schwinde von seiner Hand gethan;
Da begunnt' ihm schirmen der herrliche Gast:
Da schuf der Pförtenere, daß sein Gespänge zerbrast,

Von einer Eisen-Stange; deß gieng dem Helde Noth;
Eintheil begunnte fürchten Siegfried den Tod,
Da der Pförtenere so kräftigliche schlug:
Darumme war ihm wäge sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten also sehre, daß all die Burg erschall;
Da hörte man das Tosen in Nibelunges Saal.
Er zwang den Pförtenere, daß er ihn seit geband:
Die Mähre wurden kunde in all der Nibelungen Land.

Da hort' das grimme Streiten ferren durch den Berg 8
Alberich der viel kühne, ein wildes Gezwerg;
Er wappnete sich balde, da lief er, da er fand
Diesen Gast viel edelen, da er den Riesen geband.

Albrich war viel grimme, stark war er genug;
Helm unde Ringe er an dem Leibe trug,
Und eine Geißel schwere von Golde an seiner Hand:
Da lief er harte schnelle, da er Siegfrieden fand.

Sieben Knäufe schwere die hiengen vorn daran,
Damit er vor der Hande den Schild dem kühnen Mann
Schlug so bitterlichen, daß ihm deß viel zerbrast:
Des Leibes kam in Sorge da der waidliche Gast.

Den Schirm er von der Hande gar zerbrochen schwang;
Da stieß er in die Scheiden ein Waffen, das war lang;
Den seinen Kämmerere wollt' er nicht schlahen todt:
Er schonte seiner Zuchte, als ihm die Tugend das gebot.

Mit starken seinen Hauden lief er Albrichen an,
Da fieng er bei dem Barte den alt-greisen Mann.
Er zogt' ihn ungefüge, daß er viel laute schrez:
Zucht des jungen Heldes die thät Albriche weh.

Laute rief der Kühne: „Nun lasset mich genesen;
Und möcht' ich jemands eigen, ohn' einen Recken, wesen,
Dem schwur ich deß Eide, ich wär' ihm unterthan:
Ich dient' euch, eh ich stürbe." Sprach der listige Mann.

Er band auch Alberichen, also den Riesen eh;
Die Siegfriedes Kräfte thaten ihm viel weh.
Das Gezwerg begonnte fragen: „Wie seid ihr genannt?"
Er sprach: „Ich heiße Siegfried; ich wahnt', ich wär' euch wohl bekannt."

„So wohl mir dieser Mähre!" sprach Albrich das Gezwerg
„Nun han ich wohl erfunden die degenlichen Werk',
Daß ihr von wahren Schulden mögt Landes Herre wesen:
Ich thun, was ihr gebietet', daß ihr lasset mich genesen."

Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollt viel balde gahn,
Und bringet mir der Recken, der beßten, die wir han,
Tausend Nibelungen, daß mich die hie ersehen."
Warum er da deß gehrte, das hort' ihn niemand verjehen.

Dem Riesen und Albriche loset' er da die Band;
Da lief Albrich balde, da er die Recken fand.
Er wackte sorgende der Nibelungen Mann;
Er sprach: „Wohl auf, ihr Helde! ihr sollt zu Siegfriede gahn."

Sie sprungen von den Betten, und waren viel bereit,
Tausend Ritter schnelle, wurden wohl gekleid't.
Sie giengen, da sie funden Siegfrieden stahn:
Da ward ein schönes Grüßen eintheil mit Werken gethan.

Viel Kerzen war entzundet, man schankt' ihm Lautertrank;
Daß sie schiere kamen, er sagt's ihn'n allen Dank.
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mit mir über Flut."
Deß fand er viel bereite die Helde kühne unde gut.

Wohl dreißig Hundert Recken die waren schiere kommen;
Aus den'n wurden der beßten Tausend da genommen.
Den'n brachte man ihr' Helme und ander ihr Gewand;
Denn er sie führen wollte in das Brunhilden Land.

Er sprach: „Ihr gute Ritter, das will ich euch' sagen,
Ihr sollt viel reiche Kleider da zu Hofe tragen,
Sint uns da sehen müssen viel minnigliche Weib;
Darumme sollt ihr zieren mit gutem Gewande den Leib." —

* Nun sprichet leicht ein Dummer: „Es mag wol Luge wesen:
Wie möchte so viel Ritter bei einander sein genesen?
Wo nahmen sie die Speise? wo nahmen sie Gewand?
Sie könnten's nicht verenden, und ob ihn'n dienten dreißig Land."

egfried war so reiche, als ihr wohl habt gehort,
diente das Königreiche und Nibelungen Hort:
gab er seinen Degenen viel volliglich genug,
sein ward doch nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.

inem Morgen frühe huben sie sich dann;
schneller Gefährten Siegfried da gewann,
fuhrten Ross', die guten, und herrlich Gewand:
kamen ritterliche in das Brunhilden Land.

tunden in den Zinnen die minniglichen Kind;
sprach die Königinne: „Weiß jemand, wer die sind,
ich dort siehe fließen so ferren auf der See?
führen Segel reiche, die sind noch weißer denne der Schnee."

sprach der König von Rheine: „Es sind meine Mann;
hât ich auf der Fahrte hie nahebei verlan;
han ich besendet, die sind nun, Fraue, kommen."
herrlichen Gäste ward viel große wahrgenommen.

sach man Siegfrieden vorn in dem Schiffe stahn,
herrlichem Gewande, und anderen mannigen Mann;
sprach die Königinne: „Herr König, ihr sollt mir sagen,
ich die Gäste empfahen oder soll ich Grüßen ihn'n verdagen?"

sprach: „Ihr sollt entgegen ihn'n für den Pallast gehn,
wir sie sehen gerne, daß sie das wohl verstehn."
thât die Königinne, als ihr der König gerieth:
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den anderen schied.

schuf ihnen Herberge und behielt ihnen ihr Gewand.
war so viel der Gäste kommen in das Land,
sie sich allenthalben drungen mit den Schaaren:
wollten die viel Kühnen heim zu Lande fahren.

Da sprach die Königinne: „Ich wollt' ihm wesen hold,
Der getheilen könnte mein Silber und mein Gold,
Mein und des Königes Gästen, deß ich so viele han."
Deß antwort'te Dankwart, des König Giselheres Mann:

„Viel edle Königinne, lat mich der Schlüssel pflegen;
Ich trau' es so zu theilen," sprach der kühne Degen
„Was ich erwerbe Schande, die lat mein eines sein,"
Daß er milde wäre, das thät er größlichen schein.

Da sich Hagenen Bruder der Schlüssel unterwand,
So mannige Gabe reiche gab des Heldes Hand:
Wer einer Marke gehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle mußten fröhliche leben.

Wol bei hundert Pfunden gab er ohne Zahl;
Genuge in reichem Gewande giengen vor dem Saal,
Die nie davor getrugen so herrliche Kleid:
Das vernahm die Königinne: es war ihr währliche leid.

Da sprach die Fraue hehre: „Herr König, ich hätt' deß Rath,
Daß euer Kämmerere mir will der meinen Wat
Lassen nichts beleiben; er schwendet gar mein Gold:
Der es noch unterstünde, dem wollt' ich immer wesen hold."

Er giebt so reiche Gabe, ja wähnet deß der Degen,
Ich habe gesandt nach Tode: ich will's noch länger pflegen,
Auch traue ich's wohl verschwenden, das mir mein Vater lie."
So milden Kämmerere gewann noch Königinne nie.

Da sprach von Tronege Hagene: „Fraue, euch sei gesait,
Es hat der König von Rheine Gold unde Kleid
Also viel zu gebene, daß wir deß haben Rath,
Daß wir von hinnen führen ichts der Brunhilden Wat."

„Nein, durch meine Liebe;“ so sprach die Königein.
„Lasset mich erfüllen zwanzig Leiteschrein'
Mit Golde und mit Seiden, das geben soll mein' Hand,
So wir nun kommen über in das Guntheres Land.“

Mit edelem Gesteine ladete man die Schrein';
Ihr selber Kämmerere damite mußten sein;
Sie wollt' es nicht getrauen dem Giselheres Mann:
Günther unde Hagene darumme lachen begann.

Da sprach die Königinne: „Wem lass' ich meine Land?
Die soll eh bestiften mein' und eure Hand.“
Da sprach der König edele: „Nun heißet her gahn,
Der euch dazu gefalle, den sollen wir Voget wesen lan.“

Ein'n ihrer hohsten Mage die Fraue bei ihr sach,
Er war ihr Mutterbruder, zu dem die Fraue sprach:
„Nun lat euch sein befohlen die Burge und auch die Land,
Bis daß allhie richte des König Guntheres Hand.“

Da wählt' sie ihres Gesindes wohl tausend kühner Mann,
Die mit ihr fahren sollten zu Burgonden dann,
Zu jenen tausend Recken aus Nibelungen Land:
Sie richt'ten sich zur Fahrte; man sach sie reiten auf den Sand.

Sie führte mit ihr dannen auch sechs und achtzig Weib,
Dazu wohl hundert Mägde; viel schöne war ihnen der Leib.
Sie saumten sich nicht länger, sie wollten eilen dann:
Die sie daheime ließen, hei, was derer weinen begann!

In tugendlichen Züchten sie raumt' ihr eigen Land;
Sie kußt' ihre Freund' die nahsten, die sie bei ihr fand.
Mit gutem Urlaube sie kamen auf die See:
Zu ihrem Vaterlande kam die Fraue nimmermeh.

Da horte man auf der Fahrte mannigerhande Spiel; 2121
Aller Kurzeweile hatten ſie da viel.
Da kam ihnen zu der Reiſe ein rechter Waſſerwind;
Sie fuhren von dem Lande mit viel großen Freuden ſint.

Da wollte ſie den Herren nicht minnen auf der Fahrt; 25
Es ward ihre Kurzeweile bis in ihr Haus geſpart,
Zu Wormes in der Burge, zu einer Hochgezeit,
Dar ſie viel freudenreiche kamen mit ihren Helden ſeit.

Neunte Abenteure.

Wie Siegfried zu Worms gesandt ward.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronege Hagene: „Nun hört, was ich euch sage:
Wir säumen uns mit den Mähren zu Wormes an den Rhein;
Eure Boten sollten nun zu Burgonden sein."

Da sprach der König Günther: „Ihr habet mir wahr gesait;
Uns wäre zur selben Fahrte niemand so bereit,
Als ihr, mein Freund, Herr Hagene; nun reitet in mein Land:
Die meine Hofereise thut ihnen niemand baß bekannt."

Deß antwort'te Hagene: „Ich bin nicht Bote gut;
Lat mich pflegen der Kammer und bleiben auf der Flut;
Ja will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land.

Nun bittet Siegfrieden führen die Boteschaft;
Der kann sie wohl gewerben mit tugendhafter Kraft.
Versage er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten,
Durch eurer Schwester Liebe, der Fahrt ihn freundlichen bitten."

Er sandte nach dem Recken; der kam, da man ihn fand;
Er sprach: „Sint wir nahen heim in meine Land,
So sollt' ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir nahen an den Rhein.

Deß gehr' ich an euch, Siegfried; nun leistet meinen Muth,
Daß ich es immer diene." Sprach der Degen gut; 21
Da widerredet' es Siegfried, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Gunther viel sehre flehen begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten durch den Willen mein,
Und auch durch Chriemhilde, das schöne Magedein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Da das erhorte Siegfried, da war der Recke viel bereit.

„Nun entbietet, was ihr wöllet; deß wird nichts verdaget;
Ich will es gerne werben, um die viel schöne Maged.
Wie sollt' ich der verziehen, die ich in Herzen han?
Was ihr durch sie gebietet, das ist alles gethan." —

„So saget meiner Mutter, Uten der Königein,
Daß wir auf dieser Fahrte in hohem Muthe sei'n.
Lat wissen meine Brüder, wie wir geworben han;
Ihr sollt auch unsre Freunde diese Mähre hören lan.

Der meinen schönen Schwester der sollt ihr nichts verdagen,
Mein und Brunhilden Dieneſt sollt ihr der Magde sagen.
Und auch dem Gesinde, und allen meinen Mann:
Darnach je rang mein Herze, wie wohl ich das verendet han.

Und saget Ortwine, dem lieben Neffen mein,
Daß er heiße siedelen zu Wormes an den Rhein;
Und andere meine Mage, die soll man wissen lan:
Ich will mit Brunhilden große Hochgezeite han.

Und sage meiner Schwester: so sie das habe vernommen,
Daß ich mit meinen Gästen sei zu Lande kommen,
Daß sie mit Fleiß empfahe die Trautinne mein;
Das will ich immer dienende umme Chriemhilde sein."

gfried der Herre balde Urlaub genahm
i Frauen Brunhilden, als ihm das wohl gezam,
von all ihrem Gesinde. Da ritt er an den Rhein:
konnt' in dieser Welte ein Bote besser nicht gesein.

vier und zwanzig Recken zu Wormes er da reit:
Königes käm' er ohne; da das ward gesait,
s das Gesinde mühte Jammers Noth;
forchten, daß ihr Herre dort belieben wäre todt.

sprungen sie von den Rossen, viel hohe stund ihr Muth;
l schier kam ihnen Giselher, der junge König gut,
e Gernot sein Bruder: wie balde er da sprach,
er den König Gunther nicht bei Siegfriede sach!

eid willekommen, Siegfried, ihr sollt mich wissen lan,
ihr meinen Bruder, den König habt verlan.
Brunhilden Stärke ihn, wähne, uns hat benommen:
wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen." —

ie Angest lät beleiben; euch und den Magen sein
beutet seinen Dienest der Heergeselle mein.
n ließ ich wohl gesunden; er hat mich euch gesandt,
ß ich sein Bote wäre mit Mähren her in euer Land.

: sollt das fügen schiere, wie so das geschehe,
ß ich die Königinne und eure Schwester sehe;
: soll ich lassen hören, was ihnen entboten hat
nther unde Brunhild: ihr Ding ihn'n beiden hohe staht."

sprach der junge Giselher: „Da sollt ihr zu ihr gahn;
habt ihr meiner Schwester viel liebe an gethan;
e trägt auch große Sorge um den Bruder mein:
e Maged sieht euch gerne; deß will ich euer Bürge sein."

Da sprach der Herre Siegfried: „Was ich ihr dienen kann,
Das soll viel williglichen mit Treuen sein gethan.
Wer saget nun den Frauen, daß ich dar will gahn?“
Deß ward da Bote Giselher, der viel waidliche Mann.

Giselher der schnelle zu seiner Mutter sprach,
Und auch zu seiner Schwester, da er sie beide sach:
„Uns ist kommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zu Rheine gesandt.

Er bringet uns die Mähre, wie es um den König steh';
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh'.
Er sagt die rechten Mähre daher von Island.“
Noch war den edelen Frauen große Sorge bekannt.

Sie sprungen nach ihrem Gewande, da legten sie sich an;
Sie baten Siegfrieden hin zu Hofe gahn;
Das thät er williglichen, denn er sie gerne sach.
Chriemhild die edele zu ihm viel gütlichen sprach:

„Seid willkommen, Herr Siegfried, Ritter lobeleich;
Wo ist mein Bruder Gunther, der edel' König reich?
Von Brunhilden Krafte, ich wähn', wir ihn han verloren:
O weh, mir armer Maide, daß ich zur Welt je ward geboren!“

Da sprach der Ritter kühne: „Nun gebt mir Botenbrot,
Ihr viel schöne Frauen, ihr weinet ohne Noth;
Ich ließ ihn wohl gesunden, das thun ich euch bekannt:
Sie haben mich euch beiden mit den Mähren her gesandt.

Euch entbeutet holden Dienest er und die Mine sein,
Mit freundlicher Liebe, viel edele Königein,
Nun lasset euer Weinen: sie wollen schiere kommen.“
Sie hät in mannigen Zeiten so lieber Mähre nicht vernommen.

schneeweißem Geren ihr' Augen wohlgethan
chte sie nach Thränen; danken sie begann
n Boten dieser Mähre, die ihr da waren kommen:
war ihr großes Trauren und auch Weinen benommen.

bat den Boten sitzen; deß war er viel bereit;
sprach die Minnigliche: „Mir wäre nicht zu leid,
ich zu Botenmiethe euch sollte geben mein Gold;
n seid ihr zu reiche: ich will euch immer wesen hold."

ich allein nun hätte," sprach er „dreißig Land,
empfienge ich doch gerne Gab' aus eurer Hand."
sprach die Tugendreiche: „Nun soll es sein gethan."
hieß den Kämmerere nach der Botenmiethe gahn.

r und zwanzig Spangen mit Gesteine gut,
gab sie ihm zu Miethe. So stund des Heldes Muth:
wollt' es nicht behalten; er gab es allzuhand,
em nächsten Ingesinde, die er in der Kammer fand.

' Mutter bot ihren Dienest ihm viel gütlichen an.
) soll euch sagen mehre," sprach der kühne Mann
eß euch bittet Gunther, so er kömmt an den Rhein;
ihr das, Fraue, leistet, er woll' euch immer wâge sein.

seinen reichen Gäste, deß horte ich ihn gehren,
ihr die wohl empfahet; und sollt ihn deß gewähren,
ihr entgegen ihm reitet für Wormes an den Sand;
seid ihr von dem Könige mit rechten Treuen gemahnt."

sprach die Minnigliche: „Deß bin ich viel bereit;
s ich ihm kann gedienen, das ist ihm unverseit;
freundlichen Treuen so soll es sein gethan."
mehrte sich ihre Farbe, so sie vor Liebe gewann.

Es ward nie Bot' empfangen der eines Fürsten baß; 2
Gedurfte sie ihn küssen, die Fraue thäte das.
Wie rechte minniglichen er von den Frauen schied:
Da thaten die Burgonden, als ihnen Siegfried gerieth.

Sindold unde Hunold und Rumold der Degen,
Viel großer Unmuße mußten sie da pflegen,
Richten das Gesiedele vor Wormes auf den Sand:
Des Königes Schaffnere man mit Arbeiten fand.

Ortwin unde Gere die wollten das nicht lan,
Sie sandten nach den Freunden allenthalben dann,
Sie kundten ihnen die Hochzeit, die da sollte sein:
Da zierten sich entgegene die viel schönen Mägedein.

Der Pallast und die Wände, das war überall
Gezieret für die Gäste; der Gunthores Saal,
Der ward viel wohl bezimmert durch mannigen fremden Mann:
Diese viel starke Hochzeit die hub sich fröhlichen an.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der dreien Könige Mage; die hatte man besandt,
Daß sie den'n sollten warten, die ihnen wollten kommen:
Da ward aus den Schleiern reicher Gewande viel genommen.

Da sagte man die Mähre, daß man reiten sach
Die Brunhilden Freunde; da hub sich Ungemach
Von des Volkes Krafte in Burgonden Land:
Hei, was man kühner Degene da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Chriemhild: „Ihr meine Mägedein,
Die bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten die allerbeßten Kleid,
So wird uns von den Gästen Lob und Ehre viel gesait."

Da kamen auch die Recken, die hießen tragen dar
Die herrlichen Sättele, von rothem Golde gar,
Die Frauen sollten reiten zu Wormes an den Rhein:
Besser' Pferdgeräthe die konnten nirgend gesein.

Hei, was da lichtes Goldes thät von den Mähren Schein!
Ihn'n laucht'te von den Zäumen viel mannig edel Stein.
Die guldinen Schämel, ob lichtem Pfelle gut,
Die brachte man den Frauen: sie waren fröhlich gemuth.

Auf dem Hofe waren die Frauen-Pferd' bereit
Den edlen Jungfrauen, als ich euch han gesait;
Die schmalen Fürbuge sach man die Mähren tragen,
Von den beßten Seiden, davon euch jemand könnte gesagen.

Sechs und achtzig Frauen, sach man da für gahn,
Die Gebände trugen, zu Chriemhilden dann
Kamen die viel schöne, und trugen lichte Kleid;
Da kam auch wohl gezieret viel mannig waidliche Maid,

Funfzig unde viere, von Burgonden Land;
Es waren auch die hohsten, die man da irgend fand;
Den'n sach man gelbe Locken unter lichten Borten gahn:
Deß eh der König gehrte, das ward mit Fleiße gethan.

Sie trugen reichen Pfellel, die beßten die man fand,
Vor den fremden Recken, so mannig gut Gewand,
Das ihrer genuge Schöne zu Rechte wohl gezam:
Er wär' in schwachem Muthe, der ihrer einer wäre gram.

Von Zobel und Hermeline viel Kleider man da fand;
Da ward viel wohl gezieret mannig Arm und Hand,
Mit Spangen ob den Seiden, die sie da sollten tragen:
Euch könnte dieses Fleißen zu Ende niemand gesagen.

Viel mannigen Gürtel spähen, reiche unde lang,
Ueber lichte Kleider viel mannig' Hand da schwang,
Auf edle Röcke Ferrans, und Pfelle aus Arabei:
Den edelen Jungfrauen war viel hoher Freuden bei.

Es ward in Fürgespänge mannig' schöne Maid
Geschnürt viel minniglichen; es möcht' ihr wesen leid,
Der ihre lichte Farbe nicht laucht'te gegen die Wat:
So schönes Ingesindes nun nicht Königes Kind mehr hat.

Da die viel Minniglichen nun trugen ihr Gewand;
Die sie da führen sollten, die kamen dar zuhand,
Der hochgemuthen Recken eine viel große Kraft:
Man trug auch dar mit Schilden viel mannigen eschenen Schaft.

Zehente Abenteure.

Wie Brunhild zu Worms empfangen ward.

Anderhalb des Rheines sach man mit mannigen Schaaren,
Den König mit seinen Gästen zu dem Stade fahren,
Auch sach man da bei Zaume leiten mannige Maid:
Die sie empfahen sollten, die waren alle bereit.

Da die von Islande zu'n Schiffen kamen dann,
Und auch von Nibelungen die Siegfriedes Mann,
Sie eilten zu dem Lande, unmüßig ward ihr' Hand,
Da man des Königes Freunde des Stades anderhalben fand.

Nun hört auch diese Mähre von der Königein,
Uten der viel reichen, wie sie die Mägedein
Brachte von der Burge, dar sie da selbe reit:
Da gewann einander Kunde viel mannig Ritter unde Maid.

Der Herzoge Gere Chriemhilden zaumte dann
Nur bis für das Burgthor; Siegfried der kühne Mann,
Der mußt' ihr fürbaß dienen; sie war ein schönes Kind:
Deß ward ihm wohl gelohnet von der Jungfrauen sint.

Ortwin der kühne bei Frauen Uten reit,
Viel geselliglichen mannig Ritter und Maid:
Zu so großen Empfange, das mögen wir wohl jehen,
Ward nie so viel der Frauen bei einander gesehen.

Viel mannig Buhurd reicher ward da getrieben
Von Helden lobelichen, nicht wohl das wäre blieben,
Vor Chriemhild der viel schönen, bis zu den Schiffen dann:
Da hub man von den Mähren mannige Frauen wohlgethan.

Der König war kommen über und mannig werther Gast;
Hei, was starker Schäfte da vor den Frauen brast!
Man horte hurtiglichen von Schilden mannigen Stoß;
Hei, was reicher Buckelen vor Gedrange laut erdoß!

Die viel Minniglichen stunden an der Habe;
Gunther mit seinen Gästen gieng von den Schiffen abe;
Er führte Brunhilden selb' an seiner Hand;
Da laucht'ten wider einander viel lichte Steine und Gewand.

Mit viel großen Züchten Frau Chriemhild da gieng,
Da sie Frau'n Brunhilden und ihr Gesinde empfieng.
Man sach da Schapel rücken mit lichten Händen dann,
Da sie sich kußten beide; das ward durch Zucht gethan.

Da sprach gezogenliche Chriemhild das Mägedein:
„Ihr sollt zu diesen Landen uns willekommen sein,
Mir und meiner Mutter, und allen, die wir han
Der getreuen Freunde." Da ward da Neigen gethan.

Die Frauen sich besiengen mit Armen ofte hie;
So minniglich Empfahen erhorte man noch nie,
So die Frauen beide der Braute thaten kund,
Frau Ute und ihr' Tochter die kußten oft ihren süßen Mund.

Da Brunhilden Frauen voll kommen auf den Sand,
Da ward viel minniglichen genommen bei der Hand
Von waidlichen Recken mannig Weib wohlgethan:
Man sach die schönen Mägede vor Frauen Brunhilden stahn.

daß ihr Gruß ergienge, das war ein' lange Stund;
ward da geküſſet mannig roſenfarber Mund.
) ſtunden bei einander die Königes Töchter reich:
liebte an zu ſehen viel mannigem Recken lobeleich.

ſpähten mit den Augen, die eh horten jehen,
ſie alſo Schönes nicht mehr hätten geſehen,
die Frauen beide; das geſtand man ohne Luge:
) ſach man an ihrem Leibe da keinerhande Truge.

Frauen ſpähen konnten und minniglichen Leib,
lobten durch ihre Schöne das Guntheres Weib;
ſprachen da die Weiſen, die hatten's baß beſehen,
ı mögte wohl Chriemhilden vor Brunhilden Preis geſtehen.

er einander giengen Maged unde Weib;
ı ſach da wohl gezieret viel mannigen ſchönen Leib.
ſtunden ſeidin' Hütten und mannig reich Gezelt,
r war da gar erfüllet vor Wormes alles das Feld.

des Königes Magen ward Dringen da gethan;
hieß man Brunhilden und Chriemhilden gahn,
mit ihn'n alle die Frauen, da man Schatten fand;
brachten ſie die Degene aus der Burgonden Land.

waren auch die Gäſte zu Roſſe alle kommen;
mannig reiche Tioſte durch Schilde ward genommen.
Feld begunnte ſtauben, als ob all das Land
Lohe wär' entbrunnen: da wurden Helde wohl bekannt.

da die Recken pflagen, das ſach da mannig' Maid.
dunket, daß Herr Siegfried mit ſeinen Degenen reit
mannig' Wiederkehre für die Hütten dann:
ührte der Nibelungen tauſend waidliche Mann.

Da kam von Tronege Hagene, als ihm der Wirth das gerieth,
Den Buhurd minniglichen da der Held geschied,
Daß sie unbestäubet ließen die viel schönen Kind;
Dem ward da von den Gästen gefolget gütliche sint.

Da sprach der Herre Gernot: „Die Rosse lasset stahn,
Bis es beginne kuhlen, so sollen wir ohne Wahn
Dienen schönen Weiben für den Pallast weit:
So der König wolle reiten, daß ihr viel bereite seid."

Da der Buhurd war zergangen über all das Feld;
Da giengen kurzeweilen unter mannig Gezelt,
Die Ritter zu den Frauen, auf hoher Freuden Wahn:
Da vertrieben sie die Stunde, bis sie reiten wollten dann.

Vor Abendes nahe, da die Sunne niedergieh,
Und es begunnte kuhlen, nicht langer man das lie,
Sich huben gen die Burge mannig Mann unde Weib:
Mit Augen ward getraut viel manniger schönen Frauen Leib.

Da ward von guten Helden viel Kleider abgeritten,
Von den hochgemuthen, nach des Landes Sitten,
Bis hin für den Pallast, da der König niederstund;
Da ward gedienet Frauen, so Helde hochgemuthe thunt.

Da wurden auch geschieden die reichen Königinn;
Frau Ute und ihre Tochter, die giengen beide hin
Mit ihrem Ingesinde in ein'n viel weiten Saal:
Da horte man allenthalben zu Freuden größlichen Schall.

Gerichtet ward das Gesiedele: der König wollte gahn
Zu Tische mit den Gästen; da sach man bei ihm stahn
Die schöne Brunhilde; Krone sie da trug,
In des Königes Lande: ja war sie reiche genug.

mannig hehr Geſiedel mit guten Tafeln breit
Speiſe ward geſetzet, als uns iſt geſait;
ſie da haben ſollten, wie wenig deß gebraſt!
ſach man bei dem Könige viel mannigen herrlichen Gaſt.

Wirthes Kämmerere in Becken von Golde roth
Waſſer für trugen. Deſſen wär' nicht noth,
uch das jemand ſagte, daß man diente baß
fürſtenhochgezeite: ich wollte nicht gelauben das.

aß der Vogt von Rheine Waſſer da genahm,
hät der Herre Siegfried, als ihm da gezam,
nahnt' ihn ſeiner Treuen, was er ihm verſprach,
aß er Brunhilden daheime in Islande ſach.

prach: „Ihr ſollt gedenken, was mir ſchwur eure Hand:
ne daß Frau Brunhild käm' in dieſes Land,
gäbet mir eure Schweſter: war ſind die Eide kommen?
hab' an eurer Reiſe viel große Arbeit genommen."

prach der König zum Gaſte: „Ihr habet mich recht ermahnt;
oll nicht meineidig werden deß mein' Hand.
will's euch helfen fügen, ſo ich allerbeßte kann."
hieß man Chriemhilden zu Hofe für den König gahn.

ihren viel ſchönen Maiden ſie kam für den Saal;
ſprang von einer Stiegen Giſelher zuthal:
n heißet wieder wenden dieſe Magedein;
meine Schweſter alleine ſoll hie bei dem Könige ſein."

brachte man Chriemhilden, da man den König fand;
funden Ritter edele von manniges Fürſten Land,
em Saale weiten, man hieß ſie ſtille ſtahn:
war die Fraue Brunhild wol hin an den Tiſch gegahn.

* Sie wußte nicht die Mähre, was man da wollte thun. 2460 a
Da sprach zu seinen Magen der Dankrates Suhn:
„Helft mir, daß meine Schwester Siegfrieden nehme zu Mann."
Da sprachen s' allgeleiche: „Sie mag ihn wohl mit Ehren han."

Da sprach der König Gunther: „Schwester, viel gemait, 61
Durch dein selber Tugende löse meinen Eid;
Ich schwur dich einem Recken; und wirdet der dein Mann,
So hast du meinen Willen mit viel großen Treuen gethan."

Da sprach die Mageb edele: „Viel lieber Bruder mein, 65
Ihr sollet mich nicht flehen; ja will ich immer sein,
Wie ihr mir gebietet, das soll sein gethan:
Ich will ihn geloben gerne, den ihr mir, Herre, gebet zum Mann."

Von lieber Augen Blicke ward Siegfriedes Farbe roth;
Zu Dienste sich der Recke Frau'n Chriemhilden bot. 70
Man hieß sie zu einander in einen Ring da stahn:
Man fragt', ob sie gerne nähme den viel waidlichen Mann.

In magdlichen Züchten sie schamte sich eintheil;
Jedoch so war Gelücke, und Siegfried viel geil,
Daß sie ihn nicht verschmähen wollte allda zuhand; 75
Auch gelobte sie zum Weibe der edel' König von Niederland.

Da er sie nun gelobte und auch ihn die Maid,
Gütlich Umbefahen war da viel bereit
Von Siegfriedes Armen das minnigliche Kind;
Vor Helden ward geküsset die schöne Chriemhild sint. 80

Sich theilte das Gesinde, also das geschach,
An das Gegensiedele man Siegefrieden sach
Mit Chriemhilde sitzen; dar dient' ihm mannig Mann:
Man sach die Nibelungen mitsammt Siegfriede gahn.

r König war geſeſſen und Brunhild die Maid;
ı ſie ſach Chriemhilden, — da ward ihr nie ſo leid —
i Siegfriede ſitzen, weinen ſie begann,
r fielen heiße Thränen über lichte Wangen dann.

ı ſprach der Wirth des Landes: „Was iſt euch, Fraue mein,
ırumme lat ihr truben viel lichter Augen Schein?
r möget euch freuen balde; euch iſt unterthan
ein Land und meine Burge und mannig waidlicher Mann.“

ch mag wohl weinen balde;“ ſprach die ſchöne Maid
mme deine Schweſter iſt mir von Herzen leid;
e ſieh' ich ſitzen nahe dem Eigen-Holden dein:
ıs muß ich immer weinen, ſoll ſie alſo verderbet ſein.“

ı ſprach der König Gunther: „Ihr mögt wohl ſtille dagen,
) will zu andern Zeiten euch dieſe Mähre ſagen,
ırum ich meine Schweſter Siegfriede han gegeben:
mag ſie mit dem Recken immer fröhliche leben.“

e ſprach: „Mich jammert immer ihr' Schöne und auch ihr Zucht.
ißt' ich, war ich möchte, ich hätte gerne Flucht,
ıß ich euch nimmer wollte geliegen nahe bei,
r ſagt mir denn, warum Chriemhild die Siegfriedes Wine ſei.“

ı ſprach der König edele: „Ich thun's euch wohl bekannt;
hat alſo wohl Burge, als ich, und weite Land;
ıs wiſſet ſicherlichen: er iſt ein König reich:
ırum gönn' ich ihm zu Minnen die ſchöne Maged lobeleich.“

ıs ihr der König ſagte, ſie hät doch trüben Muth.
ı eilte von dem Tiſche viel mannig Ritter gut;
r Buhurd ward ſo harte, daß all die Burg erdoß:
en Wirth bei ſeinen Gäſten harte ſehre doch verdroß;

Er dacht': er läge ſanfter der ſchönen Frauen bei. 2
Da war er des Gedingen nicht gar in Herzen frei,
Ihm müßte, von ihren Schulden, Liebes viel geſchehen:
Er begonnte minniglichen an Frau'n Brunhilden ſehen.

Ihr'r Ritterſchaft die Gäſte bat man abelan;
Der König mit ſeinem Weibe zu Bette wollte gahn.
Vor des Saales Stiegen geſammneten ſie ſich ſeit,
Chriemhild unde Brunhild: noch war es ohn' ihr'r beider Neid.

Da kam ihr Ingeſinde, die ſaumten ſich deß nicht;
Ihr' reichen Kämmerere die brachten ihnen die Licht.
Sich theilten da die Recken, der zweien Könige Mann;
Da ſach man viel der Degene dannen mit Siegfriede gahn.

Die Herren kamen beide, da ſie ſollten liegen,
Da gedacht' ihr'r jeglicher mit Minnen obzuſiegen
Den minniglichen Frauen; das ſänftet' ihnen den Muth;
Siegfriedes Kurzeweile die ward viel größliche gut.

Da der Herre Siegfried bei Chriemhilde lag,
Und er ſo minnigliche der Jungfrauen pflag
Mit ſeiner edelen Minnen, ſie ward ihm ſo ſein Leib:
Er nähme für ſie Eine nicht tauſend andere Weib.

Ich ſage euch nicht mehre, wie er der Frauen pflag;
Nun höret dieſe Mähre, wie Gunther gelag
Bei Frauen Brunhilde, der zierliche Degen:
Er hatte dicke ſanfter bei anderen Weiben gelegen.

Das Volk war ihm entwichen, Frauen unde Mann;
Da ward die Kemmenate viel balde zugethan;
Er wahnt', er ſollte trauten ihren minniglichen Leib:
Da war es noch unnahen, eh daß ſie wurde ſein Weib.

In Linnen-weißem-Hemde sie an das Bette gieh;
Da dachte der Ritter edele: Nun han ich's alles hie,
Dessen ich je da gehrte in allen meinen Tagen:
Sie mußt' ihm durch ihr' Schöne von großen Schulden wohl behagen.

Die Licht begonnte bergen des edeln Königes Hand;
Da gieng der Degen kühne da er die Fraue fand,
Er legte sich ihr nahe, sein' Freude die war groß;
Die viel Minnigliche der Held mit Armen umbeschloß.

Minnigliche trauten das konnt' er viel begahn,
Ob ihn die edele Fraue hätt' lassen das gethan;
Da zurnte sie so sehre, daß ihn gemühte das:
Er wahnte finden Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Ritter edele, ihr sollt' es lassen stahn,
Deß ihr da habt Gedingen, ja mag das nicht ergahn;
Ich will noch Magd beleiben, ihr sollt wohl merken das,
Bis ich die Mähr' erfinde." Da ward ihr Gunther gehaß.

Da rang er nach ihrer Minne und zerfuhrte ihr die Kleid:
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid;
Das war ein' starke Borte, die sie um ihr' Seiten trug:
Da thät sie dem Könige großer Leide genug.

Die Füße und auch die Hände sie ihm zusammen band,
Sie trug ihn zu einem Nagel, und hieng ihn an die Wand.
Da er sie Schlafes irrte, die Minne sie ihm verbot:
Ja hätt' er von ihrer Krafte viel nahe gewunnen den Tod.

Da begonnte flehen, der Meister wahnte sein:
„Nun löset mein Gebände, viel edle Königein;
Ich trau' euch, schöne Fraue, doch nimmer obzusiegen,
Und soll auch harte selten euch so nahe mehr geliegen."

Sie acht'te nicht, wie ihm wäre, denn sie viel sanfte lag;
Dort mußt' er alles hangen die Nacht bis an den Tag.
Bis der lichte Morgen thät durch die Fenster Schein:
Ob er je Kraft gewunne, die war an seinem Leibe klein.

„Nun saget mir, Herr Gunther, ist euch das icht leid,
Ob euch gebunden finden" sprach die schöne Maid
„Die euren Kämerere, von einer Frauen Hand?"
Da sprach der Ritter edele: „Das würd' euch übele bewandt;

Auch hätt' ich's wenig Ehre;" sprach der schnelle Mann
„Durch euer selber Tugende, nun laßt mich zu euch gahn.
Sint daß euch meine Minne sind also starke leid,
Ich soll mit meinen Handen nimmer rühren euer Kleid."

Da loste sie ihn balde; und da sie ihn aufgelie,
Wieder an das Bette er zu der Frauen gieh;
Er legte sich so ferren, daß er ihr' schöne Wat
Darnach viel selten rührte: deß wollt' auch sie da haben Rath.

Da kam auch ihr Gesinde, die brachten ihn'n neue Kleid;
Der'r war ihn'n an dem Morgen harte viel bereit.
Wie wohl man da gebarte, traurig war genug
Der Herre von dem Lande, wie er des Tages Krone trug.

Nach Sitten, der sie pflagen, und man durch Recht begieh,
Gunther unde Brunhild nicht länger das unn lie,
Sie giengen zu dem Münster, da man die Messe sang:
Dar kam auch Herr Siegfried; sich hub da größlich Gedrang.

Nach königlichen Ehren war ihnen dar bereit,
Was sie da haben sollten, ihr' Krone und auch ihr Kleid.
Da wurden sie geweihet; da das war gethan,
Da sach man sie alle viere unter Krone fröhlichen stahn.

Viel Junger Schwert da nahmen, sechs Hundert oder baß,
Den Königen all zu den Ehren, ihr sollt wohl wissen das,
Sich hub viel große Freude in der Burgonden Land:
Man horte da Schäfte hallen an der Schwertdegene Hand.

Da saßen in den Fenstern die schönen Mägedein;
Sie sahen vor ihn'n leuchten viel manniges Schildes Schein.
Da hatte sich geschieden der König von seinen Mann;
Weß jemand anders pflåge, man sach ihn traurende gahn.

Ihm unde Siegfriede ungeleich stund der Muth;
Wohl wußte, was ihm wäre, der edel Ritter gut;
Da gieng er zu dem Könige, fragen er begann:
„Wie ist euch heint gelungen, das sollt ihr mich nun wissen lan."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ich han Laster und Schaden;
Ich han den übeln Teufel heim zu Hause geladen:
Da ich sie wahnte minnen, viel sehre sie mich band,
Sie trug mich zu einem Nagel und hieng mich hohe an die Wand.

Da hieng ich angestlichen die Nacht bis an den Tag,
Eh daß sie mich entbunde, wie sanfte sie da lag!
Das soll dir freundlichen auf Gnade sein geklait."
Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir währlichen leid.

Deß bring' ich dich wohl innen; und läßest du's ohne Neid,
Ich schaffe, daß sie heinte so nahe bei dir leit,
Daß sie dich ihrer Minne gesäumet nimmermehr."
Der Rede war da Gunther nach seinen Arbeiten hehr.

* „Nun schaue meine Hände, wie die geschwollen sind;
Die zwang sie mir so sehre, als ob ich wäre ein Kind,
Daß mir das Blut zu'n Nägelen allenthalben drang:
Ich hät zu meinem Lebene harte kleinen Gedank."

Da sprach der Herre Siegfried: „Du magst noch wohl genesen; 2621
Ich wähn', uns ungeleiche heinte sei gewesen;
Mir ist dein' Schwester Chriemhild lieber denne der Leib:
Es muß die Fraue Brunhild noch heinte werden dein Weib."

Er sprach: „ich komm' noch heinte zu der Kemenaten dein
Also heimelichen in der Tarnkappen mein,
Daß sich meiner Liste mag niemand wohl verstehn:
So lass' die Kämmerere aus zu ihrer Herberge gehn.

So lösche ich den Kinden die Lichte an der Hand,
Daß ich sei darinne, sei dir dadurch bekannt,
Daß ich dir gerne diene, so zwing' ich dir dein Weib,
Daß du sie heinte minnest, oder ich verleure meinen Leib."

„Ohne daß du icht trauteſt" sprach der König do
„Die meine liebe Frauen, anders bin ich es froh,
So thu' ihr, was du wölleſt; und nähmeſt ihr den Leib,
Das sollt' ich wohl verschmerzen: sie ist ein fraisliches Weib."

„Das nimm' ich, so sprach Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich sie nicht minne; die schöne Schwester dein
Die ist mir vor allen, die ich noch je gesach."
Viel wohl gelaubte Gunther, was da Siegfried gesprach.

Da war von Kurzeweile Freude unde Noth:
Buhurd unde Schallen alles man verbot,
Da die Frauen sollten gegen dem Saale gahn,
Da hießen die Kämmerere die Leute von dem Wege stahn.

Von Rossen und von Leuten geräumet ward der Hof;
Der Frauen jegliche die führte ein Bischof,
Da sie vor den Königen zu Tische sollten gahn;
Ihn'n folget' an das Gesiedele viel mannig waidlicher Mann.

r König in gutem Wahne da fröhlichen saß;
s ihm gelobte Siegfried, wohl dacht' er ane das;
r eine Tag ihm dauchte wohl dreißig Tage lang:
seiner Frauen Minne stund ihm aller sein Gedank;

erharrte kaume, daß man von Tische gieh,
e schöne Brunhilde man da kommen lie,
d auch Frau'n Chriemhilde, beide, an ihr Gemach:
i, was man schneller Degene vor den Königinnen sach!

egfried der Herre viel minniglichen saß,
i seinem schönen Weibe, mit Freuden ohne Haß;
e traut'te seine Hände mit ihr'r viel weißen Hand,
s er ihr vor den Augen, sie wußte nicht wenne, verschwand.

i sie mit ihm spielte und sie sein nicht mehr sach,
seinem Ingesinde die Königinne sprach:
Rich hat deß höchlich Wunder, wo der König sei hinkommen;
r hat die seinen Hände aus den meinen mir genommen?"

e Rede sie ließ beleiben; da war er hin gegahn,
er die Kämmerere fand mit Lichten stahn;
e begonnt' er löschen den Kinden an der Hand:
ß es wäre Siegfried, das ward da Gunthern bekannt.

hl wußt' er, was er wollte; da hieß er dannen gahn
igde unde Frauen; da das war gethan,
r reiche König selber da beschloß die Thür,
el starker Riegel zweene, die warf er schnelle darfür.

e Licht' verbarg er schiere unter das Bettgewat;
nes Spieles begonnte — deß war da nicht Rath —
egfried der viel starke und auch die schöne Maid:
as war dem Könige Gunther, beides, lieb unde leid.

Siegfried der legt' sich nahe der Jungfrauen bei;
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, so lieb, als euch das sei,
Daß ihr nicht Arebeite leidet, also eh."
Seit gethät die Fraue dem kühnen Siegfriede weh.

Da hahl er seine Stimme, daß er nicht gesprach;
Gunther es wohl horte, wie er sein nicht ersach,
Daß heimlicher Dinge von ihnen da nicht geschach:
Sie hatten in dem Bette viel harte kleines Gemach.

Er gebarte, als er wäre Gunther der König reich,
Er umbeschloß mit Armen die Maged lobeleich:
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß ihm sein Haubet laute an einem Schämel erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß versuchen: da er deß begann,
Daß er sie wollte zwingen, darum ward ihm viel weh:
Solche Wehr von einer Frauen, die, wähne, nimmermehr ergeh'.

Da er nicht wollt' erwinden, die Maged auf da sprang:
„Ihr sollt mir nicht zerführen mein Hemde also blank;
Ihr seid viel ungefüge, das soll euch werden leid;
Deß bring' ich euch wohl innen." Sprach die waidliche Maid.

Sie beschloß mit Armen den theuerlichen Degen,
Da wollt' sie ihn gebunden, also den König, legen,
Daß sie in dem Bette möchte haben Gemach:
Daß er ihr Gewand zerfuhrte, die Fraue es gröslichen rach.

Was half sein' große Stärke und auch sein' große Kraft?
Sie erzeigete dem Degen ihres Leibes Meisterschaft:
Sie trug ihn mit Gewalte, — das mußte nun so sein —
Und druckt' ihn ungefuge zwischen die Wand und einen Schrein.

) weh, gedacht' der Recke, soll ich nun meinen Leib
)on einer Magd verlieren, so mögen alle Weib
)ernach immermehre tragen stolzen Muth,
)egen ihrem Manne, die es sonst nimmer gethut.

)er König es wohl horte, er angstete um den Mann;
Siegfried sich schamte sehre, zürnen er begann;
Rit ungefuger Krafte satzt' er sich ihr wider,
kr versucht' es angestlichen an Fraun Brunhilde hinwieder.

Wie fast sie auf ihm läge, sein Zorn ihn da zwang,
lud auch sein' große Stärke, daß er ohn' ihren Dank
Sich wieder aufgericht'te; sein' Angest die war groß:
Sie thaten in dem Gademe her und dar viel mannigen Stoß.

Auch war der König Gunther nicht ohn' Angest gar,
kr mußte dicke wanken vor ihnen her und dar.
Sie rungen also starke, daß es groß Wunder waß,
)aß ihrer jeglicher vor dem andern je genas.

Den König mühte sehre beidenthalb die Noth;
)och forchte er viel mehre den Siegfriedes Tod,
)enn sie hät dem Degene den Leib nah benommen:
lur daß er nicht gedurfte, er wäre zu Hülf ihm gerne kommen.

Ja währte harte lange unter ihnen der Streit;
)och bracht' er die Fraue wieder an das Bette seit;
Sie faste sie sich wehrte, ihr' Wehr ward zu jüngest krank:
)er König in seinen Sorgen hatte mannigen Gedank.

)en König es dauchte lange, eh er sie bezwang;
Sie druckt' ihm seine Hände, daß aus den Nägelen sprang
)as Blut, von ihrer Krafte; das war dem Helde leid:
Seit bracht' er an ein Läugnen die viel herrliche Maid

Ihres ungefügen Willen, den sie eh da sprach;
Der König es alles horte, wiewohl er nichts gesach;
Er druckte sie an das Bette, daß sie viel laute schree;
Ihr thaten seine Kräfte harte größlichen weh.

Da griff sie zu den Seiten, da sie die Borte fand,
Und wollt' ihn han gebunden; da wehrt' es so sein' Hand,
Daß ihr die Glied' erkrachten, und auch all der Leib:
Deß ward der Streit geschieden: da ward sie Guntheres Weib.

Sie sprach: „König edele, du sollt mich leben lan;
Es wird viel wohl versöhnet, was ich dir han gethan.
Ich gewehre mich nimmermehre der edelen Minne dein;
Ich han das wohl erfunden, daß du kannst Frauen Meister sein."

Siegfried der stund dannen, liegen ließ er die Maid,
Als ob er von ihm ziehen wollte seine Kleid.
Er zog ihr ab der Hande ein guld'n Fingerlein,
Daß sie deß nie ward innen, die viel edele Königein.

Dazu nahm er ihren Gürtel, das war eine Borte gut;
Ich weiß nicht, ob er das thäte durch seinen hohen Muth;
Er gab es seinem Weibe; das war ihm seither leid:
Da lagen bei einander Gunther und die schöne Maid.

Er pflag ihrer minniglichen, als ihm das gezam;
Da mußte sie vergessen ihren Zorn und auch ihre Schaam;
Von seiner Heimliche sie ward ein lützel bleich:
Hei, was ihr von der Minne ihrer großen Kraft entweich!

Da war auch sie nicht stärker, denn ein ander Weib;
Er traut'te minnigliche den ihren viel schönen Leib.
Ob sie's versuchte mehre, was kunnte das verfahn?
Da hât ihr alles Gunther mit seinen Minnen gethan.

Die rechte minnigliche sie da bei ihm lag,
Mit freundlicher Liebe, bis an den lichten Tag! —
Nun war der Herre Siegfried wieder aus gegahn,
Da er wohl ward empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er unterstund ihre Frage, der sie hatte gedacht,
Und hahl es ihr viel lange, das er ihr hatte bracht,
Bis daß sie unter Krone in seinem Lande gieh:
Das er ihr geben sollte, wie lützel er's beleiben lie!

Der Wirth war an dem Morgen ferren baß gemuth,
Denn er davor wäre; deß ward die Freude gut
In allem seinem Lande von mannigem edlem Mann:
Die er zu Hause ladete, denen ward viel Dienste gethan.

Die Hochzeit da währte bis an den vierzehnten Tag,
Daß in all der Weile nie der Schall gelag
Von allerhande Freuden, der jemand sollte pflegen:
Da ward des Königes Koste viel harte hohe gewegen.

Des edelen Wirthes Mage, als es der König gebot,
Die gaben durch sein' Ehre Kleider und Gold viel roth,
Ross' unde dazu Silber viel mannigem fremdem Mann:
Die die Gabe gehrten, die schieden fröhlichen dann.

Siegfried der Herre aus dem Niederland,
Mit tausend seinen Mannen, alles ihr Gewand,
Das sie zu Rheine brachten, das ward gar hingegeben,
Und auch die Ross' mit Sättelen: sie konnten herrliche leben.

Ich daß man die reiche Gabe alle da verschwang,
Die wieder zu Lande wollten, die dauchte deß zu lang.
Ni ward nie der Gäste mehre baß gepflegen,
So endete sich die Hochzeit: das wollte Gunther der Degen.

Eilfte Abenteure.

Wie Siegfried zu Lande mit seinem Weib kam.

Da die Gäste waren alle dann gefahrn
Da sprach zu seinem Gesinde Siegemundes Barn:
„Wir soll'n auch uns bereiten hin heim in meine Land."
Lieb war es seinem Weibe, da es die Fraue recht erfand.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wenne soll'n wir fahren?
Daß ich so sehre eile, das heiß' ich wohl bewahren;
Mir sollen eh meine Brüder theilen mit die Land."
Leid war es Siegfriede, da er's an Chriemhild erfand.

Die Fürsten zu ihm giengen und sprachen alle drei:
„Nun wisset das, Herr Siegfried, daß euch immer sei
Mit Treuen unser Dienest bereit bis an den Tod."
Da nieg er den Degenen, da man ihm's so gütlich erbot.

„Wir soll'n auch mit euch theilen" sprach Giselher das Kind
„Lande unde Burge, die unser eigen sind;
Und was der weiten Reiche uns ist unterthan,
Der'r sollt ihr Theil viel guten, mitsammt Chriemhilde han."

Sohn, der Siegemundes, zu den Fürsten sprach,
Da er der Herren Willen gehorte unde sach:
„Gott lass' euch euer Erbe immer selig sein,
Und auch die Leute darinne: ja gethut die liebe Fraue mein

es Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben;
a sie soll tragen Krone, und soll ich das geleben,
ie muß werden reicher, denne jemand lebender sei.
as ihr sonst gebietet, deß bin ich euch dienstlichen bei."

a sprach die Fraue Chriemhild: „Wenn ihr den Erb' entrath't,
n Burgonden Degene es nicht so leichte staht;
ie mag ein König gerne führen in sein Land:
i soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

a sprach der Herre Gernot: „Nun nimm dir, wen du will;
ie gerne mit dir reiten, der'r findest du hier viel.
on dreißig Hundert Recken wir geben dir tausend Mann;
ie sei'n dein Heimgesinde." Chriemhild da senden begann

ach Hagene von Tronege und auch nach Ortwein,
b die und ihre Mage Chriemhilden wollten sein.
a gewann darumme Hagene ein zornigliches Leben;
r sprach: „Ja mag uns Gunther in der Welte niemanne geben.

nder euer Gesinde die lat euch folgen mit;
enn ihr doch wohl erkennet der Tronegere Sitt'.
ir müssen bei den Königen hie zu Hofe bestahn:
ir soll'n ihnen länger dienen, den'n wir bisher gefolget han."

as ließen sie beleiben: da bereit'ten sie sich dann;
hr edel Ingesinde Frau Chriemhild zu ihr gewann,
wo und dreißig Maide, und fünf Hundert Mann;
ckewart der Grafe der folgete Chriemhilde dann.

rlaub sie alle nahmen, beide, Ritter und Knecht,
Raide unde Frauen; das war viel sehre recht.
beschieden küssende wurden sie zuhand;
Sie raumten fröhlichen des König Guntheres Land.

Da geleit'ten sie ihre Mage ferren auf den Wegen.
Man hieß ihnen allenthalben ihr' Nachtselde legen,
Wo sie sie gerne nahmen, all durch der Könige Land:
Da wurden Boten balde Siegemunde dann gesandt,

Daß er das wissen sollte, und auch Siegelind,
Daß sein Sohn kommen wollte und auch Frau'n Uten Kind,
Chriemhild die viel schöne, von Wormes über Rhein:
Da konnten ihnen die Mähre nimmer lieber gesein.

„So wohl mir" sprach da Siegmund „daß ich erlebet han,
Daß Chriemhild die viel schöne soll hie gekrönet gahn!
Deß müssen wohl getheuret sein die Erbe mein:
Mein Sohn, der edel Siegfried, soll hie selber König sein."

Da gab die Fraue Siegelind viel manigen Sammet roth,
Silber und Gold, das schwere, das war ihr Botenbrot;
Sie freute sich der Mähre, die sie da vernahm:
Sich kleidet ihr Ingesinde mit Fleiß, als ihnen wohl gezam.

Man sagete, wer da käme mit ihm in das Land;
Da hießen sie Gesiedele richten allzuhand,
Darzu er gekrönet vor Freunden sollte gahn:
Da ritten ihm entgegene des König Siegemundes Mann.

Ist jemand baß empfangen, das ist mir unbekannt,
Denne die Helde mähre in Siegemundes Land.
Siegelind die schöne Chriemhilden entgegen reit,
Mit manniger Frauen schönen; ihr folgten Ritter gemait;

In einer Tageweide, da man die Gäste sach:
Die Kunden und die Fremden litten Ungemach,
Bis daß sie dar kamen zu einer Burge weit,
Die war geheißen Santen, da sie Krone trugen seit.

it lachendem Munde Sieglind und Siegemund,
ßten Chriemhilden durch Liebe manuige Stund,
d auch Siegfrieden. Ihn'n war ihr Leid benommen:
les ihr Gesinde war ihnen größlich willekommen.

an bat die Gäste bringen für Siegemundes Saal;
ie schönen Jungfrauen die hub man da zuthal,
ieder von den Mähren; da war viel mannig Mann,
a man den schönen Frauen mit Fleiße dienen begann.

ie groß ihre Hochzeit bei dem Rheine war bekannt,
och gab man den Helden hie viel besser Gewand,
enne sie je getrugen bei allen ihren Tagen:
an mochte großes Wunder von ihrer Reichheite sagen.

a s' in ihren hohen Ehren saßen und hatten genug,
as goldfarber Gehren ihr Ingesinde trug,
erlen und edel Gesteine verwirket wohl darin!
o pflag ihrer fleißiglichen Siegelind die edel' Königinn.

a sprach vor seinen Freunden der Herre Siegemund:
Den Siegfriedes Magen thun ich allen kund,
r soll vor diesen Recken die meine Krone tragen."
ie Mähre horten gerne die von Niederlande sagen.

r befahl ihm sein Gerichte, Krone und auch das Land;
eit war er ihr'r aller Meister: die er zu Rechte fand,
nd da er richten sollte, das ward also gethan,
aß man sehre furchte der schönen Chriemhilden Mann.

n diesen großen Ehren lebet' er, das ist wahr,
nd richtet' unter Krone, bis an das zehente Jahr;
aß die viel schöne Fraue einen Sohn gewann:
as war des Königes Magen nach ihrem Willen wohl ergahn.

Da sprach der Herre Siegfried: „Du magst noch wohl genesen; 262
Ich wähn', uns ungeleiche heinte sei gewesen;
Mir ist dein' Schwester Chriemhild lieber denne der Leib:
Es muß die Fraue Brunhild noch heinte werben dein Weib."

Er sprach: „ich komm' noch heinte zu der Kemenaten dein 2
Also heimelichen in der Tarnkappen mein,
Daß sich meiner Liste mag niemand wohl verstehn:
So lass' die Kämmerere aus zu ihrer Herberge gehn.

So lösche ich den Kinden die Lichte an der Hand,
Daß ich sei darinne, sei dir dadurch bekannt, 3
Daß ich dir gerne diene, so zwing' ich dir dein Weib,
Daß du sie heinte minnest, oder ich verleure meinen Leib."

„Ohne daß du icht trauteſt" sprach der König do
„Die meine liebe Frauen, anders bin ich es froh,
So thu' ihr, was du wölleſt; und nähmeſt ihr den Leib, 3
Das sollt' ich wohl verschmerzen: sie ist ein fraisliches Weib."

„Das nimm' ich, so sprach Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich sie nicht minne; die schöne Schwester dein
Die ist mir vor allen, die ich noch je gesach."
Viel wohl gelaubte Gunther, was da Siegfried gesprach. 4

Da war von Kurzeweile Freude unde Noth:
Buhurd unde Schallen alles man verbot,
Da die Frauen sollten gegen dem Saale gahn,
Da hießen die Kämmerere die Leute von dem Wege stahn.

Von Rossen und von Leuten geräumet ward der Hof; 4
Der Frauen jegliche die führte ein Bischof,
Da sie vor den Königen zu Tische sollten gahn;
Ihn'n folget' an das Gesiedels viel mannig waidlicher Mann.

er König in gutem Wahne da fröhlichen saß;
as ihm gelobte Siegfried, wohl dacht' er ane das;
er eine Tag ihm dauchte wohl dreißig Tage lang:
n seiner Frauen Minne stund ihm aller sein Gedank;

r erharrte kaume, daß man von Tische gieh,
ie schöne Brunhilde man da kommen lie,
nd auch Frau'n Chriemhilde, beide, an ihr Gemach:
ei, was man schneller Degene vor den Königinnen sach!

iegfried der Herre viel minniglichen saß,
ei seinem schönen Weibe, mit Freuden ohne Haß;
ie traut'te seine Hände mit ihr'r viel weißen Hand,
is er ihr vor den Augen, sie wußte nicht wenne, verschwand.

a sie mit ihm spielte und sie sein nicht mehr sach,
n seinem Ingesinde die Königinne sprach:
Mich hat deß höchlich Wunder, wo der König sei hinkommen;
er hat die seinen Hände aus den meinen mir genommen?"

ie Rede sie ließ beleiben; da war er hin gegahn,
a er die Kämmerere fand mit Lichten stahn;
ie begonnt' er löschen den Kinden an der Hand:
aß es wäre Siegfried, das ward da Gunthern bekannt.

ohl wußt' er, was er wollte; da hieß er dannen gahn
ägde unde Frauen; da das war gethan,
er reiche König selber da beschloß die Thür,
iel starker Riegel-zweene, die warf er schnelle darfür.

ie Licht' verbarg er schiere unter das Bettgewat;
nes Spieles begonnte — deß war da nicht Rath —
iegfried der viel starke und auch die schöne Maid:
s war dem Könige Gunther, beides, lieb unde leid.

Siegfried der legt' sich nahe der Jungfrauen bei;
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, so lieb, als euch das sei,
Daß ihr nicht Arebeite leidet, also eh."
Seit gethät die Fraue dem kühnen Siegfriede weh.

Da hahl er seine Stimme, daß er nicht gesprach;
Gunther es wohl horte, wie er sein nicht ersach,
Daß heimlicher Dinge von ihnen da nicht geschach:
Sie hatten in dem Bette viel harte kleines Gemach.

Er gebarte, als er wäre Gunther der König reich,
Er umbeschloß mit Armen die Maged lobeleich:
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß ihm sein Haubet laute an einem Schämel erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß versuchen: da er deß begann,
Daß er sie wollte zwingen, darum ward ihm viel weh:
Solche Wehr von einer Frauen, die, wähne, nimmermehr ergeh'.

Da er nicht wollt' erwinden, die Maged auf da sprang:
„Ihr sollt mir nicht zerführen mein Hemde also blank;
Ihr seid viel ungefüge, das soll euch werden leid;
Deß bring' ich euch wohl innen." Sprach die waidliche Maid.

Sie beschloß mit Armen den theuerlichen Degen,
Da wollt' sie ihn gebunden, also den König, legen,
Daß sie in dem Bette möchte haben Gemach:
Daß er ihr Gewand zerführte, die Fraue es gröslichen rach.

Was half sein' große Stärke und auch sein' große Kraft?
Sie erzeigete dem Degen ihres Leibes Meisterschaft:
Sie trug ihn mit Gewalte, — das mußte nun so sein —
Und druckt' ihn ungefuge zwischen die Wand und einen Schrein.

O weh, gedacht' der Recke, soll ich nun meinen Leib
Von einer Magd verlieren, so mögen alle Weib
Hernach immermehre tragen stolzen Muth,
Gegen ihrem Manne, die es sonst nimmer gethut.

Der König es wohl horte, er angstete um den Mann;
Siegfried sich schamte sehre, zürnen er begann;
Mit ungefuger Krafte satzt' er sich ihr wider,
Er versucht' es angestlichen an Fraun Brunhilde hinwieder.

* Wie fast sie auf ihm läge, sein Zorn ihn da zwang,
Und auch sein' große Stärke, daß er ohn' ihren Dank
Sich wieder aufgericht'te; sein' Angest die war groß:
Sie thaten in dem Gademe her und dar viel mannigen Stoß.

* Auch war der König Gunther nicht ohn' Angest gar,
Er mußte dicke wanken vor ihnen her und dar.
Sie rungen also starke, daß es groß Wunder waß,
Daß ihrer jeglicher vor dem andern je genas.

* Den König mühte sehre beidenthalb die Noth;
Doch forchte er viel mehre den Siegfriedes Tod,
Denn sie hät dem Degene den Leib nah benommen:
Nur daß er nicht gedurfte, er wäre zu Hülf ihm gerne kommen.

* Ja währte harte lange unter ihnen der Streit;
Doch bracht' er die Fraue wieder an das Bette seit;
Wie faste sie sich wehrte, ihr' Wehr ward zu jüngest krank:
Der König in seinen Sorgen hatte mannigen Gedank.

Den König es dauchte lange, eh er sie bezwang;
Sie druckt' ihm seine Hände, daß aus den Nägelen sprang
Das Blut, von ihrer Krafte; das war dem Helde leid:
Seit bracht' er an ein Läugnen die viel herrliche Maid

Ihres ungefügen Willen, den sie eh da sprach;
Der König es alles horte, wiewohl er nichts gesach;
Er druckte sie an das Bette, daß sie viel laute schree;
Ihr thaten seine Kräfte harte größlichen weh.

Da griff sie zu den Seiten, da sie die Borte fand,
Und wollt' ihn han gebunden; da wehrt' es so sein' Hand,
Daß ihr die Glied' erkrachten, und auch all der Leib:
Deß ward der Streit geschieden: da ward sie Guntheres Weib.

Sie sprach: „König edele, du sollt mich leben lan;
Es wird viel wohl versöhnet, was ich dir han gethan.
Ich gewehre mich nimmermehre der edelen Minne dein;
Ich han das wohl erfunden, daß du kannst Frauen Meister sein."

Siegfried der stund dannen, liegen ließ er die Maid,
Als ob er von ihm ziehen wollte seine Kleid.
Er zog ihr ab der Hande ein guld'n Fingerlein,
Daß sie deß nie ward innen, die viel edele Königein.

Dazu nahm er ihren Gürtel, das war eine Borte gut;
Ich weiß nicht, ob er das thäte durch seinen hohen Muth;
Er gab es seinem Weibe; das war ihm seither leid:
Da lagen bei einander Gunther und die schöne Maid.

Er pflag ihrer minniglichen, als ihm das gezam;
Da mußte sie vergessen ihren Zorn und auch ihre Schaam;
Von seiner Heimliche sie ward ein lützel bleich:
Hei, was ihr von der Minne ihrer großen Kraft entweich!

Da war auch sie nicht stärker, denn ein ander Weib;
Er traut'te minnigliche den ihren viel schönen Leib.
Ob sie's versuchte mehre, was kunnte das verfahn?
Da hät ihr alles Gunther mit seinen Minnen gethan.

Die rechte minnigliche sie da bei ihm lag,
Mit freundlicher Liebe, bis an den lichten Tag! —
Nun war der Herre Siegfried wieder aus gegahn,
Da er wohl ward empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er unterstund ihre Frage, der sie hatte gedacht,
Und hahl es ihr viel lange, daß er ihr hatte bracht,
Bis daß sie unter Krone in seinem Lande gieh:
Das er ihr geben sollte, wie lützel er's beleiben lie!

Der Wirth war an dem Morgen ferren baß gemuth,
Denn er davor wäre; deß ward die Freude gut
In allem seinem Lande von mannigem edlem Mann:
Die er zu Hause ladete, denen ward viel Dienste gethan.

Die Hochzeit da währte bis an den vierzehnten Tag,
Daß in all der Weile nie der Schall gelag
Von allerhande Freuden, der jemand sollte pflegen:
Da ward des Königes Koste viel harte hohe gewegen.

Des edelen Wirthes Mage, als es der König gebot,
Die gaben durch sein' Ehre Kleider und Gold viel roth,
Ross' unde dazu Silber viel mannigem fremdem Mann:
Die die Gabe gehrten, die schieden fröhlichen dann.

Siegfried der Herre aus dem Niederland,
Mit tausend seinen Mannen, alles ihr Gewand,
Das sie zu Rheine brachten, das ward gar hingegeben,
Und auch die Ross' mit Sättelen: sie konnten herrliche leben.

Ich daß man die reiche Gabe alle da verschwang,
Die wieder zu Lande wollten, die dauchte deß zu lang.
Es ward nie der Gäste mehre baß gepflegen,
Do endete sich die Hochzeit: das wollte Gunther der Degen.

Eilfte Abenteure.

Wie Siegfried zu Lande mit seinem Weibe kam.

Da die Gäste waren alle dann gefahrn
Da sprach zu seinem Gesinde Siegemundes Barn:
„Wir soll'n auch uns bereiten hin heim in meine Land."
Lieb war es seinem Weibe, da es die Fraue recht erfand.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wenne soll'n wir fahren?
Daß ich so sehre eile, das heiß' ich wohl bewahren;
Mir sollen eh meine Brüder theilen mit die Land."
Leid war es Siegfriede, da er's an Chriemhild erfand.

Die Fürsten zu ihm giengen und sprachen alle drei:
„Nun wisset das, Herr Siegfried, daß euch immer sei
Mit Treuen unser Dienest bereit bis an den Tod."
Da nieg er den Degenen, da man ihm's so gütlich erbot.

„Wir soll'n auch mit euch theilen" sprach Giselher das Kind
„Lande unde Burge, die unser eigen sind;
Und was der weiten Reiche uns ist unterthan,
Der'r sollt ihr Theil viel guten, mitsammt Chriemhilde han."

Sohn, der Siegemundes, zu den Fürsten sprach,
Da er der Herren Willen gehorte unde sach:
„Gott lass' euch euer Erbe immer selig sein,
Und auch die Leute darinne: ja gethut die liebe Fraue mein

Des Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben;
Da sie soll tragen Krone, und soll ich das geleben,
Sie muß werden reicher, denne jemand lebender sei.
Was ihr sonst gebietet, deß bin ich euch dienstlichen bei."

Da sprach die Fraue Chriemhild: „Wenn ihr der Erb' entrath't,
Um Burgonden Degene es nicht so leichte staht;
Sie mag ein König gerne führen in sein Land:
Ja soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

Da sprach der Herre Gernot: „Nun nimm dir, wen du will;
Die gerne mit dir reiten, der'r findest du hier viel.
Von dreißig Hundert Recken wir geben dir tausend Mann;
Die sei'n dein Heimgesinde." Chriemhild da senden begann

Nach Hagene von Tronege und auch nach Ortwein,
Ob die und ihre Mage Chriemhilden wollten sein.
Da gewann darumme Hagene ein zornigliches Leben;
Er sprach: „Ja mag uns Gunther in der Welte niemanhe geben.

Ander euer Gesinde die lat euch folgen mit;
Denn ihr doch wohl erkennet der Tronegere Sitt'.
Wir müssen bei den Königen hie zu Hofe bestahn:
Wir soll'n ihnen länger dienen, den'n wir bisher gefolget han."

Das ließen sie beleiben: da bereit'ten sie sich dann;
Ihr edel Ingesinde Frau Chriemhild zu ihr gewann,
Zwo und dreißig Maide, und fünf Hundert Mann;
Eckewart der Grafe der folgete Chriemhilde dann.

Urlaub sie alle nahmen, beide, Ritter und Knecht,
Maide unde Frauen; das war viel sehre recht.
Geschieden küssende wurden sie zuhand;
Sie raumten fröhlichen des König Guntheres Land.

Da geleit'ten sie ihre Mage ferren auf den Wegen.
Man hieß ihnen allenthalben ihr' Nachtselde legen,
Wo sie sie gerne nahmen, all durch der Könige Land:
Da wurden Boten balde Siegemunde dann gesandt,

Daß er das wissen sollte, und auch Siegelind,
Daß sein Sohn kommen wollte und auch Frau'n Uten Kind,
Chriemhild die viel schöne, von Wormes über Rhein:
Da konnten ihnen die Mähre nimmer lieber gesein.

„So wohl mir" sprach da Siegmund „daß ich erlebet han,
Daß Chriemhild die viel schöne soll hie gekrönet gahn!
Deß müssen wohl getheuret sein die Erbe mein:
Mein Sohn, der edel Siegfried, soll hie selber König sein."

Da gab die Fraue Siegelind viel mannigen Sammet roth,
Silber und Gold, das schwere, das war ihr Botenbrot;
Sie freute sich der Mähre, die sie da vernahm:
Sich kleidet ihr Ingesinde mit Fleiß, als ihnen wohl gezam.

Man sagete, wer da käme mit ihm in das Land;
Da hießen sie Gesiedele richten allzuhand,
Darzu er gekrönet vor Freunden sollte gahn:
Da ritten ihm entgegene des König Siegemundes Mann.

Ist jemand baß empfangen, das ist mir unbekannt,
Denne die Helde mähre in Siegemundes Land.
Siegelind die schöne Chriemhilden entgegen reit,
Mit manniger Frauen schönen; ihr folgten Ritter gemait;

In einer Tageweide, da man die Gäste sach:
Die Kunden und die Fremden litten Ungemach,
Bis daß sie dar kamen zu einer Burge weit,
Die war geheißen Santen, da sie Krone trugen seit.

Mit lachendem Munde Sieglind und Siegemund,
Küßten Chriemhilden durch Liebe mannige Stund,
Und auch Siegfrieden. Ihn'n war ihr Leid benommen:
Alles ihr Gesinde war ihnen größlich willekommen.

Man bat die Gäste bringen für Siegemundes Saal;
Die schönen Jungfrauen die hub man da zuthal,
Lieder von den Mähren; da war viel mannig Mann,
Da man den schönen Frauen mit Fleiße dienen begann.

Wie groß ihre Hochzeit bei dem Rheine war bekannt,
Doch gab man den Helden hie viel besser Gewand,
Denne sie je getrugen bei allen ihren Tagen:
Man mochte großes Wunder von ihrer Reichheite sagen.

Da s' in ihren hohen Ehren saßen und hatten genug,
Was goldfarber Gehren ihr Ingesinde trug,
Perlen und edel Gesteine verwirket wohl darin!
Wo pflag ihrer fleißiglichen Siegelind die edel' Königinn.

Da sprach vor seinen Freunden der Herre Siegemund:
Den Siegfriedes Magen thun ich allen kund,
Er soll vor diesen Recken die meine Krone tragen."
Die Mähre horten gerne die von Niederlande sagen.

Er befahl ihm sein Gerichte, Krone und auch das Land;
Seit war er ihr'r aller Meister: die er zu Rechte fand,
Und da er richten sollte, das ward also gethan,
Daß man sehre furchte der schönen Chriemhilden Mann.

In diesen großen Ehren lebet' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone, bis an das zehente Jahr;
Daß die viel schöne Fraue einen Sohn gewann:
Das war des Königes Magen nach ihrem Willen wohl ergahn.

Den eilte man da taufen und gab ihm einen Namen:
Gunther, nach seinem Oheim; deß durft' er sich nicht schamen.
Gerieth' er nach den Magen, das wär' ihm wohl ergahn;
Da zog man ihn mit Fleiße, das war von Schulden gethan.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind;
Da hât die Gewalt mitalle der edeln Uten Kind,
Die so reichen Frauen ob Landen wohl gezam:
Das klageten da genuge, da sie der Tod von ihnen nahm.

Nun hât auch dort bei Rheine, so wir hören sagen,
Bei Gunther dem reichen, einen Sohn getragen
Brunhild die schöne, in Burgonden Land:
Durch des Heldes Liebe ward er Siegfried genannt.

Wie rechte fleißiglichen sein man hüten hieß!
Gunther der edele ihn Magezogen ließ,
Die es wohl konnten ziehen zu einem biderben Mann:
Hei, was ihm Ungelücke seit der Freunde abgewann!

Mähre zu allen Zeiten der ward viel gesait,
Wie rechte lobelichen die Recken viel gemait.
Lebten zu allen Stunden in Siegemundes Land:
Also thât auch Gunther mit seinen Magen auserkannt.

Das Land zu'n Nibelungen Siegfriede diente hie, —
Reicher seiner Mage war noch keiner nie —
Und auch Nibelunges Recken, und ihrer beider Gut;
Deß trug der viel kühne desto höher seinen Muth.

Hort, den allermeisten, den ein Held je gewann,
Ohne, die eh sein pflagen, hât nun der kühne Mann,
Den er vor einem Berge mit seiner Hand erstreit:
Darum schlug er zu Tode viel mannigen Ritter gemait.

r hât den Wunsch der Ehren: und wäre das nicht geschehen,
o müßte man von Schulden dem edeln Recken jehen,
aß er wäre einer der beßte, der je auf Roß gesaß:
an furchte seine Stärke, und thât viel billiglichen das.

Zwölfte Abenteure.

Wie Gunther Siegfrieden zu der Hochzeit bat.

Nun gedacht' auch allezeite das Guntheres Weib:
Wie trägt doch also hohe Frau Chriemhild den Leib?
Nun ist doch unser Eigen Siegfried ihr Mann:
Er hat uns nun viel lange wenig Dienste gethan.

Dies trug sie in ihrem Herzen und ward auch wohl verdait;
Daß sie ihr fremde waren, das war ihr harte leid;
Daß man ihr so selten diente von Siegfriedes Land,
Wovon das kommen wäre, das hätte sie gerne bekannt.

Sie versucht' es an den König, ob es möchte geschehen,
Daß sie Chriemhilden sollte noch gesehen.
Sie redt' es heimliche, deß sie da hatte Muth:
Da dauchte den Herren die Rede mäßlichen gut.

„Wie möchten wir sie bringen," sprach der König reich
„Her zu diesem Lande? das wär' unmögeleich;
Sie sitzen uns zu ferren: ich darf sie's nicht gebitten."
Deß antwortet' ihm Brunhild, in viel listigen Sitten:

„Wie hohe reiche wäre der eines Königes Mann,
Was ihm geböte sein Herze, das sollt' er doch nicht lan."
Deß erschmielte Gunther, da sie das gesprach:
Er hieß es ihm nicht für Dienest, wie dick er Siegfrieden sach.

ie sprach: „Viel lieber Herre, durch den Willen mein,
o hilf mir, daß Siegfried und auch die Schwester dein
ommen zu diesem Lande, daß wir sie hie gesehen:
o könnte mir fürwahre nimmer lieber geschehen.

einer Schwester Zühte und ihr wohlgezogener Muth,
enn ich daran gedenke, wie sanfte mir das thut!
ie wir beisammen saßen, da ich erste ward dein Weib:
ie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfriedes Leib."

ie gehrt' es also lange, bis daß der König sprach:
Nun wisset, daß ich Gäste so gerne nie gesach;
)r möget mich sanfte flehen: ich will die Boten mein,
ach ihnen beiden senden, daß sie uns kommen an den Rhein."

a sprach die Königinne: „So sollt ihr mir sagen,
enn ihr sie wollt besenden, oder in welchen Tagen
nsere lieben Freunde soll'n kommen in das Land;
ie ihr dar wollet senden, die lat mir werden bekannt."

)as thun ich;" sprach der Fürste „dreißig meiner Mann
ill ich dar lassen reiten." Die hieß er für sich gahn;
urch die entbot er Mähre in das Siegfriedes Land:
i Liebe gab ihnen Brunhild viel harte herrlich Gewand.

a sprach der König Gunther: „Ihr Recken sollt von mir sagen
l, das ich dar entbiete, deß sollt ihr nichts verdagen
:m starken Siegfriede und auch der Schwester mein,
ıß ihnen darf zu der Welte niemand holder gesein.

ıde bittet daß sie beide zu uns kommen an den Rhein;
ß wöll' ich und meine Fraue immer dienende sein.
r diesen Sunnewenden soll er und seine Mann
ben hie viel mannigen, der ihm viel großer Ehren gann.

Dem Könige Siegemunde saget den Dienest mein,
Daß ich und meine Freunde ihm immer wäge sei'n;
Und saget auch meiner Schwester, daß sie nicht lasse das,
Und reite zu ihren Freunden; ihr ziemte nie Hochgezeiten baß."

Brunhild unde Ute und was man Frauen da fand,
Die entboten all' ihren Dienest in Siegfriedes Land,
Den minniglichen Frauen und mannigem kühnen Mann:
Mit Königes Freunde Rathe die Boten huben sich von dann.

Sie fuhren reisliche: ihr' Pferd' und ihr Gewand,
Das war ihn'n kommen allen; da raumten sie das Land;
Sie eilten sich der Fahrte, dar sie da wollten fahren:
Der König hieß mit Geleite die Boten fleißigliche bewahren.

Sie kamen in drei'n Wochen geritten in das Land,
Zu Nibelunges Burge, dar waren sie gesandt;
Zu Norwegen in der Marke da funden sie den Degen:
Die Ross' den Boten waren viel müde von den langen Wegen.

Siegfriede und Chriemhild ward beiden da gesait,
Daß Ritter kommen wären, die trügen solche Kleid,
So man zu'n Burgonden da der Sitte pflag:
Sie sprang von einem Bette, darauf sie ruhende lag.

Da bat sie zu einem Fenster eine Maged gahn;
Die sach den kühnen Geren in dem Hofe stahn,
Ihn und die Gesellen, die waren dar gesandt,
Zu ihrem Herzeleide, wie liebe Mähre sie befand!

Sie sprach zu dem Könige: „Nun seht ihr, wo sie stehn,
Die mit dem starken Geren auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Gunther sendet nieder den Rhein!"
Da sprach der starke Siegfried: „Die soll'n uns willekommen sein."

Alles das Geſinde das lief, da man ſie ſach;
Ihr'r jeglicher beſunder viel gütliche ſprach,
Das Beßte, das ſie konnten, zu den Boten do:
Siegemund der Herre war ihrer Kunfte harte froh.

Da ward geherberget Gere und ſeine Mann;
Die Roſſ' man hieß behalten; die Boten giengen dann,
Da der Herre Siegfried bei Chriemhilde ſaß:
Ihnen war zu Hof' erlaubet, darum ſo thaten ſie das.

Der Wirth mit ſeinem Weibe ſtund auf allzuhand;
Wohl ward empfangen Gere von Burgonden Land,
Mit ſeinen Heergeſellen, die Guntheres Mann:
Geren den viel reichen hat man an den Sedel gahn.

„Erlaubet uns die Botſchaft, eh daß wir ſitzen gehn,
Uns wegemüde Gäſte, lat uns dieweile ſtehn.
Wir ſoll'n euch ſagen Mähre, was euch entboten hat,
Gunther unde Brunhild: ihr Ding viel hohenliche ſtaht;

Und auch was Frau Ute, eure Mutter, her entbot,
Giſelher der junge und auch Herr Gernot,
Und eure beßten Mage, die haben uns her geſandt:
Die enthieten euch ihren Dieneſt aus der Burgonden Land."

„Nun lohn' ihnen Gott;" ſprach Siegfried „ich getrau' ihnen harte wohl
Treuen unde Gutes, alſo man Freunden ſoll;
So thut auch ihre Schweſter: ihr ſollt uns Mähre ſagen,
Ob unſere lieben Freunde daheim icht hohes Muthes tragen.

Sint daß wir von ihn'n ſchieden, hat man ihn'n was gethan,
Den meinen Kone-Magen, das ſollt ihr mich wiſſen lan;
Das will ich ihnen immer mit Treuen helfen tragen,
Bis daß ihre Feinde den meinen Dieneſt müſſen klagen."

Da sprach der Markgrafe Gere, ein Recke viel gut:
„Sie sind in allen Tugenden so rechte hochgemuth;
Sie laden euch zu Rheine zu einer Hochgezeit:
Sie sähen euch viel gerne, daß ihr deß ohne Zweifel seyd;

Und bitten meine Frauen, sie soll mit euch dar kommen;
Wenne daß der Winter ein Ende habe genommen,
Vor diesen Sunnewenden, so wollten sie euch sehen."
Da sprach der starke Siegfried: „Das könnte mühlich geschehen."

Da sprach aber Gere von Burgonden Land:
„Eure Mutter Ute die hat euch auch gemahnt,
Gernot unde Giselher, ihr sollt's ihnen nicht versagen:
Daß ihr ihnen seid so ferne, das hör' ich tägliche klagen.

Brunhild meine Fraue, und all' ihre Mägedein,
Die freuen sich der Mähre; und ob das möchte sein,
Daß sie euch noch gesähen, das gäb' ihnen hohen Muth."
Da dauchten diese Mähre die schöne Chriemhilde gut.

Gere war ihr Sippe, der Wirth ihn sitzen hieß;
Den Gästen hieß er schenken; nicht länger man das ließ.
Da war auch kommen Siegemund, da er die Boten sach,
Der Herre freundlichen zu den Burgonden sprach:

„Seid willekommen, ihr Recken, ihr Guntheres Mann;
Sint daß Chriemhilden zu Weibe gewann
Siegfried mein Sohn, man sollte euch dicker haben gesehen
Hie in diesem Lande, wolltet ihr uns Freundschaft jehen."

Sie sprachen: wenne er wollte, sie sollten gerne kommen. —
Ihn'n ward ihr große Müde mit Freuden viel benommen;
Die Boten bat man sitzen, Speise man ihnen trug,
Der hieß da geben Siegfried seinen Gästen genug.

Sie mußten da beleiben bei vollen neun Tage;
Deß hatten endiglichen die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder sollten reiten in ihr Land:
Da hät der König Siegfried nach seinen Freunden gesandt.

Er fragte, was sie riethen, ob sie sollten an den Rhein:
„Es hat nach mir gesendet Gunther der Freund mein,
Er und seine Mage, durch eine Hochgezeit:
Nun käm' ich ihm viel gerne, nur daß sein Land zu ferne leit.

Sie bitten Chriemhilde, daß sie mit mir fahr';
Nun rathet, liebe Freunde, wie soll ich kommen dar?
Und sollt' ich heerfahrten durch sie in dreißig Land,
Da müßt' ihnen dienen gerne hin die Siegfriedes Hand."

Da sprachen seine Recken: „Habt ihr der Reise Muth,
Hin zur Hochgezeite, wir rathen, was ihr thut:
Ihr sollt mit tausend Recken reiten an den Rhein,
So mögt ihr wohl mit Ehren da zu'n Burgonden sein."

Da sprach von Niederlande der Herre Siegemund:
„Wollt ihr zur Hochgezeite, nun thut ihr mir das kund,
Ob ihr es nicht verschmähet, so reit' ich mit euch dar:
Ich führe hundert Degene, damite mehr' ich eure Schaar."

„Und wollt ihr mit uns reiten, viel lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried „viel froh soll ich deß sein.
Inner Tagen zwölfen so räum' ich meine Land."
Alle die's da gehrten, den gab man Roß' und auch Gewand.

Da der König edele der Reise hatte Muth,
Da hieß man wieder reiten die schnellen Boten gut.
Den seinen Kone-Magen entbot er an den Rhein,
Er wollte harte gerne bei ihrer Hochgezeite sein.

Siegfried unde Chriemhild, also wir hören sagen,
So viel den Boten gaben, daß es nicht mochten tragen
Ihr' Mähren heim zu Lande; er war ein reicher Mann:
Ihr' starken Sämmere die trieb man fröhliche dann.

Ihr Volk kleidete Siegfried und auch Siegemund;
Eckewart der Grafe der hieß an der Stund
Frauen Kleider suchen, die beßten, die man fand,
Oder irgend konnt' erwerben über all Siegfriedes Land.

Die Sättel sammt den Schilden bereiten man begann;
Rittern unde Frauen, die mit ihm sollten dann,
Den'n gab man, was sie wollten, daß ihnen nichts gebrast:
Ja bracht' er seinen Freunden viel mannigen herrlichen Gast.

Die Boten eilten sehre zu Lande auf den Wegen:
Da kam zu'n Burgonden Gere der Degen;
Er ward viel wohl empfangen; da stunden sie zuthal
Von Rossen und von Mähren vor dem Guntheres Saal.

Die Dummen und die Weisen giengen, so man thut,
Fragen umme Mähre; da sprach der Ritter gut:
„Wenn ich sie sage dem Könige, da höret sie zuhand."
Er gieng mit den Gesellen, da er Guntheren fand.

Der König durch große Liebe von dem Sedele sprang;
Daß sie so balde kamen, deß sagt' ihnen da Dank
Brunhild die schöne. Gunther zum Boten sprach:
„Wie gehabt sich Siegfried, von dem mir Liebes viel geschach?"

Da sprach der kühne Gere; da ward er freudenroth:
„Er und eure Schwester nie Freunden baß entbot
So getreue Mähre noch kein anderer Mann,
Als euch der Herre Siegfried und auch sein Vater hat gethan."

Da sprach zu dem Markgrafen des edelen Königes Weib: 3097
„Nun sagt mir, kömmt uns Chriemhild? hat noch ihr schöner Leib
Behalten icht der Zûchte, der sie wohl kunnte pflegen?“
„Sie kömmt euch sicherlichen.“ So sprach da Gere der Degen. 3100

Ute bat da balde die Boten für sich gehn;
Man mocht' an ihrer Frage harte wohl verstehn,
Daß sie das hörte gerne: war Chriemhild noch gesund?
Er sagete, wie er sie funde, und daß sie kâm' in kurzer Stund.

Auch ward ihnen die Gabe zu Hofe nicht verbait, 5
Die ihnen gab Herr Siegfried, Gold und auch die Kleid,
Das brachte man zu sehene der dreien Könige Mann:
Ihrer viel großen Milde ward ihnen da danken gethan.

„Er mag wohl“ sprach da Hagene „von ihm sanfte geben;
Er könnt' es nicht verschwenden, und sollt' er immer leben; 10
Hort der Nibelungen beschlossen hat sein' Hand:
Hei, sollt' er kommen jemehr in der Burgonden Land!“

Alles das Gesinde das freuete sich darzu,
Daß sie kommen sollten. Spate unde fruh
Waren viel unmüßig der dreien Könige Mann; 15
Viel mannig hehr Gesiedele man da richten begann.

Hunold der kühne und Sindold der Degen
Die hatten viel Unmuße, die Zeit sie mußten pflegen
Truhsetzen unde Schenken, zu richten mannige Bank;
Da half ihn'n auch Herr Ortwin: deß saget' ihnen Gunther Dank. 20

Rumold der Küchenmeister, wie wohl er richt'te seit
Die seinen Unterthanen, viel mannigen Kessel weit,
Häfen unde Pfannen, — hei, was man der'r da fand!
Da bereit'te man den'n Speise, die da kamen in das Land.

4 Der Frauen Arebeiten war auch nicht zu kleine, 3124a
Da sie bereit'ten ihr' Kleider; die edeln Steine
Mit Glanze ferren gläst'ten, verwirket in das Gold,
Da sie sie anelegten, daß ihnen die Leute wurden hold.

Dreizehnte Abenteure.

Wie sie zu der Hochzeit fuhren.

Alle ihr' Unmuße die lassen wir nun sein,
Und sagen, wie Frau Chriemhild und auch ihr' Magedein
Wegen Rheine fuhren von Nibelungen Land:
Die getrugen Mähren so mannich herrlich Gewand.

Viel der Saumschreine man schickte zu den Wegen;
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der Degen,
Und auch die Königinne, dar sie hatten Freuden Wahn:
Leit ward es ihnen allen zu großem Leide gethan.

Daheime sie da ließen Siegfriedes Kindelein,
Und Sohn Chriemhilden; das mußte nun so sein;
Von ihrer Hofereise ihm erstund große Schwer':
Sein'n Vater und seine Mutter gesach das Kindel nimmer mehr.

Da ritt' auch mit ihn'n dannen der Herre Siegemund;
Wollt' er rechte wissen, wie es nach der Stund
Nur Hochgezeit ergienge, er hätte sie nie gesehen:
Ihm konnt' an lieben Freunden nimmer leider geschehen.

Die Boten man für sandte, die die Mähre sagten dar;
Da ritt auch ihnen entgegen, mit wunniglicher Schaar,
Viel der Uten Freunde und der Guntheres Mann:
Der Wirth gegen seinen Gästen viel sehre sich fleißen begann.

Er gieng zu Brunhilde, da er sie sitzen fand:
„Wie empfieng euch meine Schwester, da ihr kamet in mein Land?
Also sollt ihr empfahen das Siegfriedes Weib."
„Das thun ich" sprach sie „gerne; von Schulden hold ist ihr mein Leib."

Da sprach der König reiche: „Sie kommen uns morgen fruh;
Wollet ihr sie empfahen, da greifet balde zu;
Daß wir sie in der Burge nicht erwarten hie:
Mir kamen in aller Weile so rechte liebe Gäste nie."

Ihr' Mägde und ihre Frauen hieß sie da allzuhand
Suchen gute Kleider, die beßten, die man fand,
Die ihr Ingesinde vor Gästen sollte tragen:
Das thaten sie doch gerne, das mag man leichte gesagen.

Auch eilten ihnen da dienen die Guntheres Mann;
Alle seine Recken der Wirth zu sich gewann.
Da ritt die Königinne viel herrliche dann;
Da ward viel schönes Grüßen die lieben Gäste gethan.

Mit wie gethanen Freuden man die Gäste empfieh!
Sie dauchte, daß Frau Chriemhild Frau'n Brunhilde nie
So rechte wohl empfienge in Burgonden Land:
Die sie eh nicht sahen, den'n ward viel hoher Muth bekannt.

Nun war auch kommen Siegfried mit den seinen Mann;
Man sach die Helde wenden wieder unde dann,
Des Feldes allenthalben, mit ungefügen Schaaren:
Dringen unde Stauben konnte niemand da bewahren.

Da der Wirth des Landes Siegfrieden sach,
Und auch Siegemunden, wie minniglich er sprach!
„Nun seid mir groß willkommen, und all den Freunden mein;
Der euren Hofereise soll'n wir hochgemuthe sein."

Nun lohn' euch Gott;" sprach Siegmund, der ehregehrende Mann
Sint daß euch mein Sohn Siegfried zu Freunde gewann,
a riethen meine Sinne, daß ich euch sollte sehen."
a sprach der König Gunther: „Mir ist liebe daran geschehen."

iegfried ward empfangen, als ihm da wohl gezam,
it viel großen Ehren; ihm war da niemand gram;
eß half mit großen Züchten Giselher und Gernot:
h wähne, man es Gästen noch nie so gütlich erbot.

a nahten zu einander der zweien Könige Weib;
a ward viel Sattel leere; mannig schöner Frauen Leib
ard von Heldes Handen erhaben auf das Gras:
ie Frauen gerne dienten, was derer unmüßiger waß!

a giengen zu einander die minniglichen Weib;
eß war in großen Freuden viel manniges Ritters Leib,
aß ihrer beider Grüßen so schöne ward gethan:
a sach man viel der Recken bei ihren Jungfrauen stahn.

as herrliche Gesinde das fieng sich bei der Hand;
t Züchten großes Neigen, deß man viel da fand,
id Küssen minniglichen von Frauen wohlgethan:
as war lieb zu sehene Gunthers und Siegfriedes Mann.

ie weilten da nicht länger, sie ritten zu der Stadt;
er Wirth seinen Gästen das wohl erzeigen bat,
aß man sie gerne sähe in Burgonden Land:
iel mannigen Buhurd reichen man vor den Jungfrauen fand.

us Tronege Hagene und auch Ortwein,
aß sie gewaltig waren, das thäten sie wohl schein;
as sie gebieten wollten, das durfte man nicht lan:
on ihnen ward viel Dienest den lieben Gästen gethan.

Viel Schilde hort' man schallen da zu dem Burgethor,
Von Stichen und von Stößen; lange habte davor
Der Wirth mit seinen Gästen, eh sie kamen darin:
Ja gieng ihnen die Stunde mit großer Kurzweile hin.

Für den Pallast reichen mit Freuden sie da ritten.
Mannigen Pfellel schönen, gut und wohl geschnitten,
Sach man über Sättele den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: Da kamen Guntheres Mann;

Die Gäste hieß man führen balde an ihr Gemach.
Unterweilen blicken man Brunhilden sach
An Frauen Chriemhilde, die schöne war genug:
Ihr' Farbe gegen dem Golde den Glanz viel herrlichen trug.

Allenthalben schallen zu Wormes in der Stadt
Horte man's Gesinde. Gunther da bat
Dankwarten seinen Marschalk, daß er ihrer sollte pflegen:
Da begunnt' er das Gesinde harte gütliche legen.

Daraußen und auch darinnen speisen man sie lie;
Ja ward fremder Gäste baß gepflegen nie;
Alles, deß sie gehrten, deß war man ihnen bereit:
Der König war so reiche, daß da niemand nichts ward versait.

Man dient' ihnen freundlichen und ohne allen Haß.
Der Wirth da zu Tische mit seinen Gästen saß;
Man bat Siegfrieden sitzen, als er hät eh gethan:
Da gieng mit ihm zu Sedele viel mannig waidlicher Mann.

Wohl zwölf Hundert Recken an dem Ringe sein,
Da zu Tische saßen. Brunhild die Königein
Gedacht' daß Eigenholde nicht reicher könnte wesen:
Sie war ihm noch so wäge, daß sie ihn gerne ließ genesen.

An einem Abende da der König saß;
Viel der reichen Kleider ward von Weine naß:
Da die Schenken sollten zu den Tischen gahn,
Da ward viel voller Dienest mit großem Fleiße gethan.

So man zu Hochzeiten lange hat gepflegen,
Frauen unde Maide die hieß man schöne legen;
Von wannen sie dar kamen, der Wirth ihnen Willen trug,
Mit gütlichen Ehren, man gab ihnen allen genug.

Da die Nacht hât Ende und der Tag thât Schein,
Aus den Saumschreinen viel mannig edel Stein
Erlaucht' in gutem Gewande, die rührte Frauenhand;
Da ward herfür gesuchet viel mannig herrlich Gewand.

Eh daß es voll ertagete, da kamen für den Saal
Viel Ritter unde Knechte; da hub sich aber Schall,
Vor einer Frühmesse, die man dem Könige sang:
Da ritten junge Helde, daß ihnen's der König sagte Dank.

Viel kräftigliche Laute, mannig' Posaun' erdoß,
Von Drommeten und von Flöten ward der Schall so groß,
Daß Wormes, die viel weite, darnach laut erhall:
Die hochgemuthen Helde zu Rossen kamen überall;

Da hub sich in dem Lande viel harte hoch ein Spiel,
Von mannigem guten Recken, der'r sach man da viel,
Den'n ihre dummen Herzen gaben hohen Muth,
Der'r sach man unter Schilde viel mannigen zieren Ritter gut.

In die Fenster saßen die herrlichen Weib,
Und viel der schönen Maide; gezieret war ihr Leib.
Sie sahen Kurzeweile von mannigem kühnen Manne
Der Wirth mit seinen Freunden selber reiten da begann.

So vertrieben sie die Weile, die dauchte sie nicht lang. 3257
Man horte da zum Dome viel manniger Glocken Klang;
Da kamen ihnen die Mähren, die Frauen ritten dann:
Den edelen Königinnen folgete mannig kühner Mann. 60

Sie stunden vor dem Münster nieder auf das Gras:
Brunhild ihren Gästen dannoch wäge waß;
Sie giengen unter Kronen in das Münster weit:
Die Liebe ward seit geschieden; das frommte größlicher Neid.

Da sie gehorten Messe, sie fuhren wieder dann, 65
Mit viel mannigen Ehren, man sach sie seither gahn
Zu Tische fröhliche. Ihre Freude nie gelag,
Da zur Hochgezeite, bis an den einleften Tag. 68

* Da gedacht' die Königinne: „Ich mag nicht länger dagen; 68 a
Wie ich's nun gefüge, Chriemhild muß mir sagen,
Warum uns also lange den Zins versessen hat
Ihr Mann, der ist unser eigen: der Frage nimmer ich entrath!"

* So wart'te sie der Weile, als es der Teufel rieth,
Die Freude und auch die Hochzeit mit Jammer sie da schied; 68 l
Das ihr lag an dem Herzen, zu Licht' es mußte kommen:
Deß ward in mannigen Landen von ihr Jammers viel vernommen.

Vierzehnte Abenteure.

Wie die Königinnen einander schulten.

Vor einer Vesperzeite hub sich groß Ungemach,
Das da von mannigem Recken auf dem Hofe geschach;
Sie pflagen Ritterschafte durch Kurzeweile Wahn:
Da liefen dar durch schauen viel mannig Weib unde Mann.

Zusammene da gesaßen die Königinnen reich;
Sie gedachten zweier Recken, die waren lobeleich.
Da sprach die schöne Chriemhild: „Ich han einen Mann,
Daß alle diese Reiche zu seinen Handen sollten stahn."

Da sprach die Fraue Brunhild: „Wie könnte das gesein?
Ob anders niemand lebete, denn sein und dein,
So möchten ihm die Reiche wohl wesen unterthan:
Dieweile lebet Gunther, so könnt' es nimmer ergahn."

Da sprach aber Chriemhild: „Nun siehest du, wie er staht,
Wie rechte herrliche er vor den Recken gaht,
Also der lichte Monde vor den Sternen thut!
Deß muß ich von Schulden tragen fröhlichen Muth."

Da sprach die Fraue Brunhild: „Wie waidlich sei dein Mann,
Wie edele und wie schöne, so mußt du vor ihm lan
Guntheren den Recken, den edeln Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wisse währliche, sein.

Da sprach aber Chriemhild: „So theuer ist mein Mann,
Daß ich ihn ohne Schulde nicht gelobet han;
An viel mannigen Dingen so ist sein' Ehre groß;
Glaubest du das, Brunhild, er ist wohl Gunthers Genoß." —

„Ja sollt du mir es, Chriemhild, zu Arge nicht verstahn,
Dieweil ich ohne Schulde die Rede nicht han gethan.
Ich horte sie sprechen beide, da ich s' allererste sach,
Und da des Königes Wille an meinem Leibe geschach,

Und da er meine Minne so ritterlich gewann,
Da sprach das selber Siegfried, er wäre 's Königes Mann;
Deß han ich ihn für Eigen, sint ich's ihn horte jehen."
Da sprach die schöne Chriemhild: „So wäre mir übele geschehen.

Wie hätten so geworben die edelen Brüder mein,
Daß ich Eigenmannes Fraue sollte sein!
Deß will ich dich, Brunhild, viel freundliche bitten,
Daß du die Rede lassest durch mich mit gütlichen Sitten."

„Ich mag sie nicht gelassen;" sprach des Königes Weib
„Wozu sollt' ich entrathen so manniges Ritters Leib,
Der uns mit dem Degene dienstlich ist unterthan."
Chriemhilde die viel schöne viel sehre zürnen begann:

„Du mußt sein entrathen, daß er dir nimmer bei
Wohne mit keinem Dienste; er ist theurer, denn er sei,
Gunther der mein' Bruder, der viel edel' Mann:
Du sollt mich deß erlassen, das ich von dir vernommen han.

Unde nimmt mich immer Wunder, sint er dein Eigen ist,
Und daß du über uns beide so gewaltig bist,
Daß er dir so lange den Zins versessen hat:
Der deinen Uebermüthe sollt' ich von Rechte haben Rath."

„Du zeuchst dich allzu hohe;“ sprach da des Königes Weib 3317
„Nun will ich sehen gerne, ob man den deinen Leib
Habe zu solchen Ehren, so man den meinen thut.“
Die Frauen wurden beide viel sehre zornig gemuth.

Da sprach die Frane Chriemhild: „Das muß nun geschehen;
Sint du meines Mannes für Eigen hast verjehen,
So müssen heut' erkennen der beiden Könige Mann,
Ob ich vor Königes Weibe zum Münster dürfe gahn.

Du mußt das heute schauen, daß ich bin edel-frei,
Und daß mein Mann ist theurer, denne der deine sei;
Damit so will ich selbe nicht bescholten sein:
Du sollt noch heut' ersehen, wie die eigne Dienerinn dein

Zu Hofe geh' vor Recken, in Burgonden Land;
Ich will selb' theurer wesen, denne jemand hab' erkannt
Dereine Königinne, die Krone je getrug.“
Da hub sich unter den Frauen des großen Neides genug.

Da sprach aber Brunhild: „Willt du nicht eigen sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein,
Von meinem Ingesinde, da wir zum Münster gahn.“
Deß antwort'te Chriemhild: „In Treuen, das soll sein gethan.“

„Nun kleidet euch, meine Maide;“ sprach Siegfriedes Weib
„Es muß ohne Schande beleiben hie mein Leib;
Ihr sollt wohl lassen schauen, und habt ihr reiche Wat:
Sie mag sein gerne läugnen, das Brunhild gesprochen hat.“

Man mocht' ihnen leichte rathen, sie suchten reiche Kleid';
Da ward viel wohl gezieret mannig' Fraue und Maid.
Nun gieng mit ihrem Gesinde des edelen Königes Weib;
Da war auch wohl gezieret der schönen Chriemhilden Leib;

Mit drein und vierzig Maiden, die brachte sie an den Rhein;
Die trugen lichte Pfelle gewürkt in Arabein;
So kamen zu dem Münster die Maide wohlgethan:
Ihrer wart'ten vor dem Hause alle Siegfriedes Mann.

Die Leute nahm deß Wunder, warum das geschach,
Daß man die Königinnen also geschieden sach,
Daß sie bei einander nicht giengen, also eh:
Davon ward mannigem Degene seit viel sorglichen weh.

Hie stund vor dem Münster das Guntheres Weib;
Da hatte Kurzeweile viel manniges Ritters Leib
Mit den schönen Frauen, der sie da nahmen wahr:
Da kam die Fraue Chriemhild mit manniger herrlichen Schaar.

Was Kleider je getrugen edeler Ritter Kind,
Wider ihr Gesinde war das gar ein Wind,
Sie war so reich des Gutes, daß dreißig Königes Weib
Es mochten nicht erzeugen, das thät der Chriemhilden Leib.

Ob jemand wünschen sollte, er könnte nicht gesagen,
Daß man so reicher Kleider gesahe je mehr tragen,
So da zu Stunde trugen ihr' Maide wohlgethan:
Wenn nicht zu Leide Brunhilden, es hätte Chriemhild gelan.

Zusammen sie da kamen vor dem Münster weit;
Es thät die Hausfraue durch einen großen Neid,
Sie hieß viel übeliche Chriemhilde stille stahn:
„Ja soll vor Königes Weibe nimmer eigen Dienerinn gahn."

Da sprach die schöne Chriemhild, zornig war ihr Muth:
„Könntest du noch geschweigen, das wäre dir viel gut.
Du hast geschändet selbe den deinen schönen Leib:
Wie möchte Mannes Kebse immer werden Königes Weib!"

„Wen hast du hier verkebset?“ Sprach da des Königes Weib. 3373
„Das thun ich dich;“ sprach Chriemhild“ den deinen schönen Leib,
Den minnet' erste Siegfried, der mein viel liebe Mann;
Ja war es nicht mein Bruder, der dir dein Magedthum abgewann.

Wohin kamen deine Sinne? es war ein' arge List,
Warum ließest du ihn minnen, sint er dein Eigen ist:
Ich höre dich“ sprach Chriemhild „ohn' alle Schulde klagen.“
„In Treuen“ sprach da Brunhild „das will ich Gunthere sagen.“— 80

„Was mag mir das gewirren? dein Uebermuth hat dich betrogen;
Du hast mich zu Dienste mit Red' an dich gezogen,
Das wisse in rechten Treuen, es ist mir immer leid:
Getreuer Heimliche soll ich dir wesen unbereit.“

Brunhild da weinte, Chriemhild nicht länger lie, 85
Vor des Königes Weibe in's Münster sie da gieh
Mit ihrem Ingesinde; da hub sich großer Haß:
Deß wurden lichte Augen viel starke trüb' unde naß.

Wie viel man Gotte gediente, oder jemand da gesang,
Deß dauchte Brunhilde die Weile gar zu lang; 90
Denn ihr war viel trübe der Leib und auch der Muth:
Deß mußte seit entgelten mannig Held viel kühn unde gut.

Brunhild mit ihren Frauen gieng für das Münster stahn;
Sie gedachte: „mich muß Chriemhild mehre hören lan,
Deß mich so laute zeihet das worträsse Weib: 95
Und hat er sich's gerühmet, es geht an Siegfriedes Leib.“

Nun kam die edele Chriemhild mit mannigem kühnen Mann;
Da sprach die Fraue Brunhild: „Ihr sollt noch stille stahn;
Ihr machtet mich zur Kebsen, das sollt ihr mich lassen sehen:
Mir ist von euern Sprüchen, das wisset, leide geschehen.“ 3400

Da sprach die Fraue Chriemhild: „Ihr möchtet mich lassen gahn: 3401
Ich erzeug' es mit dem Golde, das ich an der Hande han;
Das brachte mir mein Friedel, da er erste bei euch lag."
Nie gelebte Brunehilde dereinen leideren Tag.

Sie sprach: „Dies Gold viel edel, das ward mir verstohlen, 5
Und ist mir harte lange viel übel vor verhohlen;
Ich komm' es an ein Ende, wer mir es hat genommen."
Die Frauen waren beide in groß Ungemüthe kommen.

Da sprach aber Chriemhild: „Ich will's nicht wesen Dieb;
Du möchtest wol geschwiegen han, und wäre dir Ehre lieb: 10
Ich erzeug' es mit dem Gürtel, den ich hie umme han,
Daß ich es nicht leuge: ja ward mein Siegfried dein Mann.

Von Ninive der Seiden sie die Borte trug,
Mit edelem Gesteine, ja war sie gut genug.
Da die gesach Frau Brunhild, weinen sie begann: 15
Das mußte hören Gunther und alle Burgonden Mann.

Da sprach die Königinne: „Heißet here gahn
Den Fürsten von dem Rheine; ich will ihn hören lan,
Wie mich hat gehöhnet seiner Schwester Leib:
Sie sagt hie öffentliche, ich sei Siegfriedes Weib." 20

Der König kam mit Recken, weinen er da sach
Die seine Trautinne; wie gütlich er da sprach!
„Saget mir, liebe Fraue, wer hat euch ichts gethan?"
Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhliche stahn:

Von allen meinen Ehren mich die Schwester dein 25
Gerne wollte scheiden; dir soll geklaget sein:
Sie spricht, mich habe gekebset Siegfried ihr Mann."
Da sprach der König Gunther: „So hätte sie übele gethan." —

Sie trägt hie meinen Gürtel, den ich han verloren,
Ind mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das reuet mich viel sehre. Du reinigst denn, König, mich
Der viel großen Schande, oder ich minne nie mehr dich."

Da sprach der König Gunther: „Er soll herfür gahn;
Ind hat er sich's gerühmet, das soll er hören lan,
Oder sein muß läugnen der Held von Niederland."
Den Chriemhilden Friedel den hieß man bringen allzuhand.

Da der Herre Siegfried die Ungemuthen sach,
Er wußte nicht der Mähre, wie balde er da sprach!
„Was weinen diese Frauen, das hätt' ich gern erkannt;
Oder von welchen Schulden mich der König habe besandt?"

Da sprach der König Gunther: „Ja ist mir harte leid;
Mir hat mein' Fraue Brunhild ein' Mähre hie gesait:
Du habest dich gerühmet, daß du ihren schönen Leib
Allererst habest geminnet: das sagt Chriemhild dein Weib."

Da sprach der Herre Siegfried: „Und hat sie das gesait,
Ich daß ich erwinde, es soll ihr werden leid;
Ind will dir das betheuren, vor allen deinen Mann,
Mit meinen hohen Eiden, daß ich es nicht gesaget han."

Da sprach der König von Rheine: „Das sollt du lassen sehen,
Den Eid, den du da beutest, und mag der hie geschehen,
Aller falschen Dinge will ich dich ledig lan."
Da hieß man zu dem Ringe die stolzen Burgonden stahn.

Siegfried der viel kühne zum Eide bot die Hand;
Da sprach der König reiche: „Wir ist so wohl bekannt
Eure groß' Unschulde; ich will euch ledig lan,
Deß euch mein' Schwester zeihet, daß ihr das nicht habet gethan."

Da sprach aber Siegfried: „Ja geneußet deß mein Weib,
Daß sie hat betrübet den Brunhilden Leib,
Das ist mir sicherlichen ohne Maße leid."
Da sahen zu einander die guten Ritter gemait.

„Man soll so Frauen ziehen," sprach Siegfried der Degen
„Daß sie üppigliche Sprüche lassen unterwegen.
Verbeut es deinem Weibe, der meinen thun ich sam:
Ihrer großen Ungefuge ich mich währliche scham'."

Mit Rede war geschieden da mannig schönes Weib.
Da trauret' also sehre der Brunhilden Leib,
Daß es erbarmen mußte den Guntheres Mann:
Da kam von Tronege Hagene zu seiner Frauen gegahn.

Er fragte, was ihr wäre? weinende er sie fand.
Da sagte sie ihm die Mähre: er gelobt' ihr allzuhand,
Daß es erarnen müßte der Chriemhilden Mann,
Oder er wollte nimmer darumme fröhlich gestahn.

Zu der Rede kam da Ortwin und Gernot,
Da die Helde riethen den Siegfriedes Tod;
Dazu kam auch Giselher, der edelen Uten Kind;
Da er ihr' Red' erhorte, er sprach getreueliche sint:

„Ihr viel guten Recken, warumme thut ihr das?
Fürwahr verdiente Siegfried nie allsolchen Haß,
Daß er darumme sollte verlieren seinen Leib:
Ja ist es harte leichte, darumme zürnen die Weib."

„Soll'n wir Gäuche ziehen?" sprach aber Hagene
„Deß haben viel wenig Ehre so gute Degene.
Daß er sich hat gerühmet der lieben Frauen mein,
Darumme will ich sterben, es geh' ihm denn an das Leben sein."

sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan,
ne Gut und Ehre; man soll ihn leben lan.
s taugt', ob ich dem Recken wäre nun gehaß?
war uns je getreue, und thät viel williglíche das."

sprach von Metzen der Degen Ortwein:
ı mag ihm nicht gehelfen die große Stärke sein;
aubet mir's, mein Herre, ich gethu' ihm Leid."
hatten ihm die Helde ohne Schulde widersait.

n gefolgete niemand, wenn nicht, daß Hagene
ieth in allen Zeiten Gunther dem Degene:
Siegfried nicht mehr lebte, so würd' ihm unterthan
l der Könige Lande. Der Held deß trauren begann.

ließen sie's beleiben. Spielen man da sach:
, was man starker Schäfte vor dem Münster brach,
Siegfriedes Weibe, allzu dem Saale dann!
waren in Unmuthe alle Guntheres Mann.

König sprach: „Lat bleiben den mordlichen Zoren;
ist uns zu Heile und zu Ehren geboren;
h ist so grimme starke der wunderkühne Mann:
er sein innen würde, so dörfte ihn niemand bestahn."

ein er!" sprach da Hagene „ihr mögt wohl stille dagen,
getrau' es heimliche also wohl anzutragen,
s Brunhilden Weinen soll ihm werden leid:
soll ihm von Hagenen immer wesen widersait."

sprach der König Gunther: Wie mag das ergahn?"
ß antwort'te Hagene: „Ich will's euch hören lan:
r heißen Boten reiten zu uns in das Land,
derſagen öffentliche, die hie niemand sei'n bekannt.

So sprecht ihr vor den Gästen, daß ihr und eure Mann,
Wollet heerfahrten. Also das ist gethan,
So gelobt er euch dar dienen; deß verleuret er den Leib:
So erfahr' ich uns die Mähre ab des kühnen Recken Weib."

Der König gefolgte übele Hagenen seinem Mann.
Die starke Untreue begonnten tragen an,
Eh jemand das erfunde, die Ritter auserkoren:
Von zweier Frauen Zanken ward viel mannig Held verloren.

Fünfzehnte Abenteure.

Wie Siegfried verrathen ward.

n dem vierten Morgen zween und dreißig Mann
ch man zu Hofe reiten. Das ward da kund gethan
nther dem viel reichen, ihm wäre widersait:
n Luge erwuchsen Chriemhilde die allergrößesten Leid.

laub sie gewunnen, daß sie für sollten gahn,
d sprachen, daß sie wären Leudegeres Mann,
n eh hatte bezwungen die Siegfriedes Hand,
d ihn zu Geisel brachte in das Guntheres Land.

e Boten er da grüßte und hieß sie sitzen gahn;
r'r einer sprach darunter: „Herre, lat uns stahn,
s wir gesagen Mähre, die euch entboten sind:
habt ihr zu Feinde, das wisset, manniger Mutter Kind.

ch widersaget Leudegast unde Leudeger,
n'n ihr da weiland thatet die grämlichen Sehr';
e wollen zu euch reiten mit Heer in dieses Land."
r König begunnte zürnen, da er die Mähre befand.

a hieß man die Meinboten zu'n Herbergen fahren. —
ie mochte sich Herr Siegfried davor da bewahren,
r oder anders jemand, das sie da trugen an?
as ward seit ihnen selben zu großem Leide gethan.

Der König mit seinen Freunden raunende gieh; 354
Hagene von Tronege ihn nie geruhen lie.
Noch hätten es geschieden genuge des Königes Mann:
Da wollte jedoch Hagene nie des Rathes abegahn.

Eines Tages sie Siegfried raunende fand, 4
Da begonnte fragen der Held von Niederland:
„Wie gaht so traurigliche der König und seine Mann?
Das hilf ich ihm immer rächen, hat ihm jemand ichts gethan."

Da sprach der Herre Gunther: „Mir ist von Schulden leid;
Leudegast unde Leudeger die haben mir widersait; 5
Sie wollen öffentliche reiten in mein Land."
Da sprach der Degen kühne: „Das soll die Siegfriedes Hand

Nach allen euren Ehren mit Fleiße unterstahn.
Ich thu' noch den Degenen, als ich han eh gethan:
Ich lege ihnen wüste ihr' Burge und auch ihr Land, 5
Eh daß ich erwinde: deß sei mein Haubet euer Pfand.

Ihr und eure Recken sollt hie heime bestahn,
Unde laßt mich zu ihn'n reiten mit denen, die ich han;
Daß ich euch gerne diene, das lasse ich euch sehen:
Von mir soll eueren Feinden, das wisset, leide geschehen." 6

„So wohl mir dieser Mähre!" sprach der König do,
Als ob er ernstliche der Hülfe wäre froh;
Mit Falsche nieg ihm tiefe der ungetreue Mann:
Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollet kleine Sorge han."

Da schickten sie die Reise mit den Knechten dann; 65
Siegfriede und den Seinen zu sehen war es gethan.
Da hieß er sich bereiten die von Niederland;
Die Siegfriedes Recken die suchten streitiglich Gewand.

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegemund,
Ihr sollt hie beleiben; wir kommen in kurzer Stund,
Giebt uns Gott Gelücke, her wieder an den Rhein;
Ihr sollt bei dem Könige hie viel fröhliche sein.“

Die Zeichen sie anbunden, also sie wollten dann;
Da waren da genuge der Guntheres Mann,
Die wußten nicht der Mähre, warum es war geschehen:
Man mochte groß Gesinde da bei Siegfriede sehen.

Ihr' Helme und auch ihre Brünne sie bunden auf die Mark;
Sich bereit'te von dem Lande manzig Ritter stark.
Da gieng von Tronege Hagene, da er Chriemhilde fand;
Er bat ihm geben Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Nun wohl mir,“ sprach da Chriemhild „daß ich je gewann den Mann,
Der meinen lieben Freunden so wohl darf vorgestahn,
Also mein Herre Siegfried thut den Freunden mein:
Deß will ich hohes Muthes“ sprach die Königinne „sein.

Viel lieber Freund Hagene, gedenket ane das,
Daß ich euch gerne diene und noch nie ward gehaß;
Deß lasset mich genießen an meinem lieben Mann:
Er soll deß nicht entgelten, hab' ich Brunhilden ichts gethan.

Das hat mich seit gereuet;“ sprach das edel Weib
„Auch hat er darumme zerbläuet meinen Leib,
Daß ich es je geredete, das beschweret' ihr den Muth,
Das hat viel wohl gerochen der Held kühne unde gut.“

Er sprach: „Ihr werd't versöhnet noch wohl nach diesen Tagen,
Chriemhild mein' liebe Fraue, ja sollt ihr mir sagen,
Wie ich euch möge gedienen an Siegfriede eurem Mann:
Das thun ich gerne, Fraue; denn ich es niemand baß nicht gann.“

„Ich wär' ohn' alle Sorge;" sprach das edel Weib
„Daß ihm jemand nähme in Sturme seinen Leib,
Ob er nicht wollte folgen seinem Uebermuth:
So wäre immer sicher der Degen kühne unde gut."

„Fraue," sprach da Hagene „und habet ihr deß Wahn,
Daß man ihn möge verschneiden, ihr sollt mich wissen lan,
Mit wie gethanen Listen ich das soll unterstehn?
Ich will ihm zu Hute immer reiten unde gehn."

Sie sprach: „Du bist mein Mage, und ich bin der dein';
Ich befiehle dir mit Treuen den holden Friedel mein,
Daß du mir wohl behütest den meinen lieben Mann."
Sie sagt' ihm kunde Mähre, die viel besser wären gelan.

Sie sprach: „Mein Mann ist kühne, und dazu stark genug;
Da er den Linddrachen an dem Berge schlug,
Ja badete sich in dem Blute der Recke viel gemait
Davon ihn seit in Sturmen nie kein Waffen nicht verschneidt.

Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er in Streite staht,
Und viel der Gerschüsse von Helde Handen gaht,
Daß ich da verliere den meinen lieben Mann:
Hei, was ich großer Leide oft umme Siegfrieden han!

Ich meld' es auf Genade, viel lieber Freund, dir,
Daß du deine Treue behaltest ane mir,
Da man da mag verhauen den meinen lieben Mann,
Das lass' ich dich wohl hören: das ist auf Genade gethan.

Da von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und sich darinne badete der kühne Ritter gut,
Da fiel ihm zwischen die Achsel ein Lindenblatt viel breit;
Da mag man ihn verschneiden: deß ist mir Sorgen viel bereit."

sprach von Tronege Hagene: „Auf das sein Gewand
t ihr ein kleines Zeichen, da ist mir bei bekannt,
ich ihn möge behüten, so wir in Sturme stahn."
wahnt' den Held da fristen: es war auf seinen Tod gethan.

sprach: „Mit kleinen Seiden näh' ich auf sein Gewand
heimeliches Kreuze; da soll, Held, dein' Hand
meinen Mann behüten, so es an die Härte gaht,
n er in den Stürmen vor seinen argen Feinden staht."

s thun ich," sprach Hagene „viel liebe Fraue mein."
wahnt' auch deß die Fraue, es sollt' ihm Frommen sein;
war damit verrathen der Chriemhilden Mann:
ub nahm da Hagene, da gieng er fröhliche dann.

as er erfahren hätte, bat ihm sein Herre sagen:
böget ihr die Reise wenden, so soll'n wir reiten jagen,
han nun gar die Mähre, wie ich ihn gewinnen soll;
zet ihr nur das gefügen."–„Das thun ich" sprach der König „wol."

Königes Ingesinde war allesammt gemuth.
wähne, nimmer Recke mehr dereiner thut
großer Meinräthe, so da von ihm ergieh,
sich an seine Treue Chriemhild die Königinne lie.

andern Morgens frühe mit Tausend seiner Mann
der Herre Siegfried viel fröhlichen dann;
wahnt', er sollte rächen der seinen Freunde Leid:
en ihm ritt so nahe, daß er geschauete die Kleid,

er gesach das Bilde, da schied er heimlich dann.
sageten ander Mähre zweene seiner Mann:
Friede sollte beleiben das Guntheres Land,
sie hätte Leudeger zu dem Könige gesandt.

Wie ungerne Siegfried da hinwieder reit't,
Er hätt' denn etwas errochen seiner Freunde Leid!
Denn ihn viel kaum erwandten die Guntheres Mann:
Da ritt er zu dem Könige; der Wirth ihm danken begann:

„Nun lohn' euch Gott des Willen, Freund, Herr Siegfried,
Daß ihr so williglîche thut, deß ich euch bitt';
Das will ich immer dienen, als ich von Rechte soll:
Vor allen meinen Freunden so getraue ich euch wohl.

Nun wir der Heerfahrte ledig worden sein,
So will ich jagen reiten Bären unde Schwein,
Hin zum Wasgenwalde, als ich dicke han gethan."
Das hât gerathen Hagene, der viel ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das sagen,
Daß wir viel fruh reiten; die wollen mit mir jagen,
Daß sie sich bereiten; die aber hie bestahn,
Hübschen mit den Frauen: das sei mir liebe gethan."

Da sprach der Herre Siegfried mit herrlicher Sitte:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mitte;
So sollt ihr mir leihen einen Suchemann,
Und etelichen Bracken: so will ich reiten in den Tann."

„Wollt ihr nicht nehmen Einen," sprach der König zuhand
„Ich leih' euch, wollt ihr, viere, den'n viel wohl ist bekannt
Der Wald und auch die Steige, da die Thier' hinne gahn,
Die euch nicht vergebens zu'n Herbergen reiten lan."

Da ritt zu seinem Weibe der Recke viel gemait.
Schiere hatte Hagene dem Könige gesait,
Wie er gewinnen wollte den theuerlichen Degen. —
Sogethaner Untreue sollte nie mehr Mann gepflegen.

Sechzehnte Abenteure.

Wie Siegfried erschlagen ward.

Gunther unde Hagene die Recken viel bald
Lobten mit Untreuen ein Birschen in den Wald;
Mit ihren scharfen Geren sie wollten jagen Schwein,
Bären und Wisende: was mochte Kühners gesein?

Damitte ritt auch Siegfried in herrlicher Sitte;
Mannigerhande Speise die fuhrte man ihn'n mitte;
Zu einem kalten Brunnen verlor er seit den Leib:
Das hät gerathen Brunhild, des König Guntheres Weib.

Da gieng der Degen kühne, da er Chriemhilde fand;
Da war nun aufgesaumet sein edel Birschgewand,
Sein und seiner Gesellen; sie wollten über Rhein:
Da durfte Chriemhilden nimmer leider gesein.

Die seine Trautinne kußt' er an den Mund:
„Gott lasse mich dich, Fraue, gesehen noch gesund,
Und mich die deinen Augen. Mit holden Magen dein
Sollt du kurzeweilen: ich mag hie heime nicht gesein."

Da gedachte sie an die Mähre, sie durfte sie nicht sagen —
Die sie da Hagenen sagte; da begonnte klagen
Die edle Königinne, daß sie je gewann den Leib;
Da weinte ohne Maße des Herren Siegfriedes Weib.

Sie sprach zu dem Recken: „Lat euer Jagen sein;
Mir traumte heut Nacht leide, wie euch zwei wilde Schwein
Jageten über Heide; da wurden Blumen roth:
Daß ich so sehre weine, deß geht mir währliche Noth.

Ich fürchte harte sehre etelichen Rath,
Ob man derer einem missedienet hat,
Die uns gefügen können feindlichen Haß:
Beleibet, lieber Herre, mit rechten Treuen rath' ich das."

Er sprach: „Mein' Trautinne, ich komm' in kurzen Tagen;
Ich weiß hie nicht der Leute, die mir icht Hasses tragen;
Alle deine Mage sind mir gemeine hold:
Auch han ich an den Degenen hie nicht anderes verscholdt." —

„Neina, Herre Siegfried; ja fürcht' ich deinen Fall;
Mir traumte heut Nacht leide, wie obe dir zuthal
Fielen zweene Berge; ich gesach dich nimmermeh:
Und willt du von mir scheiden, das thut mir in dem Herzen weh."

Er umbefieng mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit minniglichem Küssen er traut't' ihren schönen Leib;
Mit Urlaub' er dannen schied in kurzer Stund.
Sie gesach ihn leider darnach nimmermehr gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Wald,
Durch Kurzeweile willen; viel mannig Ritter bald
Folgeten Gunthere unde seinen Mann:
Gernot unde Giselher die waren daheime bestahn.

Geladen viel der Rosse kam vor ihn'n über Rhein,
Die den Jagdgesellen trugen Brodt unde Wein,
Das Fleisch mit den Fischen und mannigen andern Rat,
Den ein König so reiche viel harte billigliche hat.

hießen herbergen für den grunen Wald,
des Wildes Ablaufe, die stolzen Jäger bald,
ſie da jagen ſollten, auf einen Werder breit.
war auch kommen Siegfried; das ward dem Könige geſait.

den Jagdgeſellen wurden da gar beſtahn
Warte an allen Enden; da ſprach der kühne Mann,
fried der viel ſtarke: „Wer ſoll uns in den Wald
en nach dem Wilde, ihr Helde kühne unde bald.“

llen wir uns ſcheiden?“ ſprach da Hagene
daß wir beginnen hie zu jagene;
ei wir mögen erkennen, ich und die Herren mein,
die beßten Jägere an dieſer Waldreiſe ſei'n.

unde Gehünde ſoll'n wir theilen gar;
kehre jeglicher, wohin er gerne fahr';
danne jage das beßte, deß ſoll er haben Dank.“
war der Jäger Weilen bei einander nicht zu lang.

ſprach der Herre Siegfried: „Der Hunde ich entrath',
einen Bracken, der ſo genoſſen hat,
er die Fährt' erkenne der Thiere durch den Tann:
kommen wohl zu Jagde.“ Sprach der Chriemhilden Mann.

nahm ein alter Jäger einen guten Spürhund;
rachte den Herren in einer kurzen Stund,
ſie viel Thiere funden: was derer vom Lager ſtund,
erjagten die Geſellen, als noch gute Jäger thunt.

ihrer der Brack' erſprangte, die ſchlug mit ſeiner Hand,
fried der viel kühne, der Held von Niederland;
Roß lief ſo ſehre, daß ihm da nichts entrann:
Lob vor ihnen allen er an dem Gejägde gewann.

Er war in allen Dingen biderbe genug:
Sein Thier war, das erste, das er zu Tode schlug,
Ein viel starker Halb-Ful, — mit der seinen Hand:
Darnach er viel schiere ein'n ungefügen Leuen fand.

Da den der Brack' ersprangte, den schoß er mit dem Bogen;
Eine scharfe Strahle hât er darin gezogen;
Der Leu' lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge lang:
Die seinen Jagdgesellen die sagten Siegfriede Dank.

Darnach schlug er schiere einen Wisent und einen Elk,
Starker Ure viere und einen grimmen Schelk.
Sein Roß ihn trug so balde, daß ihm da nichts entrann:
Hirsche oder Hinden konnte ihm wenig da entgahn.

Einen Eber großen den fand der Spürhund;
Als er begunnte fliehen, da kam an der Stund
Des Gejägdes Meister, er bestund ihn auf der Schlah:
Das Schwein viel zorniglichen lief an den kühnen Held sân.

Da schlug ihn mit dem Schwerte der Chriemhilden Mann;
Es hätt' ein ander Jäger so sanfte nicht gethan.
Da er ihn hât erfället, man fieng den Spürhund:
Da ward seine Jaged, die reiche, wohl den Burgonden kund.

Da sprachen seine Jägere: „Mag es mit Fuge wesen,
So lat uns, Herr Siegfried, der Thier' eintheil genesen;
Ihr thut uns heute leere den Berg und auch den Wald."
Darob begonnte schmielen der Degen kühne unde bald.

Da hörten s' allenthalben Lärmen unde Doß,
Von Leuten und auch von Hunden war der Schall so groß,
Daß ihnen davon antwort'te der Berg und auch der Tann:
Vier und zwanzig Küre die Jägere hatten verlan.

Da mußten viel der Thiere verlieren da das Leben;
Da wahnten sie das fügen, daß man ihn'n sollte geben
Den Preis von dem Gejägde; das konnte nicht geschehen,
Da der starke Siegfried ward zur Feuerstatt gesehen.

Die Jagd war ergangen, unde doch nicht gar.
Die zur Feuerstätte wollten, die brachten mit ihn'n dar
Viel manniger Thiere Häute und Wildes genug:
Hei, was man des zur Küchen des Königes Ingesinde trug!

Da hieß der König künden den Jägern auserkorn,
Daß er wollt' imbissen; da ward viel laut ein Horn
Zu einer Stund geblasen, damit ihnen ward bekannt,
Daß man den Fürsten edele da zu'n Herbergen fand.

Da sprach ein Siegfriedes Jäger: „Herre, ich han vernommen,
Von eines Hornes Dusse, daß wir nun sollen kommen,
Zu den Herbergen; antworten ich deß will."
Da ward nach den Gesellen gefraget blasende viel.

Da sprach der Herre Siegfried: „Nun räumen auch wir den Tann."
Sein Roß trug ihn ebene; sie eilten mit ihm dann.
Sie ersprangten mit ihrem Schalle ein Thier viel grämelich,
Das war ein Bär wilde: da sprach der Degen hinter sich:

„Ich will uns Heergesellen guter Kurzweile gewähren;
Ihr sollt den Bracken lassen, ja sieh ich einen Bären,
Der soll mit uns hinnen zu'n Herbergen fahren:
Er fliehe denn viel sehre, er kann sich es nimmer bewahren."

Der Bracke ward verlassen, der Bäre sprangte von dann;
Da wollt' ihn erreiten der Chriemhilden Mann.
Er kam in ein Gefälle, da konnte es nicht wesen;
Das starke Thier da wahnte vor dem Jägere genesen.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut,
Er begonnte nachlaufen; das Thier war unbehut't,
Es konnt' ihm nicht entrinnen: da fieng er es zuhand,
Ohn' allerhande Wunden, der Held es schiere gebând.

Kratzen unde beißen konnt' es nicht den Mann;
Er bând es zu dem Sattele, auffaß der Schnelle sann;
Er bracht' es an die Feuerstatt durch seinen hohen Muth,
Zu einer Kurzeweile, der Recke kühne unde gut.

Wie rechte herrlichen er zu'n Herbergen reit!
Sein Ger war viel michel, stark unde breit,
Ihm hieng ein zieres Waffen hinnieder auf den Sporn,
Von viel rothem Golde fuhrt' der Herre ein schönes Horn.

Von besserm Birschgewande gehort' ich nie gesagen:
Einen Rock von schwarzem Pfeffel den sach man ihn tragen
Und eine Haut von Zobele, die reiche war genug:
Hei, was er reicher Borten an seinem Köchere trug!

Von einem Panthel war darüber gezogen
Ein' Haut, durch die Süße. Auch fuhrt' er einen Bogen,
Den man mit Handwerke mußte ziehen an,
Der ihn spannen sollte, er hätt' es denn selber gethan.

Von einer Ludemeshaute war alles sein Gewand;
Von Haubet bis an das Ende gestreut man darauf fand,
Aus der lichten Räuhe viel mannig Goldes-Zain
Zu beiden seinen Seiten dem kühnen Jägermeister schein.

Da führt' er Balmungen, ein zieres Waffen breit,
Das war also scharfe, daß es nie vermeidt,
Wo man es schlug auf Helme; sein' Ecken waren gut;
Der herrliche Jäger war viel hohe gemuth.

nt daß ich euch die Mähre so gar bescheiden soll:
m war sein edel Köcher viel guter Strahle voll,
it guldinen Tüllen, die Schärfe wol Hände breit:
mußte viel balde sterben, was er damit verschneidt.

ı ritt der Ritter edele viel waidelichen dann,
n sahen dort her kommen die Guntheres Mann;
e liefen ihm entgegen und empfiengen ihm das Roß:
ı fuhrt' er an dem Sattel einen Bären stark unde groß.

s er gestund von Rosse, da lost' er ihm die Band,
n Fuße und auch von Munde, da erlautet' da zuhand
el große das Gehünde, was deß den Bären sach:
ıs Thier zu Walde wollte; die Leute hatten Ungemach.

er Bär von dem Schalle durch die Küche gerieth;
ı, was er Küchenknechte von dem Feuer schied!
el Kessel ward gerühret, zerführet mannig Brand:
ı, was man guter Speise in der Aschen liegen fand!

a sprungen von dem Sedele die Herren und ihre Mann;
er Bär begonnte zürnen, der König der hieß da lan
lles das Gehünde, das an den Seilen lag:
ıd wär' es wohl verendet, sie hätten fröhlichen Tag.

lit Bogen und mit Spießen, nicht langer man das lie,
a liefen dar die Schnellen, da der Bäre gieh;
a war so viel der Hunde, daß da niemand schoß;
on der Leute Schalle das Gebirge alles erdoß.

ler Bär begonnte fliehen vor den Hunden dann;
hm konnte niemand folgen, denn Chriemhilden Mann;
)er erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod' er ihn da schlug;
)in wieder zu dem Feure den Bären man da seither trug.

Da sprachen, die das sahen, er wär' ein kräftig Mann.
Die stolzen Jagdgesellen hieß man zu'n Tischen gahn;
Auf einem schönen Anger saß ihrer da genug:
Hei, was man reicher Speise den edlen Jägeren da trug!

Die Schenken kamen säumig, die tragen sollten Wein. —
Es konnte baß gedienet den Helden nimmer sein;
Hätten sie darunter nicht so falschen Muth,
So wären wohl die Recken vor allen Schanden behut't. —

* Da hatte nicht deß Sinne der kühne feige Mann,
Daß er ihrer Untreue sich konnte han verstahn;
Er war in ganzen Tugenden alles Falsches bloß.
Seins Sterbens mußt' entgelten seit, der sein nie nicht genoß.

Da sprach der Herre Siegfried: „Wunder mich deß hat,
Sint man uns von der Küchen giebt so mannigen Rat,
Warum uns die Schenken bringen nicht den Wein:
Man pflege denn baß der Jägere, ich will nicht Jagdgeselle sein.

Ich hätte wohl verdienet, daß man mein baß nähm' wahr."
Der König von dem Tische sprach in Falsche dar:
„Man soll euch gerne büßen, weß wir Gebrechen han,
Das ist von Hagenen Schulden, er will uns gern erdursten lan."

Da sprach von Tronege Hagene: „Viel lieber Herre mein,
Ich wahnte, daß das Birschen heute sollte sein
Da zum Spechtsharte; den Wein den sandt' ich dar:
Sei'n wir heut' ungetrunken, wiewohl ich mehre das bewahr'."

Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr Leib der hab' Undank;
Man sollte mir sieben Saume Meth und Lauter-Trank
Haben hergeführet; da deß nicht mochte sein,
Da sollte man uns gesiedelt haben naher an den Rhein."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ihr edel' Ritter bald,
Ich weiß hiebei viel nahen einen Brunnen kalt;
Daß ihr nicht erzürnet, da soll'n wir hinne gahn."
Der Rath ward mannigem Degene zu großen Sorgen gethan.

Siegfrieden den Recken zwang des Durstes Noth,
Den Tisch er desto zeiter rücken dann gebot;
Er wollte für die Berge hin zu dem Brunnen gahn:
Da war der Rath mit Meine von den Recken gethan.

Die Thier' hieß man auf Wägen führen in das Land,
Die da hät verhauen die Siegfriedes Hand.
Man sprach ihm große Ehre, wer es je gesach:
Hagen seine Treue viel sehre an Siegfrieden brach.

Da sie wollten dannen zu der Linden breit,
Da sprach von Tronege Hagene: „Mir ist deß viel gesait,
Daß nichts gefolgen könne dem Chriemhilden Mann,
Wenn er wollte laufen: Hei, wollt' er uns das sehen lan!"

Da sprach von Niederlande der kühne Siegfried:
„Das möget ihr wohl versuchen, wollt ihr mir laufen mit
Zu Wette zu dem Brunnen; so das ist gethan,
Dem soll man Sieg gestehen, den man siehet gewunnen han."

„Nun wollen auch wir's versuchen." Sprach Hagene der Degen.
Da sprach der schnelle Siegfried: „So will ich mich legen
Für die euren Füße nieder an das Gras."
Da er das gehorte, wie lieb es Gunthere waß!

Da sprach der Degen kühne: „Noch will ich euch mehre sagen:
Alles mein Geräthe will ich mit mir tragen,
Den Ger zu dem Schilde, und all mein Birschgewand."
Den Köcher zu dem Schwerte viel schier er ummegebaud.

Da zogen sie die Kleider von dem Leibe dann;
In zweien weißen Hemden sach man sie beide stahn;
So zwei wilde Panthel, sie liefen durch den Klee:
Da sach man bei dem Brunnen den kühnen Siegfrieden eh.

Den Preis an allen Dingen trug er vor mannigem Mann;
Das Schwert das lost' er schiere, den Köcher legt' er dann,
Den starken Ger er lehnte an der Linden Ast:
Bei des Brunnen Flusse stund der herrliche Gast.

Die Siegfriedes Tugende waren harte groß;
Den Schild er legte nieder, allda der Brunne floß;
Wie harte ihn da durst'te, der Held doch nicht trank,
Eh daß der König getrunke: deß sagt' er ihm viel bösen Dank.

Der Brunne der war kühle, lauter unde gut;
Gunther sich da neigete nieder zu der Flut;
Als er hatte getrunken, da richtet' er sich von dann:
Also hätt' auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er seiner Zuchte: den Bogen und das Schwert,
Das trug alles Hagene von ihm dannewärt,
Da sprang er hin wieder, da er den Ger da fand:
Er sach nach einem Bilde an des Kühnen Gewand.

Da der Herre Siegfried ob dem Brunnen trank,
Er schoß ihn durch das Kreuze, daß von der Wunden sprang
Das Blut ihm von dem Herzen fast an Hagenen Wat:
So große Missethate ein Held nimmermehr begaht.

Den Ger ihm gen Herzen er da stecken lie;
Also grimmiglichen zu Fluchte Hagen nie
Gelief noch in der Welte vor dereinem Mann.
Da sich der Herre Siegfried der großen Wunden versann,

Der Herre tobelichen von dem Brunnen sprang; 3945
Ihm ragete von dem Herzen eine Gerstange lang;
Der Fürste wähnte finden Bogen oder Schwert:
So müßte wesen Hägen nach seinem Dienste gewährt.

Da der Sehrewunde des Schwertes da nicht fand,
Da hât er nun nicht mehre, denn des Schildes Rand; 50
Er zuckt' ihn von dem Brunnen, da lief er Hagenen an:
Da konnt' ihm nicht entrinnen des König Guntheres Mann.

Wie wund er war zum Tode, so kräftiglich er schlug,
Daß aus dem Schilde stiebte genug
Des edelen Gesteines; der Schild viel gar zerbrast: 55
Sich hätte gern errochen der viel herrliche Gast.

Da war gestürzet Hagene vor seiner Hand zuthal;
Von des Schlages Krafte der Wald viel laut erhall;
Hätt' er das Schwert in Hande, so wär' es Hagenen Tod:
So sehre zürnt' der Wunde; deß gieng ihm währlichen Noth. 60

Erblichen war sein' Farbe, er konnte nicht bestehn,
Seines Leibes Stärke mußte gar zergehn,
Denn er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug:
Seit ward er beweinet von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Chriemhilden Mann; 65
Das Blut von seiner Wunden sach man viel faste gahn.
Da begonnt' er schelten, deß gieng ihm große Noth,
Die auf ihn gerathen hatten den ungetreuen Tod.

Da sprach der Todtwunde: „Ja, ihr viel bösen Zagen,
Was helfen mir meine Dienste, sint ihr mich habt erschlagen? 70
Ich war euch je getreue; deß ich entgolten han:
Ihr habt an euren Magen leider übele gethan.

Die sind davon beschoLten, was ihrer wird geboren
Her nach diesen Zeiten; ihr habet euren Zoren
Gerochen also sehre an dem Leibe mein:
Mit Laster ihr geschieden sollt von guten Recken sein."

Die Ritter alle liefen, da er erschlagen lag;
Es war ihrer genugen ein freudeloser Tag.
Die icht Treue hatten, von den'n ward er geklait:
Das hät wohl verdienet der Ritter kühn und gemait.

Der König von Burgonden klagt' auch seinen Tod;
Da sprach der Todtwunde: „Das ist ohne Noth,
Daß der nach Schaden weinet, der ihn hat gethan;
Der verdienet großes Schelten: es wäre besser gelan.

Da sprach der grimme Hagene: „Ja nicht weiß ich, was ihr klait;
Alles hat nun Ende, unsre Sorge und unser Leid;
Wir finden ihrer wenig, die gedürften uns bestahn:
Wohl mir, daß seiner Herrschaft ich zu Rathe han gethan."

„Ihr möget euch leichte rühmen;" sprach da Siegfried
„Hätt' ich an euch erkennet die mordliche Sitt',
Ich hätte wohl behalten vor euch meinen Leib:
Mich reuet nichts so sehre, so Frau Chriemhild mein Weib.

Nun müsse Gott erbarmen, daß ich je gewann den Suhn,
Den man damit beschelten soll nach den Zeiten thun,
Daß seine Mage jemand mordliche han erschlagen:
Möcht' ich," so sprach Siegfried, „das sollt' ich billigliche klagen."

„Zur Welte ward nie mehre größer Mord begahn."
Sprach er zu dem Könige „denn an mir ist gethan;
Ich behielt euch Leib und Ehre in angestlicher Noth:
Ich han's entgolten sehre, daß ich's euch je so wohl erbot."

Da sprach viel jämmerliche der todtwunde Mann: 3997
„Wollt ihr, König edele, Treuen icht begahn
In der Welt an jemand, so lat euch befohlen sein
Auf euer' Genade die holde Trautinne mein. 4000

Und lat sie deß genießen, daß sie eure Schwester sei;
Durch aller Fürsten Tugende, wohnt ihr mit Treuen bei.
Mein müssen warten lange mein Vater und meine Mann."
Es ward nie Frauen leider an liebem Manne gethan. 4

Er rampf sich bitterliche, als ihm die Noth gebot; 4a
Und sprach da jämmerliche: „Der mordliche Tod
Mag euch wohl gereuen her nach diesen Tagen:
Belaubt in rechten Treuen, daß ihr euch selben habt erschlagen."

Die Blumen allenthalben von Blute wurden naß; 5
Da rang er mit dem Tode, unlange thät er das,
Denn des Todes Waffen je zu sehre schneidt:
Da mochte nicht reden mehre der Recke kühne und gemait.

Da die Herren sahen, daß der Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth; 10
Und giengen deß zu Rathe, wie das sollt' ergahn,
Daß man es verhehle, daß es hätte Hagen gethan.

Da sprachen ihrer genuge: „Uns ist übel geschehen;
Ihr sollt es hehlen alle, und sollt geleiche jehen:
Da er ritt' alleine jagen, der Chriemhilden Mann, 15
Ihn schlugen Schächere, da er fuhre durch den Tann."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ich bring' ihn in das Land;
Mir ist viel unmähre, und wird es ihr bekannt,
Die also hat betrübet den Brunhilden Muth:
Ich achte das viel ringe, was sie auch Weinens gethut." 20

* Von demſelben Brunnen, da Siegfried ward erſchlagen,
Sollt ihr die rechten Mähre von mir hören ſagen:
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt, Odenheim,
Da fleußet noch der Brunne; deſſen iſt Zweifel kein.

Siebenzehnte Abenteure.

ie Siegfried beklaget und begraben ward.

a harrten sie der Nachte, und fuhren über Rhein;
n Helden konnte nimmer böser gejaget sein;
t Thier, das sie schlugen, das weinten edele Kind:
mußten sein entgelten viel gute Weigande sint.

n großem Uebermuthe mögt ihr nun hören sagen,
d von fraislicher Rache. Da hieß Hagen tragen
egfrieden also todten, von Nibelungen Land,
r eine Kemenate, da man Chriemhilde fand.

hieß ihn heimeliche legen an die Thür,
ß sie'n da sollte finden, so sie gienge herfür,
t zu der Mettine, eh daß es wurde Tag,
ren die Fraue Chriemhild viel selten eine verlag.

an länt'te da zum Münster, nach Gewohnheit,
zu Chriemhild die schöne wackte mannige Maid;
t Licht bat sie ihr bringen und auch ihr Gewand:
kam ein Kämmerere, da er Siegfrieden fand.

sach ihn Blutes rothen, sein Gewand war alles naß;
ß es sein Herre wäre, noch nicht wußt' er das.
t zur Kemenaten das Licht trug er an der Hand,
i dem viel leide Mähre die Fraue Chriemhild erfand.

Da sie mit ihren Frauen zum Münster wollte gahn,
Da sprach der Kämmerere: „Frau', ihr sollt stille stahn;
Es liegt vor diesem Gadem ein Ritter todt erschlagen."
Da begonnte Chriemhild viel harte unmäßliche klagen.

Eh daß sie recht erfunde, daß es wär' ihr Mann,
An die Hagenen Frage denken sie begann,
Wie er ihn sollte fristen; da ward ihr erste leid:
Von ihr war allen Freuden mit seinem Tode widersait.

Da sank sie zu der Erden, daß sie nicht mehr sprach;
Die schöne Freudenlose liegen man da sach.
Chriemhilden Jammer ward unmaßen groß;
Da erschrie sie, nach Unkrafte, daß all die Kemenat' erdoß.

Da sprach das Ingesinde: „Was ob es ist ein Gast."
Das Blut ihr aus dem Munde vor Herzen Jammer brast;
Da sprach sie: „Es ist Siegfried, der mein viel liebe Mann;
Es hat gerathen Brunhild, daß es hat Hagene gethan."

Die Fraue hieß sich weisen, da sie den Held fand;
Sie hub sein schönes Haubet mit ihr'r viel weißen Hand;
Wie roth es war von Blute, sie hät ihn schier erkannt:
Da lag viel jämmerliche der Held von Nibelungen Land.

Da rief viel traurigliche die Königinne mild:
„O weh mir meines Leides! Nun ist dir dein Schild
Mit Schwerten nicht verhauen; du liegst ermorderot:
Und wüßt' ich, wer es hat gethan, ich rieth' ihm immer seinen Tod."

Alles ihr Gesinde klagete unde schree
Mit ihrer lieben Frauen; denn ihnen war harte weh
Um ihren viel edeln Herren, den sie da hatten verloren:
Da hät gerochen Hagene viel harte Brunhilden Zoren.

Da sprach die Jammerhafte: „Ihr Kämmerer ihr sollt hingahn,
Und wecket harte balde die Siegfriedes Mann;
Ihr sollt auch Siegemunde meinen Jammer sagen:
Ob er mir helfen wolle den kühnen Siegfrieden klagen."

Da lief ein Bote balde, da er sie liegen fand,
Die Siegfriedes Helde von Nibelungen Land;
Mit den viel leiden Mähren ihr' Freud' er ihnen benahm:
Sie wollten's nicht gelauben, bis man das Weinen vernahm.

Der Bote kam auch schiere, da der König lag,
Siegemund der Herre, der Schlafes nicht gepflag.
Ich wähne, sein Herz ihm sagte, das ihm war geschehen:
Er mochte seinen lieben Sohn nimmer lebendig gesehen.

„Wachet, Herre Siegemund; mich bat nach euch gahn
Chriemhild meine Fraue; der ist ein Leid gethan,
Das ihr vor allen Leiden an ihr Herze gaht:
Das sollt ihr klagen helfen, denn es euch sehre bestaht."

Aufricht'te sich da Siegemund; er sprach: „Was sind die Leid
Der schönen Chriemhilde, die du mir hast gesait?"
Der Bote sprach mit Weinen: „Ich kann's euch nicht verdagen:
Ja ist von Niederlande der kühne Siegfried erschlagen."

Da sprach der Herre Siegemund: „Lat euer Schimpfen sein,
Und also böse Mähre, um den Willen mein,
Daß ihr es saget jemand, daß er sei erschlagen;
Denn ich könnt' ihn nimmer vor meinem Tode verklagen." —

„Wollt ihr mir nicht gelauben, das ihr mich höret sagen,
So möget ihr selber hören Chriemhilde klagen
Und alles ihr Gesinde den Siegfriedes Tod."
Viel sehr erschrak da Siegemund; deß gieng ihm währliche Noth.

Mit hundert seinen Mannen er von dem Bette sprang;
Sie zuckten zu den Handen die scharfen Waffen lang;
Sie liefen zu dem Wufe viel jammerliche dann:
Da kamen tausend Recken, des kühnen Siegfriedes Mann.

Da sie so jämmerliche die Frauen horten klagen,
Da wahnten etcliche, sie sollten Kleider tragen;
Ja mochten sie der Sinne vor Leide nicht gehaben;
Ihn'n ward viel starke Schwere in ihre Herzen gegraben.

Da kam der König Siegemund, da er Chriemhilde fand;
Er sprach: „O weh der Reise her in dieses Land!
Wer hat mich meines Kindes und euch des eueren Mann,
Bei also guten Freunden, so mordlichen ohne gethan?“

„Hei, sollt' ich den erkennen,“ sprach das viel edel' Weib
„Hold würde ihm nimmer mein Herze und auch mein Leib;
Ich rieth' ihm also Leide, daß die Freunde sein
Von den meinen Schulden müßten immer weinende sein.“

Siegemund der Herre den Fürsten umbeschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem starken Wufe Pallast unde Saal,
Und auch die Stadt zu Wormse von ihrem Weinen erschall.

Da konnte niemand getrösten das Siegfriedes Weib.
Man zog aus den Kleidern den seinen schönen Leib,
Man wusch ihm seine Wunden, und legt' ihn auf den Re:
Da war den seinen Leuten von großem Jammer starke weh.

Da sprachen seine Recken von Nibelungen Land:
„Ihn soll immer rächen mit Willen unsere Hand;
Er ist in dieser Burge, der es hat gethan.“
Da eilten nach den Waffen alle Siegfriedes Mann.

ie auserwählten Degene mit Schilden kamen dar,
inlef Hundert Recken; die hât an ſeiner Schaar
iegemund der reiche. Seines Sohnes Tod,
en wollt' er gerne rächen, deß gieng ihm währlichen Noth.

ie wußten nicht, wen ſie ſollten mit Streite da beſtahn,
ie thâten es denne Gunthern und auch ſeine Mann,
lit den'n der Herre Siegfried an das Gejâgde reit:
riemhild ſach ſie gewappnet, das war ihr größliche leid.

ie ſchwere war ihr Jammer und wie ſtark ihre Noth,
och furchte ſie viel harte der Nibelungen Tod
on ihrer Brûder Mannen, daß ſie dem widerſtund:
ie warnte ſie gütliche, ſo Freunde liebe Freunde thunt.

a ſprach die Jammersreiche: „Mein Herre Siegemund,
eß wollt ihr beginnen? euch iſt nicht rechte kund;
ı hat der König Gunther ſo mannigen kühnen Mann:
ır wollt euch alle verlieren, wollt ihr die Recken beſtahn."

it aufgebundnen Schilden war ihn'n zu Streite Noth;
ie edele Königinne bat und auch gebot,
ıß ſie's meiden ſollten, die Recken viel gemait:
ı ſie's nicht laſſen wollten, es war ihr währlichen leid.

e ſprach: Herre Siegemund, ihr ſollt es laſſen ſtahn,
s es ſich baß gefüge, ſo will ich meinen Mann
ımer mit euch rächen: der mir ihn hat benommen,
ird' ich deß beweiſet, ich ſoll ihm ſchâdeliche kommen.

ı iſt der Uebermüthen hie bei Rheine viel,
ırum ich euch des Streites rathen nimmer will.
e haben wider einen je wohl dreißig Mann:
ın laſſ' ihnen Gott gelingen, als ſie um uns verdienet han.

Ihr sollt hie beleiben, und duldet mit mir die Leid:
Als es tagen beginne, ihr Helde viel gemait,
So helfet mir besargen den meinen lieben Mann."
Da sprachen die Degene: „Das soll werden gethan."

Euch vermöchte niemand das Wunder voll gesagen,
Von Rittern und von Frauen, wie man die horte klagen;
So, daß man des Wufes ward in der Stadt gewahr:
Die edelen Burgere die kamen eilende dar.

Sie klageten mit den Gästen; denn ihn'n war harte leid;
Die Siegfriedes Schulde ihn'n niemand hât gesait,
Durch wen der edel' Recke verlor den seinen Leib:
Da weinten mit den Frauen der guten Burgere Weib.

Schmiede hieß man eilen und werken einen Sarg,
Von Silber und von Golde, viel michel und viel stark,
Man hieß ihn faste spängen mit Stahle, der war gut:
Da war allen Leuten harte traurig der Muth.

Die Nacht war vergangen, man sagt', es wollte tagen,
Da hieß die edele Fraue zu dem Münster tragen
Siegfrieden den Herren, ihren viel lieben Mann:
Was er da Freunde hatte, die sach man weinende gahn.

Da sie ihn zum Münster brachten, viel der Glocken klang;
Da horte man allenthalben viel manniges Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther mit den seinen Mann,
Und auch der grimme Hagene, zu dem Wufe gegahn.

Er sprach: „Viel liebe Schwester, o weh der Leide dein!
Daß wir nicht mochten ohne des großen Schaden sein!
Wir müssen klagen immer den Siegfriedes Leib."
„Das thut ihr ohne Schulde;" sprach das jammerhafte Weib

„Wär' euch darume leide, so wär' es nicht geschehen;
Ihr hattet mein vergessen, deß mag ich euch wohl jehen,
Da ich da ward geschieden und mein lieber Mann:
Das wollte Gott," sprach Chriemhild „und wär' es mir selber gethan."

Sie boten fast ihr Läugnen. Chriemhild da begonnte jehen:
„Welcher sich unschuldige, der lasse das ersehen,
Der soll zu der Bahre vor den Leuten gehn:
Dabei mag man die Wahrheit harte schiere verstehn."

Das ist ein großes Wunder, viel dick es noch geschicht:
Wo man den Mordmailen bei dem Todten sicht,
So bluten ihm die Wunden; als auch da geschach:
Davon man die Schulde da zu Hagenen gesach.

Die Wunden flossen sehre, also sie thaten eh;
Die eh da sehre klageten, deß ward nun noch viel meh.
Da sprach der König Gunther: „Ich will's euch wissen lan:
Ihn schlugen Schächere: Hagene hat es nicht gethan."

„Mir sind die Schächere" sprach sie „viel wohl bekannt;
Nun lass' es Gott errächen noch seiner Freunde Hand!
Gunther unde Hagene, ja habt ihr es gethan."
Die Siegfriedes Degene hatten da zu Streite Wahn.

Da sprach aber Chriemhild: „Nun duldet mit mir die Noth."
Da kamen diese beide, da sie ihn funden todt,
Gernot ihr Bruder und Giselher das Kind:
In Treuen sie ihn klageten mit den anderen sint.

Sie weinten innigliche den Chriemhilden Mann.
Man sollte Messe singen; zu dem Münster dann
Giengen allenthalben, Weib, Mann und Kind:
Die sein doch leicht entbehrten, die weinten Siegfrieden sint.

Gernot unde Giſelher die ſprachen: „Schweſter mein,
Nun tröſte dich nach Tode, als es doch muß ſein.
Wir wollen dich's ergetzen, dieweile wir geleben."
Da konnt' ihr Troſt dereinen zur Welte niemand gegeben.

Sein Sarg der war bereitet wohl um mitten Tag,
Man hub ihn von der Bahre, da er aufe lag.
Ihn wollte noch die Fraue laſſen nicht begraben;
Deß mußten all die Leute große Arbeite haben.

In einen reichen Pfellel man den Todten wand;
Ich wähne, man da niemand ohne Weinen fand.
Da klagete herzenliche Ute, ein edel Weib,
Und alles ihr Geſinde den ſeinen waidlichen Leib.

Da man das gehorte, daß man zum Münſter ſang,
Und man ihn beſarget hatte, da hub ſich groß Gedrang:
Um willen ſeiner Seele, was Opfers man da trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Chriemhild die arme zu'n Kämmereren ſprach:
„Sie ſoll'n durch meine Liebe leiden Ungemach,
Die ihm icht Gutes gönnen und mir weſen hold,
Durch Siegfriedes Seele ſoll man theilen ſein Gold."

Kein Kind war da ſo kleine, das icht Witze mochte haben,
Das mußte gehn zum Opfer, eh daß er wurde begraben;
Baß denne hundert Meſſen man da des Tages ſang:
Von Siegfriedes Freunden ward da großer Gedrang.

Da man da hatte geſungen, das Volk hub ſich von dann;
Da ſprach die Fraue Chriemhild: „Ihr ſollt nicht alleine lan
Hinte mich bewachen den auserwählten Degen:
Es iſt an ſeinem Leibe all meine Freude gelegen.

Drei Tage und drei Nächte will ich ihn lassen stahn,
Bis ich mich ersättige meines viel lieben Mann;
Was ob, daß Gott gebeutet, daß mich auch nimmt der Tod:
So wäre wohl verendet mein armer Chriemhilden Noth."

Zu'n Herbergen giengen die Leute von der Stadt;
Pfaffen unde Münche sie beleiben bat,
Und alles sein Gesinde, daß es des Heldes pflag:
Sie hatten Nacht viel arge und viel mühlichen Tag.

Ohn' Essen und ohne Trinken belieb da mannig Mann;
Die es da nehmen wollten, den'n ward das kund gethan,
Daß man's die Füll' ihnen gäbe; das schuf Herr Siegemund:
Da war den Nibelungen viel große Arbeite kund.

Die dreie Tage Zeite, so wir hören sagen,
Die da konnten singen, daß sie mußten tragen
Viel der Arbeite. Was man ihn'n Opfers trug!
Die viel arme waren, die wurden reiche genug.

Was man fand der Armen, die's nicht mochten han,
Die hieß man zum Opfer mit dem Golde gahn
Aus sein selbes Kammern: da er nicht sollte leben,
Umme seine Seele ward mannig Tausend Mark gegeben.

Urbar auf der Erden theilte sie in die Land,
Wo so man die Klöster und gute Leute fand.
Silbers unde Kleider gab man den Armen genug:
Sie thät dem wohl geleiche, daß sie ihm holden Willen trug.

An dem dritten Morgen, zu der rechten Messezeit,
So war bei dem Münster der Kirchhof also weit,
Von den Landleuten Weinens also voll:
Sie dienten ihm nach Tode, also man lieben Freunden soll.

In den Tagen vieren, man hat geſaget das,
Zu dreißig Tauſend Marken, oder dannoch baß,
Ward durch ſeine Seele den Armen da gegeben:
Da war gelegen ringe ſein' große Schöne und auch ſein Leben.

Da Gotte ward gedienet, daß man voll geſang,
Mit ungefügem Leide viel des Volkes rang;
Man hieß ihn aus dem Münſter zu dem Grabe tragen:
Die ſein ungern entbehrten, die ſah man weinen unde klagen.

Viel laute ſchreiende das Leut gieng mit ihm dann;
Froh war da niemand, weder Weib noch Mann.
Eh daß man ihn begrube, man ſang unde las:
Hei, was guter Pfaffen bei ſeiner Bevilde waß!

Eh daß zu dem Grabe kame das Siegfriedes Weib,
Da rang mit ſolchem Jammer ihr getreuer Leib,
Daß man ſie mit dem Brunnen viel ofte da begoß:
Es war ihr Ungemüthe viel harte unmäßlichen groß.

Es war ein großes Wunder, daß ſie je genas;
Mit Klage ihr helfende mannig' Fraue waß.
Da ſprach die Königinne: „Ihr Siegfriedes Mann,
Ihr ſollt durch eure Treue an mir Genade begahn.

Lat mir nach meinem Leide das kleine Lieb geſchehen,
Daß ich ſein ſchönes Haubet noch eines müſſe ſehen.“
Da bat ſie's alſo lange mit Jammers Sinnen ſtark,
Daß man erbrechen mußte da den herrlichen Sarg.

Da brachte man die Fraue, da ſie ihn liegen fand;
Sie hub ſein ſchönes Haubet mit ihr'r viel weißen Hand,
Da kußte ſie alſo todten den edelen Ritter gut:
Ihre viel lichten Augen vor Leide weineten da Blut.

n jämmerliches Scheiden ward allda gethan;
a trug man ſie von dannen, ſie konnte nicht gegahn.
a fand man ſinneloſe das herrliche Weib:
or Leide mocht' erſterben ihr viel wunniglicher Leib.

a man den edelen Herren hatte nun begraben,
id ohne Maßen ſach man die alle haben,
ie mit ihm kommen waren von Nibelungen Land:
iel ſelten fröhlichen man da Siegemunden fand.

a war der'r etelicher, der dreier Tage lang
or dem großen Leide nicht aß noch getrank;
och mochten ſie dem Leibe ſo gar entweichen nicht;
ie nährten ſich nach Sorgen, ſo noch genuge geſchicht.

Chriemhild unverſunnen in Unkräften lag
en Tag und den Abend bis an den andern Tag;
as jemand ſprechen konnte, das war ihr gar unkund.
n denſelben Nöthen lag auch der König Siegemund.

Viel kaume ward der Herre wieder zu Sinnen bracht;
on dem ſtarken Leide krank war gar ſein' Macht;
as war nicht ein Wunder. Da ſprachen ſeine Mann:
Herre, ihr ſollt zu Lande; wir mögen nicht langer hie beſtahn."

Achtzehnte Abenteure.

Wie Siegmund wiedet zu Lande fuhr.

Der Schwäher Chriemhilden gieng da er sie fand;
Er sprach zur Königinne: „Wir solln in unser Land;
Wir, wähn', unliebe Gäste bei dem Rheine sei'n;
Chriemhild, viel liebe Fraue, nun fahrt ihr zu den Landen mein.

Sint daß uns Untreue ohne hat gethan
Hie in diesen Landen des euren edelen Mann;
Deß sollt ihr nicht entgelten: ich will euch wäge sein,
Durch meines Sohnes Liebe; deß sollt ihr ohne Zweifel sein.

Ihr sollt auch haben, Fraue, alle die Gewalt,
Die euch eh thät kunde Siegfried der Degen bald.
Das Land und auch die Krone das sei euch unterthan;
Euch sollen gerne dienen alle Siegfriedes Mann."

Da sagte man den Knechten, sie sollten reiten dann;
Da ward ein großes Eilen nach Rossen gethan;
Bei ihren starken Feinden war ihnen zu wesen leid:
Den Frauen und den Mägden hieß man suchen die Kleid.

Da der König Siegmund wollte sein geritten,
Da begonnten Chriemhild ihre Mage bitten,
Daß sie bei ihr'r Mutter sollte da bestahn;
Da sprach die Fraue hehre: „Das könnte nimmer ergahn.

Wie möchte ich den immer mit Augen angesehen,
Von dem mir armem Weibe so leide ist geschehen?"
Da sprach der junge Giselher: „Viel liebe Schwester mein,
Du sollt durch deine Treue hie bei deiner Mutter sein.

Die dir da haben beschweret unde betrübet den Muth,
Der'r bedarfst du nicht zu Dienste; nun zehr' mein eines Gut."
Sie sprach zu dem Recken: „Ja mag es nicht geschehen;
Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagenen müßte sehen." —

„Deß thun ich dich entrathen, viel liebe Schwester mein,
Du sollt bei deinem Bruder Giselhere sein;
Ja will ich dich ergetzen deines Mannes Tod."
Da sprach die Gottesarme: „Deß wäre mir Chriemhilde Noth."

Da es ihr der junge Giselher so gütlich erbot,
Da begonnte flehen Ute und Gernot,
Und ihre getreuen Mage; sie baten sie da bestahn:
Sie hätte wenig Freunde unter Siegfriedes Mann.

„Sie sind euch alle fremde;" so sprach Gernot
„Es lebet so starker niemand, der nicht müsse liegen todt;
Das bedenket, liebe Schwester, und tröstet euren Muth:
Beleibet bei den Freunden; das wird euch währlichen gut."

Sie gelobte Giselheren, sie wollte da bestahn.
Die Rosse gezogen waren den Siegemundes Mann,
Also sie wollten reiten zur Nibelungen Land;
Da war auch aufgesäumet all der Recken Gewand.

Da gieng der Herre Siegemund zu Chriemhilden stahn,
Er sprach zu der Frauen: „Die Siegfriedes Mann
Nun warten bei den Rossen, nun sollen wir reiten hin;
Denn ich viel ungerne hie bei den Burgonden bin."

Da sprach die Frauе Chriemhild: „Mir rathen die Freunde mein,
Was ich han getreuer, ich soll hie bei ihn'n sein;
Ich habe niemand Mage in Nibelungen Land."
Viel leid war es Siegemunde, da er's an Chriemhilden erfand.

Da sprach der König Siegemund: „Das lat euch niemand sagen;
Vor allen meinen Magen sollt ihr die Krone tragen,
Also gewaltiglichen, als ihr eh habt gethan:
Ihr sollt deß nicht entgelten, daß wir den Held verloren han.

Und fahrt auch mit uns wieder durch euer Kindelein;
Das sollet ihr nicht, Frauе, Waise lassen sein.
Wenn euer Sohn erwächset, der tröstet euch den Muth;
Dieweile soll euch dienen mannig Held kühne und gut."

Sie sprach: „Herre Siegmund, ja mag ich reiten nicht;
Ich muß hie beleiben, was halt mir geschicht,
Bei den meinen Magen, die mir helfen klagen."
Da begonnten diese Mähre den guten Recken missehagen.

Sie sprachen allgeleiche: „So möchten wir wohl jehen,
Daß uns allererste wäre leid geschehen;
Wolltet ihr beleiben bei unsern Feinden hie,
So ritten Hofereise noch Helde sorglicher nie." —

„Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren,
Man giebt euch gut Geleite, ich heiß' euch wohl bewahren,
Zu Siegemundes Lande: mein liebes Kindelein,
Das soll auf Genade euch Recken wohl befohlen sein.

Da sie wohl vernahmen, daß sie nicht wollte dann,
Da weinten allgeleiche die Siegemundes Mann.
Wie rechte jämmerliche schied da Siegemund
Von Frauen Chriemhilde! Da war ihm Ungemüthe kund.

So weh der Hochgezeite!" sprach da der König hehr
Es geschieht von Kurzeweile hinfür nimmermehr
önige, noch seinen Magen, das uns ist geschehen:
an soll uns nimmermehre hie zu den Burgonden sehen."

a sprachen öffentliche die Siegfriedes Mann:
Es möchte noch die Reise in dies Land ergahn,
o wir den recht erfünden, der uns den Herren schlug:
ie haben von seinen Magen starker Feinde genug."

r kußte Chriemhilden; wie jämmerlichen er sprach,
a sie beleiben wollte, und er das recht ersach!
Nun reiten wir Freuden ohne heim in unser Land:
le meine Sorgen sind mir erste nun bekannt."

ie ritten ohn' Geleite von Wormes an den Rhein;
ie mochten wohl des Muthes viel sicherlichen sein,
b sie in Feindschafte würden angerannt,
aß sich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.

ie gehrten Urlaubes da von keinem Mann.
a sach man Gernoten und Giselheren gahn
t ihm minniglichen; ihn'n war sein Schade leid;
eß brachten ihn wohl inne die Helde kühne und gemait.

a sprach gezogenlichen der Fürste Gernot:
Gott weiß das von Himmele, an Siegfriedes Tod
ewann ich nie die Schulde, daß ich das horte sagen,
er ihm hie feind wäre: ich soll ihn billigliche klagen."

a gab ihnen gut Geleite Giselher das Kind,
: brachte sorgende aus dem Lande sint
en König mit seinen Recken heim zu Niederland:
ie wenig man der Mage darinne fröhlichen fand!

Wie sie nun gefuhren, das kann ich nicht gesagen.
Man horte hie alle Zeite Chriemhilde klagen,
Daß ihr niemand trost'te das Herze und auch den Muth,
Es thäte denne Giselher: der war getreue unde gut.

Brunhild die schöne mit Uebermuthe saß;
Was geweinte Chriemhild, unmähre war ihr das;
Sie ward ihr guter Treuen nimmermehr bereit:
Seit gethät auch ihr Frau Chriemhild die viel herzenlichen Leid.

Neunzehnte Abenteure.

Wie der Nibelungen Hort zu Worms kam.

)a die edel' Chriemhild also verwitwet ward, 4417
i ihr in dem Lande der Grafe Eckewart
lieb mit seinen Mannen; der dient' ihr zu allen Tagen,
half auch seiner Frauen seinen Herren dicke klagen.

i Wormes bei dem Münster ein Gezimmer man ihr schloß,
eit und viel michel, reich unde groß,
a sie mit ihrem Gesinde seit ohne Freude saß;
ie war zur Kirchen gerne, und thät viel gütlichen das.

a man begrub ihren Friedel, wie selten sie das liel
it traurigem Muthe sie allezeit dar gieh,
ie bat Gott, den guten, seiner Seele pflegen:
el dicke ward beweinet mit großen Treuen der Degen.

e und ihr Gesinde trost'ten sie alle Stund;
a war ihr das Herze so größliche wund,
3 konnte nichts verfahen, was man ihr Trostes bot:
ie hät nach liebem Freunde die allergrößeste Noth,

ie nach liebem Manne je mehr Weib gewann;
an mocht' ihre starke Tugend erkennen wohl daran;
ie klagte bis an ihr Ende, dieweile währt' ihr Leib;
eit rach sich wohl mit Ellen des kühnen Siegfriedes Weib.

So saß sie nach ihrem Leide, das ist allewahr, 4437
Nach ihres Mannes Tode wohl viertehalbes Jahr,
Daß sie zu Guntheren nie kein Wort gesprach,
Und auch ihren Feind Hagenen in der Zeite nie gesach. 40

Da sprach der Held von Tronege: „Mögt ihr das tragen an,
Daß ihr eure Schwester zu Freunde möchtet han,
So käme zu diesem Lande das Nibelunges Gold:
Deß möchtet ihr viel gewinnen, würd' uns die Königinne hold."

Er sprach: „Wir sollen's versuchen; meine Brüder sind ihr bei, 45
Die sollen wir's bitten werben, daß sie unser Freund sei;
Ob wir ihr angewinnen, daß sie das gerne sehe."
„Ich trau' es nicht" sprach Hagene „daß das immer geschehe."

Da hieß er Ortwinen hin zu Hofe gahn,
Und den Markgrafen Geren; da das ward gethan, 50
Man bracht' auch Gernoten und Giselher das Kind:
Sie versuchten's freundliche an Frauen Chriemhilde sint.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Fraue, ihr klaget zu lange den Siegfriedes Tod.
Euch will der König richten, daß er ihn nicht hat erschlagen: 55
Man hört euch zu allen Zeiten so rechte größlichen klagen."

Sie sprach: „Deß zeihet ihn niemand; ihn schlug die Hagenen Hand;
Wo man ihn verhauen möchte, da er das an mir erfand,
Wie möcht' ich deß getrauen, daß er ihm wäre gehaß?
Ich hätte wohl behütet" sprach die Königinne „das, 60

Daß ich nicht vermeldet hätte seinen Leib:
So ließ' ich nun mein Weinen, ich viel armes Weib.
Hold wird' ich ihnen nimmer, die es da haben gethan."
Da begonnte flehen Giselher, der viel waidliche Mann.

* Sie sprach: „ich muß ihn grüßen, ihr wollt es mir nicht erlan; 4464a
Deß habt ihr große Sünde: der König hat mir gethan
So viel der Hetzen-Schwere, gar ohne meine Schold:
Mein Mund ihm spricht die Sühne, ihm wird das Herze nimmer hold."

* „Darnach wird es besser." Sprachen ihr' Mage do.
„Was ob er ihr anverdienet, daß sie noch wirdet froh: 64 f
Er mag sie wohl ergetzen." Sprach Gernot der Held.
Da sprach die Jammersreiche: „Seht, nun thun ich, was ihr wöllt:

Ich will den König grüßen." — Da sie ihm das versprach, 65
Mit seinen beßten Freunden man ihn vor ihr sach.
Da durfte Hagene doch für sie nicht gahn:
Wohl wußt' er seine Schulde, er hätte ihr leide gethan.

Da sie vergessen wollte auf Gunthern den Haß,
Ob er auch sie küssen sollte, es ziemt' ihm desto baß; 70
Wär' ihr von seinem Rathe leide nicht gethan,
So möcht' er unzweifelichen zu Chriemhilde gahn.

Es ward nie keine Sühne mit so viel Thränen meh
Gefüget unter Freunden; ihr thät ihr Schade weh.
Sie vergaß auf sie alle, ohn' auf den einen Mann: 75
Ihn hätt' erschlagen niemand, hätt' es Hagene nicht gethan.

Darnach viel unlange da trugen sie das an,
Daß die Fraue Chriemhild den großen Hort gewann,
Von Nibelungen Lande, und fuhrt' ihn an den Rhein:
Es war ihre Morgengabe, er sollt' ihr billigliche sein. 80

Darnach fuhr da Giselher und auch Gernot,
Mit achtzig Hundert Mannen; Chriemhild da gebot,
Daß sie ihn hohlen sollten, da er verborgen lag,
Da sein der Degen Albrich mit seinen beßten Freunden pflag.

Da man die von dem Rheine nach dem Schatze kommen sach,
Alberich der viel kühne zu seinen Freunden sprach:
„Wir gedürfen ihr des Hortes vorenthalten nicht,
Sint sein zu Morgengabe die edele Königinne gicht.

Dennoch würd' es nimmer" sprach Alberich „gethan,
Wenn nicht, daß wir übele da verloren han,
Mitsammt Siegfriede, die gute Tarnhaut;
Denn die trug allezeite der schönen Chriemhilde Traut.

Nun ist es Siegfriede leider übel kommen,
Daß uns die Tarnkappen hat der Held benommen,
Und daß ihm mußte dienen alles dieses Land."
Da gieng der Kämmerere, da er des Hortes Schlüssel fand.

Es stunden vor dem Berge die Chriemhilden Mann,
Und auch eintheil ihr'r Mage; den Schatz den hieß man dann,
Tragen zu der See an die Schiffelein;
Den fuhrte man auf den Unden auf zuberge an den Rhein.

Nun möget ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
Was zwölf ganzer Wägene meiste mochten tragen,
In vier Tagen und Nächten, von dem Berge dann;
Auch mußt' ihrer jeglicher des Tages drei Stunde gahn.

Es war auch nichts anders, denn Gesteine und Gold;
Und ob man all die Welte davon hätte versoldt,
Sein wäre doch nicht minder einer Marke werth:
Ja hät deß ohne Schulde nicht gar Hagene gegehrt.

Der Wunsch der lag darunter von Golde ein Räthelein;
Der das hätt' erkennet, der mochte Meister sein
Wohl in aller Welte über jeglichen Mann. —
Der Albriches Mage kam viel mit Gernote dann.

* Da sich der Herre Gernot und Giselher das Kind 4512 a
Des Hortes unterwunden, da unterwunden sie sich sint
Des Landes und der Burge, und manniges Recken bald,
Das mußt' ihnen seither dienen, beide, durch Furcht und Gewalt.

Da sie den Hort behielten in Guntheres Land, 13
Und sich die Königinne deß alles unterwand,
In Kammern und in Thürne sein ward viel getragen: 15
Man gehorte nie das Wunder von Gute mehre gesagen.

Und wäre sein tausend Stunde noch also viel gewesen,
Und sollte der Herre Siegfried gesunder sein genesen,
Bei ihm wäre Chriemhild Hemde-bloß bestahn:
Getreuer Weibes Kunne ein Held nie mehre gewann. 20

Da sie den Hort nun hatte, da brachte s' in das Land
Viel unkunder Recken; ja gab der Frauen Hand,
Daß man so großer Milde mehre nie gesach:
Sie pflag viel guter Tugende; das man der Königinne jach.

Den Armen und den Reichen begonnte sie nun geben; 25
Daß da redte Hagene: ob sie sollte leben
Annoch eine Weile, daß sie so mannigen Mann
In ihren Dienst gewönne, daß es ihn'n leide müßt' ergahn.

Da sprach der König Gunther: „Ihr ist Leib und Gut;
Wozu soll ich das wenden, was sie damit gethut? 30
Ja erwarb ich das viel kaume, daß sie mir ward so hold:
Nun nicht sorgen wir, wem sie theile ihr Silber und ihr Gold."

Hagen sprach zu dem Könige: „Es sollte ein frommer Mann
Nimmer einem Weibe nicht des Hortes lan.
Sie bringet es mit Gabe noch bis auf den Tag, 35
Da's viel wohl gereuen die kühnen Burgonden mag."

Da sprach der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr gethäte nimmermehre Leid,
Und will deß fürbaß hüten; sie ist die Schwester mein.“
Da sprach aber Hagene: „Lat mich den Schuldigen sein.“

Ihr'r etelicher Eide waren unbehut't:
Da nahmen sie der Wittwen das kräftige Gut.
Hagen sich der Schlüssel aller unterwand:
Deß zurnt' ihr Bruder Gernot, da er das rechte befand.

Da sprach der Herre Giselher: „Hagen hat gethan
Viel Leides meiner Schwester; ich sollt' es unterstahn:
Wär' er nicht mein Mage, es gieng ihm an den Leib.“
Aber neues Weinen thät da Siegfriedes Weib.

Da sprach der Herre Gernot: „Eh daß wir immer sek'n
Gemühet mit dem Golde, wir sollten's in den Rhein
Alles heißen senken, das wär' wohlgethan.“
Sie gieng viel klägeliche für ihren Bruder Gunther stahn.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, du sollt gedenken mein;
Beides, Leibes und Gutes, sollt du mein Voget sein.“
Da sprach er zu der Frauen: „Das soll sein gethan,
Als wir nun kommen wiedere: wir haben Reitens Wahn.“

Der König und seine Mage raumten da das Land,
Die allerbeßten darunter, die man irgend fand;
Ohne Hagen alleine, der belieb da durch Haß,
Den er trug Ehriemhilden, und thät fleißigliche das.

Eh daß der König reiche wäre wieder kommen,
Dieweilé hatte Hagene den Schatz viel genommen.
Er schüttet' ihn da zu Loche allen in den Rhein:
Er wahnt', er sollt' ihn nießen; das konnte doch nicht gesein.

Die Fürsten kamen wiedere, mit ihn'n viel mannig Mann;
Chriemhild ihr'n Schaden großen klagen da begann,
Mit Maiden und mit Frauen; ihnen war harte leid:
Gerne wär' ihr Giselher aller Treuen bereit.

Da sprachen sie gemeine: „Er hat übele gethan."
Er entwich der Fürsten Zorne also lange dann,
Bis er gewann ihr' Hulde; sie ließen ihn genesen:
Da konnte ihm Chriemhild nimmer feinder sein gewesen.

Eh daß von Tronege Hagene den Schatz also verbarg,
Da hatten sie's gefestet mit Eiden also stark,
Daß er verhohlen wäre, als ihr'r einer mochte leben:
Sie konnten's nicht ihnen selben, noch niemand anders gegeben.

Mit aber neuen Leiden beschweret war ihr Muth,
Um ihres Mannes Ende, und da sie ihr das Gut
Also gar genahmen, — da gestund ihre Klage
Des Leibes nimmermehre, bis zu ihrem jüngesten Tage.

Nach Siegfriedes Tode, das ist allwahr,
Sie wohnt' in mannigem Leide dreizehen Jahr,
Daß sie des Recken Todes vergessen konnte nicht:
Sie war ihm je getreue; daß ihr die meiste Menge gicht.

* Eine reiche Fürsten-Abtei stiftete Frau Ute,
Nach Dankrates Tode, von ihrem Gute,
Mit starken reichen Urbarn, als es noch heute hat,
Das Kloster da zu Lorse, deß Ding viel hohe an Ehren staht.

* Darzu gab auch Chriemhild seit ein großes Theil,
Durch Siegfriedes Seele, und um aller Seelen Heil,
Gold und Edelsteine, mit williger Hand:
Getreuer Weib dereine ist uns selten eh bekannt.

* Sint daß die Fraue Chriemhild auf Gunther verkor, 4584 i
Und doch von seinen Schulden den großen Hort verlor,
Da ward ihr Herzen Leide tausend Stunde mehr, 84 l
Da wäre gerne dannen die Fraue edel unde hehr.

* Da war der Frauen Uten ein Sedelhof bereite,
Zu Lorse bei dem Kloster, mit großer Reichheite,
Dar zog sich die Witewe von ihren Kinden seit,
Da noch die Fraue hehre begraben in einem Sarge leit. 84 q

* Da sprach die Königinne: „Viel liebe Tochter mein,
Sint du hie nicht magst beleiben, so sollt du bei mir sein,
Zu Lorse in meinem Hause, und sollt dein Weinen lan."
Deß antwortet' ihr Chriemhild: „Wem ließ' ich denne meinen Mann?"

* „Den lass' nun hie beleiben." sprach Frau Ute. 84 v
„Nun nicht wolle Gott von Himmele!" sprach aber die Gute
„Mein' viel liebe Mutter, das soll ich wohl bewahren;
Denn er muß von hinnen mit mir währliche fahren."

* Da schuf die Jammersreiche, daß er ward auferhaben,
Sein edeles Gebeine ward an der Stund' begraben 84 aa
Zu Lorse bei dem Münster viel würdiglichen seit,
Da der Held viel kühne in einem langen Sarge leit.

* In denselben Zeiten, da Chriemhild sollte
Fahren mit ihrer Mutter, dar sie doch wollte,
Da mußte sie beleiben, als es sollte sein, 84 ff
Daß unter Stunden Mähre viel ferne kamen über Rhein.

Zwanzigste Abenteure.

ie König Etzel zu Burgonden nach Chriemhilde sandte.

)as war in einen Zeiten, da Frau Helke starb,
d daß der König Etzel um ein' andre Frauen warb;
ı riethen seine Freunde, in der Burgonden Land
: einer stolzen Wittib, die war Frau Chriemhild genannt:

nt daß erstorben wäre der schönen Helken Leib,
e sprachen: „wollt ihr immer gewinnen edel Weib,
e höheste und die beßte, die König je gewann,
› nehmt dieselbe Frauen: der starke Siegfried war ihr Mann."

a sprach der König reiche: „Wie möchte das ergahn,
int ich bin ein Heide und nicht der Taufe han?
o ist die Fraue Christinn; darum gelobt sie's nicht:
3 müßte sein ein Wunder, ob es immer geschicht."

a sprachen aber die Schnellen: „Was ob sie's leichte thut
urch euren Namen den hohen und euer großes Gut;
o soll man's doch versuchen an das viel edel' Weib:
)r möget viel gerne minnen den ihren viel waidlichen Leib."

a sprach der König edel: „Wem ist nun bekannt
nter euch bei Rheine die Leute und auch das Land?"
a sprach von Bechelaren der gute Rüdiger:
Ich han erkannt von Kinde die edelen Könige hehr:

Gunther unde Gernot, die edelen Ritter gut;
Der dritte heißet Giselher. Ihr'r jeglicher thut,
Was er der beßten Ehren und Tugende mag begahn:
Auch han ihr' alten Mage noch bisher dasselbe gethan."

Da sprach aber Etze: „Freund, du sollt mir sagen,
Ob sie in meinem Lande Krone sollte tragen;
Und ist ihr Leib so schöne, als mir ist gesait:
Den meinen beßten Freunden sollt' es nimmer werden leid." —

„Sie geleicht sich wohl mit Schöne der lieben Frauen mein,
Helken, der viel reichen; ja könnte nicht gesein
In dieser Welte schöner bereines Königes Weib:
Den sie gelobt zu Freunde, der mag wohl trösten seinen Leib."

Er sprach: „So wirb es, Rüdiger, so lieb als ich dir sei;
Und soll ich Chriemhilden immer geliegen bei,
Deß will ich dir lohnen, so ich allerbeßte kann;
So hast auch meinen Willen so rechte ferne gethan.

Aus der meinen Kammeren so heiß ich dir geben,
Daß du und deine Gesellen möget fröhliche leben;
Von Rossen und von Kleidern alles das du will:
Deß heiß' ich euch bereiten zu der Botschafte viel."

Deß antwort'te Rüdiger der Markgrafe reich:
„Gehrt' ich deines Gutes, das wär' unlobeleich;
Ich will dein Bote gerne wesen an den Rhein,
Mit mein selbes Gute, das ich han von den Händen dein."

Da sprach der König reiche: „Nun wenne wollt ihr fahren
Nach der Minniglichen? Gott soll euch bewahren
Der Reise an allen Ehren, und auch die Frauen mein:
Deß helfe mir Gelücke, daß sie uns genädig müße sein."

Da sprach aber Rüdiger: „Eh wir räumen das Land,
Wir müssen eh bereiten Waffen und Gewand,
Also, daß wir's Ehre vor Fürsten mögen han:
Ich will zu Rheine führen fünf Hundert wäldlicher Mann:

Wo man zu'n Burgonden mich und die Meinen sehe,
Daß ihrer jeglicher danne dir das jehe,
Daß nie König noch einer also mannigen Mann
So ferren baß gesandte, denn du zu Rheine habest gethan.

Und ob du's, König reiche, nicht willt darumme lan, —
Sie war in edelen Minnen Siegfrieden unterthan,
Dem Siegemundes Kinde, den hast du hie gesehen:
Man mocht' ihm manniger Ehren mit rechter Wahrheite jehen."

Da sprach der König edele: „War sie des Recken Weib,
So war wohl also theure des edelen Fürsten Leib,
Daß ich nicht verschmähen die Königinne soll:
Durch ihre große Schöne so gefället sie mir wohl."

Da sprach der Markgraf: „So will ich euch das sagen,
Daß wir uns heben hinnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbeut' es Gotelinde, der lieben Frauen mein,
Daß ich nach Chriemhilde selber Bote wolle sein."

Hin zu Bechelaren sandte Rüdiger;
Da ward die Markgräfinne traurig unde hehr;
Er entbot ihr, daß er sollte dem Könige werben Weib;
Sie gedachte minnigliche an der schönen Helken Leib.

Da die Markgräfinne die Botschaft vernahm,
Eintheil war ihr leide, weinen ihr gezam,
Ob sie gewinnen sollte Frauen, also eh;
So sie gedacht' an Helken, das thät ihr innigliche weh.

Rüdiger von Ungarn in sieben Tagen reit;
Deß war der König Etzel froh und auch gemait;
Da in der Stadt zu Wiene bereit'te man ihm Wat:
Da mocht' er seiner Reise da nicht langer haben Rath.

Da zu Bechelaren ihm wartete Gotelind;
Die junge Markgräfinne, das Rüdigeres Kind,
Sach ihren Vater gerne und die seinen Mann:
Da ward ein liebes Harren von schönen Kinden gethan.

Eh daß der edel' Rüdiger zu Bechelaren reit,
Aus der Stadt zu Wiene da waren ihn'n die Kleid
Rechte volliglichen auf den Säumern kommen:
Die fuhren in der Maßen, daß ihnen wenig ward genommen.

Da sie zu Bechelaren kamen in die Stadt,
Die seinen Reisegesellen herbergen da bat
Der Wirth viel minnigliche, und schuf ihnen gut Gemach:
Gotelind die reiche den Wirth viel gerne kommen sach.

So thät seine liebe Tochter, die junge Markgräfein;
Der konnte nimmermehre sein Kommen lieber sein.
Die Helden aus Heunen Landen, wie gerne sie sie sach!
Mit lachendem Munde die edele Jungfraue sprach:

„Nun sei uns groß willekommen mein Vater und seine Mann."
Da ward ein schönes Danken mit Fleiße da gethan
Der jungen Markgräfinne von mannigem Ritter gut.
Viel wohl wußte Gotelind des Herren Rüdigeres Muth.

Da sie des Nachtes nahe bei Rüdigeren lag,
Wie güteliche fragen die Markgräfinne pflag!
Wohin ihn gesendet hätte der König von Heunen Land.
Er sprach: „Mein' Fraue Gotelind; ich thun dir's gerne bekannt.

Da soll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
Sint daß da ist erstorben der schönen Helken Leib:
Ich will nach Chriemhilde reiten an den Rhein;
Die soll hie zu'n Heunen Fraue viel gewaltig sein."

„Das wollte Gott," sprach Gotelind „und möchte das geschehen,
Sint daß wir ihr hören so manniger Ehren jehen;
Sie ergetzt uns meiner Frauen noch leicht in alten Tagen:
Auch möchten wir sie gerne zu'n Heunen Krone lassen tragen."

Da sprach der Markgrafe: „Trautinne mein,
Die mit mir sollen reiten hinnen an den Rhein,
Den'n sollt ihr minnigliche bieten euer Gut:
So Helde fahren reiche, so sind sie hohegemuth."

Sie sprach: „Es ist nicht einer, der es gerne von mir nimmt,
Dem ich nicht gebe, jedem, was ihm wohl geziemt,
Eh daß ihr hinnen scheidet, und auch eure Mann."
Da sprach der Markgrafe: „Das ist mir liebe gethan."

Hei, was man reicher Pfellel von ihrer Kammer trug!
Der'r ward den edelen Recken zu Theile da genug
Erfüllet fleißiglichen, von Halse bis auf den Sporen:
Die ihm dazu gefielen, die hât ihm Rüdiger auserkoren.

An dem siebenten Morgen von Bechelaren reit
Der Wirth mit seinen Recken; Waffen unde Kleid
Führten sie die Fülle durch der Bâiern Land:
Sie wurden auf der Straße durch Rauben selten angerannt.

* Da die Helde fuhren niemand nichts ihnen nahm; 12 a
Man mocht' ihnen dannen dienen, als ihnen wohl gezam;
Ritter unde Knechte die waren wohl gekleidt:
Der gute Markgrafe also von Bechelaren reit.

Inner Tagen zwölfen sie kamen an den Rhein; 4713
Da konnten diese Mähre nicht verhohlen sein;
Man saget' es dem Könige und auch seinen Mann,
Es kämen fremde Gäste. Der Wirth da fragen begann:

Ob jemand sie erkannte; man sollt' es ihm sagen.
Man sah ihre Säumere so rechte schwere tragen;
Daß sie viel reiche waren, das ward da wohl bekannt:
Man schuf ihnen Herberge in der weiten Stadt zuhand.

Da die viel Unkunden waren eingekommen,
Da ward derselben Herren faste wahrgenommen;
Sie wunderte, wannen führen die Recken an den Rhein:
Der Wirth nach Hagenen sandte, ob sie ihm kundig möchten sein.

Da sprach der Held von Tronege: „Ich han sie nicht gesehen;
Als wir sie nun geschauen, ich kann euch wohl verjehen:
Von wannen sie nun auch reiten her in dieses Land,
Sie sollen sein viel fremde, hab' ich sie nicht schier erkannt."

Den Gästen Herberge waren nun genommen;
In viel reiche Kleider war der Bote gekommen,
Und seine Heergesellen; zu Hofe sie da ritten:
Sie führten gute Kleider, viel harte spähe geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagene: „Als ich mich kann verstahn,
Sint ich den Herren lange nicht gesehen han,
Sie fahren wohl dem geleiche, als es sei Rüdiger,
Von Heunischen Landen der Recke kühne unde hehr."

„Wie soll ich das gelauben," sprach der König zuhand
„Daß der von Bechelaren sei kommen in dies Land?"
Als der König Gunther die Rede vollgesprach,
Hagene der kühne den guten Rüdigeren sach.

Er und seine Freunde liefen alle dann;
Da sach man von den Rossen fünf Hundert Ritter stahn.
Da wurden wohl empfangen die von Heunen Land:
Boten nie getrugen also herrlich Gewand.

Da sprach harte laute von Tronege Hagene:
„Nun sei'n Gott willekommen diese Degene,
Der Vogt von Bechelaren und alle seine Mann."
Der Empfang ward wohl mit Ehren den schnellen Heunen gethan.

Des Königes näheste Mage die giengen, da man sie sach;
Ortwin von Metze zu Rüdigeren sprach:
„Wir haben in aller Weile mehre nie gesehen
Gäste hie so gerne; das will ich währlich gestehen."

Des Grußes sie da dankten den Recken überall;
Mit den Heergesinden sie giengen in den Saal,
Da sie den König funden bei mannigem herrlichen Mann;
Der Herre stund von Sedele; das war durch große Zucht gethan.

Wie rechte züchtiglichen er zu den Boten gieng!
Gunther unde Gernot viel fleißiglich empfieng
Den Gast mit seinen Mannen, als ihm wohl gezam;
Den guten Rüdigeren er bei seiner Hande genahm.

Er bracht' ihn zu dem Sedele, da er selber saß;
Den Gästen hieß man schenken, viel gerne thät man das,
Meethe, den viel guten, und den besten Wein,
Den man konnte finden in dem Lande allum den Rhein.

Siselher und Gere die waren beide kommen;
Dankwart unde Volker die hatten auch vernommen
Umme diese Gästen, sie waren frohgemuth:
Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel unde gut.

Da sprach zu seinem Herren von Tronege Hagene:
„Es sollten immer dienen diese Degene,
Das uns der Markgrafe zu Liebe hat gethan;
Deß sollte Lohn empfahen der schönen Gotelinde Mann."

Da sprach der König Gunther: „Ich kann das nicht verdagen,
Wie sich gehaben beide, das sollt ihr mir sagen,
Etzel unde Helke aus der Heunen Land."
Da sprach der Markgrafe: „Ich thun es euch gerne bekannt."

Da stund er von dem Sedele mit allen seinen Mann;
Er sprach zu dem Könige: „Und mag das sein gethan,
Daß ihr mir, Fürste, erlaubet, so will ich nichts verdagen,
Die Mähre, die ich bringe, soll ich euch fröhliche sagen."

Er sprach: „Was man uns Mähte durch euch entboten hat,
Die erlaub' ich euch zu sagene, ohne Freunde-Rath;
Ihr sollt sie lassen hören mich und meine Mann;
Denn ich euch aller Ehren hie zu werbene gann."

Da sprach der Bote biderbe: „Euch entbeutet an den Rhein
Getreuelichen Dienest der große Voget mein,
Dazu all den Freunden, die ihr möget han;
Auch ist diese Botschaft mit großen Treuen gethan.

Euch, bat der König edele, klagen seine Noth:
Sein Volk ist ohne Freude, mein' Fraue die ist todt,
Helke die viel reiche, meines Herren Weib;
An der ist nun verwaiset viel manniger Jungfrauen Leib:

Kind der edelen Fürsten, die sie gezogen hat,
Darum es in dem Lande viel jämmerliche staht,
Die haben nun leider niemand, der ihrer mit Treuen pflege:
Deß, wähn' auch, sich viel kleine des Königes Sorge gelege."

„Nun lohn' ihm Gott," sprach Gunther „daß er den Dienest sein 4797
So williglich entbeutet mir und den Freunden mein;
Den seinen Gruß ich gerne hie vernommen han;
Das sollen gerne dienen, beide, Mage und meine Mann." 4800

Da sprach von Burgonden der Recke Gernot:
„Ihn mag immer reuen der schönen Helken Tod,
Um ihr' viel mannige Tugende, der sie konnte pflegen."
Der Rede gestund ihm Hagene, dazu viel mannig ander Degen.

Da sprach aber Rüdiger, der edel' Bote hehr: 5
„Sint ihr mir, König, erlaubet, ich soll euch sagen mehr,
Was euch mein lieber Herre her entboten hat,
Sint ihm sein Ding nach Helken so rechte kummerlichen staht.

Man sagte meinem Herren: Chriemhild sei ohne Mann,
Herr Siegfried sei erstorben: und ist das so gethan, 10
Wollt ihr ihr deß gönnen, so soll sie Krone tragen
Vor Etzelen Recken: das hieß ihr mein Herre sagen."

Da sprach der König reiche, wohlgezogen war sein Muth:
„Sie höret meinen Willen, ob sie's gerne thut,
Den will ich euch künden in diesen dreien Tagen: 15
Eh ich's an ihr erfünde, warum sollt' ich's Etzeln versagen?"

Dieweile man den Gästen hieß schaffen gut Gemach;
Ihn'n ward da so gedienet, daß Rüdiger wohl sach,
Daß er da Freunde hätte unter Guntheres Mann:
Hagen ihm diente gerne; er hat ihm eh also getham. 20

Also belieb da Rüdiger bis an den dritten Tag.
Der König nach Rathe sandte; viel weislich er pflag:
Ob es seine Mage dauchte gut gethan,
Daß Chriemhild nehmen sollte den König Etzelen zu Mann.

Sie riethen es allgemeine, nur nicht Hagene,
Der sprach zu Guntheren dem kühnen Degene:
„Habt ihr rechte Sinne, so wird es wohl behut't,
Ob sie's euch folgen wollte, daß ihr's doch nimmer gethut."

„Warumme" sprach da Gunther „sollt' ich's folgen nicht?
Was der Königinne Liebes noch geschicht,
Deß sollt' ich ihr wohl gönnen; sie ist die Schwester mein:
Wir sollten's selbe werben, ob es ihr Ehre möchte sein."

Da sprach aber Hagene: „Lat die Rede stahn;
Hättet ihr Etzelen Kunde, als ich sein Kunde han, —
Soll sie ihn danne minnen, als ich euch höre jehen,
So ist euch allererste von Schulden zu Sorgen geschehen."

„Warumme?" sprach da Gunther „ich behüte viel wohl das
Daß ich ihm komme so nahe, daß ich je einen Haß
Von ihm dulden müßte, und würde sie sein Weib."
Da sprach aber Hagene: „Es geräthet nimmer mein Leib."

Man hieß nach Gernoten und nach Giselheren gahn,
Ob die Herren beide dauchte gut gethan,
Daß Chriemhild sollte minnen den reichen König hehr:
Noch widerredt' es Hagene, und anders niemand mehr.

Da sprach von Burgonden Giselher der Degen:
„Nun möget ihr, Freund Hagene, noch der Treuen pflegen,
Ergetzet sie der Leide, so ihr ihr habt gethan:
Woran ihr wohl gelünge, das solltet ihr ungefeindet lan."

„Ja habt ihr meiner Schwester gethan so mannige Leid,"
So sprach aber Giselher der Recke viel gemait
„Daß sie deß hätte Schulde, ob sie euch wäre gram:
Nie Mann dereiner Frauen noch mehre Freuden benahm." —

„Daß ich das wohl erkenne, das thun ich euch kund:
Soll sie nehmen Etzeln, gelebt sie an die Stund,
Sie gethut uns noch viel leide, wie sie's getraget an:
Ja wird ihr da dienende viel mannig waidlicher Mann."

Deß antwort'te Hagenen der ühne Gernot:
„Es mag also beleiben bis an ihr'r beider Tod,
Daß wir gereiten nimmer in Etzelen Land:
Wir soll'n ihr sein getreue; das ist zu'n Ehren uns gewandt."

Da sprach aber Hagene: „Mir mag niemand widersagen:
Und soll die edele Chriemhild Helken Krone tragen,
Sie gethut uns noch viel leide, wie sie gefüge das:
Ihr sollt es lan beleiben; das ziemt euch Recken wahrlich baß."

Mit Zorne sprach da Giselher, der schönen Uten Suhn:
„Wir sollen doch nicht alle meiniglichen thun;
Was Ehren ihr geschehe, froh wollen wir deß sein:
Was ihr geredet, Hagene, ich dien' ihr durch die Treue mein."

Da das gehorte Hagene, da ward er ungemuth.
Gernot unde Giselher die stolzen Ritter gut,
Und Gunther der reiche zujüngest riethen das,
Ob es gelobte Chriemhild, sie wollten's lassen ohne Haß.

Da sprach der Fürste Gere: „Ich will's der Frauen sagen,
Daß sie ihr den König Etzel lasse wohl behagen;
Dem ist so mannig Recke mit Furchten unterthan:
Er mag sie wohl ergetzen, was sie Leides je gewann."

Da gieng der schnelle Recke, da er Chriemhilde sach;
Sie empfieng ihn gütliche; wie balde er da sprach!
„Ihr mögt mich gerne grüßen, und geben Botenbrot:
Euch will Gelücke scheiden viel schier aus aller eurer Noth.

Es hat um eure Minne, Fraue, her gesandt
Ein der allerbeßte, der je Königes Land
Gewann mit vollen Ehren, oder Krone sollte tragen:
Es werben Ritter edele; das hieß euch euer Bruder sagen."

Da sprach die Jammersreiche: „Euch soll verbieten Gott,
Und allen meinen Freunden, daß sie keinen Spott
An mir armer üben: was sollt' ich einem Mann,
Der je Herze-Liebe von gutem Weibe gewann?"

Sie widerredt' es fehre; da kamen aber sint
Gernot ihr Bruder und Giselher das Kind
Sie baten minniglichen und trost'ten ihr den Muth:
Ob sie den König genähme, das währ ihr währlichen gut.

Ueberwinden konnte niemand da das Weib,
Daß sie minnen wollte noch eines Mannes Leib.
Da baten sie die Degene: „Nun lasset doch geschehen,
Ob ihr anders nichts gethut, daß ihr den Boten geruhet sehen."

„Das will ich nicht versagen;" sprach das viel edel' Weib
„Ich ersehe gerne den Rüdigeres Leib,
Um seine mannige Tugende; wär' er nicht her gesandt,
Wer's anders Bote wäre, dem wär ich immer unbekannt."

Sie sprach: „Ihr sollt ihn morgen heißen her gahn
Zu meiner Kemmenaten; ich will ihn hören lan
Viel gar den meinen Willen soll ich ihm selbe sagen."
Ihr ward von erst erneuet das ihr viel größliche Klagen.

Da gehrt' auch nicht anders der edel' Rüdiger,
Denn daß er gesähe die Königinne hehr:
Er wußte sich so weisen, ob es immer sollt' ergahn,
Daß sie sich den Recken überreden müßte lan.

Des andern Morgens frühe, da man die Messe sang,
Die edelen Boten kamen, da ward da groß Gedrang,
Die mit Rüdigeren zu Hofe wollten gahn:
Da sach man da gekleidet viel mannigen herrlichen Mann.

Chriemhild die hehre, und viel traurig gemuth,
Sie wart'te Rüdigeres, des edelen Boten gut;
Der fand sie in dem Kleide, das sie alle Tage trug:
Dabei trug ihr Gesinde viel reicher Gewande genug.

Sie gieng ihm entgegene zu der Thüre dann,
Und empfieng viel gütliche den edelen Mann.
Allein selbezwölfter er dar zu ihr gieh;
Man bot ihm großen Dienest: ihr kamen höhere Boten nie.

Man hieß den Herren sitzen und die seinen Mann;
Die zweene Markgrafen die sach man vor ihr stahn,
Eckewart und Gere, die edelen Recken gut:
Durch die Hausfrauen sie sahen niemand wohlgemuth.

Sie sahen vor ihr sitzen viel mannig schönes Weib:
Da pflag nichts denn Jammers der Chriemhilden Leib;
Ihr Gewand war vor den Brüsten von heißen Thränen naß:
Der edele Markgrafe sach wohl an Chriemhilde das.

Da sprach der Bote hehre: „Viel edeles Königes-Kind,
Mir und meinen Gesellen, die mit mir kommen sind,
Sollt ihr das erlauben, daß wir vor euch stahn,
Und euch sagen Mähre, wonach wir hergeritten han."

„Nun sei euch erlaubet," sprach die Königinn
„Was ihr reden wollet; also staht mein Sinn,
Daß ich es gerne höre; ihr seid ein Bote gut."
Die andern da wohl horten den ihren unwilligen Muth.

Da sprach von Bechelaren der Fürste Rüdiger: 4937
„Mit Treuen große Liebe Etzel, ein König hehr,
Hat euch entboten, Fraue, her in dieses Land;
Er hat nach eurer Minne viel gute Recken her gesandt.

Er entbeutet euch inniglichen Minne ohne Leid;
Stäter Freundschafte der sey er euch bereit,
Als er eh thät Frau'n Helken, die ihm zu Herzen lag:
Ja hat er nach ihren Tugenden viel oft unfröhlichen Tag."

Da sprach die Königinne: „Markgrafe Rüdiger, 45
Wär' jemand, der erkennte meine starken Sehr',
Der bäte mich nicht minnen noch dereinen Mann:
Ja verlor ich einen, den beßten, den je Fraue mehr gewann."

„Was mag ergetzen Leides," sprach der viel kühne Mann
„Wenn nicht freundliche Liebe? wer die kann begahn, 50
Und der dann einen kieset, der ihm zu Herzen kommt,
Vor herzelichem Leide nichts so größlichen frommt.

Und geruhet ihr zu minnen den edeln Herren mein,
Zwölf viel reicher Kronen sollt ihr gewaltig seyn.
Dazu giebt euch mein Herre wohl dreißig Fürsten Land, 55
Die alle hat bezwungen sein' tugendhafte Hand.

Ihr sollt auch werden Fraue über mannigen werthen Mann,
Die meiner Frauen Helken waren unterthan,
Und über mannige Frauen, deren sie hät Gewalt,
Von hoher Fürsten Kunne." sprach der kühne Degen bald 60

„Dazu giebt euch mein Herre, das heißet er euch sagen,
Ob ihr geruhet Krone bei dem Könige tragen,
Gewalt, die allerhoheste, die Helke je gewann;
Die sollt ihr gewaltigliche haben vor Etzelen Mann."

)a sprach die Königinne: „Wie möchte meinen Leib
mmer deß gelüsten, daß ich würd' Heldes Weib?
lir hat der Tod an einem so rechte leid gethan,
eß ich bis an mein Ende muß unfröhliche stahn."

)a sprachen aber die Heunen: „Königinne reich,
uer Leben wird bei Etzelen so rechte lobeleich,
aß euch immer wundert, ist, daß es ergaht;
enn der König reiche viel mannigen zieren Degen hat.

elken Jungfrauen und eure Mägedein,
ollten die bei einander ein Gesinde sein,
abei möchten Recken werden wohlgemuth:
it es euch, Fraue, rathen; es wird euch währlichen gut."

ie sprach in ihren Züchten: „Nun lat die Rede stahn,
is zu Morgen frühe, so sollt ihr her gahn;
ch will euch antworten, deß ihr da habet Muth."
)em mußten da gefolgen die Recken kühn unde gut.

)a sie zu'n Herbergen alle kamen dann,
)a hieß die edele Fraue nach Giselheren gahn,
lnd auch nach ihrer Mutter; den beiden sagte sie das,
)aß ihr geziemte Weinen und nicht anderes baß.

)a sprach ihr Bruder Giselher: „Schwester, mir ist gesait,
lnd will's auch wohl gelauben, daß alle deine Leid
)er König Etzel wende; und nimmst du'n zu einem Mann,
Was jemand anders rathe, so dunket es mich wohl gethan."

„Es mag dich wohl ergetzen;" sprach aber Giselher
„Von dem Rhodan zu dem Rheine, von der Elbe bis ans Meer,
So ist König dereiner so gewaltig nicht:
)u magst dich freuen balde, so er dein zu Konen gicht."

Sie sprach: „Mein viel lieber Bruder, was rätheſt du mir das? 4993
Klagen unde Weinen mir immer ziemte baß.
Wie sollt' ich vor Recken da zu Hofe gahn? 95
Ward mein Leib je schöne, deß bin ich ohne gethan."

Da sprach die Fraue Ute ihr'r lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu';
Folge deinen Freunden, so wird dir wohl geschehen:
Ich han dich doch so lange mit großem Jammer gesehen." 5000

Da bat sie Gott viel dicke, fügen ihr den Rat,
Daß sie zu geben hätte Gold, Silber unde Wat,
Als eh bei ihrem Manne, da er noch war gesund:
Sie gelebte doch nimmermehre seit so fröhliche Stund.

Sie gedacht' in ihren Sinnen: Und soll ich meinen Leib 5
Geben einem Heiden, ich bin ein Christen-Weib,
Deß müßt' ich zur Welte immer Schanden han:
Gäb er mir alle Reiche, es ist von mir viel ungethan.

Damit sie's ließ beleiben; die Nacht, bis an den Tag,
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag; 10
Die ihr' visl lichten Augen getrockneten nie,
Bis daß sie aber den Morgen hin zu Mettine gieh.

Zu rechter Messezeite die Könige waren kommen;
Sie hatten aber ihr' Schwester unter Hände genommen.
Ja riethen sie ihr zu minnen den König von Heunen-Land: 15
Die Frauen ihrer keiner lützel fröhliche fand.

Da hieß man dar gewinnen die Etzelen Mann,
Die nun mit Urlaube wären gerne dann,
Geworben oder geschieden, wie es da möchte sein:
Zu Hofe kam da Rüdiger; die Helde redten da gemein, 20

Daß man recht erführe des edeln Fürsten Muth,
Und thäten das bei Zeite; das däuchte s'alle gut;
Ihre Wege wären ferren wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren, da man Chriemhilde fand.

Viel minnigliche bitten der Recke da begann
Die edele Königinne, sie sollt ihn hören lan,
Was sie entbieten wollte in Etzelen Land:
Er, wähn', an ihr nicht anders, denne Läugenen fand.

Daß sie nimmer minnen wollte mehr dereinen Mann.
Da sprach der Markgrafe: „Das wäre missethan:
Wozu wolltet ihr verderben einen also schönen Leib?
Ihr möget noch mit Ehren werden gutes Mannes Weib."

Nicht half, was sie gebaten, bis daß Rüdiger
Gesprach heimelichen die Königinne hehr,
Er wollte sie ergetzen, was ihr je geschach:
Eintheil begonnt ihr sänften ihr großes Ungemach.

Er sprach zur Königinne: „Lat euer Weinen sein;
Ob ihr zu'n Heunen hättet niemand denne mein,
Getreuer meiner Mage und auch der meinen Mann:
Er müßt' es sehr entgelten, und hätt euch jemand ichts gethan."

Davon ward wohl geringet der Frauen Ungemuth;
Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir jemand gethut,
Daß ihr seid der nächste, der büße meine Leid."
Da sprach der Markgrafe: „Fraue, deß bin ich bereit."

Mit allen seinen Mannen schwur ihr da Rüdiger
Mit Treuen immer dienen, und daß die Recken hehr
Ihr nimmer nichts versagten, aus Etzelen Land,
Deß sie Ehren haben sollte: Deß sichert' ihr da Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: sint ich Freunde han
Also viel gewunnen, so soll ich reden lan
Die Leute, was sie wollen, ich jammerhaftes Weib:
Was ob noch wird errochen des meinen lieben Mannes Leib!

Sie gedachte: sint daß Etzel der Recken hat so viel,
Soll ich denen gebieten, so thun ich, was ich will.
Er ist auch wohl so reiche, daß ich zu gebene han:
Mich hat der leidige Hagene meines Gutes ohne gethan."

Sie sprach zu Rüdigere: „Hätt' ich das vernommen,
Daß er nicht wär ein Heide, so wollt' ich gerne kommen,
Wohin er hätte Willen, und nähm ihn zu 'nem Mann."
Da sprach der Markgrafe: „Die Rede sollt ihr, Fraue, lan.

„Er ist nicht gar ein Heide, deß sollt ihr sicher sein.
Ja war viel wohl bekehret der liebe Herre mein,
Nur daß er sich wieder verneugieret hat:!
Wollt ihr ihn, Fraue minnen, so möchte sein noch werden Rath.

Er hat so viel der Recken von Christenlicher Eh',
Daß euch bei dem Könige nimmer wirdet weh.
Was ob ihr das verdienet, daß er taufet seinen Leib?
Deß mögt ihr gerne werden des König Etzelen Weib."

Da sprach aber ihr Bruder: „Nun gelob' es, Schwester mein;
Euer Ungemüthe das sollt ihr laßen sein."
Sie baten s' also lange, bis doch ihr traurig Leib
Gelobte vor den Helden, sie würde Etzelen Weib.

Sie sprach: „Ich will euch folgen, ich arme Königein,
Daß ich fahr zu den Heunen, so das nun mag gesein.
Wenn ich han die Freunde, die mich führen in sein Land."
Deß bot da vor den Helden die schöne Chriemhild ihre Hand.

Da sprach der Markgrafe: „Habt ihr zweene Mann,
Dazu han ich ihrer mehre; es wirdet wohl gethan,
Daß wir euch wohl nach Ehren bringen über Rhein:
Ihr sollt nicht, Fraue, langer hie zu'n Burgonden sein.

Ich han fünf Hundert Mannen und auch der Mage mein,
Die sollen euch hie dienen, und daheime sein,
Fraue, wie ihr gebietet; ich thun euch selber alsam,
Wenn ihr mich mahnt der Mähre, daß ich mich deß nimmer geschäm'.

Nun heißet euch bereiten euer Pferdekleid;
Die Rüdigeres Räthe euch nimmer werden leid;
Und saget es euren Mägedein, die ihr da führen wollt:
Es kömmt uns auf der Straße viel mannig auserwählter Held."

Sie hatte noch Geschmeide, das man davor reit,
Bei Siegfriedes Zeiten, daß sie viel mannige Maid
Mit Ehren mochte führen, wenne sie wollte dann:
Ei, was man guter Sättele den schönen Frauen gewann!

Ob sie eh je getrugen dereine reiche Kleid,
Er'r ward zu ihrer Fahrte viel manniges nun bereit;
Wenn ihnen von dem Könige so viel gesaget ward:
Sie schlossen auf die Kisten, die eh stunden wohl besparrt.

Sie waren viel unmüßig wohl fünftehalben Tag;
Sie suchte aus den Schleiern, deß viel darinne lag.
Chriemhild da ihre Kammer all entschließen begann:
Sie wollte machen reiche alle Rüdigeres Mann.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungen Land;
Sie wahnt', es zu den Heunen theilen sollt' ihre Hand;
Daß es wohl Hundert Mähren nimmer konnten tragen:
Die Mähre horte Hagene da von Chriemhilde sagen.

Er sprach: „Sint mir Frau Chriemhild nimmer wirdet hold,
So muß auch hie beleiben das Siegfriedes Gold.
Was sollt' ich meinen Feinden lan so großes Gut?
Ich weiß wohl, was Chriemhild mit diesem Schatze gethut:

Ob sie ihn brächte hinnen, ich will gelauben das,
Er würde doch zertheilet auf den meinen Haß.
Sie haben auch nicht der Rosse, die ihn sollten tragen:
Ich will behalten Hagene; das soll man Chriemhilde sagen."

Da sie gehorte die Mähre, da war ihr grimme leid.
Es ward auch den Königen allen dreien gesait;
Sie wollten's gerne wenden. Da das nicht geschach,
Rüdiger der edele harte fröhliche sprach:

„Reiche Königinne, was klaget ihr das Gold?
Euch ist der König Etzel so größlichen hold,
Ersehen euch seine Augen, er giebt euch also viel,
Daß ihrs verschwendet nimmer: deß ich euch, Fraue, schwören will."

Da sprach die Königinne: „Viel edel Rüdiger,
Es gewanne Königes Tochter nie Reichheite mehr,
Denne der mich Hagene ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot hin zu ihrer Kammer gegahn;

Mit Gewalt des Königs den Schlüssel stieß er in die Thür;
Gold, das Chriemhilden, reichte man darfür,
Zu dreißig Tausend Marken, oder dannoch baß;
Er hieß es nehmen die Gäste: lieb war Gunthere das.

Da sprach von Bechelaren der Gotelinden Mann:
„Ob es mein' Fraue Chriemhild alles möchte han,
Was sein je ward geführet von Niebelungen Land,
Sein sollte wenig rühren mein oder der Königinne Hand.

Nun heißet es behalten, denn ich deß nimmer will;
Ja fuhrt' ich von Lande des Meinen also viel
Daß wir deß auf der Straßen haben guten Rat,
Und unsere Koste hinnen harte herrlichen staht."

Davor in aller Weile gefüllet zwölef Schrein
Des allerbeßten Goldes, das irgend mochte sein,
Hatten die ihren Mägde; das fuhrte man von dann,
Und Gezierde viel der Frauen, das sie zur Fahrte sollte han.

Gewalt des grimmen Hagenen dauchte sie zu stark.
Sie hät ihres Opfergoldes noch wohl tausend Mark,
Sie theilt' es seiner Seele, ihrem viel lieben Mann:
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da sprach die klagende Fraue: „Wo sind die Freunde mein,
Die durch meine Liebe wollen Ellende sein?
Die sollen mit mir reiten in der Heunen Land?
Die nehmen Schatz, den meinen, und kaufen Roß und auch Gewand."

Da sprach zur Königinne der Markgraf Eckewart:
„Sint daß ich allererste euer Gesinde ward,
So han ich euch mit Treuen gedienet," sprach der Degen
„Und will bis an mein Ende desselben immer bei euch pflegen.

Ich will auch mit mir führen fünf Hundert meiner Mann,
Deren ich euch zu Dienste mit rechten Treuen gann:
Wir sind viel ungeschieden, es thue denn der Tod."
Der Rede nieg ihm Chriemhild; deß gieng ihr währliche Noth.

Da zog man dar die Mähren; sie wollte fahren dann;
Da ward viel großes Weinen von Freunden gethan.
Ute die viel reiche und mannig' schöne Maid,
Die zeigeten, daß ihn'n wäre nach Frauen Chriemhilde leid.

Hundert reicher Mägede fuhrt' sie mit ihr dann;
Die wurden so gekleidet, als ihnen wohl gezam.
Da fielen ihnen die Thränen von lichten Augen nieder:
Sie erlebeten viel der Freuden auch bei Etzelen wieder.

Da kam der Herre Giselher und auch Gernot,
Mit ihrem Ingesinde, als ihn'n ihre Zucht gebot;
Da wollten sie begleiten ihr' liebe Schwester dann;
Da fuhrten sie ihrer Recken wohl Tausend waidlicher Mann.

Da kam der schnelle Gere und auch Ortwein;
Rumold der Küchenmeister damite mußte seyn;
Sie schufen die Nachtselde bis an der Donau Stad':
Da ritt nicht fürbaß Gunther, denn ein wenig für die Stadt.

Eh sie von Rheine fuhren, sie hatten für gesandt
Ihre Boten harte schnelle in der Heunen Land,
Die dem Könige sageten, daß ihm Rüdiger
Zu Weibe hätt erworben die edele Königinne hehr.

*Die Boten strichen sehre, ihn'n war der Reise Noth, 5172a
Durch die große Ehre und durch reiches Botenbrot.
Da sie zu Lande waren mit den Mähren kommen,
Da hat der König Etzele nie so Liebes nicht vernommen.

*Durch diese lieben Mähre hieß der König geben
Den Boten solche Gabe, daß sie wohl mochten leben f
Mit Freuden immermehre darnach bis an ihren Tod.
Mit Liebe war verschwunden des Königes Kummer unde Noth.

Ein und zwanzigste Abenteure.

Wie sie hin fuhr.

Die Boten lassen wir reiten, wir sollen euch thun bekannt,
Wie die Königinne fuhre durch die Land,
Oder wo von ihr schieden Giselher und Gernot:
Sie hatten ihr gedienet, als ihn'n ihre Treue das gebot.

Bis an die Donaue zu Vergen sie da ritten;
Sie begonnten Urlaubes die Königinne bitten,
Denn sie wieder wollten reiten an den Rhein:
Da mocht' es ohne Weinen von guten Freunden nicht gesein.

Giselher der schnelle sprach zur Schwester sein:
‚Wenne daß du, Fraue, bedürfen wolleſt mein,
Ob dir icht gewirre, das thu' du mir bekannt,
So reit' ich dir zu Dieneſt in das Etzelen Land.“

Die ihre Mage waren, die kußte s' an den Mund;
Viel minnigliche scheiden sach man an der Stund
Von Rüdigeres Freunden des Markgrafen Mann,
Da fuhrt die Königinne viel mannige Maid wohlgethan.

Hundert unde viere, die trugen reiche Kleid
Von gemalet-reichem Pfellel; viel der Schilde breit
Fuhrte man bei den Frauen nahen auf den Wegen:
Da kehrte von ihr dannen viel mannig herrlicher Degen.

Sie zogeten dannen balde nieder durch Baierland;
Da ſagete man die Mähre: da wären für gerannt
Viel unkunder Gäſte. Da noch ein Kloſter ſtaht,
Und da der Inn mit Fluſſe in die Donaue gaht,

In der Stadt zu Paſſaue, da ſaß ein Biſchof:
Die Herberge wurden leere und auch des Fürſten Hof;
Sie eilten gegen den Gäſten auf in Baierland,
Da der Biſchof Pilgerin die ſchöne Chriemhilde fand.

Den Recken von dem Lande war da nicht zu leid,
Da ſie ihr folgen ſahen ſo mannige ſchöne Maid;
Da traut'te man mit Augen der edelen Ritter Kind:
Viel gute Herberge gab man den edeln Gäſten ſint.

* Da zu Pledelingen ſchuf man ihnen Gemach;
Das Volk man allenthalben zu ihnen reiten ſach,
Man gab ihnen willigliche, deß ſie bedurften da;
Sie nahmens wohl mit Ehren: ſo thät man ſeither anderswa.

Der Biſchof mit ſeiner Niftel zu Paſſaue reit.
Da das den Burgeren von der Stadt ward geſait,
Daß dar käme Chriemhild, des Fürſten Schweſterkind,
Die ward wohl empfangen von den Kaufleuten ſint.

Daß ſie beleiben ſollte, der Biſchof hät deß Wahn;
Da ſprach der Herre Eckewart: „Es iſt ungethan;
Wir müſſen fahren nieder in Rüdigeres Land:
Uns wartet viel der Degene; denn es iſt ihn'n allen wohl bekannt.

Die Mähre nun wohl wußte die ſchöne Gotelind;
Sie bereit'te ſich mit Fleiße und ihr viel edel Kind.
Ihr hät entboten Rüdiger, daß ihn das dauchte gut,
Daß ſie der Königinne damite troſtete den Muth,

)aß sie ihr ritt' entgegene mit den seinen Mann,
)erauf zu der Ense. Da das ward gethan,
)a sach man allenthalben die Wege unmüßig stehn:
)ie begonnten gegen den Gästen, beides, reiten unde gehn.

)un war die Königinne zu Everdingen kommen.
)enuge aus Baierlande, sollten sie han genommen
)en Raub auf der Straßen, nach ihrer Gewohnheit,
)o hätten sie den Gästen da gethan vielleichte Leid.

)as ward wohl unterstanden von dem Markgrafen hehr;
r fuhrte wohl tausend Ritter, unde dannoch mehr.
)a war auch kommen Gotelind, Rüdigeres Weib;
Mit ihr kam herrliche viel manniges edeln Recken Leib.

)a sie über die Traune kamen, bei Ense auf das Feld,
)a sach man aufgespannet Hütten und Gezelt,
)a die Gäste sollten die Nachtselde han:
)ie Koste war den Gästen da von Rüdigere gethan.

)otelind die schöne die Herberge lie
)inter ihr beleiben; auf den Wegen gieh
Mit klingenden Zäumen mannig Pferd wohlgethan:
)er Empfang ward viel schöne; lieb war es Rüdigere gethan.

)ie ihnen zu beiden Seiten kamen auf den Wegen,
)ie ritten lobeliche; der'r war viel mannig Degen;
)ie pflagen Ritterschafte; das sach viel mannig' Maid:
uch war der Ritter Dienest nicht der Königinne leid.

)a zu den Gästen kamen die Rüdigeres Mann,
iel der Trunzune sach man zuberge gahn
on der Recken Handen, mit ritterlichen Sitten:
)a ward wohl zu Preise vor den Frauen da geritten.

Das ließen sie beleiben: da grußte mannig Mann
Viel gütlichen einander; da fuhrten sie von dann
Die schöne Gotelinde, da sie Chriemhilde sach:
Die Frauen dienen konnten, die hatten kleines Gemach.

Der Voget von Bechelaren zu seinem Weibe reit;
Der edelen Markgräfinne war das nicht zu leid,
Daß er so wohl gesunder war von Rheine kommen:
Ihr war eintheil ihr' Schwere mit großen Freuden benommen.

Da sie ihn hât empfangen, er hieß sie auf das Gras
Absteigen mit den Frauen, was ihrer da mit ihr waß.
Da ward viel unmüßig mannig edel Mann:
Da ward Frauen Dienest mit großem Fleiße gethan.

Da sach die Fraue Chriemhild die Markgräfinne stehn,
Mit ihrem Ingesinde; sie ließ nicht naher gehn
Das Pferd, mit dem Zaume zucken sie begann,
Und bat, sie schnelliglichen heben von dem Sattel dann.

Den Bischof sach man weisen seiner Schwester Kind,
Ihn und Eckewarten, zu Gotelinde sint;
Da ward viel großes Weichen an derselben Stund:
Da kußte die Ellende der Gotelinden Mund.

Da sprach viel minnigliche das Rüdigeres Weib:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich euren schönen Leib
Han in diesen Landen mit meinen Augen gesehen;
Mir könnte an diesen Zeiten nimmer lieber geschehen."

„Nun lohn' euch Gott," sprach Chriemhild „viel edele Gotelind,
Soll ich gesund beleiben, und Botelunges Kind,
Es mag euch kommen zu Liebe, daß ihr mich habt gesehen."
Ihn'n beiden war unkunde, was seither mußte geschehen.

Mit Zühten zu einander gieng viel mannig' Maid;
Da waren ihnen die Recken mit Dieneste viel bereit;
Sie saßen nach dem Gruße nieder auf den Klee:
Sie gewunnen manniger Kunde, die ihnen viel fremde waren eh.

Man hieß den Frauen schenken. Es war wohl mitter Tag;
Das edel' Ingesinde da nicht länger lag;
Sie ritten, da sie funden viel mannige Hütten breit;
Da war den edelen Gästen viel großer Dienest bereit.

Die Nacht sie hatten Ruhe, bis an den Morgen fruh.
Die von Bechelaren bereiteten sich dazu,
Wie sie behalten sollten viel mannigen werthen Gast:
Wohl hatte geschaffet Rüdiger, daß ihnen da wenig icht gebrast.

Die Fenster in den Mauren sach man offen stahn;
Die Burg zu Bechelaren die war aufgethan.
Da ritten darein die Gäste, die man viel gerne sach;
Den'n hieß der Wirth viel edele schaffen gutes Gemach.

Die Rüdigeres Tochter mit ihrem Gesinde gieng,
Da sie die Königinne viel minniglich empfing;
Da war auch ihre Mutter, des Markgrafen Weib:
Mit Liebe ward gegrüßet viel manniger Jungfrauen Leib.

Sie fiengen sich bei Handen unde giengen dann
In einen Pallast weiten, der war viel wohlgethan,
Da die Donaue unter hinne floß:
Sie saßen gegen der Lufte und hatten Kurzeweile groß.

Weß sie da mehre pflagen, das kann ich nicht gesagen.
Daß ihnen die Fahrt so eilte, das hörte man da klagen
Die Chriemhilden Recken; denn es war ihnen leid:
Hei, was da guter Recken mit ihr von Bechelaren reit!

Viel minniglichen Dieneſt Rüdiger ihnen bot: 53
Da gab die Königinne zwölf Armſpangen roth
Der Gotelinden Tochter, und alſo gut Gewand,
Daß ſie nicht beſſeres brachte in das Etzelen Land.

Wie ihr genommen wäre der Nibelungen Gold,
Alle, die ſie geſahen, die machete ſie ihr hold,
Noch mit dem kleinen Gute, das ſie da mochte han:
Des Wirthes Ingeſinde dem ward große Gabe gethan.

Dawieder bot da Ehre die Fraue Gotelind
Den Gäſten von dem Rheine ſo gütliche ſint,
Daß man da der Fremden harte wenig fand,
Die nicht trugen ihr Geſteine oder ihr viel herrlich Gewand.

Da ſie imbiſſen hatten, und daß ſie ſollten dann,
Von der Hausfraue ward geboten an
Getreuelicher Dieneſt dem Etzelen Weib:
Da ward auch viel getrautet der ſchönen Jungfrauen Leib.

Sie ſprach zur Königinne: „Wenn euch nun dunket gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch ſendet in der Heunen Land.“
Daß ſie ihr getreue wäre, viel wohl das Chriemhild erfand!

Die Roſſ' bereitet waren und für Bechelaren kommen,
Da hät die edle Königinn Urlaub nun genommen
Von Rüdigeres Weibe und der Tochter ſein;
Da ſchied auch ſich mit Gruße viel mannig ſchönes Mägedein.

Einander ſie viel ſelten geſahen nach den Tagen. —
Daraus Medelike auf Handen ward getragen
Viel mannig Goldfaß reiche, darinne brachte man Wein,
Den Gäſten zu der Straße: ſie mußten willekommen ſein.

Ein Wirth war da gesessen, Astolt war der genannt,
der weisete sie die Straße in das Osterland,
gegen Mautaren, die Donaue nieder:
da ward viel wohl gedienet der schönen Königinne wieder,

der Bischof minnigliche von seiner Nistel schied;
daß sie sich wohl gehabete, wie fast er ihr das rieth!
und daß sie ihr Ehre kaufte, als Helke hât gethan:
ei' was sie großer Ehren seit da zu'n Heunen gewann!

u der Traisem brachte man die Gäste dann;
hrer pflagen fleißigliche die Rüdigeres-Mann,
is daß da die Heunen ritten über Land:
a ward der Königinne viel großer Ehren bekannt.

ei der Traisem hatte der König von Heunen Land
ine Burg viel reiche, die war viel wohl bekannt,
eheißen Zeisenmaure; Frau Helke saß da eh,
nd pflag so großer Tugende, daß es waidlich immermehr ergeh',

s thäte denne Chriemhild, die also konte geben:
ie mochte nach ihrem Leide das Lieb viel wohl erleben,
aß ihr auch sprachen Ehre die Etzelen Mann,
er sie seit große Fülle bei den Helden gewann.

ie Etzelen-Herrschaft war so weit erkannt,
aß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
e kühneſten Recken, von den'n je ward vernommen,
ter Christen und unter Heiden: die waren mit ihm alle kommen.

i ihm war zu allen Zeiten, das waidlich mehr ergeh',
ristenlicher Orden und auch der Heiden Eh':
wie gethanem Lebene sich jeglicher trug,
s schuf des Königes Milde, daß man ihn'n allen gab genug.

Zwei und zwanzigste Abenteure.

Wie sie zu'n Heunen ward empfangen.

Sie war zu Zeisenmaure bis an den vierten Tag.
Der Staub auf der Straße dieweile nie gelag,
Er entstob, als ob es brünne, allenthalben dann;
Da ritten durch Osterreiche des König Etzelen Mann.

Da war auch dem Könige viel rechte nun gesait,
Daß ihm von den Gedanken schwunden seine Leid,
Wie herrlichen Chriemhild da käme durch die Land:
Der König begonnte eilen, da er die Wohlgethane fand.

Von viel manniger Sprache sach man auf den Wegen,
Vor Etzelen reiten mannigen kühnen Degen,
Von Christen und von Heiden viel mannige weite Schaar,
Da sie die Frauen funden: sie kamen herrliche dar.

Von Reußen und von Griechen ritt da viel mannig Mann,
Den Polan und den Walachen sach man schwinde gahn
Ihr' Rosse, die viel guten, da sie mit Krafte ritten:
Was sie Sitten hatten, der ward viel wenig da vermieden.

Von dem Lande zu Kiewen ritt da viel mannig Degen,
Und die wilden Petschenere; da ward viel gepflegen
Mit den Bogen Schießen zu'n Vogelen, die da flogen:
Die Pfeile sie viel sehre zu den Wenden faste zogen.

n' Stadt bey Donaue liegt in Osterland,
e ist geheißen Tulne; da ward ihr bekannt
el mannig' Sitte fremde, die sie eh nie gesach:
e empfiengen da genuge, den'n seit viel leid von ihr geschach.

r Etzelen dem Könige ein Ingesinde reit,
oh und viel reiche, hübsch und gemait,
ohl vier und zwanzig Fürsten, theuer unde hehr:
ß sie ihr' Frauen sähen, darum so gehrten sie nichts mehr.

r Herzoge Ramung aus der Walachen Land,
it sieben Hundert Mannen kam er für sie gerannt;
s fliegende Vogele sach man sie alle fahren:
a kam der Fürste Gibeche mit viel herrlichen Schaaren.

ornboge der schnelle, wohl mit tausend Mann,
ehrte von dem Könige gen seiner Frauen dann;
iel laute ward geschallet nach des Landes Sitten:
on der Heunen Magen ward auch da sehre geritten.

a kam von Dänemarken der kühne Hawart,
nd Iring der viel schnelle, vor Falsche wohl bewahrt;
nd Irnfried von Duringen, ein waidlicher Mann:
ie empfiengen Chriemhilden, daß sie deß Ehren mußten han,

lit zwölf Hundert Mannen, die fuhrten s' in ihrer Schaar.
a kam der Herre Blödelin mit drei'n Tausend dar,
er Etzelen Bruder, aus der Heunen Land;
er kam viel herrliche, da er die Königinne fand.

a kam der König Etzel, und auch Herr Dieterich,
lit allen seinen Gesellen; da war viel lobelich,
lannig Ritter edele, biderbe unde gut:
eß ward da Frau'n Chriemhilde viel wohl gehöhet der Muth.

Da sprach zur Königinne der Herre Rüdiger:
„Fraue, ich will empfahen hie den König hehr;
Wen ich euch heiße küssen, das soll sein gethan:
Wohl mögt ihr nicht geleiche grüßen alle Etzelen Mann.“

Da hub man von der Mähre die Königinne hehr;
Etzel der viel reiche harrete da nicht mehr,
Er stund von seinem Rosse mit mannigem kühnem Mann;
Man sach ihn fröhliche gegen Chriemhilde gahn.

Zweene Fürsten reiche, als uns das ist gesait,
Bei der Frauen gehende trugen ihre Kleid,
Da ihr der König Etzele hin entgegen gieng,
Da sie den Fürsten edele mit Kusse gütelich empfieng;

Aufruckte sie ihr Gebände: ihre Farbe wohlgethan
Die laucht'te ihr aus dem Golde. Da war viel mannig Mann,
Die gestanden, daß Frau Helke nicht schöner konnte sein:
Dabei so stund viel nahe des Königs Bruder, Blödelein.

Den hieß sie küssen Rüdiger, der Markgrafe reich,
Und den König Gibechen; da stund auch Dietereich:
Der Recken kußte zwölfe das viel edele Weib;
Da empfieng sie sonst mit Gruße viel manniges werthen Ritters Leib.

Alldieweile daß Etzel bei Chriemhilde stund,
Da thaten da die Dummen, als noch die Leute thunt,
Viel mannigen Buhurd reichen sach man da geritten:
Das thaten Christen- Helde, und auch die Heiden nach ihren Sitten.

Wie rechte ritterliche die Dieteriches Mann
Die Schäfte ließen fliegen in Trunzunen dann,
Hohe über die Schilde, guter Ritter Hand!
Von den Deutschen Gästen ward durchel mannig Schildes Rand.

Da ward von Schäftebrechen viel starker Doß vernommen.
Da waren von dem Lande die Recken alle kommen,
Und auch des Königes Gäste, viel mannig edel Mann:
Da gieng der König reiche mit Frau'n Chriemhilde dann.

Sie sahen bei ihn'n stehende ein viel herrlich Gezelt;
Von Hütten war erfüllet allumme gar das Feld,
Da sie sollten ruhen nach ihrer Arbeit:
Von Helden ward geweiset darunter mannig schöne Maid,

Mit der Königinne, da sie seit gesaß
Auf reiche Stuhlgewande. Der Markgrafe das
Hatte wohl geschaffet, daß man es fand viel gut,
Das Gesiedele Chriemhilden: deß freute sich Etzelen Muth.

Was da redete Etzel, das ist mir unbekannt;
In der seinen Rechten lag ihr' weiße Hand.
Sie gesaßen minnigliche, da Rüdiger der Degen
Den König nicht wollte laßen Chriemhilden heimlichk pflegen.

Da hieß man lan beleiben den Buhurd überall;
Mit Ehren ward verendet da der große Schall.
Da giengen zu den Hütten die Etzelen Mann;
Man gab ihnen Herberge viel weite allenthalben dann.

Der Tag der hät nun Ende, sie schufen ihr Gemach,
Bis man den lichten Morgen aber scheinen sach;
Da war zu den Rossen kommen mannig Mann:
Hei, was man Kurzeweile dem Könige zu Ehren begann!

Der König es nach Ehren die Heunen schaffen bat.
Da ritten sie von Tulne zu Wiene zu der Stadt;
Da funden sie gezieret viel manniger Frauen Leib:
Sie empfiengen wohl mit Ehren des König Etzelen Weib.

Mit viel großem Vollen so war ihnen bereit,
Was sie haben sollten. Viel mannig Held gemait
Sich freute zu dem Schalle. Herbergen man begann:
Des Königes Hochgezeite die hub sich fröhlichen an.

Sie mochten nicht geherbergen alle in der Stadt;
Die da nicht Gäste waren, Rüdiger die bat,
Daß sie Herberge nähmen in das Land:
Ich wähne, man allezeite bei Chriemhilde fand

Den Herren Dieterichen und andern mannigen Degen;
Sie hatten sich der Ruhe mit Arbeit bewegen,
Auf daß sie den Gästen trost'ten wohl den Muth:
Herr Rüdger und seine Freunde hatten Kurzeweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingsttag,
Da der König Etzele bei Chriemhilde lag,
In der Stadt zu Wiene. Sie, wähne, so mannigen Mann,
Bei ihrem ersten Manne, nie zu Dienste gewann.

Sie kundete sich mit Gabe dem, der sie nie gesach;
Viel manniger darunter zu den Gästen sprach:
„Wir wahnten, daß Frau Chriemhild Gutes nicht mochte han:
Nun ist hie mit ihrer Gabe viel mannig Wunder gethan."

Die Hochzeit die währte siebenzehen Tage;
Ich wähne, man von keinem Könige mehre sage,
Deß Hochzeit größer wäre; das ist uns gar verdait:
Alle die da waren, die trugen nagelneue Kleid.

Sie, wähn', in Niederlande davor nie nicht gesaß
Mit so manhigem Recken; dabei so gelaub' ich das,
War Siegfried reich des Gutes, daß er nie gewann
So mannigen Recken edele, so sie sach vor Etzelen stahn.

Auch gab nie dereiner zu sein selbes Hochgezeit,
So mannigen reichen Mantel, tief unde weit,
Noch so guter Kleider, der sie mochten viel han,
So sie durch Chriemhilde hatten alle hie gethan.

Ihr' Freunde und auch die Gäste die hatten Einen Muth,
Daß sie da nicht gesparten keinerhande Guk;
Weß jemand an sie gehrte, das gaben sie bereit:
Deß stund da viel der Degene von Milde bloß ohne Kleid.

Wie sie zu Rheine saße, sie gedacht' an das,
Bei ihrem edelen Manne, ihr' Augen wurden naß;
Sie hät deß faste Hehle, daß es niemand konnte sehen:
Ihr war, nach mannigem Leide, so viel der Ehren hie geschehen.

Was jemand thät mit Milde, das war gar ein Wind
Gegen Dieterichen; was Botelunges-Kind
Ihm gegeben hatte, das ward nun gar verschwandt:
Auch begieng da großes Wunder des milden Rüdigers Hand.

Außer Ungerlande der Fürste Blödelein,
Der hieß da leere machen viel mannig Leiteschrein,
Von Silber und von Golde, das ward da hingegeben;
Man gesach des Königes Helde so rechte fröhliche leben.

Werbel unde Swemmelin, des Königes Spielemann,
Ich wähn', ihrer jegelicher zur Hochgezeit gewann
Wohl zu tausend Marken, oder dannoch baß,
Da die schöne Chriemhild bei Etzel unter Krone saß.

In dem achtzehnten Morgen von Wiene sie da ritten;
Da ward in Ritterschafte Schilde viel verschnitten
Von Speeren, die da fuhrten die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel bis in das Heunische Land.

Zu Heimburg, der alten, sie waren über Nacht.
Da konnte niemand wissen des Volkes ganze Macht,
Mit wie gethaner Krafte sie ritten über Land:
Hei, was man schöner Frauen in seiner Heimate fand!

Zu Misenburg, der reichen, da schifften sie sich an;
Das Wasser ward verdecket von Roß und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man sein fließen sach:
Die wegemüden Frauen die hatten Sänfte und auch Gemach.

Zusammene war geschlossen mannig Schiff viel gut,
Daß ihn'n nicht geschadete die Unde noch die Flut.
Darüber war gespannet mannig gut Gezelt,
Als ob sie noch hätten, beides, Land unde Feld.

Da kamen diese Mähre zu Etzelenburg von dann;
Da freuten sich darinne Weib unde Mann,
Das Etzelen Ingesinde, deß eh die Fraue pflag,
Gelebte seit bei Chriemhilde viel mannigen fröhlichen Tag.

Da stunden da wartende viel mannig' edel' Maid,
Die von Helken Tode hatten mannige Leid;
Sieben Könige Töchter Frau Chriemhild noch da fand;
Von denen war gezieret wohl alles Etzelen Land.

Die Jungfraue Herrat noch des Gesindes pflag,
Die Helken Schwestertochter, an der viel Tugende lag,
Die Gemahele Dieteriches, ein's edelen Königes Kind,
Die Tochter Rentwines: die hatte viel der Ehren sint.

Gegen der Gäste Kunfte freute sich ihr Muth;
Auch wär dazu bereitet viel kräftiges Gut. —
Wer konnt' euch das bescheiden, wie seit der König saß?
Sie gelebten da zu'n Heunen nie mit der Königinne baß.

1 der König mit seinem Weibe von dem Stade reit,
er jegliche wäre, das ward da wohl gesait;
ie edele Chriemhilde, sie grußten sie desto baß:
i, wie gewaltigliche sie seit an Helken Statt gesaß!

etreuelicher Dienste ward ihr viel bekannt;
a theilte die Königinne Gold und auch Gewand,
ilber und Gesteine; was sie deß über Rhein
it ihr zu'n Heunen brachte, das mußte gar zergeben sein.

ich wurden ihr mit Dienste seither unterthan,
le des Königes Mage und alle seine Mann,
ıß nie die Fraue Helke so gewaltiglich gebot,
o sie nun mußten dienen, bis an den Chriemhilden Tod.

1 stund mit solchen Ehren der Hof und auch das Land,
ıß man da zu allen Zeiten die Kurzeweile fand,
onach jegelichem das Herze trug den Muth,
ırch des Königes Liebe und die Königinne gut.

Drei und zwanzigste Abenteure.

Wie Chriemhild ihr Leid gedachte zu rächen.

Mit viel großen Ehren, das ist allwahr,
Wohnten sie mit einander, bis an das siebente Jahr.
Die Zeit die Königinne eines Sohns war genesen;
Deß konnte der König Etzele nimmer fröhlicher wesen.

Sie wollte nicht erwinden, bis sie erwurbe sint,
Daß getaufet wurde das Etzelen Kind
Nach Christenlichem Rechte, es ward Ortlieb genannt;
Deß ward viel große Freude über alle Etzelen Land.

Was je guter Tugende an Frau'n Helken lag,
Der fliß sich nun Frau Chriemhild darnach viel mannigen Tag.
Die Sitte sie lehrte Herrat, die ellende Maid;
Die hatte heimeliche nach Frauen Helken große Leid.

Den Fremden und den Kunden war sie viel wohl bekannt;
Die gestunden, daß nie Fraue besäß' ein Königes Land,
Besser unde milder; das hätten sie für wahr:
Das Lob sie trug zu'n Heunen, bis an das dreizehnte Jahr.

Nun hät sie wohl erkundet, das ihr niemand widerstund,
Also noch Fürsten Weibe Königes Recken thunt,
Und daß sie allezeite zwölf Könige vor ihr sach:
Sie gedacht' auch manniger Leide, so ihr daheime geschach.

e gedacht' auch manniger Ehren von Nibelungen Land
r sie da war gewaltig, und die ihr Hagenen Hand
t Siegfriedes Tode hatte gar benommen, —
ihm das noch immer von ihr zu Leide möchte kommen:

as geschähe, ob ich ihn möchte bringen in das Land." —
: traumte, daß ihr gienge viel ofte an der Hand
elher ihr Bruder; sie kußt' ihn zu aller Stund,
l oft in sanftem Schlafe: seit ward ihnen Arbeiten kund.

wähne, der übel' Valand Chriemhilde das gerieth,
ß sie sich mit Freundschafte von Gunthere schied,
n sie durch Sühne kußte in Burgonden Land:
begonnt' ihr aber fahlen von heißen Thränen ihr Gewand.

lag ihr an dem Herzen spate unde fruh,
e man sie ohne Schulde brachte dazu,
ß sie mußte minnen einen heidenischen Mann:
: Noth die hät ihr Hagene unde Gunther gethan.

s Willen in ihrem Herzen kam sie viel selten abe,
: gedachte: „Ich bin so reiche und han so große Habe,
ß ich meinen Feinden gefüge noch ein Leid:
ß wär' ich nun von Tronege Hagenen gerne bereit.

ch den Getreuen jammert dicke das Herze mein;
: mir da leide thaten, möcht' ich bei denen sein,
würde wohl errochen meines Freundes Leib:
s ich viel kaum erwarte." Sprach das Etzelen Weib.

Liebe sie da hatten alle des Königes Mann,
: Chriemhilden Recken; das war viel wohl gethan.
r Kammern der pflag Eckewart, davon er Freunde gewann:
m Chriemhilden Willen konnte niemand widerstahn.

Sie dachte zu allen Zeiten: „Ich will den König bitten,"
Daß er ihr deß gönnte, mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde brächte in der Heunen Land:
Den argen Willen niemand an der Königinne befand.

Da sie eines Nachtes bei dem Könige lag,
Mit Armen umbefangen hât er sie, als er pflag
Die edele Frauen minnen; sie war ihm, so sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde das viel herrliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt' euch bitten gerne, möcht' es mit Hulden sein,
Daß ihr mich ließet sehen, ob ich das hât verscholdt,
Ob ihr den meinen Freunden wäret inniglichen hold."

Da sprach der König reiche, getreue war sein Muth:
„Ich bring' euch deß wohl inne: wo Lieb unde Gut
Den Recken widerführe, deß müßt' ich Freude han;
Denn ich von Weibes Minne nie bessere Freunde gewann."

Da sprach die Königinne: „Euch ist das wohl gesait,
Ich han viel hoher Mage; darum ist mir so leid,
Daß mich die so selten geruhen hie zu sehen:
Ich höre mein die Leute nur für Ellende jehen."

Da sprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lûd' ich über Rhein,
Wen ihr da gerne sâhet, her in meine Land."
Deß freute sich die Fraue, da sie den Willen sein erfand.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Boten senden zu Wormes über Rhein,
So entbeut' ich meinen Freunden, deß ich da habe Muth,
So kömmt uns her zu Lande viel mannig edel Ritter gut."

Er ſprach: „Wenn ihr gebietet, ſo laſſ' ich es geſchehen;
Ihr könnet eure Freunde ſo gerne nicht geſehen,
Als ich ſie geſähe, der edelen Uten Kind:
Mich mühet das harte ſehre, daß ſie uns ſo lange fremde ſind.

Ob es dir wohlgefalle, viel liebe Fraue mein,
So wollt' ich gerne ſenden nach den Freunden dein
Die meinen Fiedelere in Burgonden Land."
Die guten Fiedelere die hieß er bringen allzuhand.

Sie eileten harte balde, da der König ſaß
Bei der Königinne; er ſagt' ihnen beiden das,
Sie ſollten Boten werden in der Burgonden Land:
Da hieß er ihnen bereiten harte herrlich Gewand.

Vier und zwanzig Recken bereit'te man die Kleid.
Auch ward ihnen von dem Könige die Botеſchaft geſait,
Wie ſie dar laden ſollten Gunthern und ſeine Mann:
Chriemhild die Fraue ſie ſunders ſprechen begann.

Da ſprach der König reiche: „Ich ſag' euch, wie ihr thut;
Ich entbeute meinen Freunden Lieb und alles Gut,
Daß ſie geruhen reiten her in meine Land:
Ich han ſo lieber Gäſte harte wenig noch bekannt.

Und ob ſie meines Willen wollen icht begahn,
Die Chriemhilden Mage, daß ſie das nicht lan,
Sie kommen in dieſem Summere zu meiner Hochgezeit;
Denn viel der meinen Wunne an meinen Kone-Magen leit."

Da ſprach der Fiedelere, der ſtolze Swemmelein:
Wenne ſoll eure Hochzeit in dieſen Landen ſein?
Daß wir das euren Freunden können dort geſagen."
Da ſprach der König Etzel: „Zu nächſten Sunnewenden Tagen."

„Wir thun, was ihr gebietet" sprach da Werbelin.
In ihre Kemenate bat sie die Königin
Bringen heimeliche, da sie die Boten sprach:
Davon viel mannigem Degene seit wenig Liebes geschach.

Sie sprach zu'n Boten beiden: „Nun verdienet großes Gut,
Daß ihr meinen Willen viel gütlichen thut,
Und saget, was ich entbiete heim in unser Land:
Ich mach' euch Gutes reiche und gieb' euch herrlich Gewand.

Unde was ihr meiner Freunde immer möget gesehen,
Zu Wormes bei dem Rheine, den'n sollt ihr nicht verjehen,
Daß ihr noch je gesahet betrübet meinen Muth;
Und saget meinen Dienest den Helden kühne unde gut.

Bittet, daß sie leisten, das der König ihnen entbot,
Und mich damite scheiden von aller meiner Noth;
Die Heunen wollen wähnen, daß ich ohne Freunde sei:
Ob ich ein Ritter wäre, ich käm' ihnen etwanne bei.

Und saget auch Gernote, dem edelen Bruder mein,
Daß ihm zur Welte holder niemand möge sein;
Bittet, daß er mir bringe her in dieses Land
Unsere besten Freunde: daß es zu'n Ehren uns sei gewandt.

So sagt auch Giselhere, daß er wohl gedenke daran,
Daß ich von seinen Schulden nie Leides nicht gewann,
Deß sähen ihn viel gerne hie die Augen mein;
Ich hätt' ihn hie viel gerne durch die große Treue sein.

Sagt auch meiner Mutter die Ehre, die ich han. —
Und, ob von Tronege Hagene wölle dort bestahn,
Wer sie danne sollte weisen durch die Land?
Dem sind die Wege von Kinde her zu'n Heunen wohl bekannt."

: Boten da nicht wußten, warum das war gethan,
ß ſie von Tronege Hagen nicht ſollten la'n
leiden bei dem Rheine; es ward ihnen ſeither leid:
t ihm war mannigem Degene zu grimmem Tode widerſait.

iefe unde Botſchaft war ihnen nun gegeben;
e fuhren Gutes reiche und mochten ſchöne leben;
laub gab ihnen Etzel und auch ſein ſchönes Weib:
n'n war von gutem Gewande viel wohl gezieret der Leib.

Vier und zwanzigste Abenteure.

Wie Werbel und Swemmel die Botschaft wurben.

Da Etzel zu dem Rheine seine Boten sandte,
Da flogen diese Mähre von Lande zu Lande;
Mit Boten harte schnellen er bat und auch gebot
Zu seiner Hochgezeite: deß holte manniger da den Tod.

Die Boten dannen fuhren außer Heunen Land
Zu den Burgonden, dar waren sie gesandt
Nach dreien edelen Königen und auch nach ihrem Mann:
Sie sollten kommen Etzele; deß man da eilen begann.

Hin zu Belecharen kamen sie geritten;
Da diente man ihnen gerne, das ward da nicht vermieden,
Rüdiger seinen Dienest entbot und Gotelind
Durch sie hin zu Rheine, und auch ihr beider liebes Kind.

Sie ließen sie ohne Gabe von ihnen nicht scheiden dann,
Daß desto baß geführen die Etzelen Mann.
Uten und ihren Kinden entbot da Rüdiger,
Sie hätten ihnen so holden keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilde Dienest unde Gut,
Stätigliche Treue unde willigen Muth.
Da sie die Rede vernahmen, die Boten wollten fahren:
Sie bat die Markgräfinne Gott von Himmele bewahren.

Eh daß die Boten kamen wol durch Baierland,
Werbel der viel schnelle den guten Bischof fand.
Was der da seinen Freunden hin zu Rheine entbot,
Das ist mir nicht zu wissen; allein sein Gold also roth

Gab er den Boten zu Minne. Reiten er sie lie
Da sprach der Bischof Pilgerim: „Unde sollt' ich sie sehen hie,
Mir wäre wohl zu Muthe, die Schwesterſöhne mein;
Denn ich mag viel selten zu ihnen kommen an den Rhein."

Welche Wege sie fuhren zu Rheine durch die Land,
Das kann ich nicht bescheiden; ihr Silber und Gewand,
Das nahm ihnen niemand; man furcht' ihres Herren Zoren:
Ja war viel gewaltig der edele König wohlgeboren.

Inner Tagen zwölfen kamen sie an den Rhein,
Zu Wormes zu dem Lande, Werbel und Swemmelein.
Da sagete man die Mähre den Kön'gen und ihren Mann,
Da kämen Boten fremde: Gunther da fragen begann.

Da sprach der Vogt von Rheine: „Wer thut uns das bekannt,
Von wannen dieſe Fremden reiten in das Land?"
Das wußte da niemand, bis daß sie ersach
Hagene von Tronege da zu Guntheren sprach:

„Uns kommen neue Mähre, das will ich euch verjehen;
Die Etzelen Fiedelere die han ich hie gesehen;
Sie hat eure Schwester gesendet an den Rhein:
Sie soll'n uns durch ihren Herren große willekommen sein."

Sie ritten allbereite für den Pallast dann;
Es gefuhren nie herrlicher Fürsten Spielemann.
Des Königes Ingesinde empfieng sie allzuhand:
Man gab ihnen schön Herberge, und hieß behalten ihr Gewand.

Ihr' Reisekleider waren reich und so wohlgethan,
Ja mochten sie mit Ehren für den König gahn;
Die wollten sie nicht mehre da zu Hofe tragen:
Ob ihrer jemand gehrte; die Boten hießen da das sagen.

In derselben Maße man auch Leute fand,
Die es viel gerne nahmen; denen ward es gesandt.
Da legten an die Gäste noch weit besser' Wat,
Als es Boten Königes zu tragen herrliche staht.

Da gieng mit Urlaube, da der König saß,
Das Etzelen Gesinde; gerne sach man das.
Hagene züchtigliche gegen den Boten sprang,
Und empfieng sie minnigliche: deß sageten ihm die Knappen Dank.

Um die Kunden Mähre fragen er begann,
Wie sich Etzel gehabte und die seinen Mann.
Da sprach der Fiedelere: „Das Land gestund nie baß,
Noch so froh die Leute; nun wisset endigliche das."

Sie giengen zu dem Wirthe, der Pallast der war voll;
Da empfieng man die Gäste, so man von Rechte soll
So gütlichen grüßen, in anderer Könige Land:
Werbel viel der Recken da bei Guntheren fand.

Der König gezogenliche grüßen sie begann:
„Seid willekommen ihr beide, ihr Heunen Spielemann,
Und eure Heergesellen; hat euch her gesandt
Etzel der viel reiche zu der Burgonden Land?"

Sie niegen da dem Könige; da sprach Werbelein:
„Dir entbeutet holden Dienest der liebe Herre mein,
Und Chriemhild deine Schwester, her in dieses Land;
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue her gesandt."

Da sprach der König reiche: „Der Mähre bin ich froh.
Wie gehabet sich Etzel," so fragte der Degen do
„Und Chriemhild meine Schwester, außer Heunen Land?"
Da sprach der Fiedelere: „die Mähre thun ich euch bekannt,

Daß sich noch nie gehabten dereine Leute baß,
Denne sie sich gehaben beide, wisset das,
Und alles ihr Gedigene, ihre Mage und ihre Mann:
Sie freuten sich der Fahrte, da wir schieden von dann." —

„Genade seiner Dienste, die er mir entboten hat,
Unde meiner Schwester, sint es also staht,
Daß sie leben mit Freuden, der König und seine Mann;
Denn ich doch der Mähre gefraget sorgende han."

Die zweene jungen Könige die waren auch nun kommen;
Sie hatten diese Mähre allerste da vernommen.
Durch seiner Schwester Liebe die Boten gerne sach
Giselher der junge zu ihnen minniglichen sprach:

„Ihr Boten solltet uns große willekommen sein,
Ob ihr öfter wolltet her reiten an den Rhein,
Ihr fündet hie die Freunde, die ihr gerne möchtet sehen:
Euch sollte hie zu Lande viel wenig Leides geschehen."

„Wir trauen euch aller Ehren;" sprach da Swemmelein
„Ich könnt' euch nicht bedeuten mit den Sinnen mein,
Wie rechte minniglichen euch Etzel entboten hat,
Und euer' edele Schwester, deren Ding in hohen Ehren staht.

Genaden unde Treuen mahnt euch des Königes Weib,
Und daß ihr je war wäge euer Herze und euer Leib.
Und zuvorderste dem Könige sind wir her gesandt,
Daß ihr geruhet reiten in das Etzelen Land.

Daß wir euch deß bäten, viel faſt uns das gebot
Etzele der reiche euch allen das entbot,
Ob ihr euch eure Schweſter nicht ſehen wolltet lan,
So wollt' er doch gerne wiſſen, was er euch hätte gethan,

Daß ihr ihn alſo fremdet, und auch ſeine Land?
Ob euch die Königinne wäre nie bekannt,
So möcht' er doch verdienen, daß ihr ihn geruhet ſehen:
Wenne das ergienge, ſo wär' ihm liebe geſchehen."

Da ſprach der König Gunther: „Ueber dieſe ſieben Nacht,
So künd' ich euch die Mähre, weß ich mich han bedacht
Mit den meinen Freunden; dieweile ſollt ihr gahn
In eure Herberge und ſollt viel gute Ruhe han."

Da ſprach aber Werbelin: „Und möchte das geſchehen,
Daß wir meine Frauen könnten eh geſehen,
Uten die viel reiche, eh wir ſchüfen uns Gemach?"
Giſelher der edele da viel züchtiglichen ſprach:

„Das ſoll euch niemand wenden; wollt ihr für ſie gahn,
Ihr habet meiner Mutter Willen gar gethan,
Denn ſie ſiehet euch gerne durch die Schweſter mein,
Frauen Chriemhilden; ihr ſollt ihr willekommen ſein."

Giſelher ſie brachte, da er die Frauen fand;
Die Boten ſach ſie gerne von der Heunen Land.
Sie grußte ſie minnigliche durch ihrer Tugende Muth;
Da ſagten ihr die Mähre die Boten hübſch unde gut.

„Ja entbeutet euch mein' Fraue" ſo ſprach Swemmelein
„Dieneſt unde Treue; möchte das geſein,
Daß ſie euch ofte ſähe, ihr ſollt gelauben das,
So wär ihr in der Welte mit keinen ihren Freunden baß."

Da sprach die Königinne: „Das mag nun nicht gesein: 5833
Wie gern ich ofte sähe die liebe Tochter mein,
So ist mir leider zu ferne des edelen Königes Weib:
Nun sei immer selig ihr und Etzelen Leib.

Ihr sollt mich lassen wissen, eh ihr's geräumet hie,
Wenn ihr wieder wollet; ich gesach so gerne nie
Boten in langen Zeiten, denn ich euch han gesehen."
Die Knappen ihr da gelobten, daß sie das ließen geschehen.

Zu'n Herbergen fuhren die von Heunen Land;
Da hät der König reiche nach Freunden sein gesandt:
Gunther der edele der fragte seine Mann,
Wie ihnen die Rede gefiele? Viel manniger da sprechen begann,

Daß er wohl möchte reiten in Etzelen Land.
Das riethen ihm die Beßten, die er darunter fand,
Ohne Hagen alleine; dem war es grimme leid.
Er sprach zum Könige heimlich: „Ihr habt euch selben widersait.

Nun ist euch doch zu wissen, was wir haben gethan;
Wir mögen immer Sorge zu Chriemhilden han,
Denn ich schlug zu Tode ihren Mann mit meiner Hand:
Wie gedürften wir gereiten in das Etzelen Land?

Da sprach der König reiche: „Mein Schwester ließ den Zoren,
Mit Kusse minnigliche sie hat auf uns verloren,
Das wir ihr je gethaten, eh sie hinnen reit:
Es sei denne, Hagene, euch alleine widersait."

„Nun lat euch nicht betragen;" sprach Hagene „was sie jehen,
Die Boten von den Heunen, wollt ihr Chriemhilde sehen
Ihr möget da wohl verlieren die Ehre und auch den Leib:
Ja ist viel langräche des König Etzelen Weib."

Da sprach zu dem Rathe der Fürste Gernot; 5861
„Sint daß ihr von Schulden fürchtet da den Tod,
In Heunischen Landen, sollten wir's darumme lan?
Sähen wir nicht unsere Schwester, das wäre viel übele gethan."

Da sprach der Fürste Giselher zu dem Degene: 65
„Sint ihr euch schuldig wisset, Freund Herr Hagene,
So sollt ihr hie beleiben und euch wohl bewahren:
Und lasset, die gedürfen, zu meiner Schwester mit uns fahren."

Da begonnte zürnen von Tronege der Degen:
„Ich will nicht, daß ihr jemand führet auf den Wegen, 70
Der gedürfe reiten mit euch zu Hofe baß:
Sint ihr nicht wollt erwinden, ich soll euch wohl erzeigen das."

Da sprach der Küchenmeister, Rumold der kühne Degen:
„Der Fremden und der Kunden mögt ihr wohl heißen pflegen,
Nach euer selbes Willen, denn ihr habet vollen Rat: 75
Ich wähne nicht, daß Hagene euch noch vergeiselet hat.

Wollt ihr nicht folgen Hagenen, euch räthet Rumold,
Denn ich euch bin mit Treuen viel dienestlichen hold,
Daß ihr sollt hie beleiben durch den Willen mein:
Unde lat den König Etzel dort bei Chriemhilde sein. 80

Wie könnt' euch in der Welte immer sanfter wesen?
Ihr mögt vor euren Feinden harte wohl genesen;
Ihr sollt mit guten Kleidern zieren wohl den Leib:
Trinket Wein, den beßten, und minnet waidliche Weib.

Dazu giebt man euch Speise, die beßte, die je gewann 85
In der Welte König dereiner. Ob deß nichts möcht' ergahn,
Ihr solltet noch beleiben durch euer schönes Weib,
Eh ihr so kindliche solltet wagen den Leib.

eß rath' ich euch beleiben; reich sind eure Land;
lan mag euch baß erlösen hieheime die Pfand,
enne da zu'n Heunen; wer weiß, wie es da staht?
)r sollt beleiben, Herre: das ist Rumoldes Rath."

Wir wollen nicht beleiben," sprach da Gernot
Sint daß uns meine Schwester so minniglich entbot,
nd Etzele der reiche, wozu sollten wir das lan?
er dar nicht gerne wolle, der mag hieheime bestahn."

eß antwort'te Hagene: „Laßt euch unbilden nicht
leine Rehe darumme: wie hält euch geschicht,
h rath' euch in den Treuen, wollt ihr euch bewahren,
o sollt ihr zu den Heunen viel gewehrliche fahren.

int ihr nicht wollt erwinden, so besendet eure Mann,
ie beßten, die ihr findet, oder irgend möget han,
o wähl' ich aus ihn'n allen tausend Ritter gut:
o mag euch nicht gewirren der armen Chriemhilde Muth."

Dem will ich gerne folgen." Sprach der König zuhand.
a hieß er Boten reiten weiten in seine Land;
a brachte man der Helde drei Tausend oder mehr:
ie wahnten nicht zu erwerben also größliche Sehr.

ie ritten fröhliche in Guntheres Land;
lan hieß ihn'n allen geben Roß und auch Gewand,
ie da fahren sollten von Burgonden dann:
er König mit gutem Willen derer viel mannigen gewann.

a hieß von Tronege Hagene Dankwart den Bruder sein,
)r'r beider Recken sechzig führen an den Rhein.
ie kamen ritterliche; Harnisch und Gewand
ührten die viel Schnellen in das Guntheres Land.

Da kam der kühne Volker, ein edel Spielmann,
Zu der Hofereise, mit dreißig seiner Mann;
Die hatten solch Gewande; es möcht' ein König tragen:
Daß er zu'n Heunen wollte, das hieß er Gunthere sagen.

Wer der Volker wäre, das will ich euch wissen lan:
Er war ein edel Herre, ihm war auch unterthan
Viel der guten Recken in Burgonden Land:
Durch daß er fiedeln konnte, da war er der Spielmann genannt.

Hagene wählte Tausend, die hät' er wohl erkannt,
Und was in starken Streiten gefrommt hät ihre Hand,
Oder was sie je begiengen, deß hät er viel gesehen:
Den'n konnte anders niemand, denne Frömmigkeite jehen.

Die Boten Chriemhilden viel sehre da verdroß;
Denn ihr' Furcht zu ihrem Herren die war viel harte groß;
Sie gehrten tägliche Urlaubes von dann:
Dessen gönnte ih'n nicht Hagene; das war durch Liste gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir soll'n das wohl bewahren,
Daß wir sie laßen reiten, eh daß wir selbe fahren,
Darnach in sieben Tagen, in Etzelen Land:
Trägt uns jemand argen Willen, das ist uns desto baß bekannt.

So mag auch sich Frau Chriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns durch ihre Räthe jemand Schaden thu'.
Hat aber sie den Willen, es mag ihr leide ergahn:
Wir führen mit uns hinnen so mannigen auserwählten Mann."

Schilde unde Sättele und alles ihr Gewand,
Daß sie führen wollten in Etzelen Land,
Das war nun gar bereitet viel mannigem kühnem Mann:
Die Boten Chriemhilden hieß man da für Guntheren gahn.

Da die Boten kamen, da sprach Gernot:
„Der König will gefolgen, das uns Etzel her entbot;
Wir wollen kommen gerne zu seiner Hochgezeit,
Und sehen unsere Schweſter; daß ihr deß ohne Zweifel seid."

Da sprach der König Gunther: „Könnet ihr uns gesagen,
Wenne sei die Hochzeit, oder in welchen Tagen
Wir dar kommen sollen? „Da sprach Swemmelein:
„Zu'n nächsten Sunnewenden soll sie viel währliche sein."

Der König ihnen erlaubte, das war noch nicht geschehen,
Ob sie wollten getne Frau'n Brunhilde sehen,
Daß sie für sie sollten mit seinem Willen gahn:
Das unterstund da Volker; das war ihr liebe gethan:

„Ja ist mein' Fraue Brunhild nun nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie möget schauen;" sprach der Ritter gut
„Wartet bis auf morgen, so lat man sie euch sehen."
Da sie wahnten schauen, da konnt' es nicht geschehen.

Da hieß der Fürste reiche, er war den Boten hold,
Durch sein selbes Tugende tragen dar sein Gold,
Auf den breiten Schilden, der mocht' er viele han;
Auch ward ihnen reiche Gabe von seinen Freunden gethan.

Hiselher und Gernot, Gere und Ortwein,
Daß sie auch milde waren, das thaten sie wohl schein:
Also reiche Gabe sie boten den Boten an,
Daß sie sie vor ihrem Herren nicht gedurften empfahn.

Da sprach zu dem Könige der Bote Werbelein:
„Herr König, lat eure Gabe hie zu Lande sein;
Wir mögen sie doch nicht führen; mein Herr es uns verbot,
Daß wir icht Gabe nähmen; auch ist deß harte lützel Noth."

Da ward der Vogt von Rheine darob viel ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reiches Königes Gut;
Doch mußten sie empfahen sein Gold und sein Gewand.
Das sie mit ihnen führten seit in Etzelen Land.

Sie wollten sehen Uten, eh daß sie schieden dann;
Giselher der schnelle der bracht' die Spielemann
Für seine Mutter Uten; die Frau entbot von dann:
Was sie Ehren hätte, das wär' ihr liebe gethan.

Da hieß die Königinne ihre Borten und ihr Gold
Geben durch Chriemhilde, denn der war sie hold,
Und durch den König Etzel, denselben Spielemann:
Sie mochten's gern empfahen; es war mit Treuen gethan.

Urlaub genommen hatten die Boten nun von dann,
Von Weiben und von Mannen; fröhlich sie da dann
Fuhren hin zu Schwaben; dar hieß sie Gernot
Seine Helde leiten, daß es ihnen niemand missebot.

Da sich die von ihn'n schieden, die ihrer sollten pflegen,
Herrschaft, die Etzelen, sie friedet' auf allen Wegen;
Deß nahm ihnen niemand Roß noch ihr Gewand.
Sie eilten harte balde in das Etzelen Land.

Wo sie der Freund' icht wußten, das thaten sie den'n kund,
Daß die von Burgonden in viel kurzer Stund
Kämen her von Rheine in der Hennen Land:
Dem Bischof Pilgerime ward auch das Mähre bekannt.

Da sie für Bechelaren die Straße nieder ritten,
Man saget' es Rüdigere, das ward da nicht vermieden,
Unde Gotelinde, des Markgrafen Weib:
Daß sie sie sehen sollte, deß ward viel fröhlich ihr Leib.

Eilen mit den Mähren sach man die Spielemann;
Etzelen sie funden in seiner Stadt zu Gran;
Dieneſt über Dienſte, der man ihm viel entbot,
Sageten ſie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Da die Königinne die Mähre recht erfand,
Daß ihre Brüder ſollten kommen in das Land,
Da war ihr wohl zu Muthe; ſie lohnte den Spielemann
Mit viel großer Gabe: das war ihr Ehre gethan.

Sie ſprach: „Nun ſaget beide, Werbel und Swemmelein,
Welche meiner Magen zur Hochzeit wollen ſein,
Der beßten, die wir ladeten her in dieſes Land?
Nun ſagt, was redete Hagene, da er die Mähre befand?“

Er ſprach: „Der kam zur Sprache an einem Morgen fruh;
Wenig guter Sprüche redet' er dazu,
Da ſie die Reiſe gelobten her in Heunen Land:
Das war dem grimmigen Hagene gar zum Tode genannt.

Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Muthe; wer mehr da mit ihn'n ſei,
Die Mähr' ich endiglichen wiſſen nun nicht kann:
Es gelobte mit ihn'n reiten Volker der kühne Spielemann.“

„Deß entbehrt' ich harte leichte,“ ſprach des Königes Weib
„Daß ich immer ſähe den Volkeres Leib.
Hagenen bin ich wäge; der iſt ein Held viel gut:
Daß wir ihn hie ſehen müſſen, deß ſtaht mir hohe der Muth.“

Da gieng die Königinne, da ſie den König ſach,
Wie rechte minnigliche Chriemhild da ſprach!
„Wie gefallen euch die Mähre, lieber Herre mein?
Deß je mein Wille gehrte, das ſoll nun gar verendet ſein.“

„Dein Wille der ist mein' Freude; sprach der König do'
„Ich ward mein selbes Mage nie nicht so rechte froh,
Ob sie je mehr kommen sollten her in meine Land:
Durch Liebe deiner Freunde, so ist meine Sorge verschwandt."

Des Königes Amtleute die hießen überall
Mit Gesidele richten Pallast unde Saal
Gegen den lieben Gästen, die ihnen da sollten kommen:
Seit ward von ihnen dem Könige viel große Freude benommen.

Fünf und zwanzigste Abenteure.

Die die Herren alle zu'n Heunen fuhren.

n laßen wir beleiben, wie ſie gebarten hie.
gemuthere Recken die gefuhren nie
rechte herrlichen in vereines Königes Land:
hatten, was ſie wollten, beide, Waffen unde Gewand.

Voget von dem Rheine kleidete ſeine Mann,
zig unde Tauſend, als ich vernommen han,
neun Tauſend Knechte, gegen der Hochgezeit:
ſie daheime ließen, die beweineten es ſeit.

trug man die Gereite zu Wormes über den Hof:
ſprach da von Speire ein alter Biſchof
der ſchönen Uten: „Unſre Freunde wollen fahren
en der Hochgezeite: Gott müſſ' ihr' Ehre da bewahren."

ſprach zu ihren Kinden die edele Ute:
: ſollet hie beleiben, Helde gute;
iſt getraumet hinte von angeſtlicher Noth,
alles das Gevögele in dieſem Lande wäre todt."

r ſich an Traume wendet," ſo ſprach da Hagene
r weiß der rechten Mähre nicht zu ſagene,
n es ihm zu'n Ehren volliglichen ſteh':
will, daß mein Herre zu Hofe nach Urlaube geh'.

Wir sollen gerne reiten in Etzelen Land;
Da mag wohl dienen Königen guter Helde Hand,
Da wir da schauen müssen Chriemhilden Hochgezeit."
Hagen rieth die Reise, jedoch gereuet' es ihn seit.

Er hätt' es widerrathen, wenn nicht, daß Gernot
Mit ungefügen Worten ihm also missebot:
Er mahnt' ihn Siegfriedes, Frau'n Chriemhilden Mann;
Er sprach: „Darum will Hagene die große Hofereise lan."

Da sprach von Troneg Hagene: „Aus Furcht ich nichts gethu';
Wenn ihr gebietet, Helde, so sollt ihr greifen zu;
Ja reit' ich mit euch gerne in das Etzelen Land."
Seit ward von ihm verhauen viel mannig Helm unde Rand.

Die Schiff' bereitet waren; da war viel mannig Mann,
Was sie Kleider hatten, die trug man daran.
Sie waren viel unmüßig vor eines Abendes Zeit:
Sie huben sich von Hause viel harte fröhliche seit.

Gezelt unde Hütten spannte man an das Gras,
Anderhalb des Rheines. Da das geschehen was,
Den König bat noch beleiben das sein' viel schöne Weib:
Sie traut'te noch des Nachtes den seinen waidlichen Leib.

Posaunen und Floitiren hub sich des Morgens fruh,
Daß sie fahren sollten; da bereit'ten sie sich zu.
Wer Lieb hat in Arme, der traut'te Freundes Leib:
Deß schied seit viel mit Leide des König Etzelen Weib.

Die Kind der schönen Uten die hatten einen Mann,
Kühne und getreue; da sie wollten dann,
Da saget' er dem Könige heimlich seinen Muth;
Er sprach: „Deß muß ich trauren, daß ihr die Hofereise thut."

r war geheißen Rumold und war ein Held zur Hand;
r sprach: „Wem wollt ihr lassen Leute und auch die Land?
)aß niemand kann erwenden euch Recken euren Muth!
ie Chriemhilden Mähre nie gedauchten mich gut.“

Das Land sei dir befohlen und auch mein Kindelein;
nd diene wohl den Frauen; das ist der Wille mein.
ben du seheſt weinen, dem tröste seinen Leib:
a gethut uns nimmer leide des König Etzelen Weib.“

ie Roſſ' bereitet waren den Kön'gen und ihren Mann;
lit minniglichem Küſſen schied viel manniger dann,
em in hohem Muthe lebete da der Leib:
as mußte seit beweinen viel mannig waidliches Weib.

a man die schnellen Recken zu'n Rossen sahe gahn,
a fand man viel der Frauen trauriglichen stahn;
as ihr' viel lange Scheiden sagt' ihnen wohl ihr Muth:
uf großen Schaden zu kommen, das Herze niemand sanfte thut.

ie schnellen Burgonden sich dannen huben;
a ward in dem Lande ein großes Uben,
eidenthalb der Berge weinte Weib und Mann:
ie dort ihr Volk gethäte, sie fuhren fröhliche dann.

ie Nibelunges Helde kamen mit ihnen dann,
t tausend Halsbergen; zu Hauſ' sie hatten verlan
iel mannige schöne Frauen, die gesahen sie nimmermeh:
ie Siegfriedes Wunden thaten Chriemhilde weh.

a schickten sie ihre Reise gegen dem Maine dann,
uf durch Osterfranken, die Güntheres Mann;
ar leit'te sie da Hagene: dem war es wohl bekannt:
hr Marschalk war Dankwart, der Held von Burgonden Land.

Da sie von Osterfranken gegen Salfelde ritten, 6113
Da mochte man sie schauen in herrlichen Sitten,
Die Fürsten und ihre Mage, die Helde lobesam:
An dem zwölften Morgen der König an die Donaue kam.

Da ritt von Tronege Hagen zu allervorderost;
Er war den Nibelungen ein helflicher Trost.
Da stunde der Degen kühne nieder auf den Sand,
Sein Roß er harte balde zu einem Baume gebând.

Das Wasser war entgossen und die Schiff' verborgen;
Es ergieng den Nibelungen zu großen Sorgen,
Wie sie kämen übere; der Wag war ihnen zu breit:
Da stunde zu der Erden viel mannig Ritter gemait.

„Leide" sprach da Hagene „mag dir wohl hie geschehen,
Voget von dem Rheine; nun magst du selber sehen,
Das Wasser ist entgossen, viel stark ist ihm seine Flut:
Ja, wähne, wir verlieren noch heut hie mannigen Held gut."

„Was wisset ihr mir, Hagene?" sprach der König hehr
„Durch euer selbes Tugende, untröstet uns nicht mehr:
Die Fuhrt sollt ihr uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen, beide, Roß und auch Gewand."

„Ja ist mir" sprach Hagene „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich woll' ertränken in diesen Fluten breit;
Eh soll von meinen Handen ersterben mannig Mann,
In Etzelen Landen: deß ich viel guten Willen han.

Beleibet bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut,
Ich will die Fergen suchen selber bei der Flut,
Die uns bringen übere in Gelfrates Land."
Da nahm der starke Hagene seinen guten Schildesrand.

Er war viel wohl gewappnet: den Schild er dannen trug, 6141
Seinen Helm aufgebunden; lichte war er genug;
Da trug er ob der Brünne ein Waffen also breit,
Das zu beiden Ecken viel harte fraislichen schneidt.

Da sucht er nach den Fergen wieder unde dann; 45
Er horte Wasser gießen, lauschen er begann:
In einem schönen Brunnen das thaten weise Weib;
Die wollten sich da kühlen, und badeten ihren Leib.

Dagen ward ihrer innen, er schlich ihnen heimlich nach;
Da sie sich deß versunnen, da ward ihnen dannen jach; 50
Daß sie ihm entrunnen, deß waren sie viel hehr:
Er nahm ihnen ihr Gewande, der Held schadet' ihnen nicht mehr.

Da sprach das eine Meerweib, Hadeburg war sie genannt:
Edel Ritter Hagene, wir thun euch hie bekannt,
Wenn ihr uns, Degen kühne, gebt wieder unser Wat, 55
Wie euch zu den Heunen diese Hofereise ergaht."

Sie schwebten, so die Vogele, vor ihm auf der Flut;
Deß dauchten ihn ihre Sinne stark unde gut;
Was sie ihm sagen wollten, er gelaubet' es desto baß:
Deß er da an sie gehrte, viel wohl bescheideten sie ihm das. 60

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in Etzelen Land;
Deß setz' ich euch zu Bürgen meine Treue hie zu Hand,
Daß Helde nie gefuhren in keine Reiche baß,
Dach also großen Ehren: nun gelaubet währliche das."

Der Rede war da Hagene in seinem Herzen hehr; 65
Deß gab er ihn'n ihre Kleider und saumte sich nicht mehr.
Da sie angelegten ihr wunderlich Gewand,
Da sageten sie ihm rechte die Reise in Etzelen Land.

Da sprach das andere Meerweib, die hieß Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, das Aldrianes Kind;
Durch der Gewande Liebe, hat mein' Muhme dir gelogen:
Und kömmst du hin zu'n Heunen, so bist du sehre betrogen.

Ja sollt du kehren wiedere, das ist dir an der Zeit;
Denn ihr Helde kühne also geladen seid,
Daß ihr sterben müsset in Etzelen Land:
Welche dar gereiten, die haben den Tod an der Hand."

Da sprach aber Hagene: „Ihr trieget ohne Noth;
Wie möcht' es sich gefügen, daß wir alle todt
Sollten da beleiben, durch jemandes Haß?"
Sie begonnten ihm die Mähre zu sagen kundlicher baß.

Da sprach aber die eine: „Es muß nun also wesen,
Daß euer dereiner kann da nicht genesen,
Ohne des Königs Kappelan, das ist uns wohl bekannt,
Der kömmt gesund wiedere in das Guntheres Land."

Da sprach in grimmem Muthe der kühne Hagene:
„Das wäre meinen Herren mühlich zu sagene,
Daß wir alle zu'n Heunen sollten verlieren den Leib. —
Noch zeig' uns über's Wasser das allerweiseste Weib."

Sie sprach: „Sint du der Fahrte nicht willt haben Rath,
Wo obene bei dem Wasser eine Herberge staht,
Darinnen ist ein Ferge, und nirgend anderswa."
Der Mähre, der er fragte, deren begab er sich da.

Dem ungemuthen Recken sprach die eine nach:
„Nun wartet noch, Herr Hagene, ja ist euch gar zu jach;
Vernehmet noch daß die Mähre, wie ihr kommet über Sand:
Dieser Mark Herre, der ist Else genannt.

Sein Bruder ist geheißen der Degen Gelfrat,
In Herre in Baierlande; wie mühlich es euch staht,
Wollt ihr durch seine Marke! ihr sollt euch wohl bewahren,
Und sollt auch mit dem Fergen viel bescheidenliche fahren.

Der ist so grimmes Muthes, der lat euch nicht genesen,
Ihr wollet denn bei dem Helde mit guten Sinnen wesen;
Wollt ihr, daß er euch führe, so gebet ihm den Sold:
Er hütet dieses Landes und ist Gelfrate hold.

Und kömmt er nicht bei Zeite, so rufet über Flut,
Und saget, ihr heißet Amelrich; der war ein Held gut,
Der durch Feindschafte raumte dieses Land:
So kömmet euch der Ferge, wenn ihm der Name wird genannt."

Der übermuthe Hagene der Frauen da nieg;
Er redete nicht mehre, sint daß er faste schwieg.
Da gieng er bei dem Wasser für sich an den Sand,
Da er anderthalben eine Herberge fand.

Er begonnte faste rufen über die Flut:
„Nun hohl' mich hie, Ferge," sprach der Degen gut
„So gieb' ich dir zu Miethe eine Spange von Golde roth:
Da ist mir diese Fahrte, das wissest, währliche Noth."

Der Ferge war so reiche, daß ihm nicht dienen zam;
Darum er Lohn viel selten von jemand da genahm;
Auch waren seine Knechte viel harte hochgemuth:
Doch stund alles Hagen alleine dieshalb der Flut.

Da ruft' er mit der Krafte, daß all der Wag erdoß,
Denn des Heldes Stärke war michel unde groß:
„Nun hohl' mich, Amelrichen; ich bin der Elsen Mann,
Der durch starke Feindschaft von diesem Lande entrann."

Viel hohe an dem Schwerte eine Spange er ihm bot,
Lichte unde schöne war sie von Golde roth,
Daß man ihn über fuhrte in Gelfrates Land:
Der übermuthe Ferge nahm selber das Ruder an die Hand.

Auch war derselbe Ferge viel mühelich gesitt't:
Die Gier nach großem Gute viel böses Ende git.
Da wollt' er verdienen das Hagenen Gold so roth;
Deß litt er von dem Degene den Schwert-grimmigen-Tod.

Der Ferge eilte genothe hinüber an den Sand;
Den er dannen horte, da er den nicht da fand,
Da zurnt' er ernstlichen, als er Hagenen sach,
Viel harte grimmiglichen er zu dem Degene sprach:

„Ihr möget wohl sein geheißen bei Namen Amelreich,
Deß ich mich hie verwähne, dem seid ihr ungeleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich betrogen habt, ihr müsset dieshalben sein."

„Nein, durch Gott den reichen;" sprach da Hagene
„Ich bin ein Recke fremde und sorge auf Degene.
Nun nehmet hin freundliche heute meinen Sold,
Daß ihr mich über führet: ich bin euch währlichen hold."

Da sprach aber der Ferge: „Das mag nicht gesein;
Es haben große Feinde die lieben Herren mein,
Darum ich niemand fremden führe in dieß Land:
So lieb dir sei zu lebene, so tritt viel balde aus an den Sand."

„Nun thut das nicht;" sprach Hagene „denn traurig ist mein Muth;
Nehmet von mir zu Minne dieses Gold viel gut,
Und führet uns über tausend Roß und also mannigen Mann."
Da sprach der grimme Ferge: „Das wirdet nimmer gethan."

Er hub ein starkes Ruder, michel unde breit,
Er schlug es auf Hagenen, deß ward er ungemait,
Daß er in dem Schiffe sturzet' an seine Knie:
So rechte grimmer Ferge der kam dem Tronegere nie.

Da wollt' er baß erzürnen den übermuthen Gast,
Er schlug ihm einen Schalter, daß der gar zerbrast,
Hagenen über das Haubet; er war ein starker Mann:
Davon der Elsen Ferge großen Schaden da gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagene zuhand
Viel balde zu seiner Scheiden, da er ein Waffen fand,
Er schlug ihm ab das Haubet, und warf es an den Grund:
Die Mähre wurden schiere den stolzen Burgonden kund.

In denselben Stunden, da er den Schiffmann schlug,
Das Schiff das floß im Strome; das war ihm leid genug.
Eh er's gericht'te wieder, müden er begann:
Da zog viel kräftigliche des König Guntheres Mann.

Mit Zügen harte schwinden kehrte es der Gast,
Bis ihm das starke Ruder in der Hande brast;
Er wollte zu den Recken aus an einen Sand;
Da war da keines mehre: hei, wie schier er's da gebaud

Mit einem Schildfessel! das war eine Borte schmal;
Gegen einem Walde kehrt' er hin zuthal;
Da fand er seinen Herren an dem Gestade stahn:
Da gieng ihm hin entgegene viel mannig waidlicher Mann.

Mit Gruß' ihn wohl empfiengen die schnellen Ritter gut,
Da sahen s' in dem Schiffe noch rauchen das Blut,
Von einer starken Wunden, die er dem Fergen schlug;
Da ward von den Degenen gefraget Hagene genug.

Da der König Gunther das heiße Blut ersach
Schweben in dem Schiffe, wie balde er da sprach!
„Nun sagt ihr mir, Hagene, war ist der Ferge kommen?
Euer starkes Ellen, ich wähn', ihm das Leben hat benommen."

Da sprach er leugenliche: „Da ich das Schiff da fand,
Bei einer wilden Weiden, da lost' es meine Hand;
Ich han noch keinen Fergen heute hie gesehen;
Es ist auch niemand leide von meinen Schulden hie geschehen."

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Heute muß ich sorgen auf lieber Freunde Tod,
Sint wir der Schiffleute bereite hie nicht han,
Wie wir kommen über, deß muß ich traurende stahn."

Viel laute rief da Hagene: „Legt nieder auf das Gras,
Ihr Knechte, die Gereite; ich gedenke, daß ich waß
Der allerbeßte Ferge, den man bei Rheine fand:
Ja getrau' ich euch wohl bringen hin über in Gelfrates Land."

Daß sie desto balder kämen über Flut,
Die Roß' sie anschlugen; der'r Schwimmen das ward gut,
Denn ihnen die starke Woge nicht eines da benahm:
Etliches schwamm fern nieder, als es seiner Müde gezam.

* Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug,
Fünf Hundert unde mehre es wol zumale trug
Ihr's Gesindes, mit der Speise, ihr Gewäffen über Flut:
An Riemen mußte ziehen des Tages mannig Ritter gut.

Da trugen sie zum Schiffe ihr Gold und auch ihr' Wat.
Sint daß sie der Fahrte nicht mochten haben Rat,
Hagene war da Meister: deß führt' er auf den Sand
Viel mannigen reichen Recken in das unkunde Land.

Zum ersten bracht' er über wol tausend Ritter hehr,
Darnach seine Recken; dannoch war ihrer mehr,
Neun Tausend Knechte führt' er an das Land:
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronegeres Hand.

Da er sie wohl gesunde brachte über die Flut,
Da gedachte fremder Mähre der schnelle Degen gut,
Die ihm eh da sageten die wilden Meerweib:
Deß hätt' des Königes Kappelan nah verloren seinen Leib.

Bei dem Kapellsaume er den Pfaffen fand;
Ob dem Heiligthume er lehnte, in seiner Hand:
Deß mocht' er nicht genießen, da ihn Hagene sach,
Der gottesarme Priester mußte leiden Ungemach.

Er schwang ihn aus dem Schiffe, dazu ward ihm jach;
Da riefen ihrer genuge: „Nun faha, Herre, fach!"
Giselher der junge, zürnen er's begann:
Er wollt' es doch nicht lassen; das war ihnen leide gethan.

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Was hilfet euch nun, Hagene, des Kappelanes Tod?
Hät' es anders jemand, das sollt' euch wesen leid:
Umme welche Schulde habt ihr dem Priester widersait?"

Der Pfaffe schwamm genothe; er wollte sein genesen,
Ob ihm jemand hülfe; das mochte da nicht wesen,
Denn der starke Hagene viel zornig war gemuth,
Er stieß ihn zu dem Grunde: das dauchte niemanden gut.

Da der arme Pfaffe der Hülfe nicht ersach,
Da kehrt' er wieder übere; deß litt er Ungemach.
Wie er nicht schwimmen konnte, ihm half die Gottes Hand,
Daß er wohl kam gesunder hinwieder aus an das Land.

Da stund der arme Priester und schüttelte seine Wat.
Dabei sach wohl Hagene, daß sein nicht wäre Rath,
Das ihm für wahr sagten die wilden Meereweib;
Er dachte: diese Degene die müssen verlieren den Leib.

Da sie das Schiff entluden und gar getrugen dann,
Was darauf se hatten der dreien Könige Mann,
Hagen schlug es zu Stucken und warf es in die Flut.
Deß hatte höchlich Wunder die Recken kühne unde gut.

„Warum thut ihr das, Bruder?" so sprach Dankwart
„Wie soll'n wir kommen über, so wir die Wiederfahrt
Reiten von den Heunen zu Lande an den Rhein?"
Seit da sagt' ihnen Hagene, daß das könnte nicht gesein. —

Da sprach der Held von Tronege: „Ich thun es auf den Wahn,
Ob wir auf dieser Reise dereinen Zagen han,
Der uns entrinnen wolle durch zägeliche Noth:
Der muß in diesem Wage doch leiden schämliche Tod."

* Da des Königes Kappelan das Schiff zerhauen sach,
Hin wieder über's Wasser er zu Hagene sprach:
„Ihr Mörder ohne Treue, was hät ich euch gethan?
Daß ihr mich ohne Schulde heut ertränket wolltet han."

* Deß antwortet' ihm Hagene: „Nun lat die Rede wesen,
Mir ist leid, auf meine Treue, daß ihr seid genesen
Hie vor meinen Handen, das wisset sonder Spott."
Da sprach der arme Kappelan: „deß will ich immer loben Gott.

* Ich fürchte euch viel kleine, deß sollt ihr sicher sein:
Nun fahrt ihr zu den Heunen, so will ich über den Rhein.
Gott laß' euch nimmermehre zu Rheine wieder kommen,
Deß wünsch' ich euch viel sehre: ihr hättet mir nahe den Leib benommen."

ie fuhrten mit ihn'n einen aus Burgonden Land,
inen Held zu seinen Handen, der war Volker genannt;
er redete spâheliche allen seinen Muth:
as je begieng der Hagene, das dauchte den Fiedelere gut.

yr' Rosse bereitet waren, ihre Säumer wohl geladen;
ie hatten auf der Fahrte noch nicht einen Schaden
enommen, der sie mühte, ohn' des Königes Kappelan:
er mußt' auf seinen Füßen hinwieder zu dem Rheine gahn.

Sechs und zwanzigste Abenteure.

Wie Dankwart Gelfraten schlug.

Da sie nun waren kommen alle auf den Sand,
Der König begonnte fragen: „Wer soll uns durch das Land
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre fahren?“
Da sprach der starke Volker: „Das soll ich alleine bewahren.“

„Nun behaltet euch,“ sprach Hagene „Ritter unde Knecht;
Man soll Freunden folgen, ja dunket es mich recht.
Viel ungefüge Mähre die thun ich euch bekannt:
Wir kommen nimmermehr wieder in Burgonden Land.

Das sageten mir zwei Meerweib heute Morgen fruh,
Daß wir nicht kämen wiedere; nun rath' ich, was man thu',
Daß ihr euch wappnet, Helde, ihr sollt euch wohl bewahren,
Wir han hie starke Feinde, daß wir gewährliche fahren.

Ich wahnt' an Luge finden die wilden Meerweib:
Sie sagten, daß gesunder unser keines Leib
Wieder zu Lande käme, ohne, der Kappelan;
Darum ich ihn wollte so gerne heut ertränket han.“

Da flogen diese Mähre von Schaare zu Schaare;
Deß wurden schnelle Helde vor Leide missefare,
Da sie begonnten sorgen auf den harten Tod,
An dieser Hofereise: deß gieng ihnen währliche Noth.

Da zu Möringen sie waren über kommen,
Und da dem Elsen Fergen der Leib war benommen,
Da sprach aber Hagene: „Sint daß ich Feinde han
Verdienet auf der Straße, wir werden sicherliche bestahn;

Ich schlug denselben Fergen heute Morgen fruh;
Sie wissen wohl die Mähre; nun greifet, Helde, zu:
Ob Gelfrat und Else heute hie besteh'
Unser Ingesinde, daß es ihnen schädelich ergeh'.

Ich erkenne sie so kühne, es wirdet nicht gelan;
Die Rosse sollt ihr laßen desto sanfter gahn,
Daß deß niemand wähne, wir fliehen auf den Wegen."
„Dem Rathe will ich folgen," so sprach Giselher der Degen.

„Wer soll das Ingesinde weisen über Land?„
Sie sprachen: „Das thu' Volker, dem ist es hie wohl bekannt,
Steige unde Straße, der kühne Spielemann."
Eh daß man's vollends gehrte, man sach wohl gewappnet stahn

Den schnellen Fiedelere: den Helm er aufgeband;
In herrlicher Farbe war sein Sturmgewand.
Er band auch zu seinem Schafte ein Zeichen, das war roth:
Seit kam er mit den Königen in eine größliche Noth.

Da war Tod des Fergen nun Gelfraten kommen
Mit gewissem Mähre; da hat es auch vernommen
Else der viel starke; es war ihn'n beiden leid:
Sie sandten nach ihren Helden; die waren viel schiere bereit.

In viel kurzen Zeiten, ich will's euch hören lan,
Sach man zu ihnen reiten, die Schaden hatten gethan,
In starkem Urluge viel ungefüge Schaar:
Es kamen Gelferate wohl sieben Hundert zu Hülfe dar.

Da sie ihren grimmen Feinden begonnten reiten nach,
Ja leit'ten sie ihre Herren, den'n war eintheil zu jach,
Nach den kühnen Gästen; sie wollten ahnden ihren Zoren:
Deß ward der Herren Freunde seither mehre verloren.

Da hât von Tronege Hagene wohl gefüget das: —
Wie mochte seiner Mage ein Held gehüten baß? —
Er pflag der Nachhute mit den seinen Mann,
Und Dankwart sein Bruder: das war wiel weislich gethan.

Ihn'n war der Tag zerrunnen, deß hatten sie nicht mehr;
Er furcht'te an seinen Freunden Leid unde Sehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baier Land:
Darnach in kurzer Weile die Helde wurden angerannt.

Beidenthalb der Straße und hinten faste nach
Sie horten Hufe klappen; den Leuten war zu jach.
Da sprach der kühne Dankwart: „Man will uns hie bestahn;
Nun bindet auf die Helme, das dunket mich räthlich gethan."

Sie hielten auf ihrer Fahrte, als es mußte sein,
Sie sahen in dem Finstern der lichten Schilde Schein.
Da nicht wollte Hagene länger sie verdagen:
„Wer jaget uns auf der Straße?" Das mußt' ihm Gelfrat da sagen.

Da sprach der Markgrafe aus der Baier Land:
„Wir suchen unsere Feinde und sind her nachgerannt;
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen schlug;
Der war ein Held zu'n Handen: deß ist mir leide genug."

Da sprach von Tronege Hagen: „War der Ferge dein, —
Der wollte uns nicht führen, deß ist die Schulde mein,
Da schlug ich den Recken, das ist wahr, deß gieng mir Noth:
Ich hätte von seinen Handen viel nah gewunnen den Tod.

Ich bot ihm zu Miethe Gold und auch Gewand,
Daß er uns über führte, Held, in dekne Land;
Da zurnet' er so sehre, daß er mich da schlug
Mit einem starken Schalter: deß ward ich grimmig genug.

Da kam ich zu dem Schwerte und wehrt' ihm seinen Zoren,
Mit einer starken Wunden; deß ward der Held verloren.
Das bring' ich euch zu Sühne, wie euch dunket gut."
Da gieng es an ein Streiten; sie waren harte gemuth.

„Ich wußte wohl," sprach Gelfrat „da hie für gereit
Gunther und sein Gesinde, daß uns thäte Leid
Hagen von Tronege: nun soll er nicht genesen;
Für des Fergen Ende der Held muß hie Bürge wesen."

Sie neigeten über Schilde zu Stichen nun die Speer',
Gelfrat unde Hagene; ihn'n war zu einander Gehr.
Else unde Dankwart viel herrliche ritten:
Sie versuchten, wer sie waren; da ward viel grimme gestritten.

Wie möchten sich versuchen immer Helde baß?
Von einer starken Tioste hinter das Roß gesaß
Hagene der viel kühne, von Gelfrates Hand;
Ihm brach das Vorbuge: da ward ihm Streiten bekannt.

Von ihrem Ingesinde der Krach der Schäfte schall:
Da erholt' auch sich dort Hagene, der eh war zuthal
Kommen von dem Stiche, nieder an das Gras:
Er, wähn', unsanftes Muthes wider Gelfrate waß.

Wer ihnen die Ross' behielte, das ist mir unbekannt;
Sie waren zu der Erden kommen auf den Sand,
Hagen unde Gelfrat einander liefen an:
Deß hulfen ihre Gesellen, da ihn'n ward Streiten kund gethan.

Wie bitterliche Hagene zu Gelfrate sprang! 6461
Der edele Markgrafe des Schildes hin ihm schwang
Ein viel michel Stucke, daß das Feuer stob von dann:
Deß war viel nah erstorben der kühne Guntheres Mann.

Da begonnte er rufen Dankwarten an: 65
„Hilf mir, lieber Bruder! ja hat mich bestahn
Ein Held zu seinen Handen, der lat mich nicht genesen."
Da sprach der kühne Dankwart: „Deß soll ich Scheidere wesen."

Der Held da sprang dar näher und schlug ihm einen Schlag,
Mit einem scharfen Waffen, davon er todt gelag. 70
Else wollte gerne rächen da den Mann:
Er und sein Gesinde schieden schädeliche dann.

Ihm war erschlagen der Bruder, selber ward er wund;
Wohl achtzig seiner Degene belieben da zu Stund,
Mit dem grimmen Tode. Der Herre mußte dann 75
Fluchtiglichen wenden von den Guntheres Mann.

Da die von Baierlande wichen aus dem Wege,
Da horte man nachhallen die fraislichen Schläge,
Da jageten die von Tronege ihren Feinden nach,
Die's nicht zu entgelten wahnten; denen war allen zu jach. 80

Da sprach auf der Fluchte Dankwart der Degen:
„Wir sollen wieder wenden balde auf diesen Wegen,
Und laßen wir sie reiten, sie sind von Blute naß,
Eilen wir zu den Freunden; ich rathe währlichen das."

Da sie hin wieder kamen, da der Schade war geschehen, 85
Da sprach von Tronege Hagene: „Helde, ihr sollt besehen,
Wessen uns hie gebreche, oder wen wir han verloren,
Hie in diesem Streite, durch den Gelfrates Zoren."

Sie hatten verloren viere; die mußten sie verklagen;
Die waren wohl vergolten: dawider war erschlagen
Derer von Baierlande Hundert oder baß:
Deß waren den'n von Tronege ihr Schilde trübe und Blutes naß.

Eintheil schien aus den Wolken des lichten Monden Brehen;
Da sprach aber Hagene: „Niemand soll verjehen
Den meinen lieben Herren, was wir hie haben gethan:
Lat sie bis zu Morgen ohne Sorge bestahn."

Da sie nun nach ihn'n kamen, die dort stritten eh,
Da thät' dem Ingesinde die Müde harte weh:
„Wie lange soll'n wir reiten?" Deß fragte mannig Mann.
Da sprach der kühne Dankwart: „Wir mögen nicht Herberge han;

Ihr müsset alle reiten, bis es werde Tag."
Volker der viel schnelle, der des Gesindes pflag,
Bat, den Marschalk fragen: „Wo soll'n wir hinte sein,
Da geraften unsere Mähren und auch die lieben Herren mein?"

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich kann's euch nicht gesagen;
Wir mögen nicht geruhen, eh es beginne tagen;
Wo wir's danne finden, da legen wir uns in's Gras."
Da sie die Mähre horten, wie leid ihn'n etelichen waß!

Sie belieben unvermeldet des heißen Blutes roth,
Bis daß diese Sunne ihr lichtes Scheinen bot
Dem Morgen über Berge, daß es der König sach,
Daß sie gestritten hätten; der Held viel zorniglichen sprach:

„Wie nun, Freund Hagene? ihr, wähne, verschmähet das,
Daß ich bei euch wäre, da euch die Ringe naß
So wurden von dem Blute; wer hat daß gethan?
Er sprach: „Das thät Else; der hat uns nächten bestahn.

Um den seinen Fergen wir wurden angerannt;
Da schluge Gelfraten meines Bruders Hand;
Seit entrann uns Else; deß zwang ihn große Noth:
Ihn'n hundert und uns viere belieben in dem Streite todt."

Wir können nicht bescheiden, wo sie sich legten in's Gras. —
Alle die Landleute vernahmen seither das,
Daß zu Hofe führen der edelen Uten Kind:
Sie wurden wohl empfangen da zu Passaue sint.

Der edelen Könige Oheim, der Bischof Pilgerein,
Dem ward viel wohl zu Muthe, da die Neffen sein,
Mit also viel Recken kamen zu ihm in das Land:
Daß er ihn'n willig wäre, das ward ihnen schier bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen:
Da zu Passaue man konnt' ihrer nicht gepflegen,
Sie mußten über's Wasser, da sie funden Feld;
Da wurden aufgespannet Hütten unde reich Gezelt.

Sie mußten da beleiben allen einen Tag,
Und auch die Nacht mit vollen: wie schön man ihrer pflag!
Darnach sie mußten reiten in Rüdigeres Land;
Dem wurden auch die Mähre darnach viel schiere bekannt.

Da die Wegemüden Ruhe genahmen,
Unde sie dem Lande nun näher kamen,
Da funden sie auf der Marke schlafende einen Mann,
Dem von Tronege Hagen ein starkes Waffen angewann.

Ja war geheißen Eckewart der starke Ritter gut;
Er gewann darumme einen traurigen Muth,
Da er verlor das Waffen durch der Helde Fahrt:
Die Mark Rüdigeres die funden sie übele bewahrt.

„O weh mir dieser Schanden!“ sprach da Eckewart
„Ja reuet mich viel sehre der Burgonden Fahrt,
Seit ich verlor Siegfrieden, seit war meine Freude zergahn:
O weh, Herre Rüdiger, wie han ich wider dich gethan!“

Da horte viel wohl Hagene des edelen Recken Noth;
Er gab ihm wieder sein Waffen, unde sechs Spangen roth;
„Die habe dir, Held, zu Minnen, daß du mein Freund seist:
Du bist ein Degen kühne, wie allein du auf der Marke leist.“

„Gott lohn' euch eurer Spangen!“ sprach da Eckewart
„Doch reuet mich viel sehre zu'n Heunen eure Fahrt.
Ihr schluget Siegfrieden; man ist euch hie gehaß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath' ich euch das.“

„Nun müss' uns Gott behüten;“ sprach da Hagene
„Ja han nicht mehre Sorge diese Degene,
Denn um die Herberge, die König' und auch ihre Mann,
Wo wir in diesem Lande noch hinte Nachtselde han.

Die Ross' sind uns verdorben auf den harten Wegen,
Und die Speise zerrunnen;“ sprach Hagene der Degen
„Wir finden es nirgend feile; uns wärs Wirthes Noth,
Der uns hinte gäbe durch seine Tugende sein Brot.“

Da sprach aber Eckewart: „Ich zeig' euch einen Wirth,
Daß ihr zu Hause selten so wohl gekommen birt,
In dereinem Lande, als euch hie mag geschehen,
Ob ihr viel schnelle Degene wollet Rüdigeren sehen.

Der sitzet bei der Straße und ist der beßte Wirth,
Der je kam zu Hause; sein Herze Tugende biert,
Also der süße Maie das Gras mit Blumen thut:
Wenn er soll Helden dienen, so ist er fröhlich gemuth.“

Da sprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote sein,
Ob uns wolle behalten, durch den Willen mein,
Mein lieber Freund Rüdiger, meine Mage und unsre Mann:
Das will ich immer dienen, so ich allerbeßte kann."

„Der Bote bin ich gerne;" sprach da Eckewart.
Mit viel gutem Willen hub er sich an die Fahrt,
Und sagte da Rüdigere, als er hät vernommen:
Ihm war in mannigen Zeiten nicht so lieber Mähre kommen.

Man sach zu Bechelaren eilen einen Degen;
Selber erkannt' ihn Rüdiger; er sprach: „Auf diesen Wegen
Dorther eilet Eckewart, ein Chriemhilden Mann."
Er wahnte, daß die Feinde ihm hätten leide gethan.

Da gieng er für die Pforte, da er den Boten fand;
Das Schwert er abegurt'te und legt' es von der Hand.
Die Mähre, die er brachte, wurden nicht verdaget
Dem Wirth und seinen Freunden, es ward ihnen schiere gesaget.

Er sprach zum Markgrafen: „Mich hat zu euch gesandt
Gunther der Herre von Burgonden Land,
Und Giselher sein Bruder, und auch Gernot:
Der Recken jeglicher euch seinen Dienst her entbot.

Dasselbe hat auch Hagene unde Volker,
Mit Treuen fleißigliche. Noch sage ich euch mehr,
Daß euch des Königes Marschalk durch mich das entbot,
Daß den guten Knechten wär' eurer Herberge Noth."

Mit lachendem Munde antwort'te Rüdiger:
„Nun wohl mir dieser Mähre, daß die Könige hehr
Geruhen meiner Dienste! Herr wird ihnen nichts versait:
Kommen sie mir zu Hause, deß bin ich froh und gemait."

ıkwart, der Marſchalk der hieß euch wiſſen lan, 6601
ihr zu Hauſe mit ihnen ſollter han:
ig ſchneller Recken und tauſend Ritter gut,
neun tauſend Knechte.“ Da ward er fröhlich gemuth.

ı wohl mir dieſer Mähre!“ ſprach da Rüdiger 5
mir kommen zu Hauſe dieſe Gäſte hehr,
n ich noch viel ſelten ichts gedienet han:
reitet ihnen entgegene beide, Mage unde Mann.“

ilten zu den Roſſen Ritter unde Knecht;
ihnen gebot ihr Herre, das dauchte ſie alle recht; 10
ießen ſie ſich der Dienſte eilen deſto baß. —
wußt' es nicht Frau Gotelind, die in ihr'r Kemenaten ſaß.

Sieben und zwanzigste Abenteure.

Wie sie zu Bechelaren kamen.

Da gieng der Markgrafe, da er die Frauen fand, 6613
Sein Weib mit seiner Tochter, und saget' ihnen zuhand
Die viel lieben Mähre, die er hät vernommen,
Daß ihn'n ihrer Frauen Brüder dar zu Hause sollten kommen.

„Viel liebe Trautinne," sprach da Rüdiger
„Ihr sollt viel wohl empfahen die edelen Könige hehr,
So sie mit ihrem Gesinde her zu Hofe gahn;
Ihr sollt auch schöne grüßen Hagenen, Guntheres Mann.

Mit ihnen kömmt auch einer, der heißet Dankwart;
Der andere heißet Volker, an Züchten wohl bewahrt:
Die sechse sollt ihr küssen und die Tochter mein,
Unde sollt auch bei den Recken in Züchten gütliche sein."

Das lobten da die Frauen und waren sein bereit;
Sie suchten aus den Kisten die herrlichen Kleid,
Darinne sie entgegene den Recken wollten gahn;
Da ward viel großes Fleißen von schönen Weiben gethan.

Gefälschet Frauen Farbe viel wenig man da fand;
Sie trugen auf ihrem Haubet von Golde lichte Band,
Das waren Schapel reiche, daß ihn'n ihr schönes Haar
Zerführten nicht die Winde: das ist in den Treuen wahr.

In solchen Unmußen soll'n wir die Frauen lan.
Hie ward viel großes Eilen über Feld gethan,
Von Rüdigeres Freunden, da man die Fürsten fand:
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Da sie der Markgrafe zu ihm kommen sach,
Rüdiger der schnelle viel fröhliche sprach:
„Seid willekommen, ihr Herren, und auch eure Mann,
Hie in meinem Lande, viel gern ich euch gesehen han."

Da niegen ihm die Recken, mit Treuen, ohne Haß.
Daß er ihn'n willig wäre, viel wohl erzeiget' er das:
Besunders grußt' er Hagenen, den hät er eh bekannt;
Also thät er Volkern aus der Burgonden Land.

Er empfieng auch Dankwarten; da sprach der kühne Degen:
„Sint ihr uns wollt herbergen, nun wer soll danne pflegen
Des unseren Ingesindes, das wir haben bracht?
Da sprach der Markgrafe: „Ihr sollt haben gute Nacht,

Und alles euer Gesinde: was ihr in das Land
Habt mit euch geführet, Roß und auch Gewand,
Dem schaff' ich solche Hute, daß sein nicht wird verloren,
Das euch zu Schaden bringe gegen einigem Sporen.

Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten an das Feld;
Was ihr hie verlieret, deß will ich wesen Gelt;
Ziehet abe die Zaume, die Rosse lasset gahn."
Das hät ihnen Wirth dereiner davor viel selten gethan.

Deß freuten sich die Gäste. Da das geschaffet waß,
Die Herren ritten dannen. Sich legten in das Gras
Ueberall die Knechte; sie hatten gut Gemach:
Ich wähn', ihnen auf der Fahrte nie so sanfte geschach.

Die edele Markgrafinne war für die Burg gegahn,
Mit ihr'r viel schönen Tochter; da sach man bei ihr stahn
Die minniglichen Frauen und mannige schöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und auch herrliche Kleid.

Das edele Gesteine laucht'te ferne dann
Aus ihrem viel reichen Gewande: sie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäste und stiegen ab zuhand:
Hei, was man großer Zühte an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Maide und mannig ander Weib,
Den'n war wohl zu Wunsche geschaffen gar der Leib,
Die giengen ihnen entgegene mit mannigem kühnen Mann:
Da ward ein schönes Grüßen von edelen Frauen gethan.

Die junge Markgrafinne kußte die Könige alle drei;
Also thät ihre Mutter. Da stund auch Hagene bei;
Ihr Vater hieß ihn küssen. Da blickte sie ihn an:
Er dauchte sie so furchtlich, daß sie's viel gerne hätte gelan.

Doch mußte sie da leisten, das ihr der Wirth gebot;
Gemischt ward ihre Farbe, bleich unde roth.
Sie kußte auch Dankwarten, darnach den Spielemann:
Durch seines Leibes Ellen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgrafinne die nahm bei der Hand
Giselheren den Recken von Burgonden Land;
Also thät ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann:
Sie giengen mit den Helden viel harte fröhliche dann.

Der Wirth gieng bei Gernote in einen weiten Saal;
Ritter und Frauen gesaßen da zuthal.
Da hieß man balde schenken den Gästen guten Wein:
Ja gedurften nimmer Helde baß behandelet sein.

Mit lieben Augen-Blicken ward gesehen an
Die Rüdigeres Tochter, die war so wohlgethan;
Ja traut'te s' in den Sinnen viel mannig Ritter gut:
Das konnt' auch sie verdienen; sie war viel hohe gemuth.

Sie gedachten, weß sie wollten; deß mocht' aber nichts geschehen.
Hin und her wieder ward da viel gesehen,
An Mägede und an Frauen; derer saß da genug:
Der edel' Fiedelere dem Wirthe holden Willen trug.

Nach Gewohnheite, so schieden sie sich da:
Ritter unde Frauen die giengen anderswa.
Da richt'te man die Tische in dem Saale weit:
Den unkunden Gästen man diente herrliche seit.

Durch der Gäste Liebe hin zu Tische gieh
Die edele Markgrafinne. Ihre Tochter sie da lie
Beleiben bei den Kinden, da sie von Rechte saß:
Die Gäste sie nicht sahen, sie mühte währliche das.

Da sie getrunken hatten und gessen überall,
Da weisete man die Schönen wieder in den Saal.
Schimpfelicher Sprüche ward da nicht verdait;
Der'r redete viel da Volker, ein Degen kühn und gemait.

Da sprach offenliche der edel' Spielemann:
„Reicher Markgrafe, Gott hat an euch gethan
Viel genädiglichen; denn er euch hat gegeben
Ein Weib so rechte schöne, dazu ein wunniglicheS Leben.

Ob ich ein Fürste wäre," sprach der Spielemann
„Und sollt' ich tragen Krone, zu Weibe wollt' ich han
Die eure schöne Tochter; deß wünschet mir der Muth:
Die ist minniglich zu sehene, dazu edel unde gut."

Da sprach der Markgrafe: „Wie möchte das gesein, 67
Daß immer König gehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind hie Ellende, beide, ich und mein Weib
Was hilfet große Schöne an der Jungfrauen Leib?“

Deß antwort'te Gêrnot der wohlgezogen' Mann:
„Und sollt' ich Trautinne nach meinem Willen han,
So wollt' ich solches Weibes immer wesen froh.“
Deß antwort'te Hagene viel harte gütlichen do:

„Nun soll mein Herre Giselher nehmen doch ein Weib,
Es ist so hoher Mage der Markgrafinne Leib,
Daß wir ihr gerne dienten, ich unde seine Mann,
Und sollte sie unter Krone da zu den Burgonden gahn.“

Die Rede Rüdigeren dauchte harte gut,
Und auch Gotelinde; ja freute sich ihnen der Muth.
Seit trugen an die Helde, daß sie zu Weibe nahm
Giselher der edele, als es wohl Könige gezam.

Was sich soll gefügen, wer mag das unterstehn?
Man bat die Jungfraue hin zu Hofe gehn:
Da schwur man ihm zu geben das wunnigliche Weib;
Da gelobt' auch er zu minnen ihren viel minniglichen Leib.

Man beschied der Jungfrauen Burge unde Land;
Deß sicherte da mit Eiden des edelen Königes Hand,
Und auch der Herre Gernot, daß würde das gethan.
Da sprach der Markgrafe: „Sint ich der Burge nun nicht han,

So soll ich euch mit Treuen immer wesen hold:
Ich giebe zu meiner Tochter Silber unde Gold,
So Hundert Säumere meiste mögen tragen,
Daß es des Heldes Magen nach Ehren möge wohl behagen.

Da hieß man sie beide stehn in einen Ring,
Nach Gewohnheite: viel mannig Jüngeling
In fröhlichem Muthe ihnen zugegen stund;
Sie gedachten in ihren Sinnen, so noch die Dummen gerne thunt.

Da man begonnte fragen die minnigliche Maid,
Ob sie den Recken wollte? eintheil war es ihr leid,
Und dachte doch zu nehmen den waidlichen Mann:
Sie schamte sich der Frage, so mannig' Maged hat gethan.

Ihr rieth ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche: Ja.
Und daß sie ihn gerne nähme. Viel schiere da war da,
Mit seinen weißen Handen, der sie umbeschloß,
Giselher der edele: wie wenig sie sein doch genoß!

Da sprach der Markgrafe: „Ihr edele Könige reich,
Als ihr nun wieder reitet, das ist gewöhnleich,
Heim hin zu'n Burgonden, so gieb ich euch mein Kind,
Daß ihr sie mit euch führet." Das gelobeten sie sint.

Was man da Schalles horte, den mußten sie doch lan;
Man hieß die Jungfrauen zur Kemenaten gahn,
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag:
Da bereit'te man die Speise; der Wirth ihrer gütliche pflag.

Da sie imbissen hatten, sie wollten dannen fahren,
Gegen der Heunen Lande: „Das hieß ich wohl bewahren;"
Sprach der Wirth viel edele „ihr sollt noch hie bestahn,
Denn ich so lieber Gäste hie selten mehr gewunnen han.

Deß antwort'te Dankwart: „Ja mag es nicht gesein;
Wo nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,
Das ihr so mannigen Recken noch hinte müßtet han?"
Da das der Wirth erhorte, er sprach: „Ihr sollt die Rede lan.

Meine viel lieben Herren; ihr sollt mirs nicht versagen, 67
Ja geb ich euch die Speise zu vierzehen Tagen,
Mit allem eurem Gesinde, das mit euch her ist kommen:
Mir hat der König Etzel noch viel wenig icht genommen."

Wie sehre sie sich wehrten, sie mußten da bestahn,
Bis an den vierten Morgen. Da ward da gethan
Von des Wirthes Milde, daß ferne ward gesait:
Er gab den seinen Gästen, beide, Roß unde Kleid.

Es mochte nicht währen länger, sie mußten dannen fahren;
Rüdiger der konnte viel wenig icht gesparen,
Vor der seinen Milde; was jemand gehrte nehmen,
Das versaget' er niemand: es mußt' ihn'n allen wohl gezemen.

Ihr edel Ingesinde brachte für das Thor
Gesattelt viel der Rosse; da kam zu ihnen davor
Viel der fremden Recken, sie trugen Schild' an Hand,
Denn sie wollten reiten in das Etzelen Land.

Der Wirth da seine Gabe bot überall,
Eh daß die edelen Gäste kämen für den Saal.
Er konnte mildigliche mit großen Ehren leben:
Die seine Tochter schöne, die hät er Giselher gegeben;

Da gab er Gunthere, dem Helde lobeleich,
Das wohl trug mit Ehren der edel Fürste reich,
Wie selten er Gab' empfienge, ein waffenlich Gewand:
Darnach nieg da Gunther des edelen Rüdigeres Hand.

Da gab er Gernote ein Waffen gut genug,
Das er seit in Sturme viel herrlichen trug.
Der Gab' ihm viel wohl gonnte des Markgrafen Weib:
Davon der gute Rüdiger seit mußte verlieren den Leib. 68

Botelind bot Hagenen, als ihr viel wohl gezam,
Ihr' minnigliche Gabe: Sint ſie der König nahm,
Daß er auch ohn' ihre Steure zu der Hochgezeit
Von ihr fahren nicht ſollte. Doch widerredete er es ſeit.

Alles, das ich je geſach," ſprach da Hagene
So begehrt' ich nicht mehre hinnen zu tragene,
Denne jenes Schildes, dort an jener Wand:
Den wollt' ich gerne führen in das Etzelen Land."

Da die Markgrafinne Hagenen Rede vernahm,
Es mahnte ſie ihres Leides, weinen ihr gezam,
Da gedachte ſie viel theure an Nudunges Tod;
Den hät erſchlagen Witige: davon ſo hät ſie Jammers Noth.

Sie ſprach zu dem Degene: „Den Schild will ich euch geben:
Das wollte Gott von Himmele, daß er noch ſollte leben,
Der ihn da trug an Hande! der lag in Sturme todt;
Den muß ich immer weinen: deß gaht mir armen Weibe Noth."

Die edele Markgrafinne von dem Sedele gieng,
Mit ihren viel weißen Handen ſie den Schild gefieng,
Die Fraue trug ihn Hagenen; er nahm ihn an die Hand:
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Hulſt von lichtem Pfelle ob ſeiner Farbe lag;
Beſſeren Schild noch einen belaucht'te nie der Tag;
Von edelem Geſteine, wer ſein hätte begehrt
Zu kaufen, an der Koſte war er wohl tauſend Marke werth.

Den Schild hieß da Hagene tragen vor ihm dann.
Da begonnte Dankwart hin zu Hofe gahn;
Dem gab viel reiche Kleider des Markgrafen Kind,
Die trug er da zu'n Heunen viel harte herrlichen ſint.

Alles, das der Gabe von ihnen ward genommen,
In ihrer keines Hande wär' ihrer nichts gekommen,
Wenn nicht dem Wirth zu Liebe, der's ihnen so schöne bot:
Seit wurden s' ihm so feinde, daß sie ihn mußten schlahen todt.

Volker der schnelle mit seiner Fiedelen dann
Gieng gezogenliche für Gotelinde stahn;
Er fiedelte süße Töne und sang ihr seine Lied:
Damit nahm er Urlaub, da er von Bechelaren schied.

Ihr hieß die Markgrafinne eine Lade tragen;
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Daraus nahm sie zwölf Spangen und spannte s' ihm an die Hand:
„Die sollt ihr hinnen führen, in das Etzelen Land,

Und sollt durch meinen Willen sie da zu Hofe tragen,
Wenn ihr wieder wendet, daß man mir möge sagen,
Wie ihr mir habt gedienet, da zur Hochgezeit."
Deß die Fraue gehrte, viel wohl leistet' er das seit.

Da sprach der Wirth zu'n Gästen: „Ihr sollt desto sanfter fahren,
Ich will euch selber leiten und heißen wohl bewahren,
Daß euch auf der Straßen niemand möge geschaden."
Da wurden seine Säumer harte schiere geladen.

Der Wirth ward wohl bereitet, mit fünf Hundert Mann,
Mit Rossen und mit Kleidern; die führt' er mit ihm dann
Viel harte herrlichen zu der Hochgezeit:
Der'r einer mit dem Lebene kam nie zu Bechelaren seit.

Mit Kusse minnigliche der Wirth da dannen schied;
Also thät auch Giselher, als ihm seine Tugend rieth;
Mit umbeschlossenen Armen sie traut'ten schöne Weib:
Das mußte seit beweinen viel manniger Jungfrauen Leib.

)a wurden allenthalben die Fenſter aufgethan:
)er Wirth mit ſeinen Mannen zu'n Roſſen wollte gahn.
ch wähn', ihr Herz ihnen ſagte die kräftiglichen Leid;
)a weinte mannig' Fraue und mannige waidliche Maid.

lach ihren lieben Freunden genuge hatten Sehr,
)ie ſie zu Bechelaren geſahen nimmermehr:
)och ritten ſie mit Freuden nieder über Sand,
uthal bei Donaue, aus in das Heuniſche Land.

)a ſprach zu'n Burgonden der Ritter viel gemait,
lüdiger der edele: „Ja ſollen nicht verdait
Jeſen unſre Mähre, daß wir zu'n Heunen kommen:
hm hat der König Etzel nie ſo Liebes nicht vernommen."

uthal durch Oeſterreiche der Bote balde reit;
)en Leuten allenthalben ward das wohl geſait,
)aß die Helde kämen von Wormes über Rhein:
)es Königes Ingeſinde konnte es nicht lieber geſein.

)ie Boten für ſtrichen mit dieſen Mähren,
)aß die Nibelungen zu den Heunen wären:
Du ſollt ſie wohl empfahen, Chriemhild, Fraue mein;
)ir kommen nach großen Ehren die viel lieben Brüder dein."

hriembild die Fraue in einem Fenſter ſtund,
)ie wart'te nach den Magen, ſo Freunde nach Freunden thunt;
on ihrem Vaterlande ſach ſie mannigen Mann.
)er König hort' auch die Mähre, vor Liebe er lachen begann.

Nun wohl mir meiner Freunde!" ſprach da Chriemhild
Hie bringen meine Mage viel mannigen neuen Schild
nd Halsberge weiße: wer nehmen wolle Gold,
)er gedenke meiner Leide; ich will ihm immer weſen hold."

Acht und zwanzigste Abenteure.

Wie Chriemhild Hagen empfieng.

Da die Burgonden kamen in Etzelen Land,
Da vernahm es von Berne der alte Hildebrand;
Er sagt' es seinem Herren; es war ihm harte leid;
Er bat ihn wohl empfahen die Ritter kühne und gemait.

Wolfhart der schnelle hieß bringen die Mark
Da ritt mit Dieteriche viel mannig Degen stark
Da er sie grüßen wollte, zu ihnen in das Feld:
Da hatten s' aufgebunden viel mannig herrlich Gezelt.

Da sie von Tronege Hagene ferneſt reiten sach,
Zu den seinen Herren gezogenlich er sprach:
„Nun sollt ihr schnelle Recken von den Sedeln stahn,
Und geht ihnen hin entgegene, die euch da wollen empfahn.

Dort kömmt her ein Gesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degene von Amelungen Land,
Die führet der von Berne; sie sind viel hochgemuth:
Ihr sollt es nicht verschmähen, was man euch Dieneste gethut."

Da stunden von den Rossen, das war viel sehre recht,
Neben Dieteriche mannig Ritter und Knecht;
Sie giengen zu den Gästen, da man die Helde fand,
Sie grußten minniglichen die von Burgonden Land.

Da ſie der Herre Dietrich gegen ihm kommen ſach,
Die möget ihr gerne hören, was da der Degen ſprach
Zu den Uten Kinden; ihr' Reiſe war ihm leid:
Er wahnt', es wüßte Rüdiger, daß er's ihnen hätte geſait.

„Seid willekommen, ihr Herren, Gunther und Giſelher,
Gernot unde Hagene, ſo ſei auch Herr Volker,
Und Dankwart der viel ſchnelle. — Iſt euch das nicht bekannt?
Chriemhild noch ſehre weinet den Held von Nibelungen Land."

„Sie mag wol lange weinen; ſprach da Hagene
„Er liegt vor mannigem Jahre zu Tod' erſchlagene.
Den König von den Heunen ſoll ſie nun holden haben:
Siegfried kömmt nicht wieder, er iſt vor manniger Zeit begraben."

„Die Siegfriedes Wunden laſſen wir nun ſtahn:
Soll leben die Fraue Chriemhild, noch mag Schade ergahn:"
So redete von Berne der Herre Dieterich
„Troſt der Nibelungen, davor behüte du dich."

„Wie ſoll ich mich behüten?" ſprach der König hehr
„Etzel uns Boten ſandte, — was ſoll ich fragen mehr? —
Daß wir zu ihm ſollten reiten her in das Land:
Auch hat uns mannige Mähre meine Schweſter Chriemhild geſandt."

„Ich kann euch wohl gerathen," ſprach aber Hagene
„Nun bittet, euch die Mähre baß zu ſagene,
Den Herren Dieterichen und ſeine Helde gut,
Daß ſie euch laſſen wiſſen der Frauen Chriemhilden Muth."

Da giengen ſunders ſprachen die dreie Könige reich,
Gunther unde Gernot, und auch Herr Dietereich.
„Nun ſage uns, von Berne viel edel Ritter gut,
Wie dir ſei zu wiſſen um der Königinne Muth?"

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich mehre sagen? 69
Ich höre alle Morgen weinen unde klagen,
Mit jämmerlichen Sitten, das Etzelen Weib
Dem reichen Gott vom Himmele des starken Siegfriedes Leib."

„Es ist nun unerwendet," sprach der kühne Mann,
Volker der Fiedelere „das wir vernommen han:
Wir soll'n zu Hofe reiten, und sollen lassen sehen,
Was uns viel schnellen Degenen da zu'n Heunen möge geschehen.

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen herrliche, nach ihres Landes Sitten.
Da wunderte da zu'n Heunen viel mannigen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronege, wie der wäre gethan.

Durch daß man sagete Mähre des war ihm genug,
Daß er von Niederlande Siegfrieden schlug,
Stärksten aller Recken, den Chriemhilden Mann:
Deß ward große Frage zu Hofe nach Hagenen gethan.

Der Held war wohl gewachsen, das ist allwahr;
Groß war er zu'n Brusten; gemischet war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; die Bein' ihm waren lang,
Und aislich sein Gesehene: er hatte herrlichen Gang.

Da hieß man herbergen die Burgonden Mann;
Guntheres Ingesinde das ward gesundert dann.
Das rieth die Königinne, die ihm viel Hasses trug:
Darum man seit die Knechte in der Herberge schlug.

Dankwart, Hagenen Bruder, der war Marschall;
Der König ihm sein Gesinde fleißiglich befahl,
Daß er ihrer viel wohl pfläge und ihnen gäbe genug:
Der Held von Burgonden ihn'n allen guten Willen trug.

Chriemhild die schöne mit ihrem Gesinde gieng,
Da sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng;
Sie kußte Giselheren und nahm ihn bei der Hand:
Das sach von Tronege Hagene, den Helm er faster geband.

„Nach sogethanem Gruße," sprach da Hagene
„Mögen sich verdenken schnelle Degene:
Man grüßet sunderlingen die König' und ihre Mann:
Wir haben nicht guter Reise zu dieser Hochgezeit gethan."

Sie sprach: „Nun seid willkommen, wer euch gerne sicht;
Durch euer selbes Freundschaft so grüße ich euch nicht:
Saget was ihr mir bringet von Wormes über Rhein.
Darum ihr mir so große solltet willekommen sein?"

„Hätt' ich gewußt die Mähre," sprach da Hagene
„Daß euch Gabe sollten bringen Degene,
Ich wäre wohl so reiche, hätt' ich mich's baß verdacht,
Daß ich euch meine Gabe her zu Lande hätte bracht." —

„Nun sollt ihr mich der Mähre mehre wissen lan:
Hort der Nibelungen, war habt ihr den gethan?
Der war doch mein eigen, das ist euch wohl bekannt:
Den solltet ihr mir führen her in das Etzelen Land." —

„In Treuen, mein' Frau Chriemhild, deß ist viel mannig Tag,
Daß ich Hort der Nibelungen nicht mehr gepflag;
Den hießen meine Herren senken in den Rhein:
Da muß er währliche bis an das Jüngeste sein."

Da sprach die Königinne: „Ich han's auch wohl gedacht;
Ihr habt mir's noch viel wenig her zu Lande bracht,
Wie er mein eigen wäre und ich sein weiland pflag:
Deß han ich alle Zeite viel mannigen traurigen Tag."

„Ja bring' ich euch den Teufel!" sprach aber Hagene
„Ich han an meinem Schilde so viel zu tragene,
Und an der meinen Brünne: mein Helm der ist so licht,
Das Schwert an meiner Hande, dessen bringe ich euch nicht."

* Ja red' ich's nicht darumme, daß ich mehr Goldes wolle gehren
Ich han's so viel zu gebene, daß ich eurer Gabe mag entbehren:
Ein Mord, und zween Raube, die mir sind genommen,
Deß möchte ich viel arme noch zu liebem Gelte kommen."

Da sprach die Königinne zu'n Recken überall:
„Man soll keine Waffen tragen in den Saal.
Ihr Helde, ihr sollt mir sie geben, ich will sie behalten lan."
„In Treuen" sprach da Hagene „das wirdet nimmer gethan."

Ja begehr' ich nicht der Ehren, Fürstenfraue mild,
Daß ihr zu'n Herbergen trüget meinen Schild,
Und ander mein Gewäffen; ihr seid eine Königein;
Das lehrte mich nicht mein Vater: ich will selber Kämmerere sein

„O weh meiner Leide!" sprach da Frau Chriemhild
„Warumme will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht behalten lassen? Sie sind gewarnot:
Und wüßt' ich, wer das thäte, der müßte kiesen den Tod."

Deß antwortet' ihr mit Zorne der Herre Dietereich:
„Ich bin es, der hat gewarnet die edelen Könige reich,
Und Hagenen, den kühnen, den Burgonden Mann:
Nun zu, Valandinne! du sollt mich's nicht genießen lan."

Deß schamte sich viel sehre das Etzelen Weib;
Sie furcht'te bitterlichen den Dieteriches Leib.
Da gieng sie von ihm balde, daß sie nicht mehr sprach,
Sint daß sie schwinde Blicke an ihrem Feinde sach.

i Handen ſich da fiengen zweene Degene;
is eine war Herr Dietrich, das ander' Hagene;
i ſprach gezogenliche der Recke viel gemait:
)as euer Kommen zu'n Heunen das iſt mir währliche leid,

irch daß die Königinne alſo geſprochen hat."
i ſprach von Tronege Hagene: „Deß wird wohl alles Rath."
) redeten mit einander die zweene kühnen Mann,
is ſach der König Etzele; darum er fragen da begann:

ie Mähre wüßte ich gerne," ſprach der König reich
)er jener Recke wäre, den dort Herr Dietereich
) freundlich empfähet; er trägt viel hohen Muth:
:r auch ſein Vater wäre, er mag wohl ſein ein Held gut."

ß antwort'te dem König ein Chriemhilden Mann:
r iſt geboren von Tronege, ſein Vater hieß Aldrian.
:e blib' er hie gebare, er iſt ein grimmer Mann:
) laſſ' euch das wohl ſchauen, daß ich gelogen hie nicht han." —

)ie ſoll ich das erkennen, daß er ſo grimmig iſt?" —
noch er da nicht wußte viel mannige arge Liſt,
e ſeit die Königinne an ihren Magen begieh,
ß ſie mit dem Lebene nicht einen von den Heunen lie. —

)ohl erkannt' ich Aldrianen, denn der war mein Mann;
) unde große Ehre er hie bei mir gewann.
) machet' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold:
lke, die getreue, war ihm inniglichen hold.

von ich wohl erkenne allererſt wer ſie ſind:
wurden meine Geiſel zwei waidliche Kind,
und von Spanie Walther; die wuchſen hie zum Mann:
genen ſandt' ich wieder heim, Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte langer Mähre, die waren eh geschehen;
Seinen Freund von Tronege, den hât er recht ersehen,
Der ihm in seiner Jugende viel starken Dienest bot:
Seit frommt er ihm im Alter viel mannigen lieben Freund todt.

Neun und zwanzigste Abenteure.

ie er nicht gen ihr aufstund.

a schieden sich die zweene Recken lobelich,
gen von Tronege und auch Herr Dieterich;
blicket' über Achsel der Guntheres Mann
ch einem Heergesellen, den er viel schiere da gewann.

sach er Volkeren bei Giselhere stahn,
ı zieren Fiedelere bat er mit ihm gahn;
ın er viel wohl erkannte seinen grimmen Muth:
war an allen Dingen ein Ritter kühne unde gut.

h ließen sie die Herren auf dem Hofe stahn;
r sie zween alleine sach man dannen gahn,
er den Hof viel ferne, für einen Pallast weit:
auserwählten Degene furcht'ten niemandes Neid.

gesaßen vor dem Hause gegen einen Saal,
war Chriemhilden, auf eine Bank zuthal.
lauchtet' ihn'n von dem Leibe ihr herrlich Gewand:
nuge, da sie saßen, sie hätten gerne bekannt.

o Thier', die wilden, wurden gegaffet an
übermuthen Helde von den Heunen Mann.
ersach auch durch ein Fenster das Etzelen Weib;
ward aber betrübet der schönen Chriemhilden Leib.

Es mahnte sie ihrer Leide, weinen sie begann.
Deß hatte höchlich Wunder die Etzelen Mann:
Was ihr so schiere betrübet hätte den Muth?
Sie sprach: „Das hat Hagene, ihr Helde kühne unde gut."

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehen?
Sint wir euch neuliche haben froh gesehen.
Nie niemand ward so kühne, der's euch hat gethan,
Heißet ihr's uns rächen, es soll ihm an sein Leben gahn."

„Das wollt' ich immer dienen; wer räche meine Leid,
Alles, deß er gehrte, deß wär' ich ihm bereit.
Ich beut' mich euch zu Füßen:" sprach des Königes Weib
„Rächet mich an Hagene, daß er verliere den Leib."

Da garten sich viel balde wohl sechzig kühner Mann,
Durch Chriemhilden willen, sie wollten hinne gahn,
Und wollten schlahen Hagenen, den viel kühnen Mann,
Und auch den Fiedelere: das ward mit Rathe gethan.

Da die Königinne ihr' Schaar so kleine sach,
In einem grimmen Muthe sie zu den Helden sprach:
„Deß ihr da habt Gedingen, deß sollt ihr abegahn;
Ja nicht dürfet ihr so ringe nimmer Hagenen bestahn.

Wie starke und wie kühne von Tronege Hagen sei,
Noch ist ferren stärker, der ihm da sitzet bei,
Volker der Fiedelere, der ist ein übel Mann:
Ja sollet ihr die Helde nicht so leichte bestahn."

Da sie das gehorten, da garte sich ihrer mehr,
Vier Hundert schneller Recken. Die Königinne hehr
War deß viel genothe, daß sie ihn'n thäte Leid:
Davon ward seit den Degenen viel große Sorge bereit.

)a sie wohl gewappnet das ihr' Gesinde sach,
u den schnellen Recken die Königinne sprach:
Nun wartet eine Weile, ja sollt ihr stille stahn;
ch will unter Krone mit euch zu meinen Feinden gahn.

lnde höret die Verweise, was mir hat gethan
)agen von Tronege, der Guntheres Mann;
ch weiß ihn so übermuthen, daß er mir läugnet nicht:
5o ist auch mir unmähre, was ihm darumme geschicht."

)a sach der Fiedelere, ein kühner Spielmann,
)ie edele Königinne ab einer Stiegen gahn,
Lieder von einem Hause; als er das ersach,
Volker der viel kühne zu seinem Heergesellen sprach:

Nun schauet, Freund Hagene, wie sie dort her gaht,
)ie uns ohne Treue in's Land geladet hat.
ch gesach mit Königes Weibe nie so mannigen Mann,
)ie Schwert in Handen trügen, und also streitiglichen gahn.

Wisset ihr, Freund Hagene, ob sie euch sei'n gehaß,
5o will ich euch das rathen, ihr hütet desto baß
)es Leibes und der Ehren; ja dunket es mich gut:
ls ich mich versinne, sie sind zornig gemuth.

nd sind auch eteliche zu'n Brusten also weit:
Ver sein selbes hüte, der thue das in Zeit.
ch wähn', sie die lichten Brünne nun darunter tragen;
Den sie damit meinen, das kann ich niemand gesagen."

)a sprach in Zornes Muthe Hagen der kühne Mann:
Ich weiß wohl, daß es alles ist auf mich gethan,
)aß sie die lichten Waffen tragen an der Hand:
or den'n möcht' ich noch gereiten in der Burgonden Land.

Acht und zwanzigste Abenteure.

Wie Chriemhild Hagen empfieng.

Da die Burgonden kamen in Etzelen Land,
Da vernahm es von Berne der alte Hildebrand;
Er sagt' es seinem Herren; es war ihm harte leid;
Er bat ihn wohl empfahen die Ritter kühne und gemait.

Wolfhart der schnelle hieß bringen die Mark
Da ritt mit Dieteriche viel mannig Degen stark
Da er sie grüßen wollte, zu ihnen in das Feld:
Da hatten s' aufgebunden viel mannig herrlich Gezelt.

Da sie von Tronege Hagene ferneſt reiten sach,
Zu den seinen Herren gezogenlich er sprach:
„Nun sollt ihr schnelle Recken von den Sedeln stahn,
Und geht ihnen hin entgegene, die euch da wollen empfahn.

Dort kömmt her ein Gesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degene von Amelungen Land,
Die führet der von Berne; sie sind viel hochgemuth:
Ihr sollt es nicht verschmähen, was man euch Dieneste gethut."

Da stunden von den Rossen, das war viel sehre recht,
Neben Dieteriche mannig Ritter und Knecht;
Sie giengen zu den Gästen, da man die Helde fand,
Sie grußten minniglichen die von Burgonden Land.

Da ſie der Herre Dietrich gegen ihm kommen ſach,
hie möget ihr gerne hören, was da der Degen ſprach
Zu den Uten Kinden; ihr' Reiſe war ihm leid:
Er wahnt', es wüßte Rüdiger, daß er's ihnen hätte geſait.

Seid willekommen, ihr Herren, Gunther und Giſelher,
Gernot unde Hagene, ſo ſei auch Herr Volker,
nd Dankwart der viel ſchnelle. — Iſt euch das nicht bekannt?
hriemhild noch ſehre weinet den Held von Nibelungen Land."

Sie mag wol lange weinen; ſprach da Hagene
Er liegt vor mannigem Jahre zu Tod' erſchlagene.
en König von den Heunen ſoll ſie nun holden haben:
iegfried kömmt nicht wieder, er iſt vor manniger Zeit begraben."

Die Siegfriedes Wunden laſſen wir nun ſtahn:
oll leben die Fraue Chriemhild, noch mag Schade ergahn:"
o redete von Berne der Herre Dieterich
Troſt der Nibelungen, davor behüte du dich."

Wie ſoll ich mich behüten?" ſprach der König hehr
Etzel uns Boten ſandte, — was ſoll ich fragen mehr? —
aß wir zu ihm ſollten reiten her in das Land:
uch hat uns mannige Mähre meine Schweſter Chriemhild geſandt."

Ich kann euch wohl gerathen," ſprach aber Hagene
Nun bittet, euch die Mähre baß zu ſagene,
en Herren Dieterichen und ſeine Helde gut,
aß ſie euch laſſen wiſſen der Frauen Chriemhilden Muth."

a giengen ſunders ſprachen die dreie Könige reich,
unther unde Gernot, und auch Herr Dietereich.
Nun ſage uns, von Berne viel edel Ritter gut,
ie dir ſei zu wiſſen um der Königinne Muth?"

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich mehre sagen? 69
Ich höre alle Morgen weinen unde klagen,
Mit jämmerlichen Sitten, das Etzelen Weib
Dem reichen Gott vom Himmele des starken Siegfriedes Leib."

„Es ist nun unerwendet," sprach der kühne Mann,
Volker der Fiedelere „das wir vernommen han:
Wir soll'n zu Hofe reiten, und sollen lassen sehen,
Was uns viel schnellen Degenen da zu'n Heunen möge geschehen.

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten;
Sie kamen herrliche, nach ihres Landes Sitten.
Da wunderte da zu'n Heunen viel mannigen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronege, wie der wäre gethan.

Durch daß man sagete Mähre des war ihm genug,
Daß er von Niederlande Siegfrieden schlug,
Stärksten aller Recken, den Chriemhilden Mann:
Deß ward große Frage zu Hofe nach Hagenen gethan.

Der Held war wohl gewachsen, das ist allwahr;
Groß war er zu'n Brusten; gemischet war sein Haar
Mit einer greisen Farbe; die Bein' ihm waren lang,
Und aislich sein Gesehene: er hatte herrlichen Gang.

Da hieß man herbergen die Burgonden Mann;
Guntheres Ingesinde das ward gesundert dann.
Das rieth die Königinne, die ihm viel Hasses trug:
Darum man seit die Knechte in der Herberge schlug.

Dankwart, Hagenen Bruder, der war Marschall;
Der König ihm sein Gesinde fleißiglich befahl,
Daß er ihrer viel wohl pfläge und ihnen gäbe genug:
Der Held von Burgonden ihn'n allen guten Willen trug.

Chriemhild die schöne mit ihrem Gesinde gieng,
Da sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng;
Sie kußte Giselheren und nahm ihn bei der Hand:
Das sach von Tronege Hagene, den Helm er faster geband.

„Nach sogethanem Gruße," sprach da Hagene
„Mögen sich verdenken schnelle Degene:
Man grüßet sunderlingen die König' und ihre Mann:
Wir haben nicht guter Reise zu dieser Hochgezeit gethan."

Sie sprach: „Nun seid willkommen, wer euch gerne sieht;
Durch euer selbes Freundschaft so grüße ich euch nicht:
Saget was ihr mir bringet von Wormes über Rhein.
Darum ihr mir so große solltet willekommen sein?"

„Hätt' ich gewußt die Mähre," sprach da Hagene
„Daß euch Gabe sollten bringen Degene,
Ich wäre wohl so reiche, hätt' ich mich's baß verdacht,
Daß ich euch meine Gabe her zu Lande hätte bracht." —

„Nun sollt ihr mich der Mähre mehre wissen lan:
Hort der Nibelungen, war habt ihr den gethan?
Der war doch mein eigen, das ist euch wohl bekannt:
Den solltet ihr mir führen her in das Etzelen Land." —

„In Treuen, mein' Frau Chriemhild, deß ist viel mannig Tag,
Daß ich Hort der Nibelungen nicht mehr gepflag;
Den hießen meine Herren senken in den Rhein:
Da muß er währliche bis an das Jüngeste sein."

Da sprach die Königinne: „Ich han's auch wohl gedacht;
Ihr habt mir's noch viel wenig her zu Lande bracht,
Wie er mein eigen wäre und ich sein weiland pflag:
Deß han ich alle Zeite viel mannigen traurigen Tag."

„Ja bring' ich euch den Teufel!" sprach aber Hagene
„Ich han an meinem Schilde so viel zu tragene,
Und an der meinen Brünne: mein Helm der ist so licht,
Das Schwert an meiner Hande, dessen bringe ich euch nicht."

* Ja red' ich's nicht darumme, daß ich mehr Goldes wolle gehren;
Ich han's so viel zu gebene, daß ich eurer Gabe mag entbehren:
Ein Mord, und zween Raube, die mir sind genommen,
Deß möchte ich viel arme noch zu liebem Gelte kommen."

Da sprach die Königinne zu'n Recken überall:
„Man soll keine Waffen tragen in den Saal.
Ihr Helde, ihr sollt mir sie geben, ich will sie behalten lan."
„In Treuen" sprach da Hagene „das wirdet nimmer gethan."

Ja begehr' ich nicht der Ehren, Fürstenfraue mild,
Daß ihr zu'n Herbergen trüget meinen Schild,
Und ander mein Gewäffen; ihr seid eine Königein;
Das lehrte mich nicht mein Vater: ich will selber Kämmerere sein."

„O weh meiner Leide!" sprach da Frau Chriemhild
„Warumme will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht behalten lassen? Sie sind gewarnot:
Und wüßt' ich, wer das thäte, der müßte kiesen den Tod."

Deß antwortet' ihr mit Zorne der Herre Dietereich:
„Ich bin es, der hat gewarnet die edelen Könige reich,
Und Hagenen, den kühnen, den Burgonden Mann:
Nun zu, Valandinne! du sollt mich's nicht genießen lan."

Deß schamte sich viel sehre das Etzelen Weib;
Sie furcht'te bitterlichen den Dieteriches Leib.
Da gieng sie von ihm balde, daß sie nicht mehr sprach,
Sint daß sie schwinde Blicke an ihrem Feinde sach.

Bei Handen ſich da fiengen zweene Degene;
Das eine war Herr Dietrich, das ander' Hagene;
Da ſprach gezogenliche der Recke viel gemait:
„Das euer Kommen zu'n Heunen das iſt mir währliche leid,

Durch daß die Königinne alſo geſprochen hat."
Da ſprach von Tronege Hagene: „Deß wird wohl alles Rath."
So redeten mit einander die zweene kühnen Mann,
Das ſach der König Etzele; darum er fragen da begann:

„Die Mähre wüßte ich gerne," ſprach der König reich
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dietereich
So freundlich empfähet; er trägt viel hohen Muth:
Wer auch ſein Vater wäre, er mag wohl ſein ein Held gut."

Deß antwort'te dem König ein Chriemhilden Mann:
„Er iſt geboren' von Tronege, ſein Vater hieß Aldrian.
Wie blid' er hie gebare, er iſt ein grimmer Mann:
Ich laſſ' euch das wohl ſchauen, daß ich gelogen hie nicht han." —

„Wie ſoll ich das erkennen, daß er ſo grimmig iſt?" —
Annoch er da nicht wußte viel mannige arge Liſt,
Die ſeit die Königinne an ihren Magen begieh,
Daß ſie mit dem Lebene nicht einen von den Heunen lie. —

„Wohl erkannt' ich Aldrianen, denn der war mein Mann;
Lob unde große Ehre er hie bei mir gewann.
Ich machet' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold:
Helke, die getreue, war ihm inniglichen hold.

Davon ich wohl erkenne allererſt wer ſie ſind:
Es wurden meine Geiſel zwei waidliche Kind,
Er und von Spanie Walther; die wuchſen hie zum Mann:
Hagenen ſandt' ich wieder heim, Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte langer Mähre, die waren eh geschehen;
Seinen Freund von Tronege, den hât er recht ersehen,
Der ihm in seiner Jugende viel starken Dienest bot:
Seit frommt er ihm im Alter viel mannigen lieben Freund todt.

Neun und zwanzigste Abenteure.

Wie er nicht gen ihr aufstund.

Da schieden sich die zweene Recken lobelich,
Hagen von Tronege und auch Herr Dieterich;
Da blicket' über Achsel der Guntheres Mann
Nach einem Heergesellen, den er viel schiere da gewann.

Da sach er Volkeren bei Giselhere stahn,
Den zieren Fiedelere bat er mit ihm gahn;
Denn er viel wohl erkannte seinen grimmen Muth:
Er war an allen Dingen ein Ritter kühne unde gut.

Noch ließen sie die Herren auf dem Hofe stahn;
Nur sie zween alleine sach man dannen gahn,
Ueber den Hof viel ferne, für einen Pallast weit:
Die auserwählten Degene furcht'ten niemandes Neid.

Sie gesaßen vor dem Hause gegen einen Saal,
Der war Chriemhilden, auf eine Bank zuthal.
Da lauchtet' ihn'n von dem Leibe ihr herrlich Gewand:
Genuge, da sie saßen, sie hätten gerne bekannt.

Also Thier', die wilden, wurden gegaffet an
Die übermuthen Helde von den Heunen Mann.
Sie ersach auch durch ein Fenster das Etzelen Weib;
Deß ward aber betrübet der schönen Chriemhilden Leib.

Es mahnte sie ihrer Leide, weinen sie begann.
Deß hatte höchlich Wunder die Etzelen Mann:
Was ihr so schiere betrübet hätte den Muth?
Sie sprach: „Das hat Hagene, ihr Helde kühne unde gut."

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehen?
Sint wir euch neuliche haben froh gesehen.
Nie niemand ward so kühne, der's euch hat gethan,
Heißet ihr's uns rächen, es soll ihm an sein Leben gahn."

„Das wollt' ich immer dienen; wer räche meine Leid,
Alles, deß er gehrte, deß wär' ich ihm bereit.
Ich beut' mich euch zu Füßen:" sprach des Königes Weib
„Rächet mich an Hagene, daß er verliere den Leib."

Da garten sich viel balde wohl sechzig kühner Mann,
Durch Chriemhilden willen, sie wollten hinne gahn,
Und wollten schlahen Hagenen, den viel kühnen Mann,
Und auch den Fiedelere: das ward mit Rathe gethan.

Da die Königinne ihr' Schaar so kleine sach,
In einem grimmen Muthe sie zu den Helden sprach:
„Deß ihr da habt Gedingen, deß sollt ihr abegahn;
Ja nicht dürfet ihr so ringe nimmer Hagenen bestahn.

Wie starke und wie kühne von Tronege Hagen sei,
Noch ist ferren stärker, der ihm da sitzet bei,
Volker der Fiedelere, der ist ein übel Mann:
Ja sollet ihr die Helde nicht so leichte bestahn."

Da sie das gehorten, da garte sich ihrer mehr,
Vier Hundert schneller Recken. Die Königinne hehr
War deß viel genothe, daß sie ihn'n thäte Leid:
Davon ward seit den Degenen viel große Sorge bereit.

a sie wohl gewappnet das ihr' Gesinde sach,
u den schnellen Recken die Königinne sprach:
Nun wartet eine Weile, ja sollt ihr stille stahn;
ch will unter Krone mit euch zu meinen Feinden gahn.

nde höret die Verweise, was mir hat gethan
agen von Tronege, der Guntheres Mann;
ch weiß ihn so übermuthen, daß er mir läugnet nicht:
o ist auch mir unmähre, was ihm darumme geschicht."

a sach der Fiedelere, ein kühner Spielmann,
ie edele Königinne ab einer Stiegen gahn,
ieder von einem Hause; als er das ersach,
olker der viel kühne zu seinem Heergesellen sprach:

Nun schauet, Freund Hagene, wie sie dort her gaht,
ie uns ohne Treue in's Land geladet hat.
ch gesach mit Königes Weibe nie so mannigen Mann,
ie Schwert in Handen trügen, und also streitiglichen gahn.

Wisset ihr, Freund Hagene, ob sie euch sei'n gehaß,
o will ich euch das rathen, ihr hütet desto baß
es Leibes und der Ehren; ja dunket es mich gut:
ls ich mich versinne, sie sind zornig gemuth.

nd sind auch eteliche zu'n Brusten also weit:
er sein selbes hüte, der thue das in Zeit.
ch wähn', sie die lichten Brünne nun darunter tragen;
en sie damit meinen, das kann ich niemand gesagen."

a sprach in Zornes Muthe Hagen der kühne Mann:
Ich weiß wohl, daß es alles ist auf mich gethan,
aß sie die lichten Waffen tragen an der Hand:
or den'n möcht' ich noch gereiten in der Burgonden Land.

Nun saget mir, Freund Volker, ob ihr mir wollt beistahn,
So mit mir wollen streiten die Chriemhilden Mann?
Das lasset ihr mich hören, als lieb als ich euch sei:
Ich wohn' euch immermehre mit Treuen dienstlichen bei." —

„Ich hilf' euch sicherlichen," sprach der Spielemann
„Ob ich uns entgegene sähe den König selber gahn,
Mit allen seinen Recken; dieweil ich leben muß,
So entweich' ich euch durch Furchte aus Hülfe nimmer einen Fuß."

„Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel edel Volker!
Ob sie mit mir streiten, weß bedarf ich danne mehr?
Sint ihr mir helfen wollet, als ich han vernommen,
So sollen diese Recken viel gewährlichen kommen."

„Nun stehn wir von dem Sedele," sprach der Spielemann
„Sie ist eine Königinne, und lat sie für gahn;
Bietet ihr die Ehre, sie ist ein edel Weib:
Damit ist euch getheuret unser jedwedes Leib."

„Nein, durch meine Liebe;" sprach aber Hagene
„So wollten sich versinnen diese Degene,
Daß ich's durch Furchte thäte; und sollte ich hinnen gahn,
Ich will durch ihrer keinen nimmer von dem Sedele stahn.

Ja ziemet es uns beiden fürwahr zu lassen baß;
Wozu sollt' ich den ehren, der mir ist gehaß?
Das gethun ich nimmer, dieweil ich han den Leib:
Auch nicht acht' ich, was mich neidet des König Etzelen Weib."

Der übermuthe Hagene legt' über seine Bein'
Ein viel lichtes Waffen, aus dessen Knauf thät Schein
Ein viel lichter Jaspis, grüner denn ein Gras:
Wohl erkannt' es Chriemhild, daß es Siegfriedes waß.

a sie das Schwert erkannte, da gieng ihr Traurens Noth.
ein Gefäße das war guldin, die Scheid' eine Borte roth;
s mahnte sie ihrer Leide, weinen sie begann:
h wähn', es hätte darumme der kühne Hagene gethan.

olker, der schnelle, zog näher auf der Bank
inen Fiedelbogen starken, michel unde lang,
eleich einem Schwerte, viel scharf unde breit:
a saßen unerforcht'te die zweene Degene gemait.

un dauchten sich so hehre die zweene kühne Mann,
aß sie da nicht wollten von dem Sedel stahn,
urch niemandes Furchte. Deß gieng ihnen an den Fuß
ie edele Königinne und bot ihnen feindlichen Gruß.

ie sprach: „Nun sagt, Herr Hagene, wer hat nach euch gesandt?
aß ihr gedurftet reiten her in dieses Land,
nd ihr das wohl erkanntet, was ihr mir habt gethan:
ättet ihr gute Sinne, ihr solltet es billig haben gelan."

Nach mir sandte niemand;" sprach da Hagene
Man ladete her zu Lande dreie Degene,
ie heißen meine Herren, und bin ich ihr Mann:
n einer Hofereise bin ich selten hinter ihnen bestahn."

ie sprach: „Nun sagt mir mehre: wozu thatet ihr das,
aß ihr das habt verdienet, daß ich euch bin gehaß?
hr schluget Siegfrieden, den meinen lieben Mann:
eß ich bis an mein Ende immer genug zu weinen han."

r sprach: „Was soll deß mehre? der Rede ist nun genug;
ch bin's nun aber, Hagene, der Siegfrieden schlug,
en Held zu seinen Handen. Wie sehr er deß entgalt,
aß die schöne Chriemhild die Fraue Brunhilde schalt!

Es ist nun ohne Läugnen, Königinne reich,
Ich han deß alles Schulde, des Schaden schädeleich.
Nun räch' es wer der wolle, es sei Weib oder Mann:
Ich wollte denne lügen, ich han euch Leides viel gethan."

Sie sprach: „Nun hört ihr Recken, wie er mir läugnet nicht
Aller meiner Leide: was ihm darum geschicht,
Das ist mir viel unmähre, ihr Etzelen Mann."
Die übermuthen Degene sahen faste einander an.

So wer den Streit da hübe, so wäre da geschehen,
Daß man den zwei'n Gesellen die Ehre müßte gestehen;
Denn sie's in Sturmen hatten viel dicke wohl gethan:
Deß sich jene vermaßen, durch Furchte mußten sie das lan.

Da sprach ein der Recken: „Weß sehet ihr mich an?
Das ich eh da gelobte, deß will ich abegahn,
Daß ich durch niemands Gabe verlieren will den Leib:
Ja will uns verleiten des König Etzelen Weib."

Da sprach dabei ein andrer: „Desselben han ich Muth;
Wer mir gebe Thürne von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelere den wollt' ich nicht bestahn,
Durch seine schwinde Blicke, die ich an ihm gesehen han.

Auch erkenn' ich Hagenen von seinen jungen Tagen;
Deß mag man von dem Recken leichte mir gesagen.
In zwei'n und zwanzig Sturmen han ich ihn gesehen,
Da viel manniger Frauen ist Herzeleid von ihm geschehen.

Er und der von Spanie, traten mannigen Stieg,
Da sie hie bei Etzelen fochten mannigen Wig,
Zu Ehren dem Könige, deß ist viel geschehen:
Darumme muß man Hagenen die Ehre billig gestehen.

)annoch war der Recke seiner Jahr' ein Kind,
)aß da die Dummen waren, wie Greise die nun sind:
tun ist er kommen zu Witzen, und ist ein grimmig Mann;
luch trägt er Balmungen, das er viel übele gewann."

)amit war geschieden, daß niemand da nicht streit;
)a ward der Königinne viel herzenlichen leid.
)ie Helde kehrten dannen; ja forcht'ten sie den Tod
)on dem starken Fiedelere: deß gieng ihnen sicherlichen Noth.

)a sprach der Fiedelere: „Wir haben das wohl ersehen,
)aß wir hie Feinde finden, als wir eh horten jehen.
Bir sollen zu den Königen hin zu Hofe gahn,
5o darf unsere Herren mit Streite niemand wohl bestahn.

Bie dick ein Mann durch Furchte mannige Dinge lat,
Bo so Freund bei Freunde so freundlichen staht!
lnd hat er gute Sinne, daß er's nicht gethut,
5chade viel manniges Mannes wird von Sinnen wohl behut't."

Nun will ich euch folgen." Sprach da Hagene.
5ie giengen, da sie funden die zieren Degene
in großem Empfange an dem Hofe stahn:
Volkere der viel kühne, laute sprechen begann

lu den seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stahn,
)aß ihr euch lasset drängen? Ihr sollt zu Hofe gahn;
lnde höret an dem Könige, wie der sei gemuth."
)a sach man sich gesellen die Helde kühne unde gut.

)er Fürste von Berne der nahm an die Hand
Bunthern, den viel reichen, von Burgonden Land;
5rnfried der nahm Gernoten, den viel kühnen Mann;
)a sach man Rüdigeren zu Hofe mit Giselhere gahn.

Wie jemand sich gesellete und auch zu Hofe gieh,
Volker unde Hagene die geschieden sich nie,
Ohne, in einem Sturme, an ihres Endes Zeit:
Das mußten edele Frauen beweinen größlichen seit.

Da sach man mit den Königen hin zu Hofe gahn
Ihres edelen Ingesindes Tausend kühner Mann;
Darüber sechzig Recken, die waren mit ihn'n kommen,
Die hât in seinem Lande der kühne Hagene genommen.

Hawart und auch Iring, zween auserwählte Mann,
Die sach man geselliglichen bei den Königen gahn;
Dankwart unde Wolfhart, zween theuerliche Degen,
Die sach man wohl ihrer Tugende vor den anderen pflegen.

Da der Vogt von Rheine in den Pallast gieh,
Etzel der viel reiche das langer nicht gelie,
Er sprang von seinem Sedele, als er ihn kommen sach:
Ein Gruß so rechte schöne von Könige nie mehr geschach.

„Seid willekommen, Herr Gunther, und auch Herr Gernot,
Und euer Bruder Giselher; mein'n Dienest ich euch entbot,
Mit Treuen fleißiglichen, zu Wormes über Rhein;
Und alles das Gesinde das soll mir willekommen sein.

Nun seid uns groß willekommen, ihr zweene Degene,
Volker, der viel kühne, und auch Hagene,
Mir unde meiner Frauen, her in dieses Land:
Sie hat euch Boten mannigen hin zu Rheine gesandt."

Da sprach von Tronege Hagene: „Deß han ich viel vernommen;
Wär' ich durch meine Herren zu'n Heunen nicht gekommen,
So wär' ich euch zu'n Ehren geritten in das Land."
Da nahm der Wirth viel edele die lieben Gäste bei der Hand;

Er brachte sie zum Sedele, da er eh selber saß.
Da schankte man den Gästen, mit Fleiße thät man das,
In weiten Goldes-Schaalen, Meth, Moras unde Wein,
Unde bat die Ellenden, große willekommen sein.

Da sprach der König Etzel: „Das will ich euch verjehen,
Nir konnt' in dieser Welte lieber nicht geschehen,
Denne an euch Helden, daß ihr mir seid gekommen:
Deß ist der Königinne viel schweres Trauren benommen.

Nich nimmt deß immer Wunder, was ich euch habe gethan,
So mannigen Gast viel edelen, den ich gewunnen han,
Daß ihr nie geruhtet zu kommen in meine Land:
Daß ich euch nun gesehen han, das ist zu'n Freuden mir gewandt."

Deß antwort'te Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
Ihr mögt sie sehen gerne, ihr' Treue die ist gut,
Der meiner Frauen Mage so schöne können pflegen:
Sie bringen euch zu Hause viel mannigen waidlichen Degen."

In Sunnewenden-Abend die Herren waren kommen
In Etzelen Hof, des reichen; viel selten ist vernommen
Von also hohem Gruße, als er die Helde empfieng.
Nun war auch Essens Zeite, der König mit ihnen zu Tische gieng.

Ein Wirth bei seinen Gästen schöner nie gesaß;
Man gab ihnen volliglichen Trinken unde Maß;
Alles, deß sie gehrten, deß war man ihnen bereit:
Man hatte von den Helden viel großes Wunder gesait.

Etzele, der viel reiche, hât an den Bau geleit
Seinen Fleiß viel kostenliche, mit großer Arebeit:
Pallast unde Thürne, Kemenaten ohne Zahl
In einer weiten Burge, und einen herrlichen Saal,

* Den hât er heißen bauen, lang, hoch und weit,
Durch daß so viel der Recken ihn besuchte allezeit.
Ohn' ander sein Gesinde, zwölf reiche Könige hehr;
Und viel der werthen Degene hât er zu allen Zeiten mehr,

* Denn König je gewunne, als ich vernommen han:
Er lebt' in hoher Wunne von Magen unde Mann;
Schallen unde Drängen hât der Fürste gut,
Von mannigem schnellen Degene: deß stund ihm hohe der Muth.

Dreißigste Abenteure.

Wie sie der Schildwacht pflagen.

Der Tag der hât nun Ende, und nahet' ihnen die Nacht. 7305
Die wegemüden Recken ihr' Sorge sie anfacht,
Wann sie sollten ruhen und an ihr Bette gahn;
Das beredete Hagene: es ward ihn'n schiere kund gethan.

Gunther sprach zu dem Wirthe: „Gott lass' euch wohl geleben;
Wir wollen fahren schlafen, ihr sollt uns Urlaub geben. 10
Wenn ihr das gebietet, so kommen wir morgen fruh."
Er schied von seinen Gästen viel harte minniglichen nu.

Drängen allenthalben die Gäste man da sach;
Volker, der kühne, zu den Heunen sprach:
„Wie gedürfet ihr den Recken für die Füße gahn? 15
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch leide gethan.

So schlag' ich etelichem so schweren Geigenschlag,
Hat er Getreuen jemand, daß der's beweinen mag.
Nun weichet ihr uns Recken, ja dunket es mich gut:
Es heißen alle Degene, und sind geleiche nicht gemuth." 20

Da der Fiedelere so zovniglichen sprach,
Hagene, der kühne, hinter sich da sach;
Er sprach: „Euch räthet rechte der kühne Spielemann,
Ihr Chriemhilden Helde, ihr sollt zu'n Herbergen gahn.

Deß ihr da habet Willen, ich wähn', es niemand thu',
Wollt ihr sein beginnen, so kommet uns morgen fruh,
Unde lat uns Ellenden hinte haben Gemach:
Ja wähn' ich, es von Helden mit solchem Willen je geschach."

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Den funden sie berichtet den Recken überall
Mit viel reichen Betten, lang unde breit:
Ihn'n rieth die Frauе Chriemhild die allergrößesten Leid.

Viel mannige Kolter spähe von Arras man da sach,
Von viel lichten Pfellen, und mannig Bettedach
Von Arabischen Seiden, die beßte mochten sein;
Darauf'e lagen Leisten, die gaben herrlichen Schein.

Die Decklaken hermlin viel mannige man da sach,
Und von schwarzem Zobele, darunter sie ihr Gemach
Des Nachtes schaffen sollten, bis an den lichten Tag;
Ein König mit seinem Gesinde nie so herrlich gelag.

„O weh der Nachtselde!" sprach Giselher das Kind
„Und o weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind!
Wie's nun uns meine Schwester so gütliche erbot,
Ich fürchte, daß wir müssen von ihren Schulden liegen todt."

„Nun lasset euer Sorgen;" sprach Hagene der Degen
„Ich will noch hinte selber der Schildwachte pflegen.
Ich traue uns wohl behüten, bis uns kömmet der Tag;
Deß seid gar ohne Angest; so genese wer der mag."

Da niegen sie ihm alle und sagten ihm deß Dank.
Sie giengen zu den Betten; die Weile war nicht lang,
Daß sich geleget hatten die waidlichen Mann:
Hagene, der viel kühne, der Held sich wappnen begann.

Da sprach der Fiedelere, Volker, der Degen:
‚Verschmähet ihr's nicht, Hagene, so will ich mit euch pflegen
Der Schildwachte hinte, bis zu morgen fruh.“
Der Held viel minnigliche dankte Volkere do:

‚Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel lieber Volker!
)u allen meinen Sorgen, so gehrt' ich niemands mehr,
)enne euer alleine, wo ich hätte Noth:
)ch soll es wohl verdienen, mir wend' es denne der Tod.“

)a garten sie sich beide in lichtes ihr Gewand,
)a nahm ihrer jedwedere den Schild an seine Hand,
nd giengen aus dem Hause für die Thüre stahn:
)a pflagen sie der Gäste; das war mit Treuen gethan.

olker, der schnelle, zu des Saales Wand
einen Schild, den guten, lehnt' er von der Hand:
)a gieng er hinwiedere, die Fiedel er genahm:
)a dient' er seinen Freunden, als es dem Helde gezam.

nter die Thür des Hauses gesaß er auf den Steim;
ühnerer Fiedelere ward noch nimmer ein;
)a ihm der Saiten Tönen so süßiglich erklang:
)ie stolzen Ellenden die sagten's Volkeren Dank.

)a klungen seine Saiten, daß all das Haus erdoß:
ein Ellen zu der Fuge, die beide waren groß.
e süßer unde süßer fiedeln er begann:
)a entschwebet' er in den Betten viel mannigen sorgenden Mann.

)a sie entschlafen waren, und er das erfand,
)a nahm der Degen wiedere den Schild an die Hand;
)a gieng er aus dem Gademe für den Thurn stahn,
nd hutete der Ellenden vor den Chriemhilden Mann.

Des Nachtes wohl inmitten, ich weiß nicht, ob's eh geschach,
Daß Volker, der kühne, einen Helm scheinen sach,
Fernher aus dem Finstern: Die Chriemhilden Mann,
Die wollten an den Gästen gerne Schaden han gethan. —

* Eh Chriemhild diese Recken hatte dann gesandt,
Sie sprach: „Ob ihr's also findet, durch Gott so seid gemahnt,
Daß ihr da schlahet niemand, denn den einen Mann,
Den ungetreuen Hagenen; die andern sollt ihr leben lan."

Da sprach der Fiedelere: „Freund, Herr Hagene,
Uns ziemet, diese Sorge gesammt zu tragene:
Ich siehe gewappnete Leute vor dem Hause stahn:
Als ich mich versinne, ich wähne, sie wollen uns bestahn."

„So schweiget," sprach da Hagene „lat sie uns her naher baß;
Eh sie unser werden innen, so wird hie Helmfaß
Verrucket mit den Schwerten von unser zweier Hand:
Sie werden Chriemhilde hin wieder übele gesandt."

Ein der Heunen Recken viel schiere das gesach,
Daß die Thür war behütet; wie balde er da sprach!
„Deß wir da hatten Willen, ja mag das nicht ergahn:
Ich siehe den Fiedelere an der Schildwachte stahn;

Der trägt auf seinem Haupte einen Helm glanz,
Lauter unde harte, stark unde ganz;
Auch lohen ihm die Ringe, also das Feuer thut;
Bei ihm steht auch Hagene: deß sind die Gäste wohl behut't."

Zuhand sie kehrten wiedere. Da Volker das ersach,
Wider seinen Gesellen er zorniglichen sprach:
„Nun lat mich zu den Recken von dem Hause gahn,
Ich will fragen Mähre der Frauen Chriemhilde Mann."

„Nein, durch meine Liebe;“ sprach da Hagene
„Kommt ihr von dem Hause, die schnellen Degene
Bringen euch mit Schwerten viel leicht in solche Noth,
Daß ich euch müßte helfen, und wär's aller meiner Mage Tod.

So wir danne beide kämen in den Streit,
Ihrer zween oder viere, in einer kurzen Zeit,
Sprüngen zu dem Hause und thäten uns die Leid
An den schlafenden Recken, die nimmer würden verklait.“

Da sprach aber Volker: „So lat doch das geschehen,
Daß wir sie bringen innen, daß ich sie habe gesehen;
Daß deß nicht haben Läugnen die Chriemhilden Mann,
Daß sie ungetreueliche viel gerne hätten gethan.“

Zuhand da rief ihn'n Volker hin entgegene:
„Wie geht ihr so gewappnet, ihr schnellen Degene?
Wollt ihr schachen reiten, ihr Chriemhilden Mann?
Dar sollt ihr mich zu Hülfe unde meinen Heergesellen han.“

Deß antwortet' ihm niemand; zornig war sein Muth;
„Pfi, ihr Zagen böse!“ sprach der Held gut
„Wolltet ihr schlafende uns ermordet han?
Das ist so guten Helden noch viel selten her gethan.“

Da ward der Königinne viel rechte das gesait,
Daß ihre Boten nichts erwurben, von Schulden war ihr leid.
Da fügete sie es anders; viel grimmig war ihr Muth:
Deß mußten seit verderben die Helde kühne unde gut.

Ein und Dreißigste Abenteure.

Wie sie zu Kirchen giengen.

„Mir kuhlen so die Ringe; so sprach Volker
„Ja wähne, die Nacht uns wolle nun nicht währen mehr;
Ich spür' es von der Lufte, es ist viel schiere Tag."
Da weckten sie da mannigen, der noch schlafende lag.

Da erschien der lichte Morgen den Gästen in den Saal;
Hagen begonnte fragen die Recken überall,
Ob sie zu dem Münster zur Messe wollten gahn?
Nach Sitten Christenlichen man viel läuten begann.

Sie sungen ungeleiche, daß da viel wohl ward Schein,
Christen unde Heiden die waren nicht überein.
Da wollten zu der Kirchen die Guntheres Mann;
Sie waren von den Betten allgeleiche nun gestahn.

Da nähten sich die Recken in also gut Gewand,
Daß nie Helde mähre in dereines Königes Land
Je bessere Kleider brachten. Das war Hagenen leid;
Er sprach: „Ja sollt ihr Helde hie tragen andere Kleid.

Es sind euch doch genugen die Mähre wohl bekannt:
Nun traget für die Rosen die Waffen an der Hand,
Für Schapel wohl gesteinet die lichten Helme gut,
Sint daß wir wohl erkennen der argen Chriemhilden Muth.

Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen:
Ihr sollt für seiden Hemde die Halsberge tragen,
Und für die reichen Mäntel die guten Schilde weit,
Ob jemand mit euch zürnet, daß ihr viel wehrliche seid.

Meine viel lieben Herren, dazu Mage unde Mann,
Ihr sollt viel williglichen zu der Kirchen gahn;
Unde klaget Gott dem reichen eure Sorge und eure Noth:
Unde wisset sicherlichen, daß uns nahet der Tod.

Ihr sollt auch nicht vergessen, was ihr habet gethan,
Unde sollt viel fleißigliche da gegen Gotte stahn.
Deß will ich euch warnen, Recken viel hehr:
Es wolle dann Gott vom Himmele, ihr vernehmet Messe nimmermehr."

So giengen zu dem Münster die Fürsten und ihre Mann:
Auf dem frohnen Friedhofe, da hieß sie stille stahn
Hagene, der kühne, daß sie sich schieden nicht;
Er sprach: „Ja weiß noch niemand, was von den Heunen uns geschicht.

Leget, meine Freunde, die Schilde für den Fuß,
Unde geltet, ob euch jemand biete schwachen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden; das ist der Hagenen Rath:
Daß ihr so werdet funden, daß es euch lobelichen staht."

Volker unde Hagene, die zweene giengen dann,
Für das weite Münster. Das ward durch das gethan,
Daß sie das wollten wissen, daß des Königes Weib
Sich müßte mit ihnen drängen: ja war viel grimmig ihr Leib.

Da kam der Wirth des Landes und auch sein schönes Weib
Mit reichem Gewande gezieret war ihr Leib,
Und auch viel schneller Recken, die man sach mit ihr fahren:
Da sach man hohes Stauben von den Chriemhilden Schaaren.

Da der König reiche so gewappnet sach
Die Könige und ihr Gesinde, wie balde er da sprach!
„Wie siehe ich Freunde meine unter Helme gahn?
Mir ist leid, auf meine Treue, und hat ihnen jemand icht gethan.

Ich soll's ihnen gerne büßen, so wie sie dunket gut,
Hat jemand ihnen beschweret das Herz und auch den Muth;
Deß bring' ich sie wohl inne, daß es mir ist viel leid:
Was sie mir gebieten, deß bin ich ihnen alles bereit."

Deß antwort'te Hagene: Uns hat niemand nichts gethan;
Es ist Sitte meiner Herren, daß sie gewappnet gahn,
Zu allen Hochgezeiten, zu vollen dreien Tagen:
Was man uns hie gethäte, wir sollten's Etzelen sagen."

Viel wohl hörte Chriemhild, was da Hagene sprach;
Wie rechte feindliche sie ihm unter die Augen sach!
Sie wollte doch nicht melden die Sitte von ihrem Land,
Wie lange sie die hatte da zu'n Burgonden bekannt.

Wie grimme und wie starke sie ihnen feind wäre,
Hätte jemand gesaget Etzeln die rechte Mähre,
Er hätte wohl unterstanden, das doch seit da geschach:
Durch ihren viel starken Uebermuth ihrer keiner ihm es verjach."

Da gieng viel große Menge mit der Königinne dann,
Da wollten diese zweene doch nicht zurucke stahn
Zweier Hande breite; das war den Heunen leid:
Ja mußte sie sich drängen mit den Helden viel gemait.

Etzelen Kämmerere die dauchte das nicht gut;
Ja hätten sie den Recken erzürnet da den Muth,
Nur daß sie nicht durften vor dem Könige hehr:
Da war viel großes Drängen und doch nicht anderes mehr.

Da man da Gotte gediente, und daß sie wollten dann,
Viel balde kam zu'n Rossen viel mannig Heunen Mann;
Da war bei Chriemhilde mannige schöne Maid:
Wohl sieben tausend Degene bei der Königinne reit.

Chriemhild mit ihren Frauen in die Fenster gesaß,
Zu Etzelen, dem reichen; viel lieb war ihm das.
Sie wollten schauen reiten die Helde viel gemait:
Hei, was fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe reit!

Da war auch der Marschalk mit den Knechten kommen
Dankwart, der viel kühne, der hät zu ihm genommen
Seines Herren Ingesinde von Burgonden Land;
Die Ross' man wohl gesattelt den kühnen Nibelungen fand.

Da sie zu'n Rossen kamen, die Könige und auch ihre Mann,
Volker, der starke, rathen das begann,
Sie sollten buhurdiren nach ihres Landes Sitten:
Deß ward von den Helden seit viel herrlich geritten.

Der Held hät ihnen gerathen, deß sie doch nicht verdroß;
Der Buhurd und das Schallen, die beiden wurden groß;
Auf den Hof viel weiten kam viel mannig Mann:
Etzel unde Chriemhild dasselbe schauen begann.

Auf den Buhurd kamen sechs Hundert Degene –
Der Dieteriches Recken den Gästen entgegene,
Sie wollten Kurzeweile mit den Burgonden han:
Hätt' er's ihnen gegönnet, sie hätten's gerne gethan.

Hei, was guter Recken ihnen da nachreit!
Dem Herren Dieteriche dem ward das gesait;
Mit Guntheres Mannen das Spiel er ihnen verbot:
Er furcht'te seiner Manne; deß gieng ihm sicherlichen Noth.

Da diese von Berne geschieden waren dann,
Da kamen von Bechelaren die Rüdigeres Mann,
Fünf Hundert unter Schilde für den Saal geritten:
Lieb wäre dem Markgrafen, daß sie es hätten vermieden.

Da ritt er weislichen zu ihnen durch die Schaar,
Unde sagete seinen Degenen: sie wären deß gewahr,
Daß in Unmuthe wären die Guntheres Mann;
Ob sie den Buhurd ließen, das wäre ihm liebe gethan.

Da sie von ihnen schieden, die Helde viel gemait,
Da kamen die von Duringen, als uns das ist gesait,
Und derer von Dänemarken wohl Tausend kühner Mann:
Von Stichen sach man fliegen viel der Trunzune dann:

Irnfried unde Hawart in den Buhurd ritten;
Deß waren die von Rheine in hochfährtlichen Sitten,
Sie boten mannige Tioste denen von Duringen Land:
Deß ward von Stichen durchel viel mannig herrlicher Rand.

Da kam der Herre Blödelin mit drei Tausend dar;
Etzel unde Chriemhild nahmen sein viel wohl wahr,
Denn vor ihnen beiden die Ritterschaft geschach:
Die Königin es gerne durch Leid der Burgonden sach.

* Sie gedacht' in ihrem Muthe, als es war nah geschehen:
Geschäh' jemand von ihn'n Leide, so mögt' ich mich versehen,
Daß es erhaben würde; an den Feinden mein
Würde ich wohl errochen, deß wollt' ich gar ohn' Angst sein.

Schruthan unde Gibiche auf den Buhurd ritten,
Ramung und Hornboge, nach Heunischen Sitten;
Sie hielten gegen den Helden aus Burgonden Land:
Die Schäfte flogen hohe über des Königes Saales Wand.

Weß jemand da pflage, so war es nichts denn Schall;
Man horte von Schildestoßen Pallast unde Saal
Harte laut ertosen, von Guntheres Mann:
Das Lob das sein Gesinde mit großen Ehren gewann.

Da war ihre Kurzeweile so lang und auch so groß,
Daß durch die Covertüre der blanke Schweiß da floß
Von den guten Rossen, die die Helde ritten:
Sie versuchten's an die Heunen in viel hochfährtigen Sitten.

Da sprach der kühne Recke, Volker der Spielemann:
„Ich wähn', uns diese Recken dürfen nicht bestahn.
Ich hort' je sagen Mähre, sie wären uns gehaß:
Nun konnt' es sich gefügen fürwahre nirgend baß." —

„Zu'n Herbergen führen" sprach aber Volker
„Soll man uns die Mähren und reiten danne mehr,
Gegen Abende, so deß wirdet Zeit:
Was ob die Königinne das Lob den Burgonden beut!"

Da sahen s' einen reiten so weigerlichen hie,
Daß es all der Heunen gethät dereiner nie;
Er mogte in den Zeiten wohl haben Herzen Traut:
Er fuhr so wohl gekleidet, als eines edelen Ritters Braut.

Da sprach aber Volker: „Wie möchte ich das lan?
Jener Traut der Frauen muß ein Gebüße han.
Das konnte niemand gescheiden, es gaht ihm an den Leib:
Ja, nicht acht' ich, ob es zürne des König Etzelen Weib."

„Nein, durch meine Liebe;" sprach der König san
„Es schelten uns die Leute, und ob wir sie bestahn:
Lat es heben die Heunen, das füget sich noch baß."
Dannoch der König Etzele bei der Königinne saß.

„Ich will den Buhurd mehren:“ sprach da Hagene
„Lat die Frauen schauen und auch die Degene,
Wie wir können reiten; das ist gut gethan:
Man giebt doch Lob dereines des König Guntheres Mann!“

Volker der viel schnelle den Buhurd wieder reit;
Das ward seit manniger Frauen viel größliche leid;
Er stach dem reichen Heunen das Speer durch seinen Leib:
Das sach man seit beweinen, beide, Maged unde Weib.

Viel harte hurtigliche Hagen und seine Mann,
Mit sechzig seiner Degene, reiten er begann,
Nach dem Fiedelere, da das Spiel geschach:
Etzel unde Chriemhild es bescheidenlichen sach.

Da wollten die drei Könige den ihren Spielemann
Bei den starken Feinden nicht ohne Hute lan.
Da ward von tausend Helden viel kräftiglich geritten:
Sie thaten, das sie wollten, in viel hochfährtiglichen Sitten.

Da der reiche Heune zu Tode war erschlagen,
Man horte seine Mage rufen unde klagen.
Da fragt' all das Gesinde: „Wer hat es gethan?“
Da sprachen, die das sahen: „Das hat der starke Spielemann.“

Nach Schwerten und nach Schilden riefen da zuhand
Des Markgrafen Mage von der Heunen Land;
Da wollten sie Volkeren zu Tod' erschlagen han:
Der Wirth aus einem Fenster viel harte eilen begann.

Da hub sich von den Leuten allenthalben Schall;
Die Könige und ihr Gesinde absprungen für den Saal,
Die Rosse zurucke stießen die Burgonden Mann:
Da kam der König Etzele, der Herre es scheiden begann.

Ein des Heunen Mage, den er bei ihm fand, — 7621
Ein viel starkes Waffen brach er ihm aus der Hand;
Da schlug er s' alle zurucke, denn ihm war viel Zoren:
„Wie hätt' ich meinen Dienest an diesen Helden verloren!

Ob ihr hie bei mir schläget diesen Spielemann" 25
Sprach der König Etzel „das wäre missethan:
Ich sach viel wohl sein Reiten, da er den Heunen stach,
Daß es von einem Straucheln ohne seine Schulde geschach.

Ihr müsset meine Gäste Friede lassen han."
Da ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man dann 30
Zu den Herbergen; sie hatten mannigen Knecht,
Die ihn'n mit Fleiße waren zu allem Dienste gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden in den Pallast gieh;
Zornig er mehr keinen da nicht werden lie.
Da richtete man die Tische, das Wasser man ihnen trug: 35
Da hatten die von Rheine der starken Feinde genug.

* Wie leid es Etzeln wäre, gewappnet mannige Schaar
Sach man nach Fürsten dringen, und wohl mit Fleiße gar,
Da sie zu'n Tischen giengen, durch der Gäste Haß:
Ihren Mag sie rächen wollten, ob sich gefügen könnte das. 40

* „Sint ihr gewappnet gerner esset denne bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unzucht ist zu groß.
Wer aber meinen Gästen hie thut ein einig Leid,
Es geht ihm an sein Haubet: das sei euch Heunen gesait."

Eh die Herren gesaßen, das war harte lang. 45
Die Chriemhilden Sorge sie zu sehre zwang;
Sie sprach: „Fürste von Berne, ich such' es deinen Rath,
Hülfe unde Genade: mein Ding mir angestlichen stabt."

Deß antwortet' ihr Hildebrand der Recke lobelich:
„Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
Durch dereines Schatzes Liebe; es mag ihm werden leid:
Sie sind noch unbezwungen die schnellen Ritter gemait."

* Sie sprach: „Ja hat mir Hagene also viel gethan,
Er mordte Siegfrieden den meinen lieben Mann;
Der ihn aus den andern schiede, dem wär' mein Gold bereit:
Entgölt' es anders jemand, das wär' mir inniglichen leid."

* Da sprach Meister Hildebrand: „Wie könnte das geschehen,
Daß man ihn bei ihnen schlüge? ich ließ' euch das wohl sehen:
Ob man den Held bestünde, sich hübe leicht eine Noth,
Daß Arme unde Reiche darumme müßten liegen todt."

Da sprach in seinen Züchten dazu Herr Dietereich:
„Die Bitte laß beleiben, Königinne reich;
Mir haben deine Mage der Leide nicht gethan,
Daß ich die Degene kühne mit Streite wolle bestahn.

Die Bitt' dich wenig ehret, viel edeles Fürstenweib,
Daß du deinen Magen rätheſt an den Leib;
Sie kamen auf Genade her in dieses Land:
Siegfried ist ungerochen von der Dieteriches Hand."

Da sie der Untreue an dem Bernere nicht erfand,
Da gelobte sie alsobalde in Blödelines Hand
Eine reiche Marke, die Rudung eh besaß:
Seit da schlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollt mir helfen, Herre Blödelein;
Ja sind in diesem Hause die großen Feinde mein,
Die schlugen Siegfrieden, den meinen lieben Mann:
Wer mir das hilfet rächen, dem bin ich immer unterthan."

Deß antwortet' ihr Blödelin: „Frau, nun wisset das,
Ja gedarf ich ihnen vor Etzeln gerathen keinen Haß;
Denn er die deinen Mage, Frau, viel gerne sicht:
Thät' ich ihn'n icht leide, der König vertrüge mir es nicht." —

„Reina, Herre Blödelin, ich bin dir immer hold;
Ja gieb' ich dir zu Miethe Silber unde Gold,
Und eine Mageb schöne, das Nudunges Weib:
So magst da gerne trauten den ihren viel minniglichen Leib.

Sein Land zu den Burgen will ich dir alles geben,
So magst du, Ritter edel, mit Freuden immer leben,
Gewinnest du die Marke, da Nudung inne saß:
Was ich dir gelobe heute, mit Treuen leiste ich dir das."

Da der Herre Blödelin die Miethe da vernahm,
Und daß ihm durch ihre Schöne die Fraue wohl gezam,
Mit Streite wahnt' er verdienen das minnigliche Weib:
Darumme mußte der Recke da verlieren den Leib.

Er sprach zur Königinne: „Geht wieder in den Saal;
Eh es jemand werde inne, so heb' ich einen Schall:
Es muß erarnen Hagene, das er euch hat gethan,
Ich antwort' euch gebunden des König Guntheres Mann." —

„Nun wappnet euch," sprach Blödelin, „alle meine Mann,
Wir sollen zu den Feinden in die Herberge gahn;
Deß will mich nicht erlassen das Etzelen Weib:
Darumme sollen wir Helde alle wagen den Leib."

Da die Königinne Blödelinen lie
In des Streites Willen, zu Tische sie da gieng
Mit Etzelen, dem Könige, und auch mit seinen Mann:
Sie hatte schwinde Räthe an die Gäste gethan.

* Wie sie zu Tische gienge, das will ich euch sagen:
Man sach da Könige reiche Krone vor ihr tragen;
Viel mannigen hohen Fürsten und mannigen werthen Degen,
Die sach man großer Zuchte vor der Königinne pflegen.

* Der Wirth verschuf den Gästen den Sedel überall,
Den höchsten und den beßten, bei ihm in dem Saal.
Den Christen und den Heiden ihre Speis' er unterschied:
Man gab genug ihn'n beiden, als es der weise König berieth.

* Ihr ander Ingesinde zu'n Herbergen aßen,
Denen waren Truhsetzen zu Dienste gelaßen,
Die mußten ihrer Speise wohl mit Fleiße pflegen:
Ihre Wirthschaft und ihre Freude ward seit mit Jammer widerwägen.

Da der Streit nicht anders konnte sein erhaben, —
Chriemhild ihr Leid, das alte, in dem Herzen war begraben —
Da hieß sie tragen zu'n Tischen den Etzelen Suhn:
Wie konnte ein Weib durch Rache immer fraislicher gethun!

Dar giengen an der Stunde vier Etzelen Mann,
Sie trugen Ortlieben, den jungen König, dann,
Zu der Fürsten Tische, da auch Hagene saß:
Deß mußte das Kind ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Da der König reiche seinen Sohn ersach,
Zu seinen Kone-Magen er gütliche sprach:
„Nun seht ihr, Freunde meine, da ist mein einig Sohn,
Und auch eurer Schwester: das mag euch allen wesen fromm.

Geräth er nach dem Kunne, es wird ein kühner Mann,
Reich und viel edel, stark unde wohlgethan.
Leb' ich noch eine Weile, ich gieb ihm zwölf Land:
So mag euch wohl gedienen des jungen Ortliebes Hand.

Darumme bitt' ich gerne euch liebe Freunde mein, 7733
Wenn ihr zu Lande reitet wieder an den Rhein,
So sollt ihr mit euch führen eurer Schwester Sohn,
Und sollt auch an dem Kinde viel genädiglichen thun.

Unde ziehet ihn zu'n Ehren, bis er werde zum Mann;
Hat euch in den Landen jemand icht gethan,
Das hilfet er euch rächen, erwächset ihm sein Leib."
Die Rede hort' auch Chriemhild, des König Etzelen Weib.

„Ihm sollten wohl getrauen diese Degene,
Erwüchs' er zu einem Manne;" so sprach Hagene
„Doch ist der König junge so feiglich gethan:
Man soll mich sehen selten zu Hofe nach Ortliebe gahn."

Der König an Hagenen blickte; die Rede war ihm leid,
Wie nicht darumme redete der Fürste vieh gemait,
Es betrubet' ihm sein Herze und beschwaret' ihm den Muth;
Da war der Hagenen Wille nicht zu Kurzeweile gut.

Es thät den Fürsten allen mit dem Könige weh,
Was Hagen von seinem Kinde hät gesprochen eh;
Daß sie's vertragen sollten, das war ihnen Ungemach;
Sie wußten nicht der Mähre, was von dem Recken seit geschach.

* Genuge, die es horten, und ihm doch waren gram,
Ihn hätten gerne bestanden; auch hätt' der König alsam,
Gedurft' er vor seinen Ehren; so wär' er's kommen in Noth:
Seit thät ihm Hagene mehre, er schlug das Kind vor seinen Augen todt.

Zwei und dreißigste Abenteure.

Wie Blödelin erschlagen ward.

Blödelines Recken die waren alle gar; 1757
Mit tausend Halsbergen haben sie sich dar,
Da Dankwart mit den Knechten ob den Tischen saß,
Da hub sich unter Helden der allergrößeste Haß.

Also der Herre Blödeln für die Tische gieng,
Dankwart, der Marschalk, ihn fleißiglich empfieng:
„Willekommen her zu Hause, mein Herr Blödelein;
Ja wundert mich der Mähre: was soll diese Rede sein?“

„Ja darfst du mich nicht grüßen,“ so sprach Blödelein 65
„Denn dieß Kommen, das meine, das muß dein Ende sein,
Um Hagenen, deinen Bruder, der Siegfrieden schlug:
Deß entgiltest du hie zu'n Heunen, und andrer Degene genug.

„Neina, Herre Blödelin,“ so sprach da Dankwart
„So möcht' uns bälde reuen diese Hofefahrt. 70
Ich war ein wenig Kindelein, da Siegfried verlor den Leib:
Ich weiß nicht, was mir wisse des König Etzelen Weib.“ —

„Ja, weiß ich dir der Mähre nicht mehr zu sagene:
Es thaten deine Mage, Gunther und Hagene.
Nun wehrt euch viel Ellenden, ihr könnet nicht genesen; 75
Ihr müsset mit dem Tode Pfand das Chriemhilde wesen.“

„Ez wollt ihr nicht erwinden?“ so sprach Dankwart
„So reuet mich mein Flehen; das wäre baß gespart.“
Der schnelle Degen kühne von dem Tische sprang.
Er zog ein scharfes Wassen, das war michel unde lang.

Da schlug er Blödelinen einen schwinden Schwertes Schlag,
Daß ihm das Haubet schiere vor den Füßen gelag.
„Das sei deine Morgengabe,“ sprach Dankwart der Degen
„Zu Rudunges Braute, der du mit Minnen wolltest pflegen.

Man mag sie morgen mähelen einem anderen Mann;
Will er die Brautmiethe, dem wird also gethan.“ —
Ein viel getreuer Heune hât ihm das gesait,
Daß ihm die Königinne rieth so grœßliche Leid. —

Da sahen Blödelins Mannen, ihr Herre lag erschlagen,
Da wollten sie den Gästen nicht langer das vertragen;
Mit aufempörten Schwerten sie sprungen auf die Kind,
In grimmigem Muthe: das gereute viel mannigen sint.

Viel laute rief da Dankwart das Gesinde alles an:
„Ihr seht wohl, edelen Knechte, wie es will umme gahn.
Nun wehrt euch viel Ellenden, fürwahr, deß gaht uns Noth,
Wie's uns die edele Chriemhild so rechte gütlich entbot.“

Die da nicht Schwerte hatten, die reichten nach der Bank,
Und huben von den Füßen viel mannigen Schâmel lang;
Der Burgonden Knechte ihn'n wollten nichts vertragen:
Da ward von schweren Stühlen durch Helme Beulen viel geschlagen.

Wie grimme sich da wehrten die ellenden Kind!
Sie trieben aus dem Hause die Gewappneten sint;
Doch blieb ihrer todt darinne fünf Hundert oder baß:
Da war das Ingesinde von Blute roth unde naß.

Diese starke Mähre wurden dann gesait
Den Etzelen Recken; es war ihn'n grimme leid,
Daß erschlagen wäre Blödel und seine Mann:
Das hatte Hagenen Bruder mit den Knechten gethan.

Eh's die Königinn erfunde, die Heunen, durch ihren Haß,
Der'r garte sich zwei Tausend oder dannoch baß;
Sie giengen zu den Knechten, — das mußte nun so wesen —
Unde ließen des Gesindes nirgend einen genesen.

Die Ungetreuen brachten vor das Haus ein großes Heer;
Die ellenden Knechte die stunden wohl zu Wehr;
Was half ihr baldes Ellen? sie mußten liegen todt:
Darnach in kurzen Stunden hub sich eine fraisliche Noth.

Hie möget ihr hören Wunder bei Ungefuge sagen:
Neun tausend Knechte, die lagen todt erschlagen,
Darüber Ritter zwölfe, der Dankwartes Mann:
Man sach ihn Alters alleine noch bei seinen Feinden stahn.

Der Schall der war geschwichtet, der Doß der war gelegen,
Da blicket' über Achsel Dankwart der Degen;
Er sprach: „O weh der Freunde, die ich verloren han!
Nun muß ich leider alleine bie bei meinen Feinden stahn."

Die Schwert genothe fielen auf sein eines Leib:
Das mußte seit beweinen viel manniges Heldes Weib.
Den Schild den ruckt' er hoher, den Fessel nieder baß:
Da frommt' er viel der Ringe mit Blute fließende naß.

„So weh mir dieser Leide!" sprach Albrianes Kind
„Nun weichet, Heunen Recken, und lat mich an den Wind,
Daß die Luft erkühle mich sturmemüden Mann."
Da sach man den Recken viel harte herrliche gahn.

Also der Streites-müde aus dem Hause sprang, 7833
Was nagelneuer Schwerte auf seinem Helm erklang!
Die nicht gesehen hatten, was Wunders thät seine Hand,
Die sprungen hin entgegene dem von Burgonden Land.

„Nun wollte Gott," sprach Dankwart „möcht' ich den Boten han,
Der meinen Bruder Hagenen könnte wissen lan,
Daß ich vor diesen Recken stahn in solcher Noth:
Der hülfe mir von hinnen, oder er gelåge bei mir todt."

Da sprachen Heunen Recken: „Der Bote mußt du sein,
So wir dich tragen todten für den Bruder dein,
So steht ihm erste Leide der Guntheres Mann:
Du hast dem Könige Etzel so großen Schaden hie gethan."

Er sprach: „Nun lat das Dräuen, unde weicht zurucke baß;
Ja gethun ich etelichem noch die Ringe naß.
Ich will die Mähre selber hin zu Hofe sagen,
Unde will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen."

Er leidete sich so sehre den Etzelen Mann,
Daß sie ihn mit den Schwerten durften nicht bestahn;
Da schossen sie der Gere so viel in seinen Rand,
Daß er ihn durch die Schwere mußte lassen von der Hand.

Da wahnten sie ihn bezwingen, da er nicht Schildes trug:
Hei, was er tiefer Wunden durch die Helme schlug!
Deß mußte vor ihm stürzen viel mannig kühner Mann:
Darumme Lob viel großes der starke Dankwart gewann.

Zu beiden seinen Seiten sprungen sie ihm zu;
Ja kam ihrer etelicher in den Streit zu fruh.
Da gieng er vor den Feinden, also ein Eberschwein
Zu Walde thut vor Hunden: wie möcht' er kühner gesein!

Seine Fahrt ward oft erneuet von heißem Blute naß.
Ja konnt' ein einig Recke gestreiten nimmer baß,
Mit also viel der Feinde, denn er hät gethan:
Man sach den Hagenen Brüder zu Hofe herrlichen gahn.

Truhsetzen unde Schenken die hörten Schwerte Klang;
Viel manniger da das Trinken von den Handen schwang,
Und eteliche Speise, die man zu Hofe trug:
Da kam ihm vor der Stiegen der starken Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truhsetzen?" sprach der müde Degen
„Ja solltet ihr der Gäste viel gütliche pflegen,
Unde solltet ihr den Herren gute Speise tragen,
Unde ließet mich die Mähre meinen lieben Herren sagen."

Welcher durch sein Ellen ihm für die Stiegen sprang,
Der'r schlug er etelichem so schweren Schwertes Schwang,
Daß sie durch die Furchte zurucke mußten stahn:
Es hät sein starkes Ellen viel michel Wunder gethan.

Drei und dreißigste Abenteure.

Wie die Burgonden mit den Heunen stritten.

Also der kühne Dankwart unter die Thür getrat,
Das Etzelen Gesinde er zurucke weichen hat.
Mit Blute war berunnen alles sein Gewand:
Ein viel starkes Waffen das trug er bloß an seiner Hand.

* Es war recht in der Weile, da Dankwart kam für die Thür,
Daß man Ortlieben trug wieder und für
Von Tische zu Tischen, den Fürsten wohlgeboren:
Von diesen starken Mähren ward das Kindelein verloren.

Viel laute rief da Dankwart zu dem Degene:
„Ihr sitzet allzu lange, Bruder Hagene;
Euch unde Gott von Himmele klag' ich unsere Noth:
Ritter unde Knechte sind in der Herberge todt."

Er rief ihm hin entgegene: „Wer hat das gethan?" —
„Das hat der Herre Blödelin unde seine Mann.
Auch hat er's sehr entgolten, das will ich euch sagen:
Ich han mit meinen Handen ihm sein Haubet abgeschlagen."

„Das ist ein Schade kleine," sprach aber Hagene
„Da man saget Mähre von einem Degene,
Ob er von Recken Handen verleuret seinen Leib:
Ihn sollen desto ringer klagen waidliche Weib.

Nun saget mir, Bruder Dankwart, wie seid ihr so roth?
Ich wähne, ihr von Wunden leidet große Noth.
Ist er irgend in dem Lande, der's euch hat gethan,
Ihn frist' denn der übel Teufel, es muß ihm an sein Leben gahn."

„Du siehest mich wohl gesunden; mein Gewand ist Blutes naß;
Von anderer Mannen Wunden ist mir geschehen das,
Deren ich also mannigen heute han erschlagen, —
Ob ich deß schwören sollte, ich könnt' es nimmer nicht gesagen."

Er sprach: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür,
Unde lat der Heunen keinen kommen nicht darfür;
Ich will reden mit den Recken, als uns deß zwinget Noth:
Unser Ingesinde liegt vor ihn'n unverdienet todt."

„Soll ich sein Kämmerere," sprach der kühne Mann
„Also reichen Königen ich wohl gedienen kann,
So pfliege ich der Stiegen nach den Ehren mein."
Den Chriemhilden Degenen konnte leider nichts gesein.

„Mich nimmt deß höchlich Wunder," sprach aber Hagene
„Was nun hier innen raunen die Heunen Degene.
Sie, wähne, deß leicht entbehrten, der an der Thür da staht,
Und die Hofemähre gesaget den Burgonden hat.

Ich han vernommen lange von Chriemhilde sagen,
Daß sie ihr Herzeleide wollte nicht vertragen, —
Nun trinken wir die Minne, und gelten des Königes Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererste sein."

Da schlug das Kind Ortlieben Hagen der Held gut,
Daß ihm gegen der Hande am Schwerte floß das Blut,
Und daß der Königinne das Haupt sprang in die Schooß:
Da hub sich unter Degenen ein Mord viel grimmig unde groß.

Darnach ſchlug er dem Magezogen einen ſchwinden Schwertes Schlag.
Mit beiden ſeinen Handen, — der des Kindes pflag, —
Daß ihm das Haubet ſchiere vor dem Tiſche niederlag:
Es war ein jämmerliches Lohn, das er dem Magezogen wag.

Er ſach vor Etzelen Tiſche einen Spielemann, —
Hagen in ſeinem Zorne jachen dar begann,
Er ſchlug ihm ob der Fiedelen ab die rechte Hand:
„Das habe dir zu Botſchaft in der Burgonden Land.“

„So weh mir meiner Hande!“ ſprach Werbel der Spielmann
„Herr Hagen von Tronege, was hät ich euch gethan?
„Ich kam auf große Treue in eure Herren Land:
„Wie klång' ich nun die Töne, ſint ich verloren han die Hand.“

Hagen achtete ringe, geſiedelt er nimmermehr.
Da frommt er in dem Hauſe die Mord-grimmen Sehr
An den Etzelen Recken, der er ſo viel ſchlug;
Da bracht' er in dem Hauſe der Leute zu Tode genug.

Volker der viel ſchnelle von dem Tiſche ſprang;
Sein Fiedelbogen ihm laute an ſeiner Hand erklang;
Da fiedelte ungefuge Guntheres Spielemann:
Wei, was er ihm zu Feinde der kühnen Heunen gewann!

Auch ſprungen von den Tiſchen die dreie Könige hehr;
Sie wollten's gerne ſcheiden, eh daß Schaden geſchähe mehr.
Sie mochten's mit ihren Sinnen da nicht unterſtahn,
Da Volker unde Hagene ſo ſehre wüthen begann.

Da ſach der Vogt von Rheine ungeſchieden Streit,
Da ſchlug der Fürſte ſelber viel mannige Wunden weit
Durch die lichten Ringe den argen Feinden ſein:
Er war ein Held zu'n Handen, das thät er größlichen ſchein.

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot; 79
Ja frommte er der Heunen viel mannigen Held todt,
Mit einem scharfen Schwerte, das gab ihm Rüdiger:
Den Etzelen Recken thät' er die größlichen Sehr.

Der junge Sohn Fraun Uten zu dem Streite sprang;
Sein Waffen herrlichen durch die Helm' erklang
Den Etzelen Recken aus der Heunen Land:
Da thät viel michel Wunder des kühnen Giselheres Hand.

Wie fromm sie alle waren, die König' und all' ihre Mann,
Doch sach man vor ihn'n allen Giselheren stahn,
Gen den starken Feinden; er war ein Held gut:
Er frommte da mit Wunden viel mannigen fallen in das Blut.

Auch wehrten sich viel sehre die Etzelen Mann:
Da sach man die Gäste hauende gahn,
Mit den viel lichten Schwerten, durch des Königes Saal:
Da horte man allenthalben von Streite größlichen Schall.

Da wollten die draußen zu Freunden sein darin:
Sie nahmen an den Thüren viel kleinen Gewinn;
Da wären die darinne viel gerne für den Saal:
Dankwart ließ ihrer keinen die Stiegen auf noch zuthal.

Deß hub sich vor den Thüren viel starker Gedrang,
Und auch von den Schwerten großer Helme Klang;
Deß kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Das besorgete sein Bruder, als ihm seine Treue das gebot.

Viel laute rief da Hagene Volkeren an:
„Seht ihr dort, Geselle, meinen Bruder stahn,
Vor Heunischen Recken, unter starken Schlägen?
Freund, fristet mir den Bruder, eh wir verlieren den Degen."

Das thun ich ſicherlichen" ſprach der Spielemann;
r begonnte fiedelende durch den Pallaſt gahn;
in hartes Schwert ihm ofte an ſeiner Hand erklang:
ie Recken von dem Rheine ihm ſagten gröſslichen Dank.

olker, der kühne, zu Dankwarten ſprach:
Ihr habt erlitten heute viel groſses Ungemach;
Rich bat euer Bruder, durch Hülfe zu euch gahn:
Sollt ihr nun ſein daraußen, ſo will ich innerhalben ſtahn."

ankwart, der ſchnelle, ſtund außerhalb der Thür;
r wehrt' ihn'n ihre Stiegen, was ihrer kam darfür;
eß horte man Waffen hallen den Helden an der Hand:
o thät auch innerhalben Volker von Burgonden Land.

er kühne Fiedelere rief über die Menige:
Der Saal iſt wohl beſchloſſen, mein Freund, Herr Hagene;
s iſt alſo verſchranket die Etzelen Thür
on zweier Recken Handen, da gehn wohl tauſend Riegel für.

a von Tronege Hagene die Thür ſach ſo behut't,
en Schild warf da zurucke, der mähre Degen gut;
a begonnt' er erſte rächen, das ihm da war gethan:
a hatten ſeine Feinde zum Leben keinerhande Wahn.

a der Vogt von Berne rechte das erſach,
aß Hagene, der ſtarke, ſo mannigen Helm brach,
er König der Amelungen ſprang auf eine Bank;
r ſprach: „Hie ſchenket Hagene den allerwirſeſten Trank."

er Wirth hät groſse Sorge, als ihm das gezam:
as man ihm lieber Freunde vor ſeinen Augen nahm!
enn er vor ſeinen Feinden viel kaume da genas;
r ſaß viel angeſtliche: was half ihm daß er König waß?

Ch riemhild, die reiche, rief Dieterichen an:
„Nun hilf mir, Ritter edele, mit dem Leben dann,
Durch aller Fürsten Tugende, aus Amelungen Land:
Denn erreichet mich dort Hagene, ich han den Tod an der Hand."

„Wie soll ich euch gehelfen? sprach Herr Dieterich
Edele Königinne, nun sorg' ich umme mich.
Es sind so sehr erzurnet die Guntheres Mann,
Daß ich an diesen Zeiten gefrieden niemanden kann."

„Neina, Herre Dieterich, viel edel Ritter gut,
Lassa heute scheinen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir helfest hinnen, oder ich beleibe todt."
Der Sorge gieng Chriemhilde viel harte größliche Noth,

„Das will ich versuchen, ob ich euch gehelfen kann;
Denn ich in mannigen Zeiten nicht gesehen han
So bitterlich erzurnet so mannigen Ritter gut."
Ja sach er durch die Helme von Schwerten springen das Blut.

Mit Kraft begonnte rufen der Degen auserkoren,
Daß seine Stimm' erlautet', also ein Wisendshoren,
Und daß die Burg viel weite von seiner Kraft erdoß:
Die Stärke Dieteriches war unmäßlichen groß.

Da gehorte Gunther rufen diesen Mann,
In dem harten Sturme, lauschen er begann;
Er sprach: „Dietriches Stimme ist in mein Ohre kommen:
Ich wähn', ihm unsere Degene haben etwen hie benommen.

Ich sieh' ihn auf dem Tische, er winket mit der Hand.
Ir Freunde unde Mage von Burgonden Land,
Haltet ein des Streites, lat hören unde sehen,
Was hie dem Degene von meinen Mannen sei geschehen."

Da der König Gunther bat und auch gebot,
Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth;
Das war Gewalt viel große, daß da niemand ſchlug;
Da fraget' er den von Berne der Mähre ſchiere genug.

Er ſprach: „Viel edel Dieterich, was iſt euch hie gethan
Von den meinen Freunden? Willen ich deß han,
Sühne unde Buße der bin ich euch bereit:
Was euch jemand thäte, das wär' mir inniglichen leid."

Da ſprach der Herre Dieterich: „Mir iſt nichts gethan;
Lat mich aus dem Hauſe mit eurem Friede gahn,
Von dieſem harten Streite, mit dem Geſinde mein:
Das will ich ſicherlichen immer dienende ſein."

„Wie fliehet ihr ſo ſchiere? ſprach da Wolfhart
Ja hat der Fiedelere die Thür nie ſo verſparrt,
Wir entſchließen ſie ſo weite, daß wir darfür gahn."
Nun ſchweig;" ſprach Herr Dietrich „du haſt den Teufel gethan!"

Da ſprach der König Gunther: „Erlauben ich euch will,
Führet aus dem Hauſe wenig oder viel,
Ohne meine Feinde; die ſollen hie beſtahn:
Sie han mir hie zu'n Heunen ſo rechte leide gethan."

Da er das gehorte, unter Arme er beſchloß
Die edele Königinne; deren Sorge die war groß;
Da führt' er anderhalben Etzelen mit ihm dann;
Auch giengen mit Dieteriche ſechs Hundert waidlicher Mann.

Da ſprach der Markgrafe, der edel' Rüdiger:
Soll aber aus dem Hauſe jemand kommen mehr,
Die euch doch dienen gerne, das laſſet uns vernehmen:
So ſoll auch Friede ſtäter den guten Freunden gezemen."

Deß antwort'te Giselher von Burgonden Land:
„Friede unde Sühne sei euch von uns bekannt,
Sint ihr seid Treuen state, ihr und eure Mann:
Ihr sollt unangestlichen mit euren Freunden hinnen gahn."

Da Rüdiger der Herre geraumete den Saal,
Fünf Hundert oder mehre ihm folgeten überall
Derer von Bechelaren, Freund' und seiner Mann,
Von denen der König Gunther Schaden großen seit gewann.

Da sach ein Heunen Recke Etzelen gahn,
Bei Dieteriche nahe, genossen wollt' er's han:
Dem gab der Fiedelere einen solchen Schlag,
Daß ihm vor Etzelen Füßen das Haubet schiere gelag.

Da der Wirth des Landes kam für das Haus gegahn,
Da kehrt' er sich hinwiedere und sach Volkeren an:
„O weh mir dieser Gäste! dieß ist ein' grimmige Noth,
Daß alle meine Freunde soll'n vor ihnen liegen todt.

Ach weh der Hochgezeite!" sprach der König hehr
„Da fichtet einer innen, der heißet Volker,
Also ein Eber wilde, und ist ein Spielemann:
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

Seine Leiche lauten übele, seine Züge die sind roth,
Ja fällen seine Töne viel mannigen Held todt.
Ich weiß nicht, was uns wisse derselbe Spielmann;
Denn ich Gast noch keinen so rechte leiden nie gewann."

* Zu'n Herbergen giengen die Recken also hehr,
Der Herre von Berne und auch Rüdiger;
Sie wollten mit dem Streite nicht zu schaffen han,
Und geboten auch ihren Degenen, daß sie s' mit Friede sollten lan.

Und hätten ſie getrauet allſolcher Schwere,
Daß ihnen die von ihn'n beiden ſo kunftig wäre,
Sie wären von dem Hauſe nicht ſo ſanfte kommen,
Sie hätten eine Straufe an den viel Kühnen eh genommen.

Sie hatten, die ſie wollten, gelaſſen für den Saal,
Da hub ſich innerhalben ein gröſslicher Schall;
Die Gäſte ſehre rachen, das ihnen eh geſchach:
Volker, der viel kühne, hei, was er Helme zerbrach!

Sich kehrte gegen dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagene, die dort Volker
Fiedelt mit den Heunen, wer zu den Thüren gaht?
Es iſt ein rother Anſtrich, den er zum Fiedelbogen hat.“

„Mich reuet ohne Maßen,“ ſo ſprach Hagene,
„Daß ich je geſaß in dem Hauſe vor dem Degene;
Ich wär ſein Geſelle und auch er der mein',
Und kommen wir immer wieder heim, das ſoll'n wir noch mit Treuen ſein.

Nun ſchaue, König hehre, Volker iſt dir hold,
Er dienet williglíche dein Silber und dein Gold;
Sein Fiedelbogen ihm ſchneidet durch den harten Stahl,
Er brichet auf den Helmen die lichte ſcheinende Mal.

Ich geſach nie Fiedelere ſo herrlichen ſtahn,
Alſo der Degen Volker heute hat gethan;
Die ſeinen Leiche hallen durch Helm unde Rand:
Ja ſoll er reiten gute Roß unde tragen herrlich Gewand.“

Was der Heunen Mage in dem Saale war geweſen,
Derer war nun nicht einer darinne mehr geneſen;
Deß war der Schall geſchwichtet, daß niemand mit ihn'n ſtreit:
Die Schwert' von Handen legten die kühnen Recken gemait.

Seine Fahrt ward oft erneuet von heißem Blute naß.
Ja konnt' ein einig Recke gestreiten nimmer baß,
Mit also viel der Feinde, denn er hät gethan:
Man sach den Hagenen Brüder zu Hofe herrlichen gahn.

Truhsetzen unde Schenken die hörten Schwerte Klang;
Viel manniger da das Trinken von den Handen schwang,
Und eteliche Speise, die man zu Hofe trug:
Da kam ihm vor der Stiegen der starken Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truhsetzen?" sprach der müde Degen
„Ja solltet ihr der Gäste viel gütliche pflegen,
Unde solltet ihr den Herren gute Speise tragen,
Unde ließet mich die Mähre meinen lieben Herren sagen."

Welcher durch sein Ellen ihm für die Stiegen sprang,
Der'r schlug er etelichem so schweren Schwertes Schwang,
Daß sie durch die Furchte zurucke mußten stahn:
Es hät sein starkes Ellen viel michel Wunder gethan.

Drei und dreißigste Abenteure.

Wie die Burgonden mit den Heunen strieten.

Also der kühne Dankwart unter die Thür getrat,
Das Etzelen Gesinde er zurucke weichen bat.
Mit Blute war berunnen alles sein Gewand:
Ein viel starkes Waffen das trug er bloß an seiner Hand.

Es war recht in der Weile, da Dankwart kam für die Thür,
Daß man Ortlieben trug wieder und für
Von Tische zu Tischen, den Fürsten wohlgeboren:
Von diesen starken Mähren ward das Kindelein verloren.

Viel laute rief da Dankwart zu dem Degene:
„Ihr sitzet allzu lange, Bruder Hagene;
Euch unde Gott von Himmele klag' ich unsere Noth:
Ritter unde Knechte sind in der Herberge todt."

Er rief ihm hin entgegene: „Wer hat das gethan?" —
„Das hat der Herre Blödelin unde seine Mann.
Auch hat er's sehr entgolten, das will ich euch sagen:
Ich han mit meinen Handen ihm sein Haubet abgeschlagen."

„Das ist ein Schade kleine," sprach aber Hagene
„Da man saget Mähre von einem Degene,
Ob er von Recken Handen verleuret seinen Leib:
Ihn sollen desto ringer klagen waidliche Weib.

Nun saget mir, Bruder Dankwart, wie seid ihr so roth?
Ich wähne, ihr von Wunden leidet große Noth.
Ist er irgend in dem Lande, der's euch hat gethan,
Ihn frist' denn der übel Teufel, es muß ihm an sein Leben gahn."

„Du siehest mich wohl gesunden; mein Gewand ist Blutes naß;
Von anderer Mannen Wunden ist mir geschehen das,
Deren ich also mannigen heute han erschlagen, —
Ob ich deß schwören sollte, ich könnt' es nimmer nicht gesagen."

Er sprach: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür,
Unde lat der Heunen keinen kommen nicht darfür;
Ich will reden mit den Recken, als uns deß zwinget Noth:
Unser Ingesinde liegt vor ihn'n unverdienet todt."

„Soll ich sein Kämmerere," sprach der kühne Mann
„Also reichen Königen ich wohl gedienen kann,
So pfliege ich der Stiegen nach den Ehren mein."
Den Chriemhilden Degenen konnte leider nichts gesein.

„Mich nimmt deß höchlich Wunder," sprach aber Hagene
„Was nun hier innen raunen die Heunen Degene.
Sie, wähne, deß leicht entbehrten, der an der Thür da staht,
Und die Hofemähre gesaget den Burgonden hat.

Ich han vernommen lange von Chriemhilde sagen,
Daß sie ihr Herzeleide wollte nicht vertragen, —
Nun trinken wir die Minne, und gelten des Königes Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererste sein."

Da schlug das Kind Ortlieben Hagen der Held gut,
Daß ihm gegen der Hande am Schwerte floß das Blut,
Und daß der Königinne das Haupt sprang in die Schooß:
Da hub sich unter Degenen ein Mord viel grimmig unde groß.

Darnach ſchlug er dem Magezogen einen ſchwinden Schwertes Schlag.
Mit beiden ſeinen Handen, — der des Kindes pflag, —
Daß ihm das Haubet ſchiere vor dem Tiſche niederlag:
Es war ein jämmerliches Lohn, das er dem Magezogen wag.

Er ſach vor Etzelen Tiſche einen Spielemann, —
Hagen in ſeinem Zorne jachen dar begann,
Er ſchlug ihm ob der Fiedelen ab die rechte Hand:
„Das habe dir zu Botſchaft in der Burgonden Land.“

„So weh mir meiner Hande!“ ſprach Werbel der Spielmann
„Herr Hagen von Tronege, was hät ich euch gethan?
Ich kam auf große Treue in eure Herren Land:
Wie kläng' ich nun die Töne, ſint ich verloren han die Hand.“

Hagen achtete ringe, geſiedelt er nimmermehr.
Da frommt er in dem Hauſe die Mord-grimmen Sehr
An den Etzelen Recken, der er ſo viel ſchlug;
Da bracht' er in dem Hauſe der Leute zu Tode genug.

Volker der viel ſchnelle von dem Tiſche ſprang;
Sein Fiedelbogen ihm laute an ſeiner Hand erklang;
Da ſiedelte ungefuge Guntheres Spielemann:
Hei, was er ihm zu Feinde der kühnen Heunen gewann!

Auch ſprungen von den Tiſchen die dreie Könige hehr;
Sie wollten's gerne ſcheiden, eh daß Schaden geſchähe mehr.
Sie mochten's mit ihren Sinnen da nicht unterſtahn,
Da Volker unde Hagene ſo ſehre wüthen begann.

Da ſach der Vogt von Rheine ungeſchieden Streit,
Da ſchlug der Fürſte ſelber viel mannige Wunden weit
Durch die lichten Ringe den argen Feinden ſein:
Er war ein Held zu'n Handen, das thät er größlichen ſchein.

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot;
Ja frommte er der Heunen viel mannigen Held todt,
Mit einem scharfen Schwerte, das gab ihm Rüdiger:
Den Etzelen Recken thät' er die größlichen Sehr.

Der junge Sohn Fraun Uten zu dem Streite sprang;
Sein Waffen herrlichen durch die Helm' erklang
Den Etzelen Recken aus der Heunen Land:
Da thät viel michel Wunder des kühnen Giselheres Hand.

Wie fromm sie alle waren, die König' und all' ihre Mann,
Doch sach man vor ihn'n allen Giselheren stahn,
Gen den starken Feinden; er war ein Held gut:
Er frommte da mit Wunden viel mannigen fallen in das Blut.

Auch wehrten sich viel sehre die Etzelen Mann:
Da sach man die Gäste hauende gahn,
Mit den viel lichten Schwerten, durch des Königes Saal:
Da horte man allenthalben von Streite größlichen Schall.

Da wollten die darauß'en zu Freunden sein darin:
Sie nahmen an den Thüren viel kleinen Gewinn;
Da wären die darinne viel gerne für den Saal:
Dankwart ließ ihrer keinen die Stiegen auf noch zuthal.

Deß hub sich vor den Thüren viel starker Gedrang,
Und auch von den Schwerten großer Helme Klang;
Deß kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Das besorgete sein Bruder, als ihm seine Treue das gebot.

Viel laute rief da Hagene Volkeren an:
„Seht ihr dort, Geselle, meinen Bruder stahn,
Vor Heunischen Recken, unter starken Schlägen?
Freund, fristet mir den Bruder, eh wir verlieren den Degen."

„Das thun ich sicherlichen" sprach der Spielemann;
Er begonnte fiedelende durch den Pallast gahn;
Ein hartes Schwert ihm ofte an seiner Hand erklang:
Die Recken von dem Rheine ihm sagten größlichen Dank.

Volker, der kühne, zu Dankwarten sprach:
„Ihr habt erlitten heute viel großes Ungemach;
Mich bat euer Bruder, durch Hülfe zu euch gahn:
Wollt ihr nun sein draußen, so will ich innerhalben stahn."

Dankwart, der schnelle, stund außerhalb der Thür;
Er wehrt' ihn'n ihre Stiegen, was ihrer kam darfür;
Deß horte man Waffen hallen den Helden an der Hand:
So thät auch innerhalben Volker von Burgonden Land.

Der kühne Fiedelere rief über die Menige:
„Der Saal ist wohl beschlossen, mein Freund, Herr Hagene;
Es ist also verschranket die Etzelen Thür
Von zweier Recken Handen, da gehn wohl tausend Riegel für.

Da von Tronege Hagene die Thür sach so behut't,
Den Schild warf da zurucke, der mähre Degen gut;
Da begonnt' er erste rächen, das ihm da war gethan:
Da hatten seine Feinde zum Leben keinerhande Wahn.

Da der Vogt von Berne rechte daß ersach,
Daß Hagene, der starke, so mannigen Helm brach,
Der König der Amelungen sprang auf eine Bank;
Er sprach: „Hie schenket Hagene den allerwirsesten Trank."

Der Wirth hät große Sorge, als ihm das gezam:
Was man ihm lieber Freunde vor seinen Augen nahm!
Denn er vor seinen Feinden viel kaume da genas;
Er saß viel angestliche: was half ihm daß er König was?

Ch riemhild, die reiche, rief Dieterichen an:
„Nun hilf mir, Ritter edele, mit dem Leben dann, 8
Durch aller Fürsten Tugende, aus Amelungen Land:
Denn erreichet mich dort Hagene, ich han den Tod an der Han

„Wie soll ich euch gehelfen? sprach Herr Dieterich
Edele Königinne, nun sorg' ich umme mich.
Es sind so sehr erzurnet die Guntheres Mann,
Daß ich an diesen Zeiten gefrieden niemanden kann."

„Neina, Herre Dieterich, viel edel Ritter gut,
Lassa heute scheinen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir helfest hinnen, oder ich beleibe todt."
Der Sorge gieng Chriemhilde viel harte größliche Noth,

„Das will ich versuchen, ob ich euch gehelfen kann;
Denn ich in mannigen Zeiten nicht gesehen han
So bitterlich erzurnet so mannigen Ritter gut."
Ja sach er durch die Helme von Schwerten springen das Blut.

Mit Kraft begonnte rufen der Degen auserkoren,
Daß seine Stimm' erlautet', also ein Wisendshoren,
Und daß die Burg viel weite von seiner Kraft erdoß:
Die Stärke Dieteriches war unmäßlichen groß.

Da gehorte Gunther rufen diesen Mann,
In dem harten Sturme, lauschen er begann;
Er sprach: „Dietriches Stimme ist in mein Ohre kommen:
Ich wähn', ihm unsere Degene haben etwen hie benommen.

Ich sieh' ihn auf dem Tische, er winket mit der Hand.
Ir Freunde unde Mage von Burgonden Land,
Haltet ein des Streites, lat hören unde sehen,
Was hie dem Degene von meinen Mannen sei geschehen."

Da der König Gunther bat und auch gebot,
Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth;
Das war Gewalt viel große, daß da niemand schlug;
Ja fraget' er den von Berne der Mähre schiere genug.

Er sprach: „Viel edel Dieterich, was ist euch hie gethan
Von den meinen Freunden? Willen ich deß han,
Sühne unde Buße der bin ich euch bereit:
Was euch jemand thäte, das wär' mir inniglichen leid."

Da sprach der Herre Dieterich: „Mir ist nichts gethan;
Lat mich aus dem Hause mit eurem Friede gahn,
Von diesem harten Streite, mit dem Gesinde mein:
Das will ich sicherlichen immer dienende sein."

„Wie fliehet ihr so schiere? sprach da Wolfhart
„Ja hat der Fiedelere die Thür nie so versparrt,
Wir entschließen sie so weite, daß wir darfür gahn."
„Nun schweig;" sprach Herr Dietrich „du hast den Teufel gethan!"

Da sprach der König Gunther: „Erlauben ich euch will,
Führet aus dem Hause wenig oder viel,
Ohne meine Feinde; die sollen hie bestahn:
Sie han mir hie zu'n Heunen so rechte leide gethan."

Da er das gehorte, unter Arme er beschloß
Die edele Königinne; deren Sorge die war groß;
Da führt' er anderhalben Etzelen mit ihm dann;
Auch giengen mit Dieteriche sechs Hundert waidlicher Mann.

Da sprach der Markgrafe, der edel' Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hause jemand kommen mehr,
Die euch doch dienen gerne, das lasset uns vernehmen:
So soll auch Friede stäter den guten Freunden gezemen."

Deß antwort'te Giselher von Burgonden Land: 81
„Friede unde Sühne sei euch von uns bekannt,
Sint ihr seid Treuen state, ihr und eure Mann:
Ihr sollt unangestlichen mit euren Freunden hinnen gahn."

Da Rüdiger der Herre geraumete den Saal,
Fünf Hundert oder mehre ihm folgeten überall
Derer von Bechelaren, Freund' und seiner Mann,
Von denen der König Gunther Schaden großen seit gewann.

Da sach ein Heunen Recke Etzelen gahn,
Bei Dieteriche nahe, genossen wollt' er's han:
Dem gab der Fiedelere einen solchen Schlag,
Daß ihm vor Etzelen Füßen das Haubet schiere gelag.

Da der Wirth des Landes kam für das Haus gegahn,
Da kehrt' er sich hinwiedere und sach Volkeren an:
„O weh mir dieser Gäste! dieß ist ein' grimmige Noth,
Daß alle meine Freunde soll'n vor ihnen liegen todt.

Ach weh der Hochgezeite!" sprach der König hehr
„Da fichtet einer innen, der heißet Volker,
Also ein Eber wilde, und ist ein Spielemann:
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

Seine Leiche lauten übele, seine Züge die sind roth,
Ja fällen seine Töne viel mannigen Held todt.
Ich weiß nicht, was uns wisse derselbe Spielmann;
Denn ich Gast noch keinen so rechte leiden nie gewann."

* Zu'n Herbergen giengen die Recken also hehr,
Der Herre von Berne und auch Rüdiger;
Sie wollten mit dem Streite nicht zu schaffen han,
Und geboten auch ihren Degenen, daß sie s' mit Friede sollten la

* Und hätten ſie getrauet allſolcher Schwere,
Daß ihnen die von ihn'n beiden ſo kunftig wäre,
Sie wären von dem Hauſe nicht ſo ſanfte kommen,
Sie hätten eine Straufe an den viel Kühnen eh genommen.

Sie hatten, die ſie wollten, gelaſſen für den Saal,
Da hub ſich innerhalben ein gröſslicher Schall;
Die Gäſte ſehre rachen, das ihnen eh geſchach:
Volker, der viel kühne, hei, was er Helme zerbrach!

Sich kehrte gegen dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagene, die dort Volker
Fiedelt mit den Heunen, wer zu den Thüren gaht?
Es iſt ein rother Anſtrich, den er zum Fiedelbogen hat."

„Mich reuet ohne Maßen," ſo ſprach Hagene,
„Daß ich je geſaß in dem Hauſe vor dem Degene;
Ich wär ſein Geſelle und auch er der mein',
Und kommen wir immer wieder heim, das ſoll'n wir noch mit Treuen ſein.

Nun ſchaue, König hehre, Volker iſt dir hold,
Er dienet willigliche dein Silber und dein Gold;
Sein Fiedelbogen ihm ſchneidet durch den harten Stahl,
Er brichet auf den Helmen die lichte ſcheinende Mal.

Ich geſach nie Fiedelere ſo herrlichen ſtahn,
Alſo der Degen Volker heute hat gethan;
Die ſeinen Leiche hallen durch Helm unde Rand:
Ja ſoll er reiten gute Roß unde tragen herrlich Gewand."

Was der Heunen Mage in dem Saale war geweſen,
Derer war nun nicht einer darinne mehr geneſen;
Deß war der Schall geſchwichtet, daß niemand mit ihn'n ſtreit:
Die Schwert' von Handen legten die kühnen Recken gemait.

Vier und Dreißigste Abenteure.

Wie sie die Todten abewurfen.

Die Herren, nach ihrer Müde, saßen da zuthal.
Volker unde Hagene giengen für den Saal;
Sich lehnten über Schilde die übermuthen Mann:
Da ward da Rede viel spähe von ihnen beiden gethan.

Da sprach von Burgonden Giselher der Degen:
„Ja möget ihr, liebe Freunde, noch Ruhe nicht gepflegen;
Ihr sollt die todten Leute aus dem Hause tragen:
Wir werden noch bestanden; ich will's euch währliche sagen.

Sie sollen uns unter Füßen hie nicht länger liegen.
Eh daß uns die Heunen mit Sturme angeflegen,
Wir hauen noch die Wunden, die mir viel sanfte thut:
Deß han ich" sprach da Giselher„ einen stätigen Muth."

„So wohl mir solches Herren!" sprach da Hagene
„Der Rath der ziemte niemand, denn einem Degene,
Den uns mein junger Herre heute hat gethan:
Deß möget ihr Burgonden alle viel fröhliche stahn."

Da folgeten sie dem Rathe und trugen für die Thür
Sieben Tausend Todten wurfen sie darfür.
Vor des Saales Stiegen da fielen sie zuthal:
Da hub sich von ihren Magen ein viel klagelicher Schall.

's war ihr'r etelicher so mäßliche wund,
so wer sein sanfter pflegte, er wurde noch gesund,
der von dem hohen Falle mußte liegen todt;
das klagten da ihre Freunde; deß gieng ihnen wahrliche Noth.

Da sprach der Fiedelere, Volker ein Held gemait:
„Nun schau' ich deß die Wahrheit, als mir ist gesait:
die Heunen die sind böse, sie klagen so die Weib:
nun sollten sie besorgen der viel sehre Wunden Leib."

Da wahnet' ein Markgrafe, er redet' es durch Gut:
er sach einen seinen Mag gefallen in das Blut;
er beschloß ihn mit den Armen unde wollt' ihn tragen dann:
en schoß ob ihm zu Tode der viel kühne Spielemann.

a das die andern sahen, die Flucht die hub sich dann;
ie begonnten alle fluchen demselben Spielemann.
nen Ger er aufgezuckte viel scharf unde viel hart,
er von einem Heunen zu ihm darauf geschossen ward.

en schoß er kräftiglichen durch die Burg dann,
ber das Volk viel ferren; den Etzelen Mann
ab er Herberge weiter von dem Saal:
ein viel starkes Ellen die Leute furchteten überall.

a stunden vor dem Hause viel mannig Tausend Mann;
olker unde Hagene reden da begann
it Etzelen dem Könige allen ihren Muth:
eß kamen seit in Sorge die Helde kühne unde gut.

Es ziemte" so sprach Hagene „viel wohl, Volkes Trost,
aß die Herren föchten zu allervorderost,
lso der meinen Herren hie jeglicher thut:
ie hauen durch die Helme, nach Schwerten fleußet das Blut."

Etzel war so kühne, er faßte seinen Schild.
„Nun fahrt gewährliche," sprach Frau Chriemhild
„Unde bietet ihr den Recken das Gold über Rand:
Denn erreichet euch dort Hagene, ihr habt den Tod an der Hand.

Der König war so kühne, er wollt' erwinden nicht;
Das von so reichem Fürsten viel selten nun geschicht;
Man mußt' ihn bei dem Fessel ziehen wieder dann:
Hagene, der grimme, ihn aber höhnen begann.

„Es war eine ferne Sippe," sprach Hagen der Degen
„Die Etzele unde Siegfried zusammen hat gepflegen:
Er minnete Chriemhilden, eh sie je gesahe dich,
König Etzel viel böse, warumme rätheſt wider mich?"

Diese Rede horte des edeln Königes Weib;
Deß ward in Ungemüthe der Chriemhilden Leib,
Daß er sie gedurfte schelten vor Etzelen Mann:
Darumme sie aber rathen wider die Gäste begann.

Sie sprach: „Der mir von Tronege Hagenen schlüge,
Unde mir sein Haubet her für mich trüge,
Dem füllt' ich rothes Goldes den Etzelen Rand,
Dazu gäb' ich ihm zu Miethe viel gute Burge unde Land.

„Nun nicht weiß ich, weß sie harren;" sprach der Spielemann
„Ich gesach nie Helde so zägelichen stahn,
Da man horte bieten also hohen Sold:
Ja sollt' ihnen Etzel darumme nimmer werden hold.

Die hie so laſterlichen essen des Fürsten Brot
Und ihm nun entweichen in der größesten Noth,
Der't siehe ich hie viel mannigen viel zageliche stahn,
Unde wollen doch sein viel kühne: sie müssen's immer Schande han."

* Etzele, der viel reiche, hätte Jammer und Noth; 8197
Er klagte bitterliche Mage und Manne Tod.
Da stund von mannigen Landen viel Recken gemait,
Die weinten mit dem Könige seine kräftigen Leid. 8200

* Deß begonnte spotten der kühne Volker:
„Ich siehe hie sehre weinen viel mannigen Recken hehr;
Sie gestahn ihrem Herren übele in seiner starken Noth:
Ja essen sie mit Schanden nun viel lange hie sein Brot."

* Da gedachten ihnen die Beßten: er hat uns wahr gesait. 5
Doch war es da niemanden so herzenliche leid,
Als auch Iringe, dem Helde aus Däneland:
Das man in kurzen Zeiten mit der Wahrheite wohl befand.

Fünf und dreißigste Abenteure.

Wie Hagen Iringen schlug.

Da rief von Dänemarke der Markgraf Iring:
„Ich han auf Ehre gestellet nun lange meine Ding,
Und han in Volkes Sturmen des Beßten viel gethan:
Nun bringt mir mein Gewäffen; ja will ich Hagenen bestahn."

„Das will ich widerrathen;" sprach da Hagene
„So heiß' zurucke weichen der Heunen Degene:
Gespringen euer zweene oder drei in den Saal,
Die send' ich viel ungesunde die Stiegen wieder hin zuthal."

„Darum ich nicht es lasse;" sprach aber Iring
„Ich han auch eh versuchet so sorgliche Ding.
Ja will ich mit dem Schwerte alleine dich bestahn:
Was hilfet dein Uebermuthen das du mit Rede hast gethan?"

Da ward gewappnet balde der Degen Iring
Und Irnfried von Duringen, ein kühner Jüngeling,
Und Hawart, der viel starke, wohl mit tausend Mann:
Weß Iring begunnte, sie wollten's alles ihm gestahn.

Da sach der Fiedelere eine viel große Schaar,
Die mit Iringe gewappnet kamen dar;
Sie trugen aufgebunden viel mannigen Helm gut:
Deß ward der kühne Volker eintheil viel zornig gemuth.

„Seht ihr, Freund Hagene, dort Iringen gahn,
Der euch mit dem Schwerte allein gelobte bestahn.
Wie ziemet Helde lügen? ich will unpreisen das:
Es gehn mit ihm gewappnet wohl tausend Recken oder baß."

„Nun heißet mich nicht lügen," sprach Hawartes Mann.
„Ich will es leisten gerne, was ich gelobet han;
Durch keinerhande Furchte will ich deß abegahn:
Wie gräulich nun sei Hagene, ich will ihn alleine bestahn."

Zu Füßen bot sich Iring Magen unde Mann;
Daß sie ihn alleine ließen den Recken bestahn,
Das thaten sie ungerne, denn ihnen war wohl bekannt
Der übermuthe Hagene aus der Burgonden Land.

Doch bat er sie so lange, daß es seit geschach.
Da das Ingesinde den Willen sein ersach,
Daß er warb nach Ehren, da ließen sie ihn gahn:
Da ward von ihnen beiden ein grimmes Streiten gethan.

Iring von Dänemarke viel hohe trug den Ger,
Sich dackte mit dem Schilde der theure Degen hehr;
Da lief er auf zu Hagenen faste für den Saal:
Da hub sich von den Degenen ein viel größlicher Schall.

Da schossen sie die Gere mit Kräften von der Hand,
Durch die festen Schilde auf lichtes ihr Gewand,
Daß die Gerstangen viel hohe stoben dann:
Da griffen zu den Schwerten die zweene grimme kühnen Mann.

Des kühnen Hagenen Ellen das war starke groß;
Da schlug auch auf ihn Iring, daß all das Haus erdoß;
Pallast unde Thürne erschollen nach ihren Schlägen:
Da konnte nicht verenden den seinen Willen der Degen.

Iring der ließ Hagenen unverwundet stahn,
Zu dem Fiedelere springen er begann,
Er wahnt', er möcht' ihn zwingen mit seinen grimmen Schlägen:
Da konnte sich wohl beschirmen Volker der viel zierliche Degen.

Da schlug der Fiedelere, daß über des Schildes Rand
Stobe das Gespänge vor Volkeres Hand.
Den ließ er da beleiben, er war ein übel Mann;
Da lief er Guntheren der Burgonden König an.

Da war ihrer jedweder zu Streite stark genug;
Was Gunther unde Iring auf einander schlug,
Das brachte nicht von Wunden das fließende Blut:
Das behutet' ihr Gewäffen, das war stark unde gut.

Gunthern er ließ beleiben, und lief Gernoten an;
Das Feuer aus den Ringen er hauen ihm begann.
Da hätte von Burgonden der starke Gernot
Den kühnen Iringen erschlagen nähelichen todt.

Da sprang er von dem Fürsten; schnell er war genug;
Der Burgonden viere der Held viel balde schlug,
Des edelen Ingesindes von Wormes über Rhein:
Da konnte Giselhere nimmer zorniger gesein.

„Gott weiß, Herr Iring," sprach Giselher das Kind
„Ihr müsset mir die gelten, die vor euch todt sind
Gelegen hie zur Stunde." Da lief er ihn an,
Er schlug den Däneländer, daß er mußte da bestahn.

Er schoß vor seinen Handen nieder in das Blut,
Daß sie alle wollten wähnen, daß der Held gut
Zu Streite nimmermehre geschlüge keinen Schlag:
Iring doch ohne Wunden hie vor Gieselheren lag.

Von des Helmes Doße und von des Schwertes Klang
Waren seinen Witze worden harte krank,
Daß sich der Degen kühne des Lebens nicht versann:
Das hât mit seinen Kräften der starke Giselher gethan.

Da ihm begonnt' entweichen von dem Haupte der Doß,
Den er eh da litte von dem Schlage groß,
Er dacht': ich bin noch lebende, unde nirgend wund;
Nun ist mir allererste das Ellen Giselheres kund.

Da hort' er beidenthalben seine Feinde stahn:
Wüßten sie die Mähre, ihm wäre noch mehr gethan.
Auch hât er Giselheren da bei ihm vernommen:
Er dachte, wie er sollte von seinen einden kommen.

Wie rechte tobelichen er aus dem Blute sprang!
Seiner Schnellheite er mochte sagen Dank.
Da lief er aus dem Hause, da er aber Hagenen fand,
Und schlug ihm Schläge schwinde mit seiner ellenhaften Hand.

Da gedachte Hagene: du mußt des Todes wesen;
Dich fried' denn der übel' Teufel, du kannst nun nicht genesen.
Doch wundet' Iring Hagenen durch seinen Helmhut:
Das thât der Held mit Wasechen, das war ein Waffen also gut.

Da der Herre Hagene der Wunden empfand
Da erwaget' ihm ungefuge das Schwert an seiner Hand;
Allda mußt' ihm entweichen der Hawartes Mann,
Hin nieder von der Stiegen: Hagene folgen ihm begann.

Iring der viel kühne den Schild über Haubet schwang;
Und wäre dieselbe Stiege dreier Stiegen lang,
Dieweile ließ' ihn Hagene nie schlahen einen Schlag:
Hei, was rother Funken ob seinem Haupte gelag!

Wieder zu den Seinen kam Iring wohl gesund;
Da wurden diese Mähre Chriemhilde rechte kund,
Was er von Tronege Hagenen mit Streite hatte gethan;
Deß ihm die Königinne viel hohe danken begann:

„Nun lohne dir Gott, Iring, viel mährer Held gut;
Du hast mir wohl getröstet das Herze und auch den Muth.
Nun siehe ich roth von Blute Hagenen sein Gewand."
Chriemhild nahm ihm selbe den Schild vor Liebe von der Hand.

„Ihr möget ihm mäßlich danken;" so sprach Hagene
„Wollt' er's noch versuchen, das ziemte Degene,
Käm' er danne hinnen, so wär' er ein kühner Mann:
Die Wunde frommt euch kleine, die ich von ihm empfangen han.

Daß ihr von meiner Wunden die Ringe sehet roth,
Das hat mich erreizet auf manniges Heldes Tod;
Ich bin allererst erzürnet, als ein unverzagt Mann:
Mir hat der Degen Iring Schaden kleinen noch gethan."

Da stund gegen dem Winde Iring von Däneland,
Er kuhlte sich in Ringen; den Helm er abgeband.
Da sprachen all' die Leute: sein Ellen wäre gut.
Deß hät der Markgrafe einen reiche hohen Muth.

Aber sprach da Iring: „Meine Freunde, wisset das,
Daß ihr mich wappnet schiere; ich will's versuchen baß,
Ob ich noch möge bezwingen den übermuthen Mann."
Sein Schild war verhauen, einen besseren er gewann.

Viel schiere ward der Recke da gewappnet baß;
Einen Ger viel starken nahm er durch den Haß,
Damit er aber wollte Hagenen dort bestahn:
Da wartet' ihm feindliche der mordgrimmige Mann.

Sein mochte nicht harren Hagene der Degen, 8337
Da lief er ihm entgegene mit Schüssen und mit Schlägen,
Die Stiegen aus bis an's Ende; sein Zorn der war groß:
Iring seiner Stärke da viel wenig genoß. 40

Sie schlugen durch die Schilde, daß es lohen begann
Von Feuer-rothen Winden. Der Hawartes Mann
Ward von Hagenen Schwerte kräftiglichen wund,
Durch Schild und durch die Brünne, deß er ward nimmermehr gesund.

Da der Degen Iring der Wunden empfand, 45
Den Schild er baß da ruckte über die Helmband.
Des Schaden ihn dauchte die Fülle, den er da gewann:
Seit thät ihm aber mehre des König Guntheres Mann.

Hagen vor seinen Füßen einen Ger liegen fand,
Er schoß auf Iringen, den Held von Däneland, 50
Daß ihm von dem Haupte die Stange ragete dann:
Ihm hät der Recke Hagene das grimme Ende gethan.

Iring mußt' entweichen zu denen von Däneland;
Eh daß man da dem Degene den Helm abgeband,
Man brach den Ger vom Haupte; da nahet' ihm der Tod: 55
Das weinten seine Mage; deß gieng ihnen währliche Noth.

Da kam die Königinne über ihn gegahn;
Den starken Iringen klagen sie begann;
Sie weinte seine Wunden; es war ihr grimme leid.
Da sprach vor seinen Magen der Recke kühne und gemait: 60

„Lat die Klage beleiben, viel herrliches Weib;
Was hilfet euer Weinen? ja muß ich meinen Leib
Verlieren von den Wunden, die ich empfangen han:
Der Tod will mich nicht langer euch und Etzeln dienen lan."

Er sprach zu den Duringen und zu den'n von Däneland:
„Die Gabe soll empfahen euer keines Hand
Von der Königinne, ihr lichtes Gold viel roth:
Unde besteht ihr Hagenen, ihr müsset kiesen den Tod."

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Iring der viel kühne, das war ihnen leid genug.
Genesen nimmer konnte der Hawartes Mann:
Da mußt' es an ein Streiten von denen von Dänemarke gahn.

Irnfried unde Hawart sprungen für das Gaden,
Wohl mit tausend Helden; viel ungefugen Krademe
Horte man allenthalben, kräftig unde groß:
Hei, was mein scharfer Gere zu den Burgonden schoß!

Irnfried der kühne lief an den Spielemann:
Deß er den Schaden großen von seiner Hand gewann:
Der edel' Fiedelere den Landgrafen schlug
Durch einen Helm festen: ja war er grimme genug.

Da schlug der Herre Irnfried den kühnen Spielmann,
Daß ihm mußten bresten die Ringes-Gespann,
Und daß sich beschuttete die Brünne feuerroth:
Doch fiel der Landgrafe vor dem Fiedelere todt.

Hawart unde Hagene zusammen waren kommen;
Er mogte Wunder schauen, der's hätte wahrgenommen;
Die Schwert genothe fielen den Helden an der Hand:
Hawart mußt' ersterben von dem aus Burgonden Land.

Da die Dänen unde die Düringen ihre Herren sahen todt,
Da hub sich vor dem Hause eine fraisliche Noth,
Eh sie die Thür gewunnen mit ellenhafter Hand:
Deß ward da verhauen viel mannig Helm unde Rand.

„Weichet," sprach da Volker „unde lat sie hereingahn;
„Es ist unverendet, deß sie da haben Wahn;
Sie müssen drinnen ersterben in viel kurzer Zeit:
Sie ernarnen mit dem Tode, das ihnen die Königinne beut."

Da die Uebermuthen kamen in den Saal,
Viel mannigem ward das Haubet geneiget so zuthal,
Daß er mußt' ersterben von ihren schwinden Schlägen:
Wohl stritt der kühne Gernot; so thät auch Giselher der Degen.

Tausend unde viere kamen in das Haus:
Von Schwerten sach man blitzen viel mannigen schwinden Saus;
Seit wurden doch die Recken alle drinnen erschlagen:
Man mochte michel Wunder von den Burgonden sagen.

Darnach ward eine Stille, da der Schall verdoß;
Das Blut allenthalben durch die Löcher floß,
Und da zu'n Rigelsteinen, von den todten Mann:
Das hatten die von Rheine mit großem Ellen gethan.

Da saßen aber ruhen die von Burgonden Land;
Die Waffen mit den Schilden sie legten aus der Hand.
Da stund noch vor dem Thurne der kühne Spielemann,
Er wart'te, ob jemand wollte noch zu ihnen mit Streite gahn.

Der König klagete sehre, also thät auch sein Weib;
Mägede unde Frauen die quälten da den Leib.
Ich wähne deß, daß hatte der Tod auf sie geschworen:
Deß ward noch viel der Recken von den Gästen da verloren.

Sechs und dreißigste Abenteure.

Wie die Königinn den Saal ob ihnen brennen hieß.

„Nun bindet ab die Helme;“ sprach Hagene der Degen
„Ich unde mein Geselle wir sollen euer pflegen;
Unde wollen es noch versuchen zu uns die Etzelen Mann,
So warn' ich meine Herren, so ich allerschiereste kann.“

Da entwappnete daß Haubet viel mannig Ritter gut;
Sie saßen auf die Wunden, die vor ihnen in das Blut
Waren zu dem Tode von ihren Handen kommen:
Da ward der edelen Gäste viel übele wahrgenommen.

Noch vor dem Abende da schuf der König das,
Und auch die Königinne, daß es versuchten baß
Die Heunischen Recken; der'r sach man vor ihm stahn
Noch wohl zwanzig Tausend: die mußten da zu Streite gahn.

Sich hub ein Sturm harte zu den Gästen san.
Dankwart, Hagenen Bruder, der viel schnelle Mann,
Sprang von seinen Herren zu'n Feinden für die Thür.
Man wahnt', er wär' erstorben: er kam gesunder wohl darfür.

Der harte Streit der währte, bis es die Nacht benahm;
Da wehrten sich die Gäste, als guten Helden gezam,
Den Etzelen Mannen, den Sommer-langen Tag:
Hei, was noch kühner Degene vor ihnen todte gelag!

Zu einen Sunnewenden der große Mord geschach,
Daß die Fraue Chriemhild ihr Herzeleid errach
An ihren nächsten Magen und an derem mannigen Mann:
Davon der König Etzel Freude nimmermehr gewann.

* Sie hât der großen Schlachte also nicht gedacht;
Sie hätt' es, in ihrer Achte, viel gerne dazu bracht,
Daß nur Hagene alleine den Leib da hätte lan:
Da geschuf der übel' Teufel, daß es über sie alle mußt' ergahn.

Ihnen war der Tag zerrunnen, da gieng ihnen Sorgen Noth:
Sie gedachten, daß ihnen besser wär' ein kurzer Tod,
Denn lange da zu quälen auf ungefüge Leid:
Eines Friedes sie da gehrten, die stolzen Ritter gemait.

Sie baten, daß man brächte den König zu ihnen dar.
Die blutfarben Helde und auch Harnisch-far,
Traten aus dem Hause, die dreie Könige hehr:
Sie wußten nicht, wem zu klagen die ihre viel größlichen Sehr.

Etzel unde Chriemhild, die kamen beide dar;
Das Land das war ihr eigen, deß mehrte sich ihre Schaar.
Er sprach zu den Gästen: „Nun saget, was wollt ihr mein?
Ihr wähnet Friede gewinnen: das könnte mühlich gesein,

Auf Schaden also großen, als ihr mir habt gethan;
Ihr sollt es nicht genießen, unde soll ich mein Leben han:
Mein Kind, das ihr mir schluget, und viel der Mage mein, —
Friede unde Sühne soll euch viel gar versaget sein."

Deß antwort'te Gunther: „Deß zwang uns große Noth;
Alles mein Gesinde lag vor deinen Helden todt,
In der Herberge; wie hât ich das verscholdt?
Ich kam zu dir auf Treue, ich wahnte, daß mir wäreſt hold."

Da sprach von Burgonden Giselher das Kind: 8465
„Ihr Etzelen Recken, die noch hie lebende sind,
Was wisset ihr mir Degene? was han ich euch gethan?
Denn ich viel freundliche in dieses Land geritten han."

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg voll
Von Jammer, zu dem Lande; ja gönnten wir dir wohl,
Daß du nie kommen wärest von Wormes über Rhein:
Das Land habt ihr verwaiset, du und auch die Brüder dein."

Da sprach in Zornes Muthe Gunther der Degen:
„Wollt ihr dieß starke Hassen zu einer Sühne legen
Mit uns ellenden Recken, das ist beidenthalben gut:
Es ist gar ohne Schulde, was uns Etzele gethut."

Da sprach der Wirth zu'n Gästen: „Mein und euer Leid,
Die sind viel ungeleiche. Die starke Arebeit,
Der Schaden zu den Schanden, die ich hie han genommen, —
Deß soll euer dereiner nimmer lebende hinnen kommen."

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:
„So soll euch Gott gebieten, daß ihr frommiglichen thut:
Schlahet uns Ellenden und lat uns zu euch gahn,
Hinnieder an die Weite: das ist euch Ehre gethan.

Was uns geschehen könne, das lat kürzlich ergahn;
Ihr habt so viel Gesunder, und dürfen sie uns bestahn,
Daß sie uns Sturmmüden lassen nicht genesen:
Wie lange sollen wir Recken in diesen Arebeiten wesen."

Die Etzelen Recken die hätten's nah gethan,
Daß sie sie wollten lassen für den Pallast gahn.
Da das gehorte Chriemhild, es war ihr grimme leid:
Deß ward den Ellenden der Friede zu jähe widersait.

„Reina, Heunen Recken, deß ihr da habet Muth,
Ich rath' in rechten Treuen, daß ihr das nimmer thut,
Daß ihr die Mordrecken lasset für den Saal:
So müssen eure Feinde leiden den tödtlichen Fall.

Ob ihrer nun niemand lebte, denn die Uten Kind,
Meine edelen Brüder und kämen sie an den Wind,
Und erkuhlten ihnen die Ringe, so seid ihr alle verloren:
Es wurden kühnere Degene nie zur Welte geboren."

Da sprach der junge Giselher: „Viel schöne Schwester mein,
Deß traute ich viel übele, daß du mich über Rhein
Ladetest her zu Lande in diese große Noth:
Wie han ich an den Heunen hie verdienet den Tod?

Ich war dir je getreue, nie gethät ich dir Leid;
In solchem Vertrauen ich her zu Lande reit,
Daß du mir hold wärest, viel liebe Schwester mein:
Bedenke an uns Genade, es mag nicht anders nun gesein."

„Ich mag euch nicht genaden, Ungenade ich han;
Mir hat von Tronege Hagene so große Leid gethan,
Es ist viel unversühnet, dieweil ich han den Leib:
Ihr müsset es alle entgelten." Sprach das Etzelen Weib.

„Wollt ihr mir Hagen alleine her zu Geisel geben,
So will ich's nicht verreden, ich woll' euch lassen leben;
Denn ihr seid meine Brüder und Einer Mutter Kind:
So red' ich es zu der Sühne mit diesen Helden, die hie sind."

„Nun nicht wolle Gott von Himmele!" sprach da Gernot
„Ob unser Tausend wären, wir lägen alle todt,
Der Sippe deiner Mage, eh wir dir einen Mann
Gäben hie zu Geisel: es wirdet nimmer gethan."

Wir müssen doch ersterben;" sprach da Giselher
„Uns entscheidet niemand von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns streite, wir sind nun aber hie:
Denn ich dereinen meinen Freund, in den Treuen, nie verlie."

Da sprach der kühne Dankwart, ihm ziemt' nicht zu dagene:
„Ja steht noch nicht alleine mein Bruder Hagene.
Die hie den Frieden verreden, es mag ihnen werden leid:
Deß bringen wir euch wohl inne; das sei euch währlich gesait."

Da sprach die Königinne: „Ihr Helde viel gemait,
Nun geht der Stiege naher unde rächet meine Leid;
Das will ich immer dienen, als ich von Rechte soll:
Des Hagenen Uebermuthes, des gelohne ich ihm wohl.

Lat einen aus dem Hause nicht kommen überall,
So heiß' ich vieren Enden zünden an den Saal;
So werden wohl gerochen alle meine Leid."
Die Etzelen Degene die wurden alle schiere bereit.

Die noch hier außen stunden, die trieben sie in den Saal,
Mit Schlägen und mit Schüssen; deß ward viel groß der Schall.
Doch wollten nie sich scheiden die Fürsten und ihr Mann:
Sie konnten durch ihre Treue einander nie nicht verlan.

Den Saal den hieß da zünden das Etzelen Weib;
Da quälte man den Recken mit Feure da den Leib.
Das Haus von einem Winde viel balde alles entbrann:
Ich wähne, daß Volk noch keines großer Angest nie gewann.

Genuge ruften drinne: „O wehe dieser Noth!
Wir möchten wahrlich gerner sein in Sturme todt.
Das möchte Gott erbarmen, wie sind wir alle verloren!
Nun richet ungefuge an uns die Königinn ihren Zoren."

Ihr'r einer sprach darinne: „Wir müssen liegen todt:
Was hilfet uns das Grüßen, das uns der König entbot?
Mir thut von starker Hitze der Durst so rechte weh;
Deß, wähne, mein Leben schiere in diesen Sorgen zergeh'."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ihr edele Ritter gut,
Wen nun zwinge Durstes Noth, der trinke hie das Blut;
Das ist in solcher Hitze noch besser denne Wein:
Es mag an diesen Zeiten nun doch nicht besser gesein.

Da gieng der Recken einer, da er einen Todten fand,
Er kniet' ihm zu den Wunden, den Helm er abgeband;
Da begonnt' er trinken das fließende Blut:
Wie ungewohnt er's wäre, es daucht' ihn größliche gut.

„Nun lohn' euch Gott, Herr Hagene," sprach der müde Mann
„Daß ich nach eurer Lehre so wohl getrunken han.
Mir ist noch viel selten geschenket besser'r Wein:
Leb' ich noch eine Weile, ich soll euch immer wäge sein."

Da die andern das gehorten, daß es ihn dauchte gut,
Da ward ihrer viel mehre, die trunken auch das Blut.
Davon gewann viel Kräfte ihrer etliches Leib:
Deß entgalt an lieben Freunden seit viel mannig waidlich Weib.

Das Feuer fiel genothe auf sie in den Saal;
Da leiteten sie's mit Schilden von ihnen hin zuthal.
Der Rauch und auch die Hitze ihn'n thaten beide weh:
Ich wähne, so großer Jammer an Helden nimmermehr ergeh'.

Da sprach von Tronege Hagene: „Steht zu des Saales Wand;
Lat nicht die Brände fallen auf eure Helmband,
Tretet sie mit den Füßen nieder in das Blut:
Es ist ein' übele Hochzeit, die uns die Königinne thut."

In sogethanen Leiden die Nacht ihnen doch zerrann:
Noch stund vor dem Hause der kühne Spielemann,
Unde Hagen sein Geselle, gelehnet über Rand:
Sie warteten Schaden mehre von denen aus Etzelen Land.

* Den Gästen half das sehre, daß der Saal gewölbet waß;
Davon ihrer desto mehre in der Noth genas;
Nur daß sie zu'n Fenstern von Feure litten Noth:
Da wehrten sich die Degene, als ihnen ihr Ellen das gebot.

Da sprach der Fiedelere: „Nun gehn wir in den Saal,
So wähnen deß die Heunen, das wir sei'n überall
Todt von dieser Quaale, die an uns ist gethan:
Sie sehen uns noch entgegene in Streit ihrer etelichen gahn."

Da sprach von Burgonden Giselher das Kind:
„Ich wähn', es tagen wolle, sich hebt ein kühler Wind;
Nun lass' uns Gott von Himmele noch liebere Zeit erleben:
Uns hat meine Schwester Chriemhild ein' arge Hochzeit gegeben."

Da sprach aber einer: „Ich spüre nun den Tag;
Sint daß es uns nun besser wesen nimmer mag,
So wappnet ihr euch, Helde, gedenket an den Leib:
Ja kömmt uns aber schiere des König Etzelen Weib."

Der Wirth der wollte wähnen, die Gäste wären todt,
Von ihrer Arebeite und von des Feures Noth:
Da lebt' ihrer noch darinne sechs Hundert kühner Mann,
Daß nie König keiner bessere Degene gewann.

Der Ellenden Hute die hät man wohl ersehen,
Daß noch die Gäste lebten, wie viel ihnen war geschehen,
Zu Schaden und zu Leide, den Herren und ihren Mann:
Man sach sie in dem Gademe noch viel wohl gesunde stahn.

Man ſagete Chriemhilde, ihrer wäre viel geneſen;
Da ſprach die Königinne: „Das könnte nimmer weſen,
Daß ihrer noch einer lebte von des Feures Noth:
Ich will deß baß getrauen, daß ſie alle liegen todt.“

Noch genäſen gerne die Fürſten und ihre Mann,
Ob noch jemand wollte Genade an ihnen begahn;
Die konnten ſie nicht finden an den'n von Heunen Land:
Da rachen ſie ihr Sterben mit viel wehrlicher Hand.

Des Tages wider Morgen Grüßen man ihnen bot,
Mit hartem Urluge; deß kamen Held' in Noth;
Da ward zu ihnen geſchoſſen viel mannig ſtarker Ger:
Sich wehrten ritterliche die Recken kühne unde hehr.

Dem Etzelen Geſinde erweget war der Muth,
Daß ſie wollten verdienen das Chriemhilden Gut;
Dazu ſie wollten leiſten, das ihnen der König gebot:
Deß mußte manniger ſchiere von ihnen kieſen den Tod.

Von Geheiße und auch von Gabe man mochte Wunder ſagen:
Sie hieß Gold, das rothe, dar in Schilden tragen;
Sie gab es, wer ſein gehrte und es wollte empfahn:
Ja ward nie größer Solden mehr auf Feinde gethan.

Eine große Kraft der Recken darzu gewappnet gieh.
Da ſprach der kühne Volker: „Wir ſind nun aber hie.
Ich ſahe nie auf Fechten Helde gerner kommen,
Die das Gold des Königes uns zu Fahre han genommen.“

Da riefen ihrer genuge: „Naher, Helde, baß,
Daß wir da ſoll'n verenden, unde thun bei Zeite das.
Hie beleibet niemand, denn, der doch ſterben ſoll.“ —
Da ſach man ſchier ihre Schilde ſtecken Gereſchüſſe voll.

Was mag ich sagen mehre? wohl zwölf Hundert Mann,
Die versuchten es viel sehre, wieder unde dann.
Da kuhlten mit den Wunden die Gäste wohl ihren Muth:
Es mochte niemand scheiden; deß sach man fließen da das Blut,

Von Ferch-tiefen-Wunden; der'r ward da viel geschlagen;
Jeglichen nach seinen Freunden horte man sehre klagen.
Die Biderben sturben alle dem reichen Könige hehr:
Deß hatten holde Mage nach ihnen größliche Sehr'.

Sieben und dreißigste Abenteure.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Es hatten die Ellenden wider Morgen gut gethan:
Eine der, Gotelinden, kam zu Hofe gegahn;
Da sach er beidenthalben die größlichen Sehr',
Das weinte inniglichen der viel getreue Rüdiger.

So weh mir," sprach der Recke „daß ich je den Leib gewann!
Daß diesen großen Jammer kann niemand unterstahn!
Wie gern ich's frieden wollte, der König thut es nicht,
Denn er der seinen Leide je mehr unde mehr gesicht."

Da sandt' an Dieterichen der gute Rüdiger:
Ob sies' noch könnten wenden an den Königen hehr?
Da entbot ihm der von Berne: „Wer möcht' es unterstahn?
Es will der König Etzel niemanden scheiden lan."

Da sach ein Heunen Recke Rüdigeren stahn,
Mit weinenden Augen, unde hät deß viel gethan;
Der sprach zur Königinne: „Nun seht ihr, wie er staht,
Der doch Gewalt, die meiste, hie bei Etzelen hat,

Und dem es alles dienet, Leute unde Land!
Wie ist so viel der Burge an Rüdiger gewandt,
Deren er von dem Könige viel mannige haben mag!
Er schlug in diesen Sturmen noch nie lobelichen Schlag.

Mich dunket, er nicht sorge, wie es hier ummegaht,
Sint daß er die Fülle nach seinem Willen hat.
Man preist ihn, er sei kühner, denn jemand möge sein:
Das ist in diesen Sorgen worden böseliche schein."

Mit traurigem Muthe, der viel getreue Mann,
Den er das reden horte, der Held der blickt' ihn an;
Er dachte: du sollt es erarnen; du sprichst ich sei verzagt?
Du hast die deinen Mähre zu Hofe zu laute gesagt.

Die Faust begonnt' er zwingen, da lief er ihn an,
Unde schlug so kräftigliche den Heunischen Mann,
Daß er ihm vor den Füßen lag viel schiere todt:
Da war aber gemehret des König Etzelen Noth.

„Hin, du zage Mähre!" sprach da Rüdiger
„Ich han doch genuge Leid unde Sehr;
Daß ich hie nicht fichte, was verweisest du mir das?
Ja wäre ich den Gästen von großen Schulden gehaß,

Und alles, das ich mochte, das hätt' ich ihnen gethan,
Wenn nicht, daß ich die Recken her geführet han.
Ja war ich ihr Geleite in meines Herren Land:
Deß soll mit ihnen nicht streiten mein viel Ellendes Hand."

Da sprach zu dem Markgrafen zel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edel Rüdiger!
Sint wir so viel der Todten hie zu Lande han,
Wir bedurften ihrer nicht mehre: ihr habt viel übele gethan."

Da sprach der Ritter edele: „Ja beschwert' er mir den Muth,
Und hat mir hie beschalten Ehre unde Gut,
Deß ich von deinen Handen han so viel genommen:
Das ist dem Lügenere eintheil unstätelichen kommen."

Da kam die Königinne, und hât es auch gesehen,
Das von des Heldes Zorne dem Heunen war geschehen.
Sie klaget' es ungefuge, ihr' Augen wurden naß;
Sie sprach zu Rüdigere: „Wie haben wir verdienet das,

Daß ihr mir und dem Könige mehret unser Leid?
Nun habt ihr, edel Rüdiger, uns allzeit her gesait,
Ihr wolltet durch uns wagen die Ehre und auch das Leben:
Ich hort' euch viel der Recken den Preis viel größlichen geben.

Ich mahn' euch der Genaden, so ihr mir habt geschworen,
Da ihr mir zu Etzeln riethet, Ritter auserkoren,
Daß ihr mir wolltet dienen an unser eines Tod:
Deß ward mir armem Weibe nie so größliche Noth." —

„Das ist ohne Läugnen, ich schwur euch, edel Weib,
Ich wollte durch euch wagen die Ehre und auch den Leib;
Daß ich die Seele verleure, deß han ich nicht geschworen:
Zu dieser Hochgezeite bracht' ich die Fürsten wohlgeboren."

Sie sprach: „Gedenke, Rüdiger, der großen Treuen dein,
Der Stäte und auch der Eide, daß du den Schaden mein
Immer wolltest rächen und alle meine Leid."
Da sprach der Markgrafe: „Ich han euch selten icht versait."

Etzel, der viel reiche, flehen auch begann;
Da boten sie sich zu Füßen beide für den Mann.
Den edelen Markgrafen unmuthes man da sach;
Der viel getreue Recke harte jämmerlichen sprach:

„O weh mir Gottes armem, daß ich je dieß erlebet hân!
Aller meiner Ehren, der muß ich abestahn,
Treuen unde Züchte, die Gott an mir gebot:
O weh, Gott von Himmele, daß mir es nicht wendet der Tod!

Welches ich nun lasse, und das andere begahn,
So han ich böselichen und viel übele gethan;
Lass' aber ich nun beides, mich schiltet alle Diet:
Nun geruhe mich unterweisen, der mir zu lebene gerieth.

Da baten sie ihn genothe, der König und auch sein Weib;
Deß mußten seither Recken verlieren den Leib
Vor Rüdigeres Handen, da auch der Held erstarb: —
Ihr möget das hie wohl hören, daß er viel jämmerlichen warb.

Er wußte Schaden gewinnen und ungefuge Leid:
Er hätte dem Könige viel gerne versait,
Und auch der Königinne; viel sehr fürchtet' er das,
Ob er ihrer einen schlüge, daß ihm die Welt würde gehaß.

Da sprach zu dem Könige der viel kühne Mann:
„Herr König, nun nehmt hin wieder all das ich von euch han,
Das Land mit den Burgen; deß soll mir nichts bestahn:
Ich will auf meinen Füßen in das Ellende gahn.

* Alles Gutes ohne, so räum' ich euch die Land;
Mein Weib und meine Tochter nim' ich an meine Hand;
Eh daß ich, ohne Treue, beleiben müßte todt:
Ich hätte genommen übele euer Gold also roth."

Da sprach der König Etzel: „Wer hülfe danne mir?
Das Land zu den Leuten das gieb' ich alles dir,
Daß du mich rächest, Rüdiger, an den Feinden mein:
Du sollt ein König gewaltig beneben Etzelen sein.

Da sprache aber Rüdiger: „Wie soll ich's anefahn?
Heim zu meinem Hause ich sie geladen han;
Trinken unde Speise ich ihnen gütlich bot,
Und gab ihnen meine Gabe: wie soll ich rathen ihnen den Tod?"

Die Leute wähnen leichte, daß ich sei verzaget:
Keinen meinen Dienest han ich ihnen versaget,
Den viel edeln Fürsten und den ihren Mann:
Auch reuet mich die Freundschaft, die ich mit ihnen geworben han.

Giselher, dem Degene, gab ich die Tochter mein;
Sie konnt' in dieser Welte nicht baß verwendet sein,
Auf Zucht und auch auf Ehre, auf Treue und auch auf Gut:
Ich gesach nie König so jungen so rechte tugendlich gemuth."

Da sprach aber Chriemhild: „Viel edel Rüdiger,
Nun lasse dich erbarmen unser beider Sehr,
Mein und auch des Königes; gedenke wohl daran,
Daß nie Wirth noch einer so leide Gäste mehr gewann."

Da sprach der Markgrafe wider das Etzelen Weib;
„Es muß noch heute gelten der Rüdigeres Leib,
Was ihr und auch mein Herre mir Liebes habt gethan:
Darumme muß ich ersterben; das mag nicht langer nun bestahn.

Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burge und meine Land
Euch müssen ledig werden, von ihrer etliches Hand.
Ich befiehl' euch auf Genade mein Weib und meine Kind,
Und auch die viel Ellenden die da zu Bechelaren sind."

„Nun lohn' dir Gott, Rüdiger!" Sprach der König do;
Er und die Königinne, sie wurden beide froh
„Uns sollen deine Leute viel wohl befohlen wesen:
Auch trau' ich meinem Heile, daß du magst selber wohl genesen."

Nun ließ er an die Wage Seele unde Leib;
Da begonnte weinen das Etzelen Weib.
Er sprach: „Ich muß euch leisten, als ich gelobet han:
„O weh der meinen Freunde, die ich viel ungerne bestahn!"

Man sach ihn von dem Könige viel trauriglichen gahn;
Da fand er seine Recken viel nahe bei ihm stahn;
Er sprach: „Ihr sollt euch wappnen, alle meine Mann;
Die kühnen Burgonden die muß ich leider bestahn."

Sie hießen balde springen, da man ihr Gewäffen fand;
Ob es der Helm wäre oder des Schildes Rand,
Von ihrem Ingesinde ward es ihn'n dar getragen:
Seit horten leide Mähre die stolzen Ellenden sagen.

Gewappnet ward da Rüdiger mit fünf Hundert Mann;
Darüber zwölf Recken zu Hülf' er da gewann;
Die wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wußten nicht der Mähre, daß ihnen so nahete der Tod.

Da sach man Rüdigeren unter Helme gahn;
Es trugen Schwert, die scharfen, die Rüdigeres Mann,
Dazu vor ihren Handen die lichten Schilde breit:
Das sach der Fiedelere; es war ihm größliche leid.

Da sach der junge Giselher seinen Schwäher gahn,
Mit aufgebunde'm Helme: wie mocht' er da verstahn,
Was er damite meinte, wenn nicht alles Gut?
Deß ward der König edele so rechte fröhlich gemuth.

„Nun wohl mir solcher Freunde," sprach Giselher der Degen
„Die wir han gewunnen her auf diesen Wegen!
Wir sollen meines Weibes viel wohl genießen hie:
Mir ist lieb, auf meine Treue, daß je die Heirat ergieh."

„Ich weiß nicht, weß ihr euch tröstet;" sprach da der Spielemann
„Wo gesahet ihr je, auf Sühne, so mannigen Held gahn,
Mit aufgebunden'n Helmen, die trügen Schwert in Hand?
An uns will verdienen Rüdiger seine Burge und seine Land."

Bei daß der Fiedelere die Rede voll gesprach, 8801
Rüdigern den edeln man vor dem Hause sach;
Seinen Schild, den guten, den sätzt' er für den Fuß:
Da mußt' er seinen Freunden versagen Dienest unde Gruß.

Der edele Markgrafe rief da in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch überall!
Ihr solltet mein genießen, nun entgeltet ihr mein:
Eh da waren wir Freunde, der Treuen will ich ledig sein."

Da erschraken dieser Mähre die nothhaften Mann;
Denn ihrer keiner Freude davon nicht gewann,
Daß mit ihn'n wollte streiten, dem sie da waren hold:
Sie hatten von ihren Feinden viel schwere Arebeit gedoldt.

„Nun nicht wolle Gott von Himmele," sprach Gunther der Degen
„Daß ihr euch der Gnaden sollt an uns bewegen,
Und der viel großen Treuen, der wir doch hatten Muth:
Ich will euch baß getrauen, daß ihr es nimmer gethut."

„Ja mag ich es nicht gelassen," sprach da der kühne Mann
„Ich muß mit euch streiten, sint ich's gelobet han.
Nun wehrt euch kühne Helde, so lieb euch sei der Leib:
Mich wollt' deß nicht erlassen des König Etzelen Weib."

„Ihr widersagt uns nun zu spate; sprach da der König hehr
„Nun müss' euch Gott vergelten, viel edel Rüdiger,
Treue unde Minne, die ihr uns habt gethan,
Ob ihr es an dem Ende wolltet gütlicher lan.

Wir sollten's immer dienen, daß ihr uns habt gegeben,
Ich unde meine Mage, ob ihr uns ließet leben,
Die herrliche Gabe, da ihr uns brachtet her
In Etzelen Land mit Treuen: deß gedenket, edel Rüdiger."

„Wie wohl ich euch deß gönnte," sprach Rüdiger der Degen
„Daß ich euch meine Gabe mit Vollem sollte wägen,
Als willigliche, als ich deß hatte Wahn!
So würde mir darumme nimmer Schelten gethan."

„Erwindet, edel Rüdiger," sprach da Gernot
„Denn eh Wirth dereiner Gästen nie erbot
So rechte minniglichen, als ihr uns habt gethan:
Deß sollt ihr wohl genießen, ob wir bei Lebene bestahn."

„Das wollte Gott," sprach Rüdiger „viel edel Gernot,
Daß ihr zu Rheine wäret, und ich wäre todt,
Mit etelichen Ehren, sint ich euch soll bestahn!
Es ward noch nie an Helden übler von Freunden gethan."

„Nun lohn' euch Gott, Herr Rüdiger," sprach aber Gernot
„Der viel reichen Gabe! mich reuet euer Tod,
Soll an euch verderben so tugendlicher Muth:
Hie trag' ich euer Waffen, das ihr mir gabet, Held gut;

Das ist mir nie geschwichen in aller dieser Noth;
Unter seinen Ecken liegt mannig Ritter todt;
Es ist lauter unde stäte, herrlich unde gut:
Ich wähne, so reicher Gabe kein Recke nimmer mehr gethut.

Unde wollt ihr nicht erwinden, ihr wollet zu uns gahn,
Schlaht ihr mir icht der Freunde, die ich noch hinne han,
Mit euer selbes Schwerte nim' ich euch den Leib:
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib." —

„Das wollte Gott, Herr Gernot, unde möchte das ergahn,
Daß aller euer Wille wäre hie gethan,
Und daß genesen wäre eurer Freunde Leib:
Ja soll euch wohl getrauen, beide, mein' Tochter und mein Weib."

Da sprach von Burgonden der schönen Uten Kind: 8857
„Wie thut ihr so, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen sind,
Die sind euch alle wäge; ihr greifet übel zu:
Die eure schöne Tochter wollt ihr verwittwen zu fruh. 60

Wenn ihr und eure Recken mit Streite mich bestaht,
Wie recht unfreundliche ihr das scheinen lat,
Daß ich euch wohl getraue für alle andere Mann!
Darum ich zu einem Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenket eurer Treuen, viel edel König hehr: 65
Gesendet euch Gott von hinnen," so sprach Rüdiger
„Lasset die Jungfrauen nicht entgelten mein:
Durch aller Fürsten Tugende, so geruhet ihr genädig sein."

„Das thät' ich billigliche:" sprach Giselher das Kind
„Die hohen meinen Mage, die noch hier innen sind, 70
Soll'n die vor euch ersterben, so muß geschieden sein
Die viel state Freundschaft zu dir und auch der Tochter dein."

„Nun müss' uns Gott genaden." Sprach der kühne Mann.
Da huben sie die Schilde, also sie wollten dann,
Streiten zu den Gästen, in Chrimhilden Saal: 75
Da rief viel laute Hagene von der Stiegen her zuthal.

„Beleibet eine Weile, viel edel Rüdiger,"
Also sprach da Hagene „wir wollten reden mehr,
Ich und meine Herren, als uns deß zwinget Noth:
Was mag gehelfen Etzelen unser Ellenden Tod?" — 80

„Ich stahn in großen Sorgen: sprach aber Hagene
„Den Schild, den mir Frau Gotelind gab zu tragene,
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand:
Ich führt' ihn freundliche in das Etzelen Land.

Daß deß Gott von Himmele geruhen wollte,
Daß ich Schild so guten nach tragen sollte,
So, den du hast vor Handen, viel edel Rüdiger:
So bedürft' ich in den Stürmen hie keiner Halsberge mehr." —

„Viel gerne ich dir wäre gut mit meinem Schilde,
Dürft' ich dir ihn bieten vor Chriemhilde;
Doch nimm du ihn hin Hagene, und trag' ihn an der Hand:
Hei, solltest du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Da er ihm so williglichen den Schild zu geben bot,
Da ward genuger Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe, die seither immer mehr
Gebot dereinem Degene von Bechelaren Rüdiger.

Wie grimme Hagene wäre und auch wie harte gemuth,
Ja erbarmet' ihn die Gabe, die der Held gut
Bei seinen letzten Zeiten so nahe hät gethan:
Viel mannig Ritter edele mit ihm trauren begann.

„Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel edel Rüdiger,
Es wird euer geleichen dereiner nimmermehr,
Der ellenden Recken so herrliche gäbe:
Gott soll das gebieten, daß euer Tugend immer lehe."

„So weh mir dieser Mähre!" sprach aber Hagene
„Wir hatten anderer Schwere so viel zu tragene:
Soll'n wir mit Freunden streiten, das sei Gott geklait!"
Da sprach der Markgrafe: „Das ist mir inniglichen leid." —

„Nun lohn' ich euch der Gabe, viel edel Rüdiger:
Wie halt gen euch gebaren diese Recken hehr,
Daß nimmer euch gerühret mit Streit hie meine Hand,
Ob ihr sie alle schlüget, die von Burgonden Land."

Deß nieg ihm da mit Züchten der gute Rüdiger.
Sie weinten allenthalben, daß diese harten Sehr'
Niemand gescheiden konnte; das war eine große Noth:
Vater aller Tugende lag an Rüdigeren todt.

Da sprach von dem Hause Volker der Spielemann:
„Sint mein Geselle Hagene den Friede hat gethan,
Den sollt ihr also stäten auch han von meiner Hand:
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

Viel edel Markgrafe, ihr sollt mein Bote sein:
Diese rothen Spangen gab mir die Markgräfein,
Daß ich sie tragen sollte hie zur Hochgezeit,
Die möget' ihr selber schauen, daß ihr deß mein' Gezeuge seid."

„Das wollte Gott von Himmele," sprach da Rüdiger
„Daß euch die Markgräfinne noch sollte geben mehr!
Die Mähre sag' ich gerne der Trautinne mein,
Gesieh' ich sie gesunde; deß mögt ihr ohne Zweifel sein."

Als er ihm das gelobte, den Schild hub Rüdiger,
Des Muthes er ertobte, da harrt' er da nicht mehr,
Da lief er zu den Gästen, einem Degen geleich,
Mannigen Schlag viel schwinden schlug der Markgrafe reich.

Die zweene stunden zurucke, Volker und Hagene,
Sint es ihm eh gelobten die schnellen Degene.
Noch fand er also Kühnen bei dem Thurne stahn,
Daß Rüdiger des Streites mit großen Sorgen begann.

Durch Mordrecken Willen, so ließen ihn darin
Gunther unde Gernot; sie hatten Helde Sinn.
Da stund zurucke Giselher; fürwahr es war ihm leid:
Er versach sich noch des Lebenes; darum er Rüdigeren meidt.

Da sprungen zu den Feinden des Markgrafen Mann;
Man sach sie nach ihrem Herren viel degenliche gahn.
Die schneidenden Waffen sie trugen an der Hand:
Deß brast da viel der Helme unde mannig herrlicher Rand.

Da schlugen die viel Müden viel mannigen schwinden Schlag
Denen von Bechelaren, der eben und tiefe wag
Durch die lichten Ringe, faste bis auf das Ferch:
Sie thaten in dem Sturme die viel herrlichen Werk'.

Das edel' Ingesinde war nun kommen gar darin:
Volker unde Hagene die sprungen balde hin,
Sie gaben Friede niemand, denn dem Einen Mann:
Von ihrer beider Handen das Blut durch Helme niederrann.

Wie rechte grimmigliche viel Schwerte drinnen erklang!
Viel der Schildes-Spangen aus den Schlägen sprang;
Deß fiel ihr Schildgesteine verhauen in das Blut:
Sie fochten also grimme, daß man es nimmermehr gethut.

Der Vogt von Bechelaren gieng wieder unde dann,
Also, der mit Ellen in Sturme werben kann;
Dem thät des Tages Rüdiger harte wohl geleich,
Daß er ein Recke wäre, viel kühn und auch viel lobeleich.

Hie stunden diese Recken, Gunther unde Gernot,
Sie schlugen in dem Sturme viel mannigen Held todt;
Giselher und Dankwart, die zween es ringe wag,
Deß frommten sie viel mannigen hin auf den jüngesten Tag.

Viel wohl zeigete Rüdiger, daß er war stark genug,
Kühne und wohl gewappnet: Hei, was er Helde schlug!
Das sach ein Burgonde, Zornes gieng ihm Noth:
Davon begunnte nahen des edeln Rüdigeres Tod.

Gernot der starke, den Held ruft' er an;
Er sprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir meiner Mann
Keinen genesen lassen, viel edel Rüdiger;
Das müht mich ohne Maßen, ich kann's nicht angesehen mehr.

Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Sint ihr mir meiner Freunde habt so viel genommen;
Nun wendet euch herumme, viel edel kühner Mann:
Eure Gabe wird verdienet, so ich allerbeßte kann."

Eh daß der Markgrafe zu ihm voll kam dar,
Deß mußten lichte Ringe werden missefar;
Da sprungen zu einander die ehregehrenden Mann,
Ihrer jedweder schirmen vor starken Wunden ihm begann.

Ihre Schwert so scharfe waren, es konnte nichts gewegen;
Da schluge Gernoten Rüdiger der Degen
Durch Helme flinsharten, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm schiere der Ritter kühne unde gut.

Die Rüdigeres Gabe an Handen er hohe mag,
Wie wund er zum Tode wäre, er schlug ihm einen Schlag
Durch den Schild viel guten, bis auf die Helmgespann:
Davon so mußt' ersterben der schönen Gotelinde Mann.

Ja ward nie übler gelohnet so reicher Gabe mehr:
Da fielen beid' erschlagene Gernot und Rüdiger,
Zugleich in dem Stukme, von ihrer beider Hand:
Allererst erzurnete Hagene, da er den großen Schaden fand.

Da sprach der Held von Tronege: „Es ist uns übel kommen;
Wir haben an ihnen beiden so großen Schaden genommen,
Den nimmer überwinden ihre Leut' und auch ihr Land:
Die Rüdigeres Helde sind unser Ellenden Pfand."

* Da wollte ihrer keiner dem andern nichts vertragen; 8997
Viel manniger ohne Wunden darnieder ward geschlagen,
Der wohl genesen wäre, ob ihm ward solch Gedrang,
Wie gesund er anders wäre, der in dem Blute doch ertrank. 9000

„O weh, meines Bruders, der todt ist hie gefrommt!
Was mir der leiden Mähre zu allen Zeiten kommt!
Auch muß mich immer reuen der edel Rüdiger:
Der Schad' ist beidenthalben und die viel größlichen Sehr'."

Da Giselher der Herre sach seinen Bruder todt, 5
Die da darinne waren, die mußten leiden Noth;
Der Tod der suchte sehre, da sein Gesinde was:
Derer von Bechelaren da langer einer nicht genas.

Gunther unde Giselher, und auch Hagene,
Dankwart unde Volker, die guten Degene, 10
Die giengen, da sie funden liegen die zweene Mann:
Da ward da von den Helden mit Jammer Weinen gethan.

„Der Tod uns sehre raubet!" sprach Giselher das Kind
„Nun lasset euer Weinen, und gehn wir an den Wind,
Daß die Ringe erkuhlen uns sturmmüden Mann: 15
Ja wähn', uns Gott von Himmele nicht länger hie zu lebene gann."

Den sitzen, diesen lehnen sach man da manntigen Degen;
Sie waren aber müßig; da waren todt gelegen
Die Rüdigeres Helde; vergangen war der Doß:
So lange währt' die Stille, daß sein Etzelen verdroß. 20

„O weh mir dieser Dienste!" sprach des Königes Weib
„Die sind nicht so stäte, daß unserer Feinde Leib
Möge deß entgelten von Rüdigeres Hand:
Er will sie wieder bringen in der Burgonden Land.

as bilfet, König Etzel, daß wir getheilet han
it ihm, was er wollte? der Held hat missethan;
r uns da sollte rächen, der will der Sühne pflegen."
ß antwortet' ihr Volker, der viel zierliche Degen:

)er Rede ist nicht so, leider, viel edel Königes Weib;
d dürft' ich hetzen lügen also ohne Leid,
) habt ihr teufelichen an Rüdigeren gelogen:
und die seinen Degene sind an der Sühne gar betrogen.

thät so volliglíche, das ihm der König gebot,
ß er unde sein Gesinde ist hie gelegen todt.
n seht allumme, Chriemhild, wenn ihr nun gebieten wollt:
ch hat bis auf das Ende gedienet Rüdiger der Held.

)llt ihr das nicht gelauben, man soll's euch sehen lan."
rch ihr Herzen Leide, so ward da das gethan:
m trug den Held verhauen, da ihn der König sach:
n Etzelen Degenen so rechte leide nie geschach.

t sie den Markgrafen sahen todten tragen, —
könnte kein Schreibere gebriefen noch gesagen
: mannige Ungebärde von Weiben und auch von Mann.
: sich von Herzen Jammer allda zeigen begann.

r Etzelen Jammer der ward also groß,
) eines Leuen Stimme der reiche König erdoß,
n herzeleidem Wufe; also thät auch sein Weib:
: klageten ungefuge des guten Rüdigeres Leib.

Acht und Dreißigste Abenteure.

Wie Herrn Dietriches Mann alle wurden erschlagen.

Da hort' man allenthalben Jammer also groß
Daß Pallast unde Thürne von dem Wufe erdoß:
Da hort' es auch von Berne ein Dieteriches Mann:
Mit dieser starken Mähre wie balde er eilen begann!

Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört, mein Herr Dieterich,
Was ich noch her gelebt han, so recht unmögelich
Gehort' ich Klage nie mehre, als ich nun han vernommen:
Ich wähn', der König Etzel ist selber zu dem Schaden kommen.

Wie möchten s' anders alle haben solche Noth?
Der König oder Chriemhild, ihr'r eines das ist todt
Von den kühnen Gästen durch ihren Neid gelegen:
Es weinet ungefuge viel mannig zierlicher Degen."

Da sprach der Held von Berne: „Meine viel lieben Mann,
Nun hastet nicht zu sehre: was hie haben gethan
Die ellenden Recken, deß gaht ihn'n große Noth;
Unde lat sie deß genießen, daß ich ihn'n meinen Friede bot."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will dar gahn,
Unde will fragen der Mähre, was sie haben gethan,
Und will's euch sagen danne, viel lieber Herre mein,
Als ich es dort erfinde, was die Klage möge sein."

)a sprach der Herre Dietrich: „Wo man Zornes sich versicht,
)b ungefuge Frage danne da geschicht,
)as betrübet Recken leichte ihren Muth:
a will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage an sie thut."

)a bat er Helfrichen viel balde dar gahn,
lnd hieß ihn das erfinden an Etzelen Mann,
)der an den Gästen selben, was wäre da geschehen: —
)a hatte man von Leuten so großen Jammer nie gesehen.

)er Bote begonnte fragen: „Was ist hie gethan?"
)a sprach einer darunter: „Da ist viel gar zergahn,
Bas wir Freuden hatten in der Heunen Land:
)ier liegt erschlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

)ie mit ihm darin kamen, der'r ist einer nicht genesen."
)a konnte Helfriche nimmer leider wesen;
a gesaget' er Mähre so recht ungerne nie;
)er Bote zu Dieteriche viel sehre weinende gieh.

Was habt ihr uns erfunden?" sprach da Dieterich
Wie weinet ihr so sehre, Degen Helferich?"
)a sprach der edele Recke: „Ich mag wohl balde klagen:
:en guten Rüdigeren haben die Burgonden erschlagen."

)a sprach der Held von Berne: „Das soll nicht wollen Gott;
)as wär' eine starke Rache und auch des Teufels Spott.
Bomit hätte Rüdiger an ihnen das verscholdt?
;a ist mir das wohl kunde, er ist den Ellenden hold."

)eß antwort'te Wolfhart: „Unde hätten sie's gethan,
5o sollt' es ihnen allen an ihr Leben gahn.
)b wir's ihnen vertrügen, deß wären wir geschandt:
;a hat uns viel gedienet des guten Rüdigeres Hand."

Der Vogt der Amelungen hieß es erfahren baß;
Viel harte sehnelichen er in ein Fenster saß;
Da bat er Hildebranden zu den Gästen gahn,
Daß er an ihnen erfünde, was da wäre gethan.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand;
Er wollt' in seinen Züchten zu den Gästen gahn:
Von seiner Schwester Kinde ward ihm ein Strafen gethan;

Da sprach der grimme Wolfhart: „Wollt ihr dar bloßer gahn,
So mag es ohn' ein Schelten nimmer wohl bestahn,
So müsset ihr lasterlichen thun die Wiederfahrt:
Kommt ihr dar gewappnet, das etelicher wohl bewahrt."

Da garte sich der Weise durch des Dummen Rath;
Eh daß er's inne wurde, so waren in ihrer Wat
Alle Dietriches Recken und trugen Schwert in Hand:
Dem Helde war es leide, viel gerne hätt' er es erwandt.

Er fragte, war sie wollten? — „Wir wollen mit euch dar;
Was ob von Tronege Hagene desto bittrer dar
Gen euch mit Spotte sprechen, deß er wohl kann pflegen?"
Da er das gehorte, darum gestattet' es ihnen der Degen.

Da sach der kühne Volker wohl gewappnet gahn
Die Recken von Berne, die Dieteriches Mann,
Begurtet mit den Schwerten, sie trugen Schild' an Hand:
Er saget' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelere: „Ich siehe dort her gahn
So rechte feindliche die Dieteriches Mann,
Gewappnet, unter Helme; sie wollen uns bestahn:
Ich wähn', es an das Uebel uns Ellenden wolle gahn."

In denselben Zeiten kam auch Hildebrand;
Da satzt' er für die Füße seines Schildes Rand;
Er begonnte fragen die Guntheres Mann:
„O weh, ihr guten Helde, was hât euch Rüdiger gethan?

Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch gesandt,
Ob erschlagen hätte euer eines Hand,
Den edeln Markgrafen, als uns das ist gesait:
Wir könnten überwinden nicht die größlichen Leid."

Da sprach von Trotnege Hagene: „Das Mähr' ist ungelogen,
Wie wohl ich euch das gönnte, hätt' euch der Bot' betrogen,
Durch Rüdigeres Liebe, daß lebte noch sein Leib,
Den immer mögen weinen, beide, Mann und auch die Weib."

Da sie das recht erhorten, daß er wäre todt,
Da klageten ihn die Recken; ihre Treu' ihnen das gebot.
Den Dieteriches Recken sach man Thränen gahn
Ueber Bärte und über Kinne: ihnen war viel leide gethan.

Der Herzoge von Berne, Herr Siegestab, da sprach:
„Nun hat gar ein Ende genommen der Gemach,
Den uns je fügete Rüdiger, nach unserer Leide Tagen:
Freude ellender Diete liegt an Rüdiger erschlagen."

Da sprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und ob ich heute sähe todt den Vater mein,
Mir würde nimmer leider, denn um seinen Leib:
O weh, wer soll nun trösten des guten Markgrafen Weib?

Da sprach, in Zornes Muthe, der Degen Wolfhart:
„Wer weiset nun die Recken so mannige Herfahrt,
Also der Markgrafe viel dicke hat gethan?
O weh, viel edel Rüdiger, daß wir dich so verloren han!"

Wolfbrand unde Helfrich, und auch Helmnot,
Mit allen ihren Freunden, klagten seinen Tod.
Vor Seufzen mochte fragen nicht mehr Hildebrand;
Er sprach: „Nun thut ihr Degene, darnach mein Herre hat gesandt:

Gebt uns Rüdigeren also todten aus dem Saal,
An dem gar mit Jammer liegt unser Freuden Fall;
Lat uns an ihm dienen, daß er je hat begahn
An uns viel große Treue, und an mannigem andern Mann.

Wir sind auch Ellende, als Rüdiger der Degen. —
Weß lasset ihr uns harren? lat ihn uns afterwegen
Tragen, daß wir nach Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten's billigliche bei seinem Lebene gethan."

Da sprach der König Gunther: „Nie Dienest ward so gut,
So, den ein Freund Freunde nach dem Tode thut;
Das heiß' ich stäte Treue, wer die kann begahn:
Ihr lohnet ihm von Schulden, er hat euch Liebes viel gethan."

„Wie lange sollen wir stehen? sprach Wolfhart der Degen
„Sint unser Trost, der beßte, von euch ist todt gelegen,
Und wir sein leider mehre mögen nicht gehaben:
Lat ihn uns hinnen tragen, daß wir den Recken begraben."

Deß antwortete Volker: „Niemand ihn euch git;
Nehmt ihn in dem Hause, da der Degen lit,
Mit starken Ferch-Wunden gefallen in das Blut:
So ist es ein voller Dienest, den ihr hie Rüdigeren thut."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Spielmann,
Ihr dürfet uns nicht reizen, ihr habt uns leid gethan;
Gedürft' ich vor meinem Herren, so kämt ihr deß in Noth:
Deß müssen wir es lassen, sint er uns Streiten hie verbot."

Da sprach der Fiedelere: „Der Furcht ist gar zu viel, — 9181
Was man ihm verbeutet, der's alles lassen will,
Das kann ich nicht geheißen rechten Heldes Muth."
Die Rede dauchte Hagenen von seinem Heergesellen gut.

„Dessen lat euch nicht verlangen;" sprach aber Wolfhart 85
„Ich entricht' euch so die Saiten, — wenn ihr die Wiederfahrt
Reitet gen dem Rheine, daß ihr's wohl möget sagen:
Euer Uebermuthen mag ich mit Ehren nicht vertragen."

Da sprach der Fiedelere: „Wenn ihr die Saiten mein
Verirret guter Töne, der euer Helmes Schein, 90
Der muß viel trübe werden von der meinen Hand,
Wie halt ich gereite in der Burgonden Land."

Da wollt' zu ihm springen, nur, daß ihn nicht entlie
Hildebrand sein Oheim ihn fast zu sich gesieh:
„Ich wähne, du wolltest toben durch deinen dummen Zoren: 95
Meines Herren Hulde so hättest du immer mehr verloren."

„Lat los den Leuen, Meister; er ist so grimme gemuth:
Kömmt aber er mir zu'n Handen," sprach Volker der Degen gut
„Hätt' er die Welt alle mit seiner Hand erschlagen,
Ich schlah' ihn, daß er's Wiederspel nimmermehre darf gesagen." 9200

Deß ward viel hart erzurnet der Bernere Muth;
Den Schild gezuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut,
Also ein Leue wilder lief er vor ihnen dann:
Ihm ward ein jähes Folgen von seinen Freunden gethan.

Wie weiter Sprünge er pfläge für des Saales Wand, 5
Doch erjacht' ihn vor der Stiegen der alte Hildebrand;
Er wollt' ihn vor ihm lassen nicht kommen in den Streit:
Sie funden, das sie suchten, an den Ellenden seit.

Da gesprang zu Hagenen Meister Hildebrand;
Die Schwert man hort' erklingen an ihrer beider Hand;
Sie waren sehr erzurnet, das mochte man schauen sint:
Von ihrer zweier Schwerten gieng ein Feuer-rother-Wind.

Die wurden da geschieden in des Sturmes Noth;
Das thaten die von Berne, als ihn'n ihre Kraft gebot;
Zuhand da wandte Hildebrand von Hagenen wieder dann:
Da lief der starke Wolfhart den kühnen Volkeren an.

Er schlug den Fiedelere auf den Helm gut,
Daß des Schwertes Ecke bis auf die Spangen wut.
Das vergalt mit Ellen der kühne Spielmann,
Da schlug er Wolfharten, daß es stieben begann.

Des Feuers aus den Ringen hieben sie genug;
Haß ihrer jegelicher dem andern faste trug:
Die schied da von Berne der Degen Wolfwein:
Ob er ein Held nicht wäre, konnte nimmer das gesein.

Gunther, der Recke, mit viel williger Hand,
Empfieng die Helden mähre von Amelungen Land.
Giselher, der Herre, die lichten Helmfaß,
Der'r frommt' er da viel manniges von Blute roth unde naß.

Dankwart, Hagenen Bruder, war ein grimmig Mann;
Was er davor hatte in Streite je gethan
Den Etzelen Recken, das war gar ein Wind:
Nun focht viel lobeliche des kühnen Aldrianes Kind.

Ritschart unde Gerbart, Helfrich unde Michart,
Die hatten in mannigen Sturmen viel selten sich gespart;
Deß brachten sie wohl inne die Guntheres Mann:
Da sach man Wolfranden in Sturme herrlichen gahn.

Da focht, als ob er wuth'te, der alte Hildebrand;
Viel der guten Recken vor Wolfhartes Hand
Mit Tode mußten fallen von Schwerten in das Blut:
So rachen Rüdigeren die Recken kühne unde gut.

Da focht der Herre Siegestab, als ihm sein Ellen rieth,
Hei! was er in dem Streite guter Helme verschriet
Den seinen starken Feinden, Dietriches Schwestersuhn,
Er konnte in dem Sturme nimmer Besseres nicht gethun.

Volker, der starke, da er das ersach,
Daß Siegestab, der kühne, den blutigen Bach
Hieb aus harten Ringen, das war dem Helde Zoren;
Er sprang ihm hin entgegene: da hatte Siegestab verloren

Von dem Fiedelere viel schiere da das Leben;
Er begonnt' ihm seiner Kunste allsolchen Theil da geben,
Daß er von seinem Schwerte mußte liegen todt:
Das rach der alte Hildebrand, als ihm sein Ellen das gebot.

„O weh viel liebes Herren," sprach Meister Hildebrand
„Der hie liegt erstorben von Volkeres Hand!
Nun soll der Fiedelere auch langer nicht genesen."
Hildebrand der kühne, wie konnt' er immer grimmer wesen!

Da schlug er Volkeren, daß ihm die Helm-Band
Stoben allenthalben zu des Saales Wand,
Von Helme und auch von Schilde, dem kühnen Spielemann:
Davon der starke Volker da das Ende da gewann.

Da drungen zu dem Streite die Dieteriches Mann,
Sie schlugen, daß die Ringe viel ferne wehten dann,
Und daß man Ort der Schwerte viel hohe fliegen sach:
Sie holten aus den Helmen den heiße fließenden Bach.

Da sach von Tronege Hagene Volkeren todt;
Das war zur Hochgezeite sein allermeiste Noth,
Die er da hât gewunnen an Magen und auch an Mann:
O weh, wie harte Hagene den Held da rächen begann!

„Nun soll deß nicht genießen der alte Hildebrand:
Mein Helfer liegt erschlagen von des Heldes Hand,
Der beßte Heergeselle, den ich je gewann."
Den Schild er ruckte hoher, da gieng er hauende dann.

Helfrich der kühne Dankwarten schlug;
Gunther unde Giselher, den'n war es leid genug,
Da sie ihn fallen sahen, in der starken Noth:
Er hatte mit seinen Handen viel wohl vergolten seinen Tod.

* Wie viel von mannigen Landen gesammet wäre dar,
Viel Fürsten, kräftigliche, gegen ihr' kleinen Schaar,
Wären die Christenleute wider sie nicht gewesen,
Sie wären mit ihrem Ellen vor allen Heiden wohl genesen.

Dieweile gieng da Wolfhart, beides, wieder und dann,
Allstâts hauende die Guntheres Mann;
Er war die dritte Kehre kommen durch das Wal:
Da fiel von seinen Handen viel mannig Recke zuthal.

Da rief der Herre Giselher Wolfharten an:
„O weh, daß ich so grimmen Feind je gewann!
Edel Ritter kühne, nun wendet gegen ein:
Ich will es helfen enden, es mag nicht länger nun gesein."

Zu Giselhere kehrte Wolfhart in den Streit;
Da schlug ihrer jedweder viel mannige Wunde weit;
So rechte kräftiglichen er zu dem Könige drang,
Daß ihm das Blut unter Füßen allüber das Haubet sprang.

Mit schwinden Schlägen grimme, der schönen Uten Kind,
Empfieng er Wolfharten den kühnen Held sint;
Die stark der Degen wäre, er konnte nicht genesen:
Es durfte König so junger nimmer kühner sein gewesen.

Da schlug er Wolfharten durch eine Brünne gut,
Daß ihm von der Wunden nieder floß das Blut;
Er wundete zu dem Tode den Dieteriches Mann:
Es hätt' ohn' einen Recken fürwahre niemand gethan.

Also der kühne Wolfhart der Wunden da empfand,
Den Schild den ließ er fallen, hoher an der Hand
Hub er ein starkes Waffen, das war scharf genug;
Durch Helm und durch Ringe der Held da Giselheren schlug.

Sie hatten beid' einander den grimmen Tod gethan:
Da lebt' auch nun nicht mehre der Dieteriches Mann.
Hildebrand der alte Wolfharten fallen sach,
Ihm, wähne, vor seinem Tode so rechte leide nie geschach.

Da waren gar erstorben die Guntheres Mann,
Und auch die Dieteriches. Hildebrand war gegahn,
Da Wolfhart war gefallen nieder in das Blut,
Er beschloß mit Armen den Recken kühn unde gut.

Er wollt' ihn aus dem Hause mit ihm tragen dann:
Er war eintheil zu schwere, er mußt' ihn liegen lan.
Da blickte aus dem Blute der re-wunde Mann:
Er sach wohl, daß ihm gerne sein Oheim hätte geholfen dann.

Da sprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,
Ihr mögt an diesen Zeiten mir nicht fromm gesein;
Nun hütet euch vor Hagenen, ja dunket es mich gut:
Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.

Unde ob mich meine Mage nach Tode wollen klagen, 9321
Den nächsten und den beßten, den sollt ihr von mir sagen,
Daß sie nach mir nicht weinen; denn das ist ohne Noth:
Vor eines Königes Handen liege ich hie herrlichen todt.

Ich han auch so vergolten hier innen meinen Leib, 25
Daß es wohl mögen beweinen der guten Ritter Weib;
So euch deß jemand frage, so mögt ihr balde sagen:
Vor mein eines Handen liegen wohl Hundert erschlagen."

Da gedacht' auch Hagene an den Spielemann,
Dem der kühne Hildebrand sein Leben angewann, 30
Da sprach er zu dem Degene: „Ihr geltet meine Leid:
Ihr habt uns hinne geneidet viel manniges Recken gemait."

Er schlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm
Balmungen tosen, den Siegfriede nahm
Hagen der viel kühne, da er den Held erschlug: 35
Da wehrte sich der Alte; ja war er kühne genug.

Der Recke Dieteriches schlug ein Waffen breit,
Auf den Held von Tronege, das auch viel sehre schneidt;
Da konnt' er nicht verwunden den Guntheres Mann:
Da schlug aber ihn Hagene durch eine Brünne wohlgethan. 40

Da der alte Hildebrand der Wunden recht empfand,
Da furchtet' er Schaden mehre von der Hagenen Hand;
Den Schild warf über Rücken der Dieteriches Mann:
Mit der starken Wunden der Held da Hagenen entrann.

Dannen war niemand lebende aller der Degene, 45
Ohne die zween alleine, Gunther und Hagene.
Mit Blute gieng berunnen der alte Hildebrand;
Er brachte leide Mähre, da er Dieterichen fand.

Da sach er traurigliehen sitzen hie den Mann:
Der Leide noch viel mehre der Fürste da gewann;
Er sach auch Hildebranden in seiner Brünne roth,
Da fraget' er ihn der Mähre, als ihm die Sorge das gebot:

„Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr so naß
Von dem Ferch-Blute? oder wer thät euch das?
Ich wähn', ihr mit den Gästen im Hause habt gestritten:
Ich verbot es euch so sehre; ihr hättet es billig vermieden."

Da sagt' er seinem Herren: „Es thät Hagene,
Der schlug mir diese Wunden in dem Gademe,
Da ich von dem Recken wollte wenden dann:
Mit dem meinem Lebene ich dem Teufel viel kaum entrann!"

Da sprach der Berneve: „Viel recht ist euch geschehen,
Da ihr mich Freundschafte den Helden hörtet jehen,
Daß ihr den Frieden brachet, den ich ihnen hät gegeben:
Hätt' ich's nicht immer Schande, ihr solltet verlieren das Leben."

„Nun zürnet nicht so sehre, mein Herr Dietereich:
An mir und meinen Freunden der Schad' ist allzu reich.
Wir wollten Rüdigeren getragen haben dann,
Deß wollten uns nicht gönnen des König Guntheres Mann."

„So weh mir dieser Leide! ist Rüdiger doch todt?
Das muß mir sein ein Jammer vor aller meiner Noth.
Gotelind, die edele, ist meiner Basen Kind:
Ach weh der armen Waisen, die da zu Bechelaren sind!"

Trenen unde Leides mahnt ihn da sein Tod;
Er begonnte stark weinen; deß gieng dem Helden Noth:
„O weh getreuer Hülfe, die ich verloren han!
Ja überwinde ich nimmer des König Etzeln Mann."

„Mögt ihr mir, Meister Hildebrand, die Mähre rechte sagen,
Wer der Recke wäre, der ihn da hat erschlagen?“
Er sprach: „Das thät mit Kräften der starke Gernot:
Vor Rüdigeres Handen ist auch der Held gelegen todt.“

Er sprach zu Hildebrande: „Nun saget meinen Mann,
Daß sie sich balde wappnen; denn ich will dar gahn;
Unde heißet mir gewinnen mein lichtes Sturmgewand:
Ich will selber fragen die Helde aus Burgonden Land.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll zu euch gahn?
Was ihr habt der Lebenden, die seht ihr bei euch stahn;
Das bin ich Alters alleine, die andern die sind todt.“
Da erschrak er dieser Mähre; deß gieng ihm währliche Noth;

Denn er Leid so großes zur Welte nie gewann.
Er sprach: „Unde sind erstorben alle meine Mann,
So hat mein Gott vergessen: ich armer Dietereich!
Ich war ein König hehre, viel gewaltig unde reich. —

„Wie konnt' es sich gefügen,“ sprach aber Dieterich
„Daß sie alle sind erstorben, die Helde lobelich,
Von den Streitmüden, die doch hatten Noth?
Ohne durch mein Ungelücke, ihn'n wäre fremde noch der Tod.

Sint dessen mein' Unselde nicht langer wollt' entwesen,
So sagt mir, ist der Recken noch jemand genesen?“
Da sprach Meister Hildebrand: „das weiß Gott, niemand mehr,
Denne Hagen alleine unde Gunther der König hehr.“ —

„O weh, lieber Wolfhart, soll ich dich han verloren,
So mag mich balde reuen, daß ich je ward geboren!
Siegestab und Wolfwin und auch Wolfbrand, —
Wer soll mir dann helfen in der Amelungen Land?

Helfrich, der viel kühne, und ist mir der erschlagen,
Gerbart unde Wichart, wie soll ich die verklagen?
Das ist an meinen Freuden mir der letzte Tag:
O weh, daß vor Leide niemand sterben nicht mag!“

Neun und dreißigste Abenteure.

Wie Gunther und Chriemhild und Hagen wurden erschlagen.

Da suchte der Herre Dietrich selber sein Gewand;
Ihm half, daß er sich wappnete, Meister Hildebrand.
Da klaget' also sehre der kräftige Mann,
Daß das Haus ertosen von seiner Stimme begann.

Da gewann er wiedere rechten Heldes Muth;
In Grimme ward gewappnet da der Degen gut;
Einen Schild viel festen nahm er an die Hand:
Sie giengen dannen balde, er unde Meister Hildebrand.

Da sprach von Tronege Hagene: „Ich siehe dort her gahn
Den Herren Dieterichen, der will uns nun bestahn,
Nach seinem starken Leide, das ihm ist hie geschehen:
Man soll das heute schauen, wem man das Beßte möge jehen!

Ja bedunket sich von Berne der Herre Dieterich
Nie so stark des Leibes und auch so greuelich,
Und will er's an uns rächen, das ihm ist gethan,"
Also redete Hagene „ich darf ihn rechte wohl bestahn."

Diese Rede horte Dietrich und Hildebrand;
Er kam, da er die Recken beide stehende fand,
Außen vor dem Hause, gelehnet an den Saal:
Seinen Schild den guten, den satzte Dieterich zuthal.

In leidiglichen Sorgen sprach da Dietereich:
„Wie habt ihr so geworben, Gunther, König reich,
Wider mich Ellenden? was hatt' ich euch gethan?
Alles meines Trostes des bin ich hie ohne bestahn.

Euch dauchte nicht die Fülle an der großen Noth,
Da ihr uns Rüdigeren den Held schluget todt;
Nun habt ihr mich geneidet aller meiner Mann:
Ja hät ich euch Helden solcher Leide nicht gethan.

Gedenket an euch selbe und an euer Leid,
Tod der euren Freunde und auch die Arbeit,
Ob es euch guten Recken beschweret icht den Muth:
O weh, wie recht unsanfte mir Tod, der Rüdigeres, thut!

Es geschach zu dieser Welte nie leider Manne mehr:
Ihr gedachtet übele an mein und an euer Sehr;
Was ich Freuden hatte, die liegt von euch erschlagen:
Ja kann ich nimmermehre die meinen Mage verklagen."

„Ja sind wir nicht so schuldig;" sprach da Hagene
„Es giengen zu diesem Hause eure Degene,
Gewappnet wohl mit Fleiße, mit einer Schaar so breit:
Mich dunket, daß die Mähre euch nicht rechte sind gesait." —

„Was soll ich gelauben mehre? mir sagt' es Hildebrand:
Da meine Recken gehrten von Amelungen Land,
Daß ihr ihn'n Rüdigeren gäbet aus dem Saal,
Da botet ihr nur Spotten den kühnen Helden her zuthal."

Da sprach der König von Rheine: „Sie sagten, sie wollten tragen
Rüdigeren hinnen; den hieß ich ihnen versagen,
Etzelen zu Leide und nicht den deinen Mann:
Bis daß da Wolfhart darumme schelten begann."

Da sprach der Held von Berne: „Es mußte nun so sein;
Gunther, König edele, durch die Zuchte dein,
Ergetze mich der Leide, die mir sind gethan,
Und sühn' es, Ritter kühne: so will ich gar die Schulde lan.

Ergieb dich mir zu Geisel, du und auch dein Mann,
So will ich behüten, so ich allerbeßte kann,
Daß dir hie zu'n Heunen niemand nichts gethut:
Du sollt an mir nichts finden, denne Treuen unde Gut."

„Das nicht wolle Gott von Himmele," sprach da Hagene,
„Daß sich dir ergeben zweene Degene,
Die noch wehrliche gewappnet gegen dir stahn,
Und noch so ledigliche vor ihren Feinden gahn."

„Ihr sollt es nicht versagen," so redete Dieterich
„Gunther unde Hagene, ihr habt beide mich
Also sehr beschweret das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mich 's ergetzen, daß ihr's viel billigliche thut.

Ich gieb' euch meine Treue und sicherliche Hand,
Daß ich mit euch reite heim in euer Land;
Ich geleit' euch nach den Ehren, oder ich geliege todt:
Ich will durch euch vergessen der meinen größlichen Noth."

„Nun muthet sein nicht mehre;" sprach aber Hagene
Von uns geziemt das Mähre nicht wohl zu sagene,
Daß sich euch ergäben zween also kühne Mann:
Nun sieht man bei euch niemand, denn allein Hildebranden stahn."

Da sprach Meister Hildebrand: „Gott weiß, Herr Hagene,
Der euch den Friede beutet mit euch zu tragene, —
Es kömmt noch an die Stunde, daß ihr möchtet nehmen
Die Sühne meines Herren möchtet ihr euch lassen gezemen."

„Ja, nähm' ich eh die Sühne," sprach aber Hagene
„Eh ich so lasterlichen aps einem Gademe
Flöhe, Meister Hildebrand, als ihr hie habt gethan;
Ich wahnte, daß ihr könntet viel baß gegen Feinden stahn."

Deß antwort'te Hildebrand: „Was verweiset ihr mir das?
Nun, wer war's, der auf einem Schilde vor dem Wasgensteine saß,
Da ihm von Spanie Walther so viel der Freunde schlug?
Auch habt ihr noch zu zeihen an euch selbem genug."

Da sprach der Herre Dietrich: „Es ziemt nicht Helde Leib,
Daß sie sollen schelten, also die alten Weib?
Ich verbeut' euch, Hildebrand, daß ihr nicht sprechet mehr:
Mich ellenden Recken zwingen größliche Sehr!

„Lat hören," sprach Dieterich „Recke Hagene,
Was ihr beide sprachet, schnelle Degene,
Da ihr mich gewappnet zu euch sahet gahn:
Ihr spracht, daß ihr alleine mit Streite wolltet mich bestahn."

„Ja läugnet euch deß niemand;" sprach Hagene, der Degen
„Ich will es hie versuchen mit den starken Schlägen,
Es sei denn, daß mir zerbreche das Nibelunges Schwert:
Mir ist Zorn, daß unser beider ist zu Geisel hie begehrt."

Da Dieterich gehörte den grimmen Hagenen Muth,
Den Schild viel balde zuckte der schnelle Degen gut.
Wie balde gen ihm Hagene von der Stiegen sprang!
Nibunges Schwert, das gute, viel laut auf Dieterichen erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Viel grimmes Muthes wäre; schirmen ihm begann
Der Herre von Berne vor angestlichen Schlägen:
Wohl erkannt' er Hagenen, den viel zierlichen Degen.

Auch furchtet' er Balmungen, ein Waffen stark genug; 9513
Unterweilen Dietrich mit Listen wieder schlug,
Bis daß er Hagenen mit Streite doch bezwang:
Er schlug ihm eine Wunden, die war viel tief unde lang.

Da dacht' der Herre Dietrich: du bist in Noth erwiegen;
Ich han deß wenig Ehre, sollt du todt vor mir geliegen;
Ich will es sonst versuchen, ob ich erzwingen kann
Dich mir zu einem Geisel. Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild den ließ er fallen, seine Stärke die war groß,
Hagenen von Tronege mit Armen er beschloß;
Deß ward da bezwungen von ihm der kühne Mann:
Gunther der edele darumme trauren begann.

Hagenen band da Dietrich, und führt' ihn, da er fand
Die edele Königinne, und gab ihr in die Hand
Den kühnesten Recken, der je Schwert getrug:
Nach ihrem viel starken Leide da ward sie fröhlich genug.

Vor Liebe nieg dem Degene das Etzelen Weib:
„Immer sei dir selig dein Herze und auch dein Leib.
Du hast mich wohl ergetzet nach aller meiner Noth:
Das soll ich immer dienen, mich säum' es denne der Tod."

Da sprach der Herre Dietrich: „Ihr sollt ihn lan genesen,
Edele Königinne; und mag das noch gewesen,
Wie wohl er euch ergetzet, das er euch hat gethan!
Er soll deß nicht entgelten, daß ihr ihn seht gebunden stahn"

Da hieß sie führen Hagenen an sein Ungemach,
Da er lag beschlossen und da ihn niemand sach. —
Gunther, der König edele, rufen er begann:
‚War kam der Held von Berne? der hat mir leide gethan."

Da gieng ihm hin entgegene der Herre Dieterich:
Das Guntheres Ellen das war viel lobelich,
Da harrt' auch er nicht mehre, er lief her für den Saal:
Von ihrer beider Schwerten hub sich ein größlicher Schall.

Wie viel der Herre Dietrich lange war gelobt,
Gunther war so sehre erzurnet und ertobt,
Sint er nach starkem Leide sein Herzefeind waß:
Man sagt es noch für Wunder, daß da Herr Dieterich genas.

Ihr Ellen und ihre Stärke beider waren groß;
Pallast unde Thürne von den Schlägen doß,
Da sie mit Schwerten hieben auf die Helme gut:
Es hät der König Gunther einen herrlichen Muth.

Seit zwang ihn der von Berne, als Hagenen eh geschach;
Das Blut man durch die Ringe dem Helde fließen sach,
Von einem scharfen Schwerte, das trug Herr Dieterich:
Da hät gewehrt Herr Gunther, nach Müde, lobeliche sich.

Der Herre ward gebunden von Dietriches Hand,
Wie Könige nimmer sollten leiden solche Band.
Er dacht', ob er sie ließe, den König und seinen Mann,
Alle, die sie fünden, die müßten todt vor ihnen bestahn.

Dieterich von Berne der nahm ihn bei der Hand;
Da führt' er ihn gebunden, da er Chriemhilde fand.
Da war mit seinem Leide ihr Sorgen viel erwandt;
Sie sprach: Willkommen, Gunther, aus der Burgonden Land."

Er sprach: „Ich sollt' euch neigen, viel liebe Schwester mein,
Ob euer Grüßen mögte genädiglichen sein.
Ich weiß euch, Königinne so zornig gemuth,
Daß ihr mich unde Hagenen viel schwache grüßen gethut."

Da sprach der Held von Berne: „Viel edeles Königes Weib,
Es ward nie Geisel mehre so guter Ritter Leib,
Als ich euch, Fraue hehre, an ihnen gegeben han:
Nun sollt ihr die Ellenden mein viel wohl genießen lan.“

Sie sprach: sie thät' es gerne. Da gieng Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von den Helden lobelich.
Seit rach sich grimmiglichen das Etzelen Weib:
Den auserwählten Degenen nahm sie beiden den Leib.

Sie ließ sie liegen besunder durch ihr Ungemach,
Daß ihrer seit jedweder den andern nie gesach,
Bis sie ihres Bruders Haubet hin für Hagenen trug:
Der Chriemhilden Rache ward an ihn'n beiden genug.

Da gieng die Königinne, da sie Hagenen sach;
Wie rechte feindliche sie zu dem Helde sprach!
„Wollt ihr mir geben wieder, das ihr mir habt genommen,
So mögt ihr noch wohl lebende heim zu'n Burgonden kommen.“

Da sprach der grimme Hagene: „Die Rede ist gar verloren,
Viel edele Königinne, ja han ich deß geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, dieweile daß sie leben,
Noch einer meiner Herren, so soll ich ihn niemandem geben.“

* Er wußte wohl die Mähre, sie ließ' ihn nicht genesen:
Wie mochte ein' Untreue immer stärker wesen?
Er furchte, so sie hätte ihm seinen Leib genommen,
Daß sie dann ihren Bruder ließe heim zu Lande kommen.

„Ich bring' es an ein Ende.“ So sprach das edel Weib.
Da hieß sie ihrem Bruder nehmen seinen Leib;
Man schlug ihm ab das Haubet; bei Haare sie es trug
Für den Held von Tronege: da ward ihm leide genug.

Also der Ungemuthe seines Herren Haubet sach,
Wider Chriemhilde da der Recke sprach:
„Du hast es nach deinem Willen viel gar zu Ende bracht,
Und ist auch euch ergangen, als ich mir hatte gedacht.

Nun ist von Burgonden der edele König todt,
Giselher der junge und auch Herr Gernot;
Den Schatz den weiß nun niemand, denn Gott, ohne mein:
Der soll dir, Valândinne, immer wohl verhohlen sein."

Sie sprach: „So habt ihr übele Geltes mich gewährt;
So will ich doch behalten das Siegfriedes Schwert;
Das trug mein holder Friedel, da ich ihn zujüngest sach,
An dem mir Herzeleide von euren Schulden geschach."

Sie zog es von der Scheiden; das konnt' er nicht erwehren;
Da dachte sie den Recken des Leibes wohl beheeren;
Sie hub ihm auf das Haubet mit dem Schwerte sie's abschlug:
Das sach der König Etzel, da war ihm leide genug.

„Waffen!" sprach der Fürste „wie ist nun todt gelegen
Von eines Weibes Handen der allerbeßte Degen,
Der je kam zu Sturme, oder je Schild getrug!
Wie feind ich ihm wäre, es ist mir leide genug."

Da sprach der alte Hildebrand: „Ja geneußet sie deß nicht,
Daß sie ihn schlahen durfte, was mir darum geschicht;
Wie er mich selben brachte in angestliche Noth,
Jedoch so will ich rächen des kühnen Tronegeres Tod."

Hildebrand mit Zorne zu Chriemhilde sprang,
Er schlug der Königinne einen schweren Schwertesschwang.
Ja thät ihr die Sorge von Hildebrande weh:
Was mochte ihr gehelfen, daß sie viel größlichen schree?

Da war gelegen aller da der Feigen Leib;
Zu Stücken war gehauen da das edele Weib.
Dietrich unde Etzel weinen da begann;
Sie klagten innigliche, beide, Mage unde Mann.

Die viel hohe Ehre war da gelegen todt;
Die Leute hatten alle Jammer unde Noth.
Mit Leide war verendet des Königes Hochgezeit:
Als je die Liebe Leide zu allerjüngeste beut.

Ich kann euch nicht bescheiden, was seither da geschach,
Denn, Ritter unde Frauen weinen man da sach,
Dazu die edeln Knechte ihr'r lieben Freunde Tod:
Da hat das Mähre ein Ende, dieß ist der Nibelungen Noth.

Erklärung der am häufigsten vorkommenden Wörter.

(Die Zahl giebt an, wo mehr darüber zu finden ist.)

ab, von. 230.
Abenteure, Abenteuer und Sage davon. 1. 1356. h.
aber, abermals.
all, aller, wird häufig bloß verstärkend vorgesetzt.
alsam, ebenso. 453. 989.
Arebeit, Arbeit, Mühsal, Noth. 2. 188. vgl. 3471.
bald, kühn. 180; sehr. 2491.
Barn, Sohn. 2774.
baß, besser. 54; mehr. 1283.
begahn, begehen: ich **begahn**, ich begehe: **begieh**, begieng; **begahn**, begangen. s. **gahn**.
begunnte, begann. 111.
beide, beides. (absolut.) 108.
beleiben, bleiben. 59.
besenden, durch Sendung versammeln. 240.
bestahn, bestehen, angehen; bekämpfen; **bestahn**, bestanden; **bestund**, bestand. s. **stahn**.
Birschen, Jagen. 3677.
bresten, brechen; **brast**, brach.
Brünne, Ringpanzer. 275.
Buckel, Erzbeschlag des Schildes, Schild. 150.
Buhurd, Turnier in ganzen Schaaren. 142.
da, dahin wo. 139.
dagen, schweigen. 487. s. **verdagen**.
dann, dahin, von dannen.
dar, daher; dahin.
Degen, Ritter. 8.
deß, deßhalb; darauf.
dicke, oft. 66.
Dieneſt, Dienst.
do, da. 61.
doß, toste: von **dießen**. 143. 146.
dürfen, bedürfen, brauchen. 1194; wagen. 1384.
dumm, jung, unerfahren. 135.
durch, um, wegen. 86.
Ecke, Schärfe, Schneide. 33. 35. 304.
eh, ehmals. 135; eher. 3920.
Ellen (das), Stärke, Tapferkeit: **ellenhaft**, kräftig. 30. 3761.
Ellend, Ausland: **ellende**, auslandig. 5142.
erfinden, befinden, erfahren. 191.
erwinden, abstehen, ablassen. 221.
fahn, fangen, fassen: **fieh**, **fieng**.
faſt, fest. 4167; sehr. 762.
feige, zum Tode bestimmt. 614; todt. 896.
Ferch, (das) Leib und Leben. 8947.
ferren, fern. 570.
Frau, Herrinn, Königinn. 4613.
freislich, fürchterlich. 304.
Freund, Geliebter. 4616.
Friedel, Geliebter. 3403.
frommen, fördern, thun. 20.
für, vor (immer nur von der Bewegung.) 580.
gahn, gehen; **gieh**, gieng; **gegahn**, gegangen. 345. 1738.
gann, gönne. 664.
gar, gänzlich. 365; fertig. 742.
Garzun, Knappe. 905.
ge, wird häufig den Zeitwörtern, besonders in der Vergangenheit und in Verbindung mit **können**, **mögen**, **sollen**, **dürfen**, **wollen** und ähnl., angefügt, ohne eben die Bedeutung zu verändern.
gebaren, sich gebärden. 1900.
Gebände, Kopfbänder u. Binden. 1065. Fesseln. 2566.
gebraſt, gebrach. 430. von **gebresten**.
gelauben, glauben. 355.
geleich, gleich. 62.
gemait, hehr. 326. 6600.
genothe, heftig, häufig. 1508.
Ger, Speer. 14. 35. 302. vgl. 2133.
geſach, sahe.
geſait, gesagt. 1. s. **ſaite**.
geſchach, geschah.
Gewand, oft Rüstung. 96. 273.
gezemen, geziemen, anstehen. 6784. **gezam**, geziemte. 9.
Halsberg, Panzerhemde. 6106.
halt, gelt. 4366. 5898.
han, haben: ich **han**, ich habe; **hät**, hatte. 29. 56. 90.
harte, sehr. 138.
hei! freudiger Ausruf, selten des Leides. 84.
Held: vgl. zu 2495.
hinn, von hinnen.
hinte, heute Nacht. 5813.
Hochzeit, Hochgezeit, hohes Fest. 3. 5464.
Hort, Schatz. 363.
ja, wohl, wahrlich. 182; ha! 3969.
jaraja, wehe! 1904.
jehen, behaupten (bejahen); bekennen,

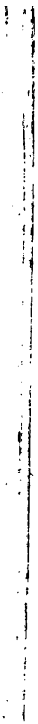
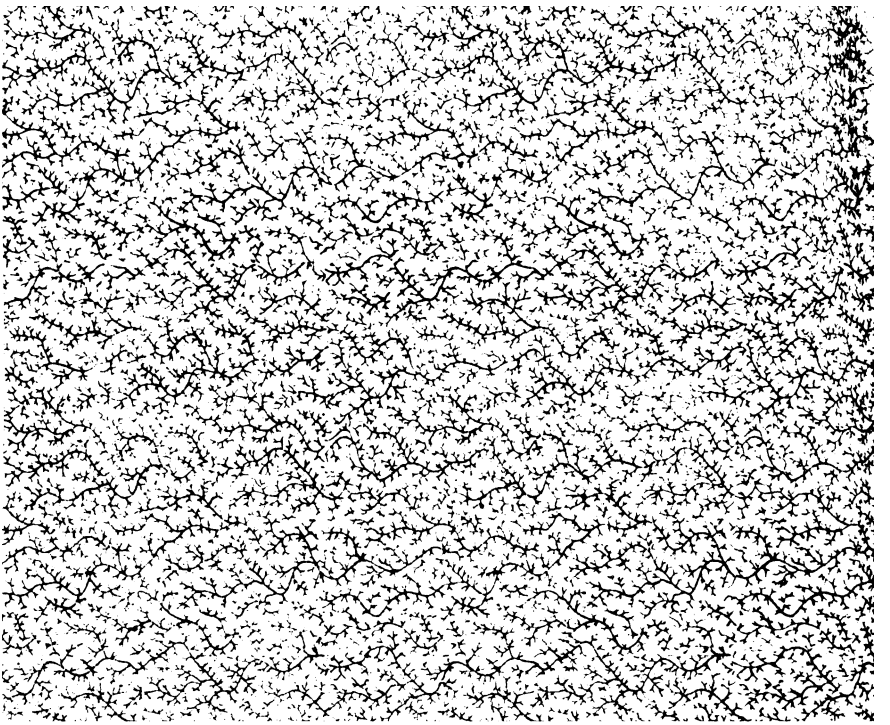
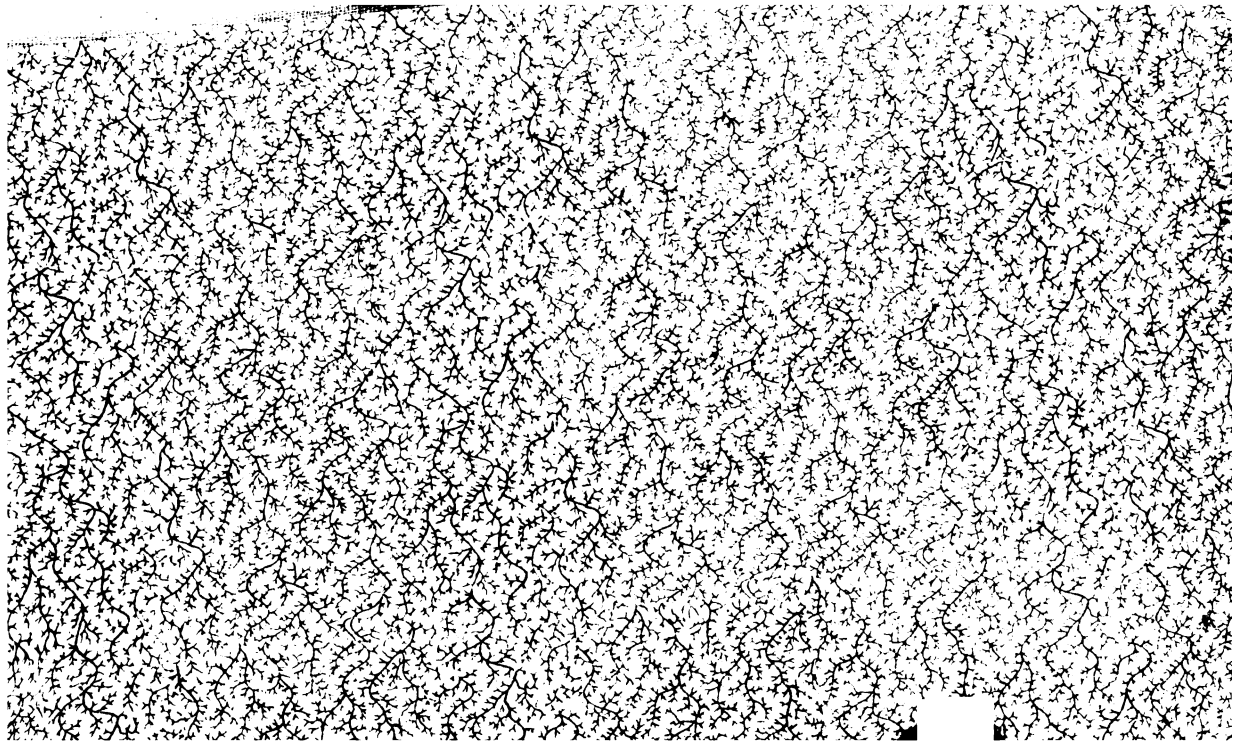
zugeſtehen: jach, zuſprach. 344. 353. 4488.
icht, irgend etwas. 240. 7680.
ihm, ihn, ihr, ihnen, ſich. 280.
Kemenat, Kammer, Zimmer. 1133.
Kieſen, erſehen, ſchauen, erfahren. 700.
Kone, Gattinn. 3010.
Kunne (das), Geſchlecht, Stamm. 422.
lan, laſſen; lat, laſſet, läßt; lie, ließ; gelan, gelaſſen. 345.
lützel, wenig. 1536.
Mähre, (das), Sage. 1; Sache, That, Abenteuer. 372.
Mähre, Roſſe. 312.
Mag, Blutsfreund. 75.
Magd, Maid, Jungfrau. 7. 1670.
Mark (das), Roß. 141.
Mann, Lehns-Dienſt-Mann. 39. 483. 1559. 1705.
meh, mehr. 1312. 2120.
michel, groß, viel; ſehr. 1624. 1775.
Minne, Liebe. 58; Andenken. 6250.
mögen, vermögen.
Nacht, Tag und Nacht. 5813.
Neid, Leidenſchaft, Gram, Zorn. 24.
ob, wenn. 1512; über. 1663.
Ort (das), Spitze. 34. 301.
Pfand löſen, Pfand nehmen, 5890.
Pfelle, Pfellel, ſchweres Seidenzeug. 1731.
pflag, pflegte, hatte in Brauch, Pflege. 458. 13. gepflegen, gepflegt, gepflogen. 631. als Hülfswort. 166.
rach, rächte. 74; gerochen, gerächt. 3975.
Rand, Schildesrand, Schild. 596.
Raſt, Meile. 1951.
Rat, Mittel: Vorrath (3723); Entrathung, Mangel. 130.
Recke, gewaltiger Held, Ritter. 4.
reich, mächtig. 174.
Reiſe, Kriegszug. 692.
reit, ritt. 101.
Ringe, des Panzerhemdes, Ringpanzer. 872.
ſach, ſahe. 150.
ſaite, ſagte. 9449. ſ. geſait.
ſchaffen, fügen, befehlen. 5284.
Schaft, Lanze. 302.
Schapel, ſ. v. a. Gebände. 2363.
ſchein, ſichtbar. 66.
ſchiere, bald. 56.
ſchlahen, ſchlagen, erſchlägen.
ſchnell, raſch, gewandt. 34.
Schuld, Urſach, Grund: Recht; Schuld.
Sedel, Sitz, Seſſel. 1407.
Sehe (das), Leid (Verſehrung.) 3135. vgl. 1031.
ſeit, ſeitdem. 20. vgl. 75.
ſelten, nie. 185.
ſint, ſeitdem; bald darauf; weil, ſintemal. 75.
Sippe, Verwandſchaft, Verwandter. 3029.
ſollen, mögen, werden. 60; beſtimmt ſein zu etwas. 117. ſollt, ſollſt. 221.
ſtahn, ſtehen: ich ſtahn, ich ſtehe; ſtund, ſtand; geſtahn, geſtanden. 645. 552. 7944.
Sturm, Streit, Schlacht. 812.
Tann, Wald. 3668.
thät, that; ich thun, ich thue. 90. 344; ſie thunt, 554. 1956. Als Hülfswort. 432.
Tioſte, Lanze, Lanzenrennen; Kampf. 2398.
trauten, träuten, minnen. 9.
Traut (das), Geliebter, Geliebte. 195.
Trautinn, Geliebte, Gattin. 2175.
Trunzun, Lanzen-Trümmer. 147.
unbilden, verdrießen. 5897.
unterſtahn, verhindern. 488.
Urlug, Krieg. 698
verdagen, verſchweigen. 92.
verjehen, verjach, ſ. jehen, 353. 194.
verklagen, aufhören zu beklagen. 1000.
verlan, verlie, ſ. lan.
viel, ſehr. 30.
Vorbug, Sattelriem vorn um den Bug des Roſſes. 306.
wa, wo.
Waffen (das), meiſt Schwert. 109; wehe! 8115.
waidlich, rüſtig, herrich. 99.
war, wohin.
Wat (die), Gewand. 267; Rüſtung. 96.
waß, war; von weſen, ſein. 152. 179.
Weigand, Krieger. 256.
weiſe, alt, erfahren. 135.
Widerwinne, Widerſacher, Feind. 578.
will, willt, willſt. 221. 2801.
Wine, Braut, Gemahlin, Gemahl. 2229.
wölle, wöllt, wolle, wollt. 56. 9035.
Wuf (der), Wehklage. 4099.
zam, ziemte; von
zemen, ziemen. ſ. gezemen.
zu, bei, in. Fehlt nach vielen den Hülfswörtern ähnlichen Zeitwörtern. 250.
zun, zu den.
zuhand, bald, ſchnell (behende), 395.
zuthal, nieder. 1377.

Erklärung der am häufigsten vorkommenden Wörter.

(Die Zahl giebt an, wo mehr darüber zu finden ist.)

)on. 230.
teure, Abenteuer und Sage da-
i. 1. 1356. h.
abermals.
ıller, wird häufig bloß verstärkend
gesetzt.
ı, ebenso. 453. 989.
eit, Arbeit, Mühsal, Noth. 2. 188.
. 3471.
kühn. 180; sehr. 2491.
ı, Sohn. 2774.
besser. 54; mehr. 1283.
)n, begehen: ich begahn, ich be-
e: begieh, begieng; begahn, be-
ıgen. s. gahn.
ınte, begann. 111.
, beides. (absolut.) 108.
)en, bleiben. 59.
den, durch Sendung versammeln.
).
hn, bestehen, angehen; bekämpfen;
ſtahn, bestanden; bestund, bestand.
ſtahn.
hen, Jagen. 3677.
:n, brechen; brast, brach.
ıne, Ringpanzer, 275.
'el, Erzbeschlag des Schildes,
ıild. 150.
ırd, Turnier in ganzen Schaa-
. 142.
)ahin wo. 139.
ı, schweigen. 487. s. verdagen.
, dahin, von dannen.
daher; dahin.
n, Ritter. 8.
deßhalb; darauf.
oft. 66.
eſt, Dienst.
)a. 61.
toste: von dießen. 143. 146.
n, bedürfen, brauchen. 1194; wa-
. 1384.
n, jung, unerfahren. 135.
), um, wegen. 86.
Schärfe, Schneide. 33. 35. 304.
hmals. 135; eher. 3920.
(das), Stärke, Tapferkeit: ellen-
ſt, kräftig. 30. 3761.
d, Ausland: ellende, auslandig.
2.
)en, befinden, erfahren. 191.
)den, abstehen, ablassen. 221.
fahn, fangen, fassen: fieh, fieng.
fast, fest. 4167; sehr. 762.
feige, zum Tode bestimmt. 614; todt. 896.
Ferch, (das) Leib und Leben. 8947.
ferren, fern. 570.
Frau, Herrinn, Königinn. 4613.
freislich, fürchterlich. 304.
Freund, Geliebter. 4616.
Friedel, Geliebter. 3403.
frommen, fördern, thun. 20.
für, vor (immer nur von der Bewe-
gung.) 580.
gahn, gehen; gieh, gieng; gegahn,
gegangen. 345. 1738.
gann, gönne. 664.
gar, gänzlich. 365; fertig. 742.
Garzun, Knappe. 905.
ge, wird häufig den Zeitwörtern, beson-
ders in der Vergangenheit und in Ver-
bindung mit können, mögen, sollen,
dürfen, wollen und ähnl., angefügt,
ohne eben die Bedeutung zu verändern.
gebaren, sich gebärden. 1900.
Gebände, Kopfbänder u. Binden. 1065.
Fesseln. 2566.
gebrast, gebrach. 430. von gebresten.
gelauben, glauben. 355.
geleich, gleich. 62.
gemait, hehr. 326. 6600.
genothe, heftig, häufig. 1508.
Ger, Speer. 14. 35. 302. vgl. 2133.
gesach, sahe.
gesait, gesagt. 1. s. saite.
geschach, geschah.
Gewand, oft Rüstung. 96. 273.
gezemen, geziemen, anstehen. 6784. ge-
zam, geziemte. 9.
Halsberg, Panzerhemde. 6106.
halt, gelt. 4366. 5898.
han, haben: ich han, ich habe; hät,
hatte. 29. 56. 90.
harte, sehr. 138.
hei! freudiger Ausruf, selten des Lei-
des. 84.
Held: vgl. zu 2495.
hinn, von hinnen.
hinte, heute Nacht. 5813.
Hochzeit, Hochgezeit, hohes Fest. 3. 5464.
Hort, Schatz. 363.
ja, wohl, wahrlich. 182; ha! 3969.
jaraja, wehe! 1904.
jehen, behaupten (bejahen); bekennen.

zugeſtehen: jach, zuſprach. 344. 353. 4488.
icht, irgend etwas. 240. 7680.
ihm, ihn, ihr, ihnen, ſich. 280.
Kemenat, Kammer, Zimmer. 1133.
Kieſen, erſehen, ſchauen, erfahren. 700.
Kone, Gattinn. 3010.
Kunne (das), Geſchlecht, Stamm. 422.
lan, laſſen; lat, laſſet, läßt; lie, ließ; gelan, gelaſſen. 345.
lützel, wenig. 1536.
Mähre, (das), Sage. 1; Sache, That, Abenteuer. 372.
Mähre, Roſſe. 312.
Mag, Blutsfreund. 75.
Magd, Maid, Jungfrau. 7. 1670.
Mark (das), Roß. 141.
Mann, Lehns-Dienſt-Mann. 39. 483. 1559. 1705.
meh, mehr. 1312. 2120.
michel, groß, viel; ſehr. 1624. 1775.
Minne, Liebe. 58; Andenken. 6250.
mögen, vermögen.
Nacht, Tag und Nacht. 5813.
Neid, Leidenſchaft, Gram, Zorn. 24.
ob, wenn. 1512; über. 1663.
Ort (das), Spitze. 34. 301.
Pfand löſen, Pfand nehmen, 5890.
Pfelle, Pfellel, ſchweres Seidenzeug. 1731.
pflag, pflegte, hatte in Brauch, Pflege. 458. 13. gepflegen, gepflegt, gepflogen. 631. als Hülfswort. 166.
rach, rächte. 74; gerochen, gerächt. 3975.
Rand, Schildesrand, Schild. 596.
Raſt, Meile. 1951.
Rat, Mittel: Vorrath (3723); Entrathung, Mangel. 130.
Recke, gewaltiger Held, Ritter. 4.
reich, mächtig. 174.
Reiſe, Kriegszug. 692.
reit, ritt. 101.
Ringe, des Panzerhembes, Ringpanzer. 872.
ſach, ſahe. 150.
ſaite, ſagte. 9449. ſ. geſait.
ſchaffen, fügen, befehlen. 5284.
Schaft, Lanze. 302.
Schapel. ſ. v. a. Gebände. 2363.
ſchein, ſichtbar. 66.
ſchiere, bald. 56.
ſchlahen, ſchlagen, erſchlagen.
ſchnell, raſch, gewandt. 34.
Schuld, Urſach, Grund: Recht; Schuld.
Sedel, Sitz, Seſſel. 1407.
Sehr (das), Leid (Verſehrung.) 3135. vgl. 1031.
ſeit, ſeitdem. 20. vgl. 75.
ſelten, nie. 185.
ſint, ſeitdem; bald darauf; weil, ſintemal. 75.
Sippe, Verwandſchaft, Verwandter. 3029.
ſollen, mögen, werden. 60; beſtimmt ſein zu etwas. 117. ſollt, ſollſt. 221.
ſtahn, ſtehen: ich ſtahn, ich ſtehe; ſtund, ſtand; geſtahn, geſtanden. 645. 552. 7944.
Sturm, Streit, Schlacht. 812.
Tann, Wald. 3668.
thät, that; ich thun, ich thue. 90. 344; ſie thunt, 554. 1956. Als Hülfswort. 432.
Tioſte, Lanze, Lanzenrennen; Kampf. 2398.
trauten, träuten, minnen. 9.
Traut (das), Geliebter, Geliebte. 195.
Trautinn, Geliebte, Gattin. 2175.
Trunzun, Lanzen-Trümmer. 147.
unbilden, verdrießen. 5897.
unterſtahn, verhindern. 488.
Urlug, Krieg. 698
verdagen, verſchweigen. 92.
verjehen, verjach, ſ. jehen, 353. 194.
verklagen, aufhören zu beklagen. 1000.
verlan. verlie, ſ. lan.
viel, ſehr. 30.
Vorbug, Sattelriem vorn um den Bug des Roſſes. 306.
wa, wo.
Waffen (das), meiſt Schwert. 109; wehe! 8115.
waidlich, rüſtig, herrich. 99.
war, wohin.
Wat (die), Gewand. 267; Rüſtung. 96.
waß, war; von weſen, ſein. 152. 179.
Weigand, Krieger. 256.
weiſe, alt, erfahren. 135.
Widerwinne, Widerſacher, Feind. 578.
will, willt, willſt. 221. 2801.
Wine, Braut, Gemahlin, Gemahl. 2229.
wölle, wöllt, wolle, wollt. 56. 9035.
Wuf (der), Wehklage. 4099.
zam, ziemte; von zemen, ziemen. ſ. gezemen.
zu, bei, in. Fehlt nach vielen den Hülfswörtern ähnlichen Zeitwörtern. 250.
zun, zu den.
zuhand, bald, ſchnell (behende), 395.
zuthal, nieder. 1377.

Eigennamen.

rich. 394.
lan. 6170.
'e. 36.
rich. 6206.
ungen. 6902.
ien. 1461.
s. 7333.
d. 5326.
ouch. 1770.
rn. 4711.
iung. 389.
elaren. 4603.
, 6893.
el, 5398.
lung. 5270.
hild. 1330.
jonden. 5.
mhild. 7.
t. 423.
den. 4595.
n. 575.
'rat. 26.
'wart. 33.
ſchen. 5432.
'ich. 5401.
iu. 5167.
part. 35.
4990.
6196.
Fluß. 5218.
Burg. 5229.
. 4586.
nburg. 5529.
dingen. 5221.
ins. 2319.
'at. 6139.
art. 9233.
. 35.
ot. 14.
he. 5388.
her. 15.
lind. 4651.
l. 6002.
hen. 5369.
her. 14.
her, Siegfrieds Sohn
878.
burg. 6153.
ne. 33.
Hawart. 5393.
Heimburg. 5517.
Helfrich. 9073.
Helke. 4585.
Helmnot. 9153.
Herrat. 5537.
Heſſen. 717.
Heunen. 4679.
Hildebrand. 6889.
Hornboge. 5389.
Hunold. 44.
India. 1625.
Iring. 5394.
Irnfried. 5395.
Iſenland. Abent. 6.
Iſenſtein. 1543.
Kiewe. 5373.
Leudegaſt. 575.
Leudeger. 573.
Libya. 1469.
Lorſe. 4584.d.
Mayn. 6109.
Marrok. 1466.
Medelick. 5325.
Metze. 34.
Miſenburg. 5521.
Möringen. 6378.
Mutaren. 5331.
Nentwin. 5540.
Nibelung. 363.
Nibelungen. 359.
Niederland. 80.
Ninive. 3413.
Norwege. 2971.
Nudung. 6811.
Odenheim. 4023.c.
Odenwald. 4022.b.
Ortlieb. 5567.
Ortwin. 34.
Oſterfranken. 6110.
Oſterland. 5330.
Oſterreich. 5360.
Paſſau. 5197.
Perſchenäre. 5374.
Pilgerin. 5200.
Pledelingen. 5204.a.
Polanen. 5370.
Ramung. 5385.
Reußen. 5369.
Rhein. 21. 4990.
Rhodan. 4990.
Ritſchart. 9233.
Rüdiger. 4603.
Rumold. 37.
Sachſen. 574.
Salfeld. 6113.
Santen. 80.
Schilbung 359.
Schrutan. 7561.
Schwaben. 5987.
Siegelind. 78.
Siegelind, Meerweib 6169
Siegemund. 78.
Siegeſtab. 9141.
Siegfried. 85.
Siegfried, Gunthers Sohn
2888.
Sindold. 43.
Spanie. 7047.
Spechtshart. 3883.
Speyer. 6046.
Swemmel. 5509.
Thüringen. 5395.
Traun. 5229.
Treiſem. 5337.
Tronege. 33.
Tuln. 5378.
Ungarn. 4661.
Ute. 25.
Verzen. 5177.
Volker. 36.
Walachen. 5370.
Walther. 7047.
Waſechen. 8300.
Wasgenſtein. 9490.
Wasgenwald. 3659.
Werbel. 5509.
Wien. 4663.
Wighart. 9233.
Wittig. 6812.
Wolfbrand. 9153.
Wolfhart. 6893.
Wolfwin. 9145.
Worms. 21.
Zazamank. 1462.
Zeizenmaur. 5343.